



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Die Konstantinische Wende im Bereich
des heutigen Bulgarien im Spiegel der Denkmäler“

Verfasserin

Siana Ivova Pressler

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 314

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Klassische Archäologie

Betreuerin:

Univ.-Prof. Dr. Renate Johanna Pillinger

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung	3
I. HISTORISCHER KONTEXT	7
II. DIE VORKONSTANTINISCHE ZEIT IM SPIEGEL DER DENKMÄLER	11
Kirche Nr. 2 unter dem sog. Parteihaus in Sofija	14
Martyrium unter der Sophienkirche in Sofija	18
Frühchristlicher Komplex in Arbanas bei Radomir	23
Der Reliquienkult im 4. Jh.	25
Ergebnis	27
III. CHRISTLICHE BAUDENKMÄLER DES 4. JHS.	29
1. <i>Dacia Mediterranea</i>	29
1.1. <i>Serdica</i>	29
1.1.1. Kirche II in Lozenec	29
1.1.2. Basilika unter der Maria Luiza-Straße	31
1.2. <i>Pautalia</i>	32
1.2.1. Basilika Nr. 3	33
1.2.2. Basilika Nr. 7 (sog. Kirche des Bitus)	34
2. <i>Dacia Ripensis</i>	36
2.1. <i>Montana</i>	36
2.1.1. Villa Nr. 2	36
2.1.2. Garnisonskirche	39
2.1.3. Basilika I	40
3. <i>Moesia Secunda</i>	44
3.1. <i>Iatrus</i>	44
3.2. Car Krum (Aul Omurtag)	47
3.2.1. Kirche Nr. 1	47
3.2.2. Kirche Nr. 3 = II	48
3.3. <i>Marcianopolis</i>	49
4. <i>Thracia</i>	50
4.1. <i>Philippopolis</i>	50
4.2. <i>Diocletianopolis</i>	53
4.3. Čatalka	56

4.4. <i>Augusta Traiana</i>	59
4.5. Karanovo	61
4.6. Polski Gradec	63
5. <i>Haemimontus</i>	64
5.1. <i>Kabyle</i>	64
Ergebnis	67
Zusammenfassung	75
Summary	79
Literaturverzeichnis	80
Abkürzungen	95
Anhang	97

EINLEITUNG

Zahlreiche Werke der historischen Wissenschaft beschäftigen sich mit der Archäologie des Frühchristentums im heutigen Bulgarien und den Kultbauten der dort in der Spätantike lebenden Christen. Die meisten sind einzelnen Fundorten gewidmet. Daneben sind aber auch die herausragenden Arbeiten von ČANEVA-DEČEVSKA und OPPERMANN sowie das *Corpus der spätantiken und frühchristlichen Wandmalereien Bulgariens* erschienen, die den Charakter einer Gesamtdarstellung haben, jedoch ist das erste Werk schon veraltet, das zweite regional begrenzt und im dritten – der gewählten Zielgattung entsprechend – nur bemalte Architektur inkludiert¹. Gegenstand wissenschaftlicher Arbeiten waren mehrmals auch die Anfänge des Christentums im Untersuchungsgebiet und seine progressive Entwicklung in der Spätantike. Dabei ging man jedoch immer von den literarischen Quellen aus oder versuchte, Befunde mit überlieferten Ereignissen zu verbinden und dementsprechend zu datieren und evaluieren². Das klassische Beispiel dafür ist die Methode, frühchristliche Kirchen in Sofija (dem antiken *Serdica*) ohne feste Evidenz vor 343 zu datieren, da für dieses Jahr eine Synode in *Serdica* literarisch belegt ist.

Auch die vorliegende Arbeit verfolgt das Ziel, die Christianisierung des Ostbalkanraums zu rekonstruieren, baut aber auf der materiellen Hinterlassenschaft der Frühchristen auf und schöpft aus dem Fundus der ersten auf dem Territorium des heutigen Bulgarien erbauten Kirchen. Relativ bald wird jedoch klar, dass der eingeschlagene Weg auch zu Ergebnissen führen kann, die der Geschichtsforschung widersprechen.

Da im Zentrum des Interesses die sog. Konstantinische Wende, die mit der reichsweiten Anerkennung des Christentums als *religio licita* im Jahre 313 anfing³, sowie ihre Auswirkung

¹ Н. ЧАНЕВА-ДЕЧЕВСКА [N. ČANEVA-DEČEVSKA], *Раннохристиянската архитектура в България IV–VI в.* [Die frühchristliche Architektur in Bulgarien 4.–6. Jh.]. София [Sofija] 1999; M. OPPERMANN, *Das frühe Christentum an der Westküste des Schwarzen Meeres und im anschließenden Binnenland. Historische und archäologische Zeugnisse* (ZAKS 19). Langenweißbach 2010; R. PILLINGER – V. POPOVA – B. ZIMMERMANN (Red.), *Corpus der spätantiken und frühchristlichen Wandmalereien Bulgariens* (Bant 21). Wien 1999.

² Als Standardwerk zum Frühchristentum im heutigen Bulgarien gilt die Monografie von К. Г. МАРКОВ [K. G. MARKOV], *Духовен живот в българските земи през късната античност (IV–VI век)* [Geistliches Leben in den bulgarischen Ländern in der Spätantike (4.–6. Jh.)]. София [Sofija] 1995. Für eine aktuelle Geschichte der Anfänge des Christentums im Ostbalkanraum, die den Umgang mit Schriftquellen am besten illustriert, siehe Г. АТАНАСОВ [G. ATANASOV], *345 раннохристиянски светци-мъченици от българските земи I–IV в.* [345 frühchristliche Heilige-Martyrer aus den bulgarischen Ländern 1.–4. Jh.]. София [Sofija] 2011.

³ Die Vereinbarung, die 313 in Mailand zwar getroffen, nicht aber dort vollstreckt wurde, regelte den Rechtsstatus der Christen in Kleinasien, Syrien, Palästina und Ägypten, die zuvor unter der Herrschaft des Maximinus standen. In den restlichen Teilen der römischen Welt, so auch in den Balkanprovinzen, die 311 an Licinius fielen, war das Edikt des Galerius von 311 noch rechtskräftig: J. RIST, Die Mailänder Vereinbarung von 313. Staatsreligion versus Religionsfreiheit. *Studia Patristica* 34. Leuven 2001, 218 und T. D. BARNES, Constantine after Seventeen Hundred Years. The Cambridge Companion, the York Exhibition and a Recent Biography. *IJCT* 14 (2007) 189. Zur Teilung der Balkanhalbinsel unter den Tetrarchen siehe V. VELKOV, Das Zeitalter Konstantins

auf die römischen Provinzen zu beiden Seiten des Balkans stehen, wird hier die Stellung des Christentums vor und nach 313 untersucht und verglichen. Außerhalb des Themas bleibt das späte 4. Jh., das insofern als eine Schwellzeit empfunden wird, als unter Theodosius dem Großen (379–395) die Staatskirche instituiert und die Bekehrung des Landes vorangetrieben wurde⁴. In Thrakien geschah das nicht schlagartig. Pagane Heiligtümer haben hier auch am Ausgang des 4. Jhs. funktioniert und insbesondere die thrakisch besiedelten Berge wurden erst im frühen 5. Jh. christianisiert. Trotzdem scheint eine solche Abgrenzung des Themas sinnvoll, umso mehr als unter Theodosius I. eine Änderung auch archäologisch fassbar ist, nämlich darin, dass die meisten Kirchen, die ins 4. Jh. datiert wurden, eigentlich erst am Ende des Jahrhunderts und nicht selten über zerstörten paganen Tempeln entstanden sind⁵.

In der Zeitspanne zwischen 313 und der theodosianischen Regierung war das Christentum offiziell eine von vielen anerkannten Religionen und die Kaiser begünstigten unterschiedliche Kulte und Sekten gemäß ihrer eigenen Religiosität, sei es trinitarisch, arianisch oder sogar – wie im Falle von Julian (361–363) – polytheistisch.

Geografisch beschränkt sich die Arbeit auf das Territorium des heutigen Bulgarien, das von der Donau im Norden und dem Schwarzen Meer im Osten begrenzt ist (Abb. 1). Dieses Gebiet war im 4. Jh. zwischen dem ost- und dem weströmischen Reich geteilt: Die Provinzen

des Großen in Thrakien. *Acta antiqua Academiae scientiarum Hungaricae* 24 (1976) 398–400; DENS., Thracia und Dacia in der politischen Entwicklung des spätrömischen Imperiums. In: R. PILLINGER (Hg.), *Spätantike und frühbyzantinische Kultur Bulgariens zwischen Orient und Okzident* (Bant 16). Wien 1986, 8f. und I. TOPALILOV, Philippopolis. The City from the 1st to the Beginning of the 7th C. In: R. IVANOV (Hg.), *Roman Cities in Bulgaria* 1. Sofia 2012, [11].

⁴ Abgesehen davon, dass die Forschung für die Mailänder Vereinbarung stets den irreführenden Begriff „Edikt“ wählt bzw. das Erlassen der betreffenden Verordnung nach Mailand verlegt, wird in der bulgarischen Literatur die Vorstellung verbreitet, das Christentum sei am Anfang des 4. Jhs. zur Staatsreligion erhoben worden. Diese Idee, die zwischen *religio licita* und Staatsreligion nicht unterscheidet und auch der weltweiten Forschung nicht fremd ist [vgl. T. BARNES, Was There a Constantinian Revolution? *JLA* 2/2 (2009), 382], ist in der Archäologie deswegen beunruhigend, weil sie auch als Datierungshilfe für sonst schwierig zu datierende Kirchenkomplexe herangezogen wird. Zum Fehlbegriff des „Mailänder Edikts“ siehe T. D. BARNES, Constantine after Seventeen Hundred Years, 185–189. Zum „Gründungsdatum“ der Staatskirche unter Theodosius I. siehe H.-D. DÖPMANN, Bulgarien als Treffpunkt von östlichem und westlichem Christentum in frühbyzantinischer Zeit. In: R. PILLINGER (Hg.), *Spätantike und frühbyzantinische Kultur Bulgariens zwischen Orient und Okzident* (Bant 16). Wien 1986, 58f. und P. GEMEINHARDT, Staatsreligion, Volkskirche oder Gemeinschaft der Heiligen? Das Christentum in der Spätantike. Eine Standortbestimmung. *ZAC* 12 (2008) 456–458.

⁵ V. VELKOV, Thracia und Dacia, 8; M. TAČEVA, Heidentum und Frühchristentum in Thracia. Mithraismus und Christentum. In: V. GJUZELEV – R. PILLINGER (Hg.), *Das Christentum in Bulgarien und auf der übrigen Balkanhalbinsel in der Spätantike und im frühen Mittelalter* (*Miscellanea Bulgarica* 5). Wien 1987, 88; P. SOUSTAL, Thrakien (*Thrakē, Rodopē und Haimimontos*) (*TIB* 6 – *Dph* 221). Wien 1991, 125; V. DINTCHEV, On the Ethno-Cultural Features of the Village Population on the Present Bulgarian Territory in the 4th Century AD. *Archaeologia Bulgarica* 2/2 (1998) 78f. und Anm. 21 (grundlegende Abhandlung zur Christianisierung des thrakischen Landes); K. КАЛЧЕВ [K. KALČEV], Проникване и разпространение на ранното християнство в Августа Траяна – Берое (дн. Стара Загора) през IV–V в. (по археологически данни) [Einzug und Verbreitung des Frühchristentums in Augusta Traiana – Beroe (h. Stara Zagora) im 4.–5. Jh. (nach archäologischen Daten)]. In: Н. ДАМЯНОВ (съст.) [N. DAMJANOV (Hg.)], *Криптохристиянство и религиозен синкретизъм на Балканите* [*Kryptochristentum und religiöser Synkretismus in den Balkanländern*]. София [Sofija] 2002, 33 und M. OPPERMANN, *Das frühe Christentum*, 177.

Dacia Ripensis, *Dacia Mediterranea*, *Macedonia Secunda* und *Macedonia Prima*, von der nur ein kleines Stück Land heute bulgarisch ist, gehörten zum *Illyricum* und damit politisch und kirchenpolitisch zu Rom, während der südliche Teil von *Scythia Minor* und die Provinzen *Moesia Secunda*, *Thracia*, *Haemimontus* und *Rhodopa* in die Diözese *Thracia* und die große Präfektur *Oriens* fielen. Erst nach dem Tod des Theodosius 395 wurden die dakischen und makedonischen Provinzen dem oströmischen Reich angeschlossen, blieben aber in Religionsfragen weiterhin dem Papst in Rom zugeordnet⁶.

⁶ Zur Provinzreform des Diokletian und den Binnengrenzen der Ostbalkanprovinzen: M. OPPERMAN, *Das frühe Christentum*, 5–7. Zu den Grenzen der Diözese *Thracia*: P. SOUSTAL, *Thrakien*, 48 und 62f. Zur Reichsteilung von 395: H.-D. DÖPMANN, *Bulgarien als Treffpunkt*, 62.



Abb. 1: Karte des Untersuchungsgebiets [nach R. IVANOV – G. V. BÜLOW, *Thracia. Eine römische Provinz auf der Balkanhalbinsel* (Zaberns Bildbände zur Archäologie. Sonderbände der Antiken Welt). Mainz 2008, 65 Abb. 61]

Dacia Mediterranea

1. Serdica (Sofija)
2. Arbanas bei Radomir
3. Pautalia (Kjustendil)

Dacia Ripensis

4. Montana (Montana)

Moesia Secunda

5. Iatrus (Krivina)
6. Car Krum (Aul Omurtag)
7. Marcianopolis (Devnja)

Thracia

8. Philippopolis (Plovdiv)
9. Diocletianopolis (Hisarja)

10. Čatalka (Delimonjovo Kale)

11. Augusta Traiana (Stara Zagora)
12. Karanovo
13. Polski Gradec

Haemimontus

14. Kabyle (Kabile bei Jambol)

I. HISTORISCHER KONTEXT

Da die vorliegende Arbeit versucht, die Denkmäler eigenständig zu betrachten und sich von schriftlichen Quellen möglichst wenig beeinflussen lassen möchte, werden hier nur einige für das Thema wichtige Eckdaten in der Geschichte des Ostbalkanraums herausgegriffen.

Unter Aurelian (270–275) gaben die Römer das trajanische Dakien nördlich der Donau auf und die untere Donau wurde wieder zur Grenze zwischen dem Römerreich und dem weiten feindlichen Land der Barbarenstämme⁷. Mit den umfassenden Reformen des Diokletian (284–305) brach eine Zeit politischer Stabilität und wirtschaftlichen Aufschwungs an. Sie spiegelt sich in der Sicherung des Donaulimes und den vielen neuen Festungen, Fernstraßen und Residenzen in den Provinzhauptstädten wider⁸.

Die nordwestlich von *Serdica* beheimateten Kaiser Galerius und Konstantin haben oft in der Stadt residiert – Galerius zwischen 303 und 309, Konstantin von 316 bis zur Inauguration von Konstantinopel im Jahre 330⁹. Ein Kaiserpalast in *Serdica*, das in der Spätantike auch als Verwaltungszentrum der Provinz *Dacia Mediterranea* diente, ist dabei literarisch belegt, archäologisch jedoch noch nicht verifiziert. Allerdings haben Ausgrabungen in Kostinbrod, einem Vorort nordwestlich von Sofija, eine Residenz aus dem frühen 4. Jh. freigelegt, die auf dem antiken Weg nach *Naissus* stand und ihrer Pracht und Größe nach ein kaiserliches Projekt nahelegt. Der Fundort Kostinbrod wird mit der antiken Straßenstation *Scretisca* an der *Via Militaris* identifiziert und erscheint in späteren Quellen als *Kostadin Brod* (dt. Kostadins Furt). Man vermutet, dass sich darin der Name Konstantin des Großen verbirgt¹⁰.

⁷ R. SYME, Danubian and Balkan Emperors. *Historia* 22/2 (1973) 312; V. VELKOV, Das Zeitalter Konstantins, 397; DERS., Thracia und Dacia, 7; P. SOUSTAL, *Thrakien*, 62; B. ВАЧКОВА [V. VAČKOVA], Между Искър и Морава. Средиземна Дакия и Римска Сердика преди Константин Велики [Zwischen Iskăr und Morava. Mittelländisches Dakien und römisches Serdica vor Konstantin dem Großen]. *Венец* [Venec] 2/1 (2011) 97.

⁸ V. VELKOV, Thracia und Dacia, 7f. Vom intensiven Straßenbau zeugen zahlreiche Meilensteine in lateinischer Amtssprache und mit Kaisertitulaturen, die an den wiedererrichteten Reichsstraßen aufgestellt waren: V. BEŠEV-LIEV (Hg.), *Spätgriechische und spätlateinische Inschriften aus Bulgarien* (BBA 30). Berlin 1964, 1 Nr. 1, 1f. Nr. 2, 22 Nr. 30, 22f. Nr. 31, 30f. Nr. 45, 101 Nr. 150, 102 Nr. 152, 117 Nr. 170, 128 Nr. 189, 134f. Nr. 199, 135 Nr. 200, 136f. Nr. 202, 166f. Nr. 232; vgl. V. VELKOV, Das Zeitalter Konstantins, 404–406. Die Meilensteine sind meist spätkonstantinisch und stehen wohl in Verbindung mit der Verlegung der Hauptstadt nach Thrakien.

⁹ A. KIRIN, *The Rotunda of St. George and Late Antique Serdica. From Imperial Palace to Episcopal Complex*. Unpubl. Diss. Princeton 2000, 23–29; G. FINGAROVA, *Die Baugeschichte der Sophienkirche in Sofia (Spätantike – Frühes Christentum – Byzanz. Kunst im ersten Jahrtausend. Reihe B: Studien und Perspektiven 33)*. Wiesbaden 2011, 5; V. VAČKOVA, Между Искър и Морава, 86, 88 und 91. Zur Herkunft von Galerius und Konstantin: R. SYME, Danubian and Balkan Emperors, 313–316; V. VAČKOVA, Между Искър и Морава, 90f. Wahrscheinlich wurde auch das Edikt des Galerius von 311 in *Serdica* erlassen: vgl. EBD., 88–90. Die Aufenthalte Konstantins in *Serdica* sind durch eine Reihe dort erlassener kaiserlicher Edikte bezeugt: V. VELKOV, Das Zeitalter Konstantins, 399 und 402f. und DERS., Thracia und Dacia, 7.

¹⁰ V. VAČKOVA, Между Искър и Морава, 103. Zur Residenz siehe B. ДИНЧЕВ [V. DINČEV], *Римските вили в днешната българска територия* [Die römischen Villen im Gebiet des heutigen Bulgarien]. София [Sofija] 1997, 83–94. Zur *mutatio Scretisca*: M. WENDEL, *Karasura 3. Die Verkehrsanbindung in frühbyzantinischer Zeit (4.–8. Jh. n. Chr.)* (ZAKS 6). Langenweißbach 2005, 76.

Kaiser Konstantin konnte die thrakische Diözese als licinisches Herrschaftsgebiet erst nach der Eliminierung des Licinius 324 annectieren. Bald darauf verlegte der Alleinherrscher die Hauptstadt des Reiches an die Südostspitze von Thrakien, das als ihr unmittelbares Vor- und Umland selbst ins Rampenlicht geraten ist. Dem mösischen Donaulimes wurde fortan der Schutz der Residenzstadt anvertraut. Schon 328 wurde bei der römischen Koloniestadt *Oescus* (Gigen) eine Donaubrücke im Beisein Konstantins eingeweiht¹¹.

Auch die folgenden Jahre, als sich die Söhne des 337 verstorbenen Konstantin die Herrschaft über das Römerreich teilten, waren von Prosperität geprägt, gleichzeitig aber auch von innerkirchlicher Rivalität zwischen den Arianern im Osten und den Orthodoxen im Westen. Als 343 der Konfessionsstreit reichsweit wütete, beriefen die Kaiser ein Konzil in *Serdica* ein, um die Parteien auszusöhnen. *Serdica* selbst gehörte zur Westhälfte und sollte mit seiner Lage nahe der Grenze der beiden Reichsteile eine gewisse Neutralität gewähren. Es kam aber zu einer noch tieferen Spaltung zwischen Ost- und Westkirche, da sich die arianischen Bischöfe weigerten, mit einigen orthodoxen Bischöfen zusammenzutreffen. Sie flüchteten über die Grenze nach *Philippopolis* (Plovdiv), wo sie – schon im Herrschaftsgebiet des Arianers Constantius II. (337–361) – eine Kontrasynode abhielten¹². Leider sind diese spannenden Episoden der frühen Kirchengeschichte nur literarisch greifbar, da die Archäologie kein System kennt, um die Kirchenbauten der Arianer von denjenigen der Orthodoxen zu unterscheiden¹³.

Während seiner kurzen Alleinherrschaft 361–363 hat Kaiser Julian einen letzten Versuch gemacht, die alten Götterkulte wieder zu beleben. Obwohl in seiner Zeit die Christen – etwa bei der Ausübung des Lehrberufs – gegenüber Anhängern paganer Religionen diskriminiert wurden, führte Julian keine Sanktionen für die christliche Kirche ein und keine Einschränkungen für die Liturgie¹⁴.

¹¹ V. VELKOV, Thracia und Dacia, 8f. Zur Donaubrücke: E. A. THOMPSON, Constantine, Constantius II, and the Lower Danube Frontier. *Hermes* 84 (1956) 372f.; V. VELKOV, Thracia und Dacia, 9; DERS., Das Zeitalter Konstantins, 400.

¹² Zum Konzil von *Serdica* 343 siehe H.-D. DÖPMANN, Bulgarien als Treffpunkt, 59f.; I. OPELT, Die westliche Partei auf dem Konzil von Serdica. In: R. PILLINGER (Hg.), *Spätantike und frühbyzantinische Kultur Bulgariens zwischen Orient und Okzident* (Bant 16). Wien 1986, 85–89; P. SOUSTAL, *Thrakien*, 125f. und K. G. MARKOV, *Духовен живот*, 32f.

¹³ Man könnte die Architektur der nachweislich orthodoxen Bischofssitze mit Denkmälern in den überlieferten Bistümern der Arianer qualitativ und quantitativ vergleichen, doch haben polemische Schriften und Konzilsbeschlüsse den Eindruck von unscharfen Grenzen hinterlassen, sodass sich selbst manche Bischöfe bezüglich ihrer religiösen Überzeugung nicht festlegen konnten und immer wieder die Fronten wechselten. Siehe I. OPELT, Die westliche Partei, 85f. und 89–91 zu „Überläufern in beiden Lagern“. So weiß man auch nicht, wenn Wissenschaftler angesichts der Wirren in vorthodosianischer Zeit von einer „offiziellen Kirche“ schreiben, welche Kirche damit gemeint ist – die Kirche des Constantius, die des Constans oder diejenige, die sich eine Generation später durchsetzen wird.

¹⁴ H.-U. WIEMER, Julian. In: M. CLAUSS (Hg.), *Die Römischen Kaiser. 55 historische Portraits von Caesar bis Justinian*. München 2001, 338–340. Dass es selbst in der Umgebung des Kaisers Christen gab, zeigt die Wahl seines Nachfolgers, des Christen Jovian, der einen hohen militärischen Posten unter Julian erreicht hatte.

Die Blütephase endete in der Regierungszeit des Valens (364–378) mit dem missglückten Usurpationsversuch des Procopius, der als Sprössling des konstantinischen Hauses sowohl von den Westgoten jenseits der Donau als auch von *Philippopolis* und den thrakischen Städten Hilfe bekam. Um die Goten zu bestrafen, führte Valens seit 366 einen Krieg, weshalb er samt Armee, Kaiserhof und Senatsmitgliedern für vier Jahre nach *Marcianopolis* in *Moesia Secunda* übersiedelte. Der Gotenkrieg endete 369 mit einem Friedensvertrag.

Als die Goten 376 vor den Hunnen fliehen mussten, ließ sie Valens die Donau überqueren und als Foederaten nördlich des Balkangebirges ansiedeln. Bald darauf rebellierten jedoch die Ankömmlinge wegen der schlechten Versorgung. Von Fritigern geführt drangen sie südlich des Balkans ein und verwüsteten weite Gebiete Thrakiens. Die Krisensituation machte die Anwesenheit beider Kaiser nötig. Ehe Gratian die Ostgrenze seiner Reichshälfte erreichte, entschied sich der von Syrien angereiste Valens kurz nach seiner Ankunft in Thrakien in den Kampf zu ziehen und starb in der fatalen Schlacht bei *Hadrianopolis* am 9. August 378¹⁵.

In einem zeitgenössischen Bericht beschreibt Ammianus Marcellinus eine Zerstörungswelle, die sich 376–378 durch ganz Thrakien hinzieht¹⁶, wonach Archäologen die Zerstörung der ältesten Kirchen von Montana im Norden bis Sandanski im Süden, wenn auch nur hypothetisch, mit den Westgoten verbinden. Das stellt uns vor die Frage nach dem Umfang dieses Gotensturms (Ammianus erwähnt nur Thrakien). Auch ist es unklar, wieso die „Barbaren“, die als Verbündete des Arianers Valens bei ihrer Ankunft in *Moesia Secunda* bereits Arianer waren, die Kirchen zerstört, die Tempel der römischen Götter aber nicht angetastet haben¹⁷.

¹⁵ Zum Gotenkrieg und Gotenaufstand: V. VELKOV, *Thracia und Dacia*, 9f.; P. SOUSTAL, *Thrakien*, 63–66; P. HEATHER, *Goths and Huns*, c. 320–425. In: A. CAMERON – P. GARNSEY (Hg.), *The Cambridge Ancient History* 13. *The Late Empire A.D. 337–425*. Cambridge 1998, 498–502 und 507–509 und M. OPPERMANN, *Das frühe Christentum*, 16–19. Zum Procopius-Aufstand siehe auch I. TOPALILOV, *Philippopolis*, [11f.].

¹⁶ Amm. 31, 6, 5 (ed. W. SEYFARTH, *BT* 2, 175): *per Thraciarum latus omne dispersi*; 31, 8, 6 (EBD., 180): *et vastabundi omnes per latitudines Thraciae pandebantur impune, ab ipsis tractibus, quos praetermeat Hister, exorsi ad usque Rhodopen et fretum, quod immensa disternit maria, rapinis et caedibus sanguineque et incendiis et liberorum corporum corruptelis omnia foedissime permiscentes*. Das ganze Drama im 31. Buch spielt sich unmissverständlich nur in der Reichshälfte des Valens ab. Dabei ist die Einnahme ummauerter Städte den Goten kein einziges Mal gelungen: Amm. 31, 6, 4; 31, 8, 1 (EBD., 175, 179): *cunctis utilibus ad uiuendum in civitates ualidas comportatis, quarum nullam etiamtum circumsedere conati sunt, haec et similia machinari penitus ignorantes*. Auch Hieronymus klagte 396, dass die Balkanprovinzen in den letzten 20 Jahren „tagtäglich“ unter den Einfällen verschiedener Barbarenstämme gelitten hatten. Priester wurden getötet, Kirchen zerstört, Altäre entweiht und Reliquiengräber durchwühlt: Hier. epist. 60, 16, 2f. (CSEL 54, 570f.): *uiginti et eo amplius anni sunt, quod inter Constantinopolim et Alpes Iulias cotidie Romanus sanguis effunditur. Scythiam, Thraciam, Macedoniam, Thessaliam, Dardaniam, Daciam, Epiros, Dalmatiam cunctasque Pannonias Gothus, Sarmata, Quadus, Alanus, Huni, Uandali, Marcomanni uastant, trahunt, rapiunt. quot matronae, quot uirgines dei et ingenua nobiliaque corpora his beluis fuere ludibrio! capti episcopi, interfecti presbyteri et diuersorum officia clericorum, subuersae ecclesiae, ad altaria Christi stabulati equi, martyrum effossae reliquiae*.

¹⁷ Über die tatsächliche Zahl der terwingischen Christen bei ihrer Überquerung der Donau und der Reinheit ihres Glaubens gibt es Diskussionen, aber ihr Anführer Fritigern war Arianer: A. SCHWARCZ, *Die Anfänge des Christentums bei den Goten*. In: V. GJUZELEV – R. PILLINGER (Hg.), *Das Christentum in Bulgarien und auf der übrigen Balkanhalbinsel in der Spätantike und im frühen Mittelalter (Miscellanea Bulgarica 5)*. Wien 1987, 111f. Zur Taufe der Westgoten spätestens in der Zeit des Valens: K. SCHÄFERDIEK, *Schwellenzeit. Beiträge zur Ge-*

Sich bei der Auswertung von archäologischen Daten auf literarische Quellen zu stützen, ist gerade in der Klassischen Archäologie völlig legitim und sogar erforderlich, aber nur dann, wenn es mit dem Befund vereinbar ist. So besitzt auch die Nachricht des Ammianus einen hohen historischen Wert, doch manchmal wird 378 nur anhand dieser Notiz als *terminus ante quem* gewählt, auch wenn die archäologische Evidenz für eine solche Zerstörung gar nicht gegeben oder mit dieser sogar inkonsistent ist¹⁸. Das resultiert in einer unzuverlässigen vor-theodosianischen Datierung, die einer Revision bedarf.

Destruktionen um diese Zeit wurden an unbefestigten Landvillen nachgewiesen und sind auch für Kirchen *extra muros* denkbar. Es ist aber unverständlich, wie die Goten die Kirchen hinter den Stadtmauern zerstören konnten, ohne die Festungen einzunehmen¹⁹. Schon 394/395 stürmten die Hunnenhorden den Ostbalkan, der auch in den nächsten Jahrzehnten unzählige Angriffe von ihnen erleiden musste²⁰. Anders als die Goten von 376–378 waren die Hunnen jedoch Heiden und auch in der Bezwingung von Festungen gewandt. Gegen Ende des 4. Jhs. zeigen sich in paganen Komplexen auch die ersten Symptome einer christlichen Intoleranz²¹.

schichte des Christentums in Spätantike und Frühmittelalter (Arbeiten zur Kirchengeschichte 64). Berlin 1996, 89–96; D. KÖNIG, Bekehrungsmotive. Untersuchungen zum Christianisierungsprozess im römischen Westreich und seinen romanisch-germanischen Nachfolgern (4.–8. Jh.) (Historische Studien 493). Husum 2008, 49–51.

¹⁸ Die allererste Auswertung von archäologischen Daten leistete kürzlich L. VAGALINSKI, The Problem of Destruction by Warfare in Late Antiquity. Archaeological Evidence from the Danube Limes. In: L. VAGALINSKI – N. SHARANKOV – S. TORBATOV (Hg.), *The Lower Danube Roman Limes (1st–6th c. AD)*. Sofia 2012, 317–320 und 323 für die Kastelle am Donaulimes. Demnach lassen sich Brände in Bulgarien nur in *Iatrus* (Krivina) und *Transmarisca* (Tutrankan) um die Zeit des Gotenaufstandes datieren. Auch musste er feststellen, dass die archäologische Dokumentation am mittleren Donaulimes und in *Scythia Minor* genauso stark verzerrt und dem historischen Rahmen angepasst ist: EBD., 317 und 321.

¹⁹ Goten nur außerhalb der Stadtmauern auch nach den Studien von I. TOPALILOV, Philippopolis, [12 und 56].

²⁰ Zu den Einfällen der Hunnen, die auch befestigte Siedlungen eingenommen haben siehe R. PILLINGER, Der Ausgang des antiken Christentums am Unterlauf der Donau. In: *Lebendige Altertumswissenschaft. Festschrift für Hermann Vetters*. Wien 1985, 266; P. SOUSTAL, *Thrakien*, 66f.; M. OPPERMAN, *Das frühe Christentum*, 23f.

²¹ Ein altes Heiligtum in *Montana* muss spätestens gegen Mitte des 4. Jhs. zerstört worden sein, doch ist die Teilnahme der Christen daran nicht bewiesen. C. СТОЙЧЕВА [S. STOJČEVA], Сердикийското разрушаване на идоли от 330 г. [Die serdikensische Zerstörung der Götzenbilder von 330]. *Минало* [Minalo] 1 (2001) 12f. beruft sich auf Eus. v. C. 3, 54 (ed. I. A. HEIKEL, GCS 7/1, 101f.) und will seinen Bericht über konstantinische Tempelplünderungen mit einer Zerstörung von Tempeln in Dakien und einem Aufenthalt Konstantins in *Serdica* im Jahr 330 in Verbindung bringen (zum Aufenthalt siehe V. VELKOV, Das Zeitalter Konstantins, 403), obwohl nach der zitierten Quelle der Kaiser eben keinen der geplünderten Orte besuchte, sondern seine Soldaten und Vertrauten dorthin entsandte. Auch in *Serdica* soll laut S. STOJČEVA, Сердикийското разрушаване, 11 ein altes Heiligtum bereits 330 zerstört worden sein, während alle anderen bis ans Ende des 4. Jhs. unversehrt blieben. Für einen kritischen Kommentar siehe И. ВЪЛЧЕВ [I. VÄLČEV], Антиезическа кампания в диоцеза Дакия през 330–331 г.? [Antipagane Aktion in der Diözese Dakien 330–331?]. In: *Collegium Historicum* 1. София [Sofija] 2011, 348–357. Die These STOJČEVAS führt auch die Zerstörung weiterer Heiligtümer in *Pautalia*, deren Beschädigung erst gegen Ende des 4. Jhs. erfolgte (zur Datierung siehe unten Anm. 111), auf die in der *Vita Constantini* beschriebene antipagane Operation zurück. Dort geht es aber nicht um eine Tempelzerstörung, sondern um den – archäologisch nicht überprüfaren – Raub von Kultstatuen und Metallgegenständen, die in Konstantinopel an öffentlichen Plätzen aufgestellt oder eingeschmolzen und zu Münzen verarbeitet wurden. Der Raub wird als ein Kreuzzug durch die von Licinius „befreiten“ Ostprovinzen inszeniert [J. CURRAN, Constantine and the Ancient Cults of Rome. The Legal Evidence. *Greece & Rome* 43/1 (1996) 75f.; T. D. BARNES, Constantine after Seventeen Hundred Years, 194 und 202; K. W. WILKINSON, Palladas and the Age of Constantine. *JRS* 99 (2009) 55f. und Anm. 120], in denen sich weder *Montana* noch *Pautalia* und *Serdica* befanden.

II. DIE VORKONSTANTINISCHE ZEIT

IM SPIEGEL DER DENKMÄLER

Seit der Spätantike bezeugen Passionsgeschichten und Kirchenkalender die Verehrung von zahlreichen Märtyrern, die auf dem Territorium des späteren Bulgarien hauptsächlich in den Christenverfolgungen der Tetrarchen ums Leben gekommen sind²². Die meisten von ihnen sind namenlos und in Gruppen überliefert.

Einige dieser Geschichten sind von vornherein mit historischen Fakten unvereinbar. So soll nach der hagiografischen Tradition die Heilige Sebastiana aus Kleinasien in *Marcianopolis* (Devnja) gepredigt haben und unter Domitian als Märtyrerin gestorben sein²³, doch die Gründung von *Marcianopolis*, die erst unter Traian erfolgte, widerspricht dieser Tradition²⁴.

Andere Leidensdarstellungen ließen sich aber durch archäologische und epigrafische Funde ergänzen, die auf eine Verehrung literarisch überlieferter Blutzugehörigen hinweisen. So erzählt eine Geschichte vom Verhör der Heiligen Maximus, Theodotos und Asklepiodota im Amphitheater von *Marcianopolis*, wo im 5. oder 6. Jh. eine dreischiffige Basilika auf den Ruinen der ehemaligen Arena entstanden ist²⁵.

Für *Durostorum* (Silistra), einen Militärstützpunkt am unteren Donaulimes, in dem die *legio XI Claudia* stationiert war, sind zwölf Märtyrer namentlich überliefert²⁶. Mit dieser großen Zahl an Opfern lässt sich die historische Visite Diokletians in den Donauprovinzen im

²² H. DELEHAYE, Saints de Thrace et de Mésie. *AnBoll* 31 (1912) 161–300. Zur Märtyrertradition siehe auch R. HOŠEK, Das Christentum in Thracien und Mösien vor der Entstehung der Reichskirche. In: W. PAJAKOWSKI – L. MROZEWICZ (Hg.), *Etnogeneza, historia i kultura ludów bałkańskich w starożytności* (*Balkanica Posnaniensia acta et studia* 5). Poznań 1990, 309–316; R. BRATOŽ, Die diokletianische Christenverfolgung in den Donau- und Balkanprovinzen. In: A. DEMANDT – A. GOLTZ – H. SCHLANGE-SCHÖNINGEN (Hg.), *Diokletian und die Tetrarchie. Aspekte einer Zeitenwende* (*Millennium-Studien* 1). Berlin 2004, 115–140 und 230–235; E. GARTZONIKA, Martyrs and Their Holy Loci in the Balkan Peninsula. A Preliminary Historical-Geographical Approach. *Huuu u Bizantmuja* [Niš und Byzanz] 7 (2009) 134 und 138–140; M. OPPERMANN, *Das frühe Christentum*, 8–13 und G. ATANASOV, 345 *раннохристиянски светци-мъченици*. Massive Verfolgungen sind für die letzten Jahre der diokletianischen Regierungszeit (303–305) überliefert; die meisten Opfer waren Soldaten: R. BRATOŽ, Die diokletianische Christenverfolgung, 118 und 128; M. OPPERMANN, *Das frühe Christentum*, 9 und 13.

²³ H. DELEHAYE, Saints, 252–254. Siehe auch G. ATANASOV, 345 *раннохристиянски светци-мъченици*, 24.

²⁴ A. MINČEV, Marcianopolis Christiana. In: V. GJUZELEV – R. PILLINGER (Hg.), *Das Christentum in Bulgarien und auf der übrigen Balkanhalbinsel in der Spätantike und im frühen Mittelalter* (*Miscellanea Bulgarica* 5). Wien 1987, 297; A. АНГЕЛОВ [A. ANGELOV], Християнството в Марцианопол [Das Christentum in Marcianopol]. In: *Религиозният туризъм. Манастирите – носители на българската духовност* [Der religiöse Tourismus. Die Klöster – Träger der bulgarischen Geistigkeit]. Варна [Varna] 2008, 106 und M. OPPERMANN, *Das frühe Christentum*, 110.

²⁵ H. DELEHAYE, Saints, 244. Siehe ferner G. ATANASOV, 345 *раннохристиянски светци-мъченици*, 22f. Zur Basilika: A. MINČEV, Marcianopolis Christiana, 300; N. ČANEVA-DEČEVSKA, *Раннохристиянската архитектура*, 184; A. ANGELOV, Християнството в Марцианопол, 113; M. OPPERMANN, *Das frühe Christentum*, 110.

²⁶ H. DELEHAYE, Saints, 260–272. Über die Märtyrer von *Durostorum*, von denen die meisten heute selbst in kritischen Lektüren als historisch betrachtet werden, siehe auch R. BRATOŽ, Die diokletianische Christenverfolgung, 232–235; G. ATANASSOV, Zur Topographie des frühchristlichen Durostorum (Silistra, Bulgarien) im 4.–6. Jahrhundert. *MiChA* 14 (2008) 27f.; DENS, 345 *раннохристиянски светци-мъченици*, 8 und 11–19.

Jahr 303 in Verbindung bringen. Womöglich verursachte die Präsenz des Kaisers, die in *Durostorum* für den 8. Juni dokumentiert ist, zusätzlichen Druck und Disziplinverschärfung²⁷.

Eine Tradition besagt, dass in *Durostorum* der Soldat Dasius verhört und hingerichtet wurde²⁸. Die spätantike Passio des Heiligen wird durch ein materielles Zeugnis in Ancona unterstützt, wo sein Sarkophag mit griechischer Inschrift aufbewahrt wird²⁹. Wahrscheinlich kam er am Ende des 6. Jhs. dorthin, als das Imperium die Kontrolle über den Donaulimes verlor³⁰.

Doch bezeugen die angeführten Belege, die zwei Jahrhunderte nach dem Tod der Martyrer entstanden sind, nur ihre Verehrung zu einer späteren Zeit.

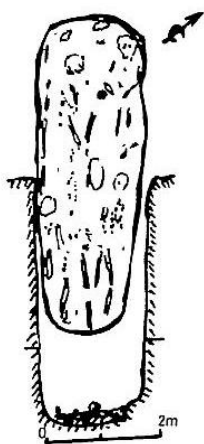


Abb. 2: Grab in *Durostorum*, Zeichnung (nach G. ATANASOV, Anneau, 22 Abb. 2)



Abb. 3: Antiker Gemmenring, Silistra, Historisches Museum (nach G. ATANASOV, Anneau, 22 Abb. 3)



Abb. 4: Antike Gemme Privatsammlung (nach J. SPIER, *Late Antique and Early Christian Gems*, Taf. 27 Nr. 207)



Abb. 5: Antike Gemme, Berlin, Staatliche Museen Inv. J. 9396 (nach J. SPIER, *Late Antique and Early Christian Gems*, Taf. 27 Nr. 206)

Immerhin wurde in *Durostorum* ein Fund gemacht, welcher der Zeit der Christenverfolgung nahekommt: Im Jahr 1988 traf man am Rande der antiken Nekropole auf eine tiefe Grube, die verbrannte Knochenreste von vier Personen enthielt (Abb. 2). Aufgrund eines goldenen Gemmenrings mit den vertrauten frühchristlichen Symbolen Anker und Fischen und der Inschrift ZHCAIC („Du mögest leben“), den man zwischen den Knochen fand (Abb. 3), hat ATANASOV die Verstorbenen als Christen gedeutet und nach einer Datierung des Ringes in die Zeit der Tetrarchie mit dem gewaltsamen Massentod von Verfolgungsopfern assoziiert³¹.

²⁷ R. BRATOŽ, Die diokletianische Christenverfolgung, 124 und 129; G. ATANASSOV, Zur Topographie, 28.

²⁸ R. PILLINGER, *Das Martyrium des Heiligen Dasius* (Sbph 517). Wien 1988 (Text, Übersetzung, Kommentar).

²⁹ † ἐνταῦθα κατάκειται ὁ ἅγιος Δάσιος ἐνεχθεὶς ἀπὸ Δωροστόλου †. Zum Sarkophag: EBD., 51–53; R. BRATOŽ, Die diokletianische Christenverfolgung, 235.

³⁰ Zur Situation am Ende des 6. Jhs.: R. PILLINGER, Der Ausgang des antiken Christentums, 266. Ähnlich war die Situation auch beim Transfer der Heiligenreliquien von *Salona* nach Rom durch Papst Johannes IV. (640–642): A. M. YASIN, Reassessing *Salona's* Churches. Martyrium Evolution in Question. *J ECS* 20/1 (2012) 69 und 97f.

³¹ G. ATANASOV, Anneau d'or avec camée provenant de la tombe des martyrs de *Durostorum* du début du IV siècle. In: *Funerary Practices in Europe, before and after the Roman Conquest 3rd Century BC–3rd Century AD*

Die von ATANASOV angenommene frühe Datierung des Ringes trifft auf die Ikonografie zu: Den im frühen 3. Jh. noch neutralen Anker und die polyvalenten Fische hatte Clemens von *Alexandria* seinen christlichen Lesern als Siegelbilder vorgeschlagen³². Deshalb zeigen Siegelringe des 3. Jhs. die Kombination von Anker und Fischen gelegentlich auch mit Inschriften des Namens Christi, die man ebenfalls ins 3. Jh. datiert (Abb. 4–5)³³.

Vermutliche Opfer durch Funde aus den „dunklen“ Jahren der Verfolgungen ausfindig zu machen, ist aber kaum möglich. Auch die ältesten epigrafischen Denkmäler in Bulgarien, die Heilige erwähnen, stammen erst aus dem 5. Jh.³⁴. Daher wird im vorliegenden Kapitel durch die Möglichkeiten der Archäologie die Verehrung der Martyrer nach 311–313 untersucht, um Rückschlüsse auf das Christentum zu ihren Lebzeiten zu ziehen.

Archäologisch fassbar wird ein Martyrer nur durch Spuren seiner Verehrung. So wird ein Grab zum christlichen Heiligtum, wenn es entsprechend architektonisch gekennzeichnet ist und Anzeichen christlicher Verehrung erkennen lässt. Nach dem Ende der Christenverfolgungen waren es die Martyria, die Martyrergräber aufnahmen und deshalb in den Nekropolen außerhalb der Stadtmauern errichtet waren. Wie die Grabbauten selbst folgen auch sie keinem festgeschriebenen Architekturtypus. Die Verehrung dieser Kultstätten, die sie von paganen Mausoleen wie auch von den Grabbauten der übrigen Christen unterscheidet, drückt sich in den sog. Bestattungen *ad sanctos* aus, einem genuin christlichen Bestattungsbrauch³⁵, der sich archäologisch leicht nachweisen lässt. An solchen Bauten ist Bulgarien jedoch arm³⁶.

(*ATS Special Number 7/1*). Sibiu 2007, 19f.; DERS., Zur Topographie, 29f. und DERS., 345 *раннохристиянски светци-мъченици*, 14f.

³² Clem. Al. paed. 3, 59, 2 (ed. O. STÄHLIN, *GCS* 12/1, 270). Siehe auch L. EIZENHÖFER, Die Siegelbildvorschläge des Clemens von Alexandrien und die älteste christliche Literatur. *JbAC* 3 (1960) 51–69; H.-D. ALTENDORF, Die Siegelbildvorschläge des Clemens von Alexandrien. *ZNW* 58/1–2 (1967) 129–138; P. C. FINNEY, Images on Finger Rings and Early Christian Art. *DOP* 41 (1987) 181–186; J. A. FRANCIS, Clement of Alexandria on Signet Rings. Reading an Image at the Dawn of Christian Art. *Classical Philology* 98/2 (2003) 179–183; E. ZWIERLEIN-DIEHL, *Antike Gemmen und ihr Nachleben*. Berlin 2007, 232f.; J. DRESKEN-WEILAND, Bilder im Grab und ihre Bedeutung im Kontext der Christianisierung der frühchristlichen Welt. *AntTard* 19 (2011) 64f.

³³ J. SPIER, *Late Antique and Early Christian Gems (Spätantike – Frühes Christentum – Byzanz. Kunst im ersten Jahrtausend. Reihe B: Studien und Perspektiven 20)*. Wiesbaden 2007, 41–46 mit Vergleichsbeispielen Nr. 198–264 Taf. 27–32 und J. DRESKEN-WEILAND, Bilder im Grab, 64f.

³⁴ V. BEŠEVLEV (Hg.), *Spätgriechische und spätlateinische Inschriften*, 185 (Index der Inschriften für Heilige).

³⁵ Siehe Ю. ВЪЛЕВА [J. VÁLEVA], Погребения ad sanctos през ранните християнски векове [Bestattungen ad sanctos in den frühen christlichen Jahrhunderten]. *III [PI]* 1 (2001) 59.

³⁶ Zu den Martyria in Bulgarien siehe Г. ИЛИЕВ [G. ILIEV], Култът към мъчениците в провинциите Тракия и Хемимонт (IV–VI в.). Проблеми на идентификацията [Der Martyrerkult in den Provinzen Thrakien und Haemimont (4.–6. Jh.). Probleme der Identifizierung]. In: *Тракия и Хемимонт IV–XIV век [Thrakien und Haemimont 4.–14. Jh.]* 1. Варна [Varna] 2007, 35–43 und I. TOPALILOV – A. LJUBENOVA, Neue Überlegungen zum hexakonchalen Martyrium von Philippopolis (Plovdiv, Bulgarien). *MiChA* 16 (2010) 63–67. Über die bulgarischen Martyria existieren weitaus mehr Studien mit unterschiedlichen Ergebnissen, die grundsätzlich auf eine inkonsequente Verwendung des Begriffs zurückzuführen sind. So versteht beispielsweise S. DONCHEVA, Early Christian Martyria in Bulgaria and Their Connection to the Eastern Religious Practice. In: *Early Christian Relics and Their Veneration in East and West. International Conference Varna, November 20th–23th 2003 (AMV 4)*. Varna 2006, 151 und 155 unter „Martyrerbasilika“ eine Gemeindebasilika mit nachträglich angebauten Nebenträumen bzw. Kapellen.

Die Basilika des Amphitheaters von *Marcianopolis* hat schon gezeigt, dass auch der Ort des Martyriums als Heiligtum behandelt wurde und zur Errichtung von Kultbauten bewegen konnte³⁷, doch gehören solche Beispiele erst dem 5.–6. Jh. an und nützen wenig bei Recherchen über die reale Ausbreitung des Christentums zur Zeit der Verfolgungen. Der Historizität wegen muss man also mit den ältesten Kultstätten beginnen.

Die ältesten Kultbauten Bulgariens, welche die Forschung zu den Martyria zählt, wurden in Sofija (dem antiken *Serdica*) ausgegraben.

Kirche Nr. 2 unter dem sog. Parteihaus in Sofija

Bei Notgrabungen für den Bau des kommunistischen Parteihauses in Sofia 1949 wurden zwei aufeinanderfolgende Basiliken freigelegt (Abb. 6). Die Ausgrabungen leitete MAVRODINOVA. Die Ergebnisse wurden jedoch erst 1964 von MAGDALINA STANČEVA publiziert³⁸. Durch den modernen Bau sind die Überreste jetzt endgültig zerstört³⁹.

Die jüngere sog. Basilika Nr. 1 war insgesamt $31,85 \times 17,45$ m groß und bestand aus einem dreischiffigen Naos, einer halbrunden Apsis mit einstufigem Synthronon im Osten und einem Narthex im Westen. Diesem vorgelagert war ein Hof mit einem Eingang an der Südmauer⁴⁰.

Die spärlichen Funde aus dem Schutt der Basilika wie Keramikscherben und Reste von Fensterverglasung erlaubten der Autorin keine Aussage zur Entstehungszeit des Gebäudes.

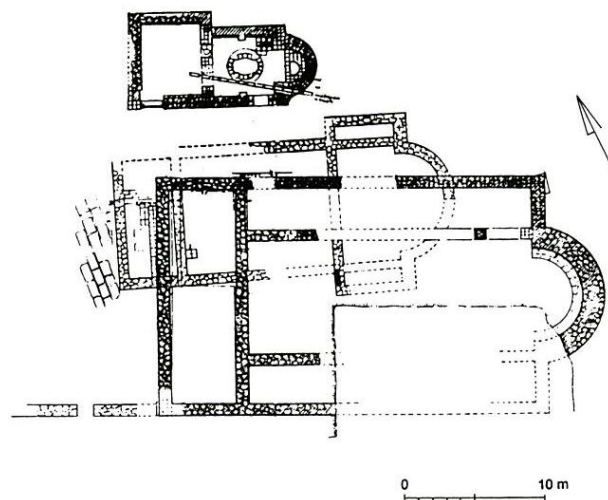


Abb. 6: *Serdica*, Kirchen *extra muros*, Grundriss (nach M. STANČEVA, Раннохристиянски култови сгради, 160 Abb. 1)



Abb. 7: *Serdica*, Kirchen *extra muros*, Piscina (Foto: Verf.)

³⁷ Vgl. G. ILIEV, Култът към мъчениците, 35f.

³⁸ M. STANČEVA [M. STANČEVA], Раннохристиянски култови сгради край източната крепостна стена на Сердика [Frühchristliche Kultbauten bei der östlichen Befestigungsmauer von Serdica]. In: *Сердика* [Serdica] 1. София [Sofija] 1964, 158–168.

³⁹ R. PILLINGER – V. POPOVA – B. ZIMMERMANN (Red.), *Corpus*, 79; A. KIRIN, *The Rotunda of St. George*, 351; G. FINGAROVA, *Die Baugeschichte der Sophienkirche*, 35.

⁴⁰ Zur sog. Basilika Nr. 1: M. STANČEVA, Раннохристиянски култови сгради, 159–162.

Den Vorgängerbau bezeichnete STANČEVA als Basilika Nr. 2 und präsentierte ihn als einen einschiffigen Transeptbau mit einer breiten halbrunden Apsis im Osten und einem Narthex im Westen⁴¹. Die äußeren Maße betrugen 24,50 × 10 m; die Apsis öffnete sich zum Naos mit einem Durchmesser von 7 m. Die aus Flusststeinen erbauten Mauern waren 0,80 m stark und meist nur in ihrer Substruktion erhalten; 0,80 m war auch die Wandstärke der Apsismauer. Von der einstigen Altarabschränkung ist eine 0,65 m hohe viereckige Stütze aus Kalkstein mit spiralförmiger Reliefverzierung erhalten.

Der Ostteil des Naos trat um 1 m aus der Nordmauer heraus. Dieses vorspringende Segment war 4,20 m lang und vom eigentlichen Kirchenraum durch eine nur im Fundament erhaltene Mauer mit Ost-Westausrichtung getrennt, welche STANČEVA als die Fortsetzung der Nordmauer der Basilika ansah und als Stylobat für zwei Säulen interpretierte. Sie vermutete einen ähnlichen Vorsprung auch an der schlecht erhaltenen Außenmauer im Süden. Den ausladenden Ostteil des Naos bestimmte sie als Transept. Ein aus Ziegeln errichteter Pfeiler, der an der Innenseite der Westwand angebaut war und um 1,25 m von der Südmauer des Naos abstand, ließ die Autorin an eine nicht erhaltene Säulenreihe zwischen Mittel- und Südschiff denken, doch sie scheint sich schließlich für einen einschiffigen Naos entschieden zu haben.

Der Fußboden des Narthex war mit Ziegelplatten belegt und sein Nordteil als selbständiger Raum abgegrenzt⁴². Die Ostwand des Narthex war mit einem Muster aus roten Rhomben mit breiten weißen Umrissen und eingeschriebenen gelben Kreisen ausgemalt⁴³.

Auch für die Datierung der sog. Basilika Nr. 2 gab es kein aussagekräftiges Material.

Nördlich von den Ruinen der beiden Basiliken kamen die Überreste eines Baptisteriums zutage. Es bestand aus einem Taufraum mit Apsis im Osten und einem rechteckigen Vorraum im Westen. In den Boden des Taufraums war eine ovale Piscina aus Ziegeln eingelassen, die einst mit Marmor verkleidet war (Abb. 7). Ein zweites Wasserbecken, das über dem Fußboden erhoben und nicht zu betreten war, füllte das Innere der halbrunden Apsis⁴⁴.

⁴¹ Zur sog. Basilika Nr. 2: M. STANČEVA, Раннохристиянски култови сгради, 161 f.

⁴² EBD., 162 und 164.

⁴³ R. PILLINGER – V. POPOVA – B. ZIMMERMANN (Red.), *Corpus*, 80.

⁴⁴ Zum Baptisterium: M. STANČEVA, Раннохристиянски култови сгради, 164–166; S. RISTOW, *Frühchristliche Baptisterien* (JbAC Erg. 27). Münster 1998, 129 Nr. 137 (Datierung ins 4.–5. Jh.); A. KIRIN, *The Rotunda of St. George*, 352–357 und 360 (datiert das Baptisterium ins 4. Jh. und deutet den Komplex als die Konzilskirche von 343 und Kathedrale des Bischofs Protogenes, der u. a. durch ein Dokument Konstantins bekannt ist); G. FINGAROVA, *Die Baugeschichte der Sophienkirche*, 35 (hat die Münzfunde im Baptisterium ignoriert) und M. OPPERMANN, *Das frühe Christentum*, 203 (frühes 5. Jh.). Die Piscina befindet sich heute als einziges Relikt der beiden Kirchen vor dem Archäologischen Nationalmuseum ganz in der Nähe des Fundortes: siehe С. БОЯДЖИЕВ [S. BOJADŽIEV], Сердика (Serdica). Градоустройство, крепостно строителство, обществени, частни, култови и гробищни сгради през II–VI в. [Städtebau, Festungsbau, öffentliche, private, Kult- und Grabbauten im 2.–6. Jh.]. In: Р. ИВАНОВ (ред.) [R. IVANOV (Hg.)], *Римски и ранновизантийски градове в България* [Römische und frühbyzantinische Städte in Bulgarien] 1. София [Sofija] 2002, 163; A. KIRIN, *The Rotunda of St. George*, 351 Anm. 513.

Im Baptisterium, das bautechnisch und stratigrafisch zur jüngeren Basilika Nr. 1 gehört, wurden Kupfermünzen des 4. Jhs. entdeckt. Dementsprechend wurde es zusammen mit ihr an den Anfang des 5. Jhs. datiert. Für den Vorgängerbau hat STANČEVA eine Datierung ins 4. Jh. angenommen und eine Zerstörung im späten 4. Jh. vermutet, die sie den Goten zuschrieb⁴⁵.

Eine Zerstörung *Serdicas* durch die Westgoten ist literarisch nicht überliefert⁴⁶. Es fällt aber auf, dass die ältere Kirche durch eine größere, dreischiffige Basilika mit Synthronon und Taufkapelle ersetzt wurde. Diese Baumaßnahmen lassen sich weniger mit Reparaturen als vielmehr mit den Bedürfnissen einer angewachsenen christlichen Gemeinde nach großen und repräsentativen Neubauten verbinden. Eine solche Entwicklung erlebten die Christen infolge der Religionspolitik des Theodosius (379–395), dessen Regierungszeit nicht allzu weit von den turbulenten Ereignissen der Jahre 377/378 entfernt ist. Auch STANČEVA hat den Bau der Basilika Nr. 1 und ihres Baptisteriums mit Massentaufen assoziiert⁴⁷.

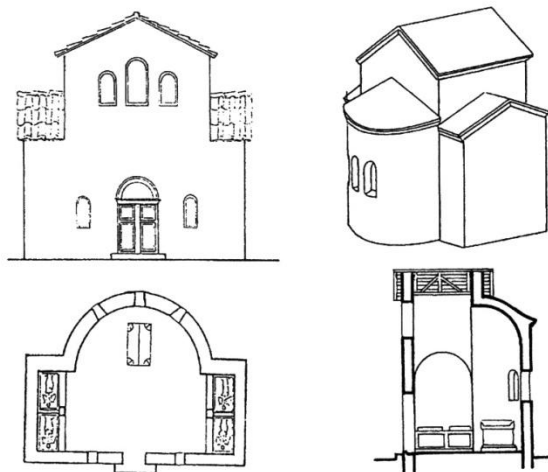


Abb. 8: *Serdica*, Martyrium unter dem sog. Parteihaus, Rek. (nach S. BOYADJIEV – V.-N. DINOVA-ROUSEVA – G. BAKALOV – M. MLADENOVA, *The Early Christian Church of St. Sophia*, 121 Abb. 1)

Dem Plan STANČEVAS folgend hat BOJADŽIEV für die ältere Basilika Nr. 2 zwei Bauphasen rekonstruiert. Bei dieser Version haben devote Christen schon 313 oder kurz danach eine bescheidene Memorialkapelle erbaut, die in ihren knapp 1 m tiefen rechteckigen Nischen im Norden und Süden jeweils zwei Heiligengräber aufnahm, während in der Apsis der Sarkophag eines besonders prominenten lokalen Martyrers aufgestellt sein müsste (Abb. 8). Das Langhaus der älteren Basilika Nr. 2 verbindet BOJADŽIEV mit einer neuen Bauphase, der eine Zerstörung unter Julian (361–363) vorausging⁴⁸.

Die Kirchen, die 1949 im Zentrum von Sofia ausgegraben wurden, standen in der Antike vor dem Osttor der Stadtmauer (*extra muros*) und auf dem Weg zur Ostnekropole der Stadt

⁴⁵ Zur Datierung der Bauten: M. STANČEVA, *Раннохристиянски култови сгради*, 166f.

⁴⁶ V. VELKOV, Sofia zwischen Antike und Mittelalter. In: H. BRACHMANN – J. HERRMANN (Hg.), *Frühgeschichte der europäischen Stadt. Voraussetzungen und Grundlagen (Schriften zur Ur- und Frühgeschichte 44)*. Berlin 1991, 93; G. FINGAROVA, *Die Baugeschichte der Sophienkirche*, 6.

⁴⁷ M. STANČEVA, *Раннохристиянски култови сгради*, 167.

⁴⁸ S. BOJADŽIEV, *Сердика*, 162f. Vgl. auch die Rekonstruktion bei S. BOYADJIEV – V.-N. DINOVA-ROUSEVA – G. BAKALOV – M. MLADENOVA, *The Early Christian Church of St. Sophia – God's Wisdom*. Sofia 2009, 16f., die wohl nicht für ein fachkundiges Publikum bestimmt ist. Fundamente einer Mauer, die das Querschiff vom Langhaus teilte, wurden auch von M. STANČEVA, *Раннохристиянски култови сгради*, 162 und 167 indirekt erwähnt. Die Schließung von Kirchen oder gar eine Offensive gegen christliche Monumente auf Geheiß des Kaisers, wie sie S. BOJADŽIEV, *Сердика*, 163 und 165 darstellt, sind sehr umstrittene Aspekte.

(Abb. 9 Nr. 8). An der Südseite dieser Ausfallstraße und somit gegenüber der Basilika wurden die Überreste eines Gebäudes mit Hypokaustum festgestellt. Reste öffentlicher Strukturen wurden beim Bau des Parteihauses auch östlich der Basiliken ausgegraben⁴⁹. In der unmittelbaren Umgebung wurden keine Gräber – und schon gar nicht solche *ad sanctos* – registriert.

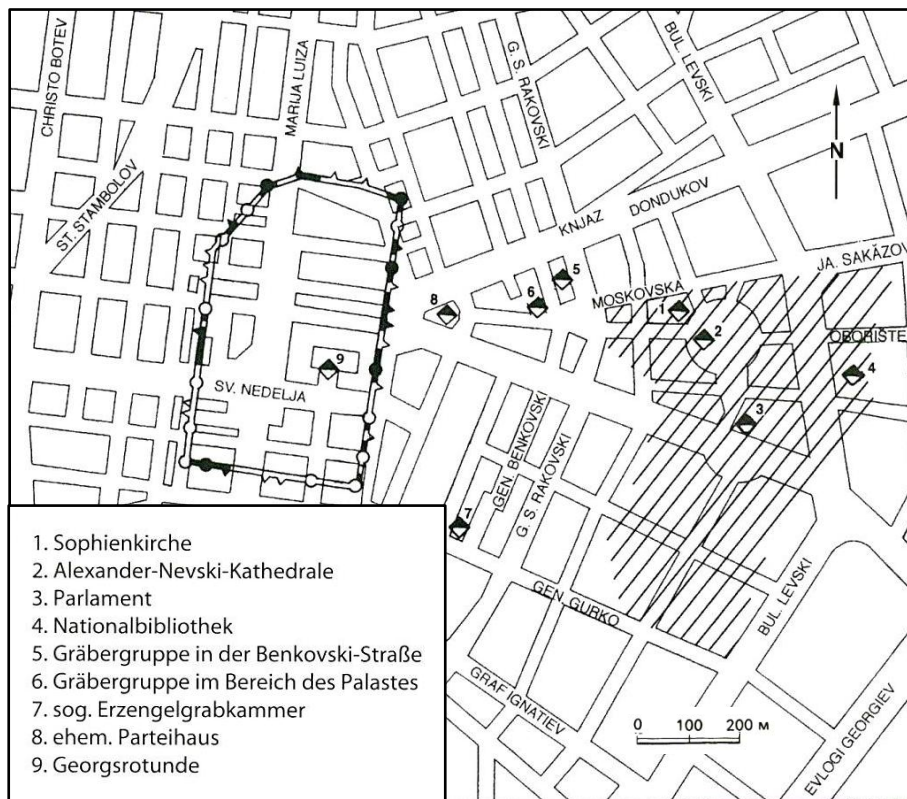


Abb. 9: Sofia, Stadtplan mit Angabe der Stadtmauer *Serdica*, der Ostnekropole und der spätantiken Denkmäler (nach G. FINGAROVA, *Die Baugeschichte der Sophienkirche*, Abb. 5)

Als ein schwerwiegendes Argument für einen Memorialbau führt BOJADŽIEV die Nähe zum damals noch vermuteten Theater auf, dem traditionellen Ort christlicher Passion, an dem Christen durch wilde Tiere zu Tode gefoltert wurden⁵⁰. Die Nähe zu einem solchen Gebäude hat sich bestätigt, als vor einigen Jahren das Amphitheater von *Serdica* östlich der Kirchen freigelegt wurde⁵¹. Doch nur in zwei (zudem sehr legendären) Leidensschilderungen für die 14 Provinzen des unteren und mittleren Donauraums werden Christen *ad bestias* verurteilt⁵². In beiden Fällen wurden sie wie durch ein Wunder von den Tieren verschont, sodass es zur *venatio* und zum eigentlichen Martyrium dort gar nicht gekommen ist.

⁴⁹ M. STANČEVA, *Раннохристиянски култови сгради*, 166f. Über die Ausdehnung der Ostnekropole siehe G. FINGAROVA, *Die Baugeschichte der Sophienkirche*, 32.

⁵⁰ S. BOJADŽIEV, *Сердика*, 143 und 162. S. BOYADJIEV – V.-N. DINOVA-ROUSEVA – G. BAKALOV – M. MLADENOVA, *The Early Christian Church of St. Sophia*, 15f. zufolge waren die Kirchen gleich auf der Arena gebaut. Zu Tierhetzen siehe auch G. ATANASOV, *345 раннохристиянски светци-мъченици*, 62.

⁵¹ Zum Amphitheater, das in tetrarchischer Zeit erbaut und bis in die 2. Hälfte des 4. Jhs. (und wahrscheinlich synchron mit der älteren Kirche) in Benutzung war: G. FINGAROVA, *Die Baugeschichte der Sophienkirche*, 35f.

⁵² 1) Donatus (nach einem Disput mit Kaiser Diokletian) in *Salona*; 2) Maximus, Theodotos und Asklepiodota von *Marcianopolis* leiden im Amphitheater von *Hadrianopolis*. Siehe dazu den kritischen Kommentar von R. BRATOŽ, *Die diokletianische Christenverfolgung*, 136 und 243 und den unkritischen von G. ATANASOV, *345 раннохристиянски светци-мъченици*, 22.

Solche „Berichte“ kursierten in der christlichen Welt auch im 4. Jh.⁵³. Wie relevant sind sie aber im Rahmen einer wissenschaftlichen Arbeit? Immerhin zeigt die Errichtung der Basilika im Amphitheater von *Marcianopolis*, dass Wunderberichte von Gläubigen durchaus ernst genommen wurden. Das war aber gleich nach der Beendigung der Verfolgungen kaum denkbar, wenn die Zeitgenossen kein Martyrium und kein Wunder miterlebt hatten. Gerade für *Serdica* ist die Realität besonders enttäuschend, da die Schriften keinen einzigen Martyrer für diese Stadt und die dazugehörige Provinz *Dacia Mediterranea* überliefert haben⁵⁴.

Das von BOJADŽIEV rekonstruierte Gebäude hat VĀLEVA auf seine Heiligkeit untersucht. Sie akzeptiert zwar seine Korrekturen und deutet das Denkmal als Martyrium, weist aber gleichzeitig darauf hin, dass die charakteristischen Bestattungen *ad sanctos* fehlen und dass die dreischiffige Nachfolgerin die hochverehrten Heiligengräber nicht übernommen hat⁵⁵.

Der Charakter der Notgrabungen und die anschließende Zerstörung der Bauten werden diese Fragen vermutlich für immer offen lassen. Jedenfalls verlangt die eigenartige Gestaltung des Transepts nach einer Erklärung, denn seine Funktion innerhalb der einschiffigen Kirche ist bisher unklar.

Martyrium unter der Sophienkirche in Sofija

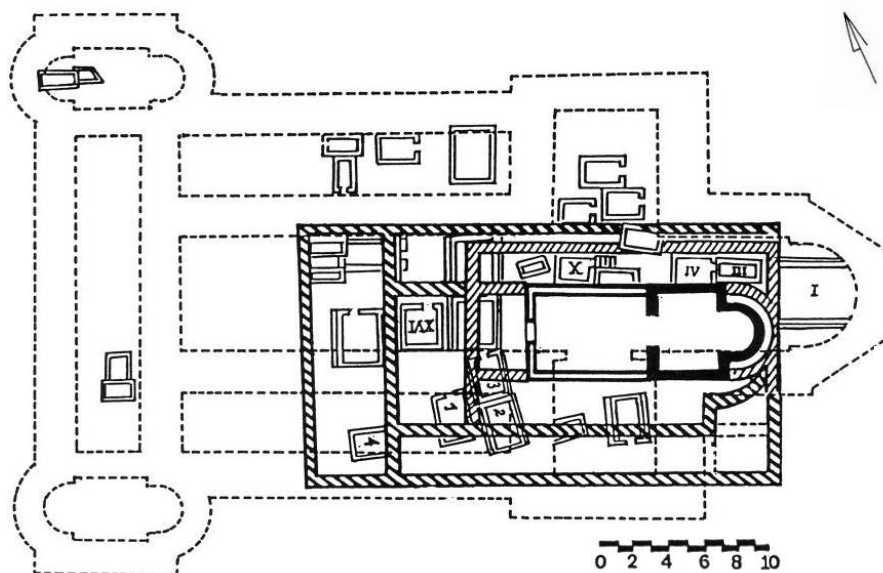


Abb. 10: Sofija, Basilika Sv. Sofija und Vorgängerbauten, Plan (nach S. BOYADJIEV – V.-N. DINOVA-ROUSEVA – G. BAKALOV – M. MLADENOVA, *The Early Christian Church of St. Sophia*, 123 Abb. 4)

Etwas eindeutiger ist die Bestimmung des ältesten Apsidenbaus unter der heutigen Basilika Sveta Sofija, der eponymen Kirche der bulgarischen Hauptstadt (Abb. 9 Nr. 1). Er stand von Anfang an mitten in der Ostnekropole von *Serdica* und war dicht von Gräbern umgeben. Dass

⁵³ Siehe z. B. bei Eus. h. e. 8, 7 (ed. E. SCHWARTZ, *GCS* 2/2, 752–754).

⁵⁴ R. BRATOŽ, Die diokletianische Christenverfolgung, 119, 122, 230f., 244; G. ATANASOV, 345 *раннохристиянски светци-мъченици*, 62.

⁵⁵ J. VĀLEVA, *Погребения ad sanctos*, 61.

der Ort um die Kirche für Bestattungen besonders anziehend war, lässt sich an der Anordnung der Grabmonumente ablesen. Unmittelbar nördlich der Apsis wurde die sog. Grabkammer III zwischen den älteren Gräbern Nr. I und Nr. IV eingebaut und dadurch auch der Zugang zum Grab IV blockiert (Abb. 10–11). Die Innenwände der Grabkammer III waren mit Marmor verkleidet. Für den Boden hat man eine Platte mit eingeritzten Christogrammen verwendet. Auf diesen Symbolen ruhten die Schädel zweier Skelette bei deren Entdeckung 1893⁵⁶.



Abb. 11: Sofija, Grab III unter Sv. Sofija (nach S. BOYADJIEV – V.-N. DINOVA-ROUSEVA – G. BAKALOV – M. MLADENOVA, *The Early Christian Church of St. Sophia*, 126 Abb. 7)



Abb. 12: Silberreliquiar vom Grab III, Sofija, NIAM Inv. 90 [nach V. PACE (Hg.), *Treasures*, 114 Nr. 3]



Abb. 13: Eucharistischer Silberbehälter oder Reliquiar, von Syrien, Ende 4.–Anfang 5. Jh., Baltimore, Walters Art Museum Inv. 57.638

[http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Byzantine_-_Eucharistic_Box_or_Reliquary_-_Walters_57638_-_Three_Quarter.jpg (eingesehen am 9. November 2012)]

Zwischen den Skeletten lag ein würfelförmiges Silberreliquiar mit feiner, ornamentaler Verzierung und zwei vergoldeten Monogrammen des Heilands zwischen A und Ω (Abb. 12). Es beinhaltete stark zersetzte Textilreste und drei korrodierte Kupfermünzen, die man angesichts der Größe und des Gewichtes für Prägungen der Söhne Konstantins hält⁵⁷.

Somit ist beim ersten Kirchengebäude unter Sveta Sofija der sepulkrale Kontext vorhanden und die Verehrung durch die Beisetzungen *ad sanctos* nachgewiesen. Reguläre Gemeindever-

⁵⁶ Zum sog. Grab Nr. III siehe V. PACE (Hg.), *Treasures of Christian Art in Bulgaria*. Sofia 2001, 114 Nr. 3 und G. FINGAROVA, *Die Baugeschichte der Sophienkirche*, 19 und 40.

⁵⁷ Zum Reliquiar (Sofija, Archäologisches Nationalmuseum Inv.-Nr. 90, östliche Werkstatt): H. BUSCHHAUSEN, *Die spätromischen Metallschreine und frühchristlichen Reliquiare 1* (*Wiener Byzantinistische Studien* 9). Wien 1971, 265–267 Nr. C2 (Datierung kurz nach 330); V. PACE (Hg.), *Treasures*, 114 Nr. 3 (aus Syrien, ca. 330) und A. MINCHEV, *Early Christian Reliquaries from Bulgaria (4th–6th Century AD)*. Varna 2003, 32f. Nr. 22 (Syrien, ca. 363–408). G. FINGAROVA, *Die Baugeschichte der Sophienkirche*, 40f. und 43 berief sich auf die unlesbaren Münzen und datierte die Deponierung des Reliquiars nach 337, seine Herstellung kann aber nach ikonografischen Merkmalen wie A und Ω noch genauer ins späte 4. Jh. datiert werden: A. MINCHEV, *Early Christian Reliquaries*, 33. Zum Christogramm und Staurogramm siehe H. G. THÜMMEL, *Die Wende Constantins und die Denkmäler*. In: E. MÜHLENBERG (Hg.), *Die Konstantinische Wende (Veröffentlichungen der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Theologie* 13). Gütersloh 1998, 155–158, 169–171, 183–185. Silberbehälter ähnlicher Maße und Verzierung stammen aus Syrien (Abb. 13): H. BUSCHHAUSEN, *Die spätromischen Metallschreine*, 270f. Nr. C4. Grab III der Ostnekropole von *Serdica* ist somit jünger als der Apsidenbau und qualifiziert sich als Begräbnis *ad sanctos*. Zur Datierung des Apsidenbaus siehe unten.

sammlungen sind allein schon wegen der Lage und des kleinen Formats der ältesten Friedhofskirche auszuschließen.

Doch bei der Untersuchung des eigentlichen Kultbaus konnte kein Grab nachgewiesen werden⁵⁸. Die Verehrung richtete sich stattdessen an Reliquien, die von ihrer ursprünglichen Grabstätte entfernt und in Reliquiaren untergebracht wurden. Solche Reliquien konnten lokal angeschafft oder – etwa vom Heiligen Land – über weite Strecken transportiert werden, wobei wir von einem Reliquientransfer erstmals um die Mitte des 4. Jhs. hören⁵⁹.

1997/1998 hat der Archäologe ŠALGANOV zwei Silberreliquiare unterschiedlicher Größe in zwei Reliquienloculi vor der Apsis unserer Kirche entdeckt (Abb. 14 a–b). Das kleine, das ein nachträglich eingeritztes Christogramm trägt, enthielt einen menschlichen Zahn, während der Inhalt des größeren, anscheinend organisches Material, nicht untersucht wurde⁶⁰. Es ist jedoch bekannt, dass man im Rahmen des Reliquienkultes diverse Substanzen und Objekte verehrte, die durch Kontakt mit Heiligengräbern selbst einen Reliquienstatus erlangt hatten.



Abb. 14 a–b: Silberreliquiare aus der Ostnekropole in *Serdica*, Sofia, NIM Inv. A 6535f. (nach A. MINCHEV, *Early Christian Reliquaries*, 59 Nr. 23f.)

Die Kirche selbst hat mehrere Bauphasen erlebt. Nach dem Bericht der Ausgrabungen von 1997/1998 bestand die ursprüngliche Anlage aus einer tiefen halbrunden Apsis und einem quadratischen Raum mit 6,19 m Außenlänge, in dessen Zentrum der Altartisch auf einem 1,42 × 0,75 m großen rechteckigen Podium stand⁶¹. Man würde in diesem Podium, das aus zwei massiven Marmorblöcken gebildet war und statt in der Apsis in größtmöglicher Entfernung

⁵⁸ Siehe K. ŠALGANOV [K. ŠALGANOV], Нови данни за архитектурната предистория на базиликата „Света София“ в София [Neue Daten über die architektonische Vorgeschichte der Basilika „Hl. Sofia“ in Sofia]. In: P. ГИЧЕВА – К. РАБАДЖИЕВ (ред.) [R. GIČEVA – K. RABADŽIEV (Red.)], *Πρόη. Studia in honorem Prof. Ivani Marazov*. София [Sofija] 2002, 584 und 586.

⁵⁹ Primärquellen bei A. HARTMANN, *Zwischen Relikt und Reliquie. Objektbezogene Erinnerungspraktiken in antiken Gesellschaften (Studien zur Alten Geschichte 11)*. Berlin 2010, 389f. und Anm. 2046. Siehe dazu auch A. MINCHEV, *Early Christian Reliquaries*, 7f.; S. DONCHEVA, *Early Christian Martyria*, 142 und K. ЙОРДАНОВ [K. JORDANOV], Константинополските реликви преди 1204 г. [Die Reliquien Konstantinopels vor 1204]. In: *Collegium Historicum* 1. София [Sofija] 2011, 385.

⁶⁰ Zum Fund: K. ŠALGANOV, Нови данни, 582–586. Zu den Reliquiaren (Sofija, Historisches Nationalmuseum Inv.-Nr. A 6535–6536): A. MINCHEV, *Early Christian Reliquaries*, 33f. Nr. 23f. und G. FINGAROVA, *Die Bauge-schichte der Sophienkirche*, 39.

⁶¹ Zum Martyrium: K. ŠALGANOV, Нови данни, 581f. und 584–586.

von ihr lag, den Sockel eines Sarkophags erkennen, wären nicht die Dübellöcher für die Basen der Altarsäulchen an den vier Ecken.

Das kleine Gebäude, das mit seiner Apsis nach Osten schaute, wurde später nach Westen erweitert und erreichte in diesem Zustand eine Außenlänge von 14,51 m (Abb. 15). Dabei wurde der Altartisch demontiert und die Reliquiare in zwei getrennten Loculi bei seinem Podium verborgen. Dies geschah nach 355, da man in den Dübellöchern des Podiums anstelle der Altarsäulchen Kupfermünzen der Jahre 355–361 hineingelegt und mit Mörtel versiegelt hatte⁶². Anschließend wurden das Podium, die Reliquienloculi und der angehobene Boden mit einem Estrich aus Mörtel und Ziegelpartikeln vollständig bedeckt und darauf ein Mosaikfußboden verlegt, der durch die darunter gebliebenen Münzen nach 355 zu datieren ist⁶³.

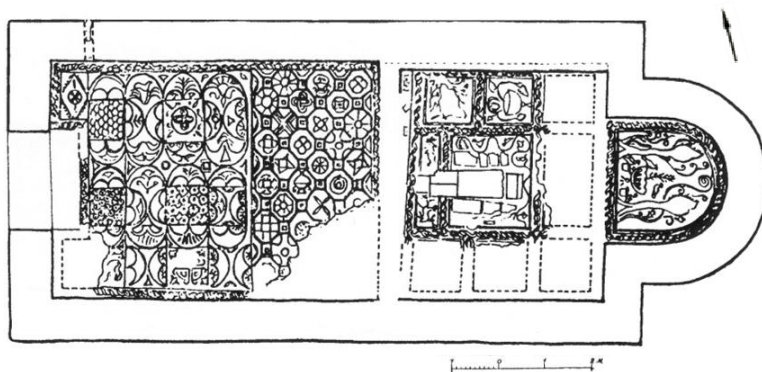


Abb. 15: *Serdica*, Ostnekropole, Grundriss der ältesten Kirche nach ihrer Erweiterung (nach S. BOYADJIEV – V.-N. DINOVA-ROUSEVA – G. BAKALOV – M. MLADENOVA, *The Early Christian Church of St. Sophia*, 135 Abb. 17, 1)



Abb. 16: *Serdica*, Ostnekropole, Apsismosaik der ältesten Kirche, Sofija, NIAM Inv. 451 (nach *Bulgaria in the Byzantine World. Exhibition*. Sofia 2011, 5 Abb. 1)

Das Fußbodenmosaik setzte sich aus drei unterschiedlichen Teilen zusammen. Während die zwei Mosaikfelder des Naos hauptsächlich aus geometrischen Motiven komponiert waren, zeigt das vollständig erhaltene Apsismosaik eine von stilisierten Weinstöcken, Zypressen und Vögeln belebte Landschaft, die durch den großen wasserspendenden Brunnen, aus dem ein grüner Palmzweig emporwächst, und den Standort der zugehörigen Kirche mitten in der Nekropole als Paradies zu verstehen ist (Abb. 16)⁶⁴.

⁶² Zu den Münzen (drei Kupferprägungen einer Serie von Constantius II. und Julian als Caesar): K. ŠALGANOV, Нови данни, 582 und 588. Zur Westerweiterung: EBD., 581f. und 584. Zur relativen Chronologie: EBD., 591.

⁶³ Zur oberen Mörtelschicht (laut Ausgrabungsbericht *opus signinum*), die den Boden des vergrößerten Baus einschließlich Podium und Reliquienloculi deckte: K. ŠALGANOV, Нови данни, 584 und 588; G. FINGAROVA, *Die Baugeschichte der Sophienkirche*, 43. Siehe aber auch K. ŠALGANOV, Нови данни, 581f. und S. BOJADŽIEV, Сердика, 165f.: Hier wird der quadratische Mittelteil samt Fußbodenmosaik zum ursprünglichen quadratischen Bau gerechnet.

⁶⁴ Zum sog. „unteren“ Fußbodenmosaik: V. POPOVA-MOROZ, Christian and Pagan Art of the 4th C. in Bulgaria. In: V. GJUZELEV – R. PILLINGER (Hg.), *Das Christentum in Bulgarien und auf der übrigen Balkanhalbinsel in der Spätantike und im frühen Mittelalter (Miscellanea Bulgarica 5)*. Wien 1987, 263f. und G. FINGAROVA, *Die Baugeschichte der Sophienkirche*, 37f.

Der ursprüngliche quadratische Bau, den die Forscher als Martyrium bezeichnen, ist nicht exakt zu datieren, vielleicht aber noch in der 1. Hälfte des 4. Jhs. entstanden. Seine Existenz wurde neulich von der Kunsthistorikerin FINGAROVA angezweifelt, die sämtliche Baureste, Altartisch, Reliquienloculi und Mosaikteile einer einzigen Bauperiode (nach 355) zuweist⁶⁵.

Auf eine Vorphase deuten aber eine Stoßfuge an der Außenseite der Nordmauer sowie der unregelmäßige Abstand zwischen den rechteckigen Mosaikteilen, der mit einer aus derselben Nordmauer vorspringenden Wand korrespondiert. Sie war nur ansatzweise erhalten und dürfte zur Westmauer des quadratischen Kernbaus gehört haben⁶⁶.

FINGAROVA war u. a. wegen der geringen Wandstärke dieser Mauer misstrauisch geworden und schlug vor, statt einer tragenden Wand eine niedrigere Schranke zur Teilung des langgestreckten Naos zwischen den beiden rechteckigen Mosaiken zu rekonstruieren⁶⁷.

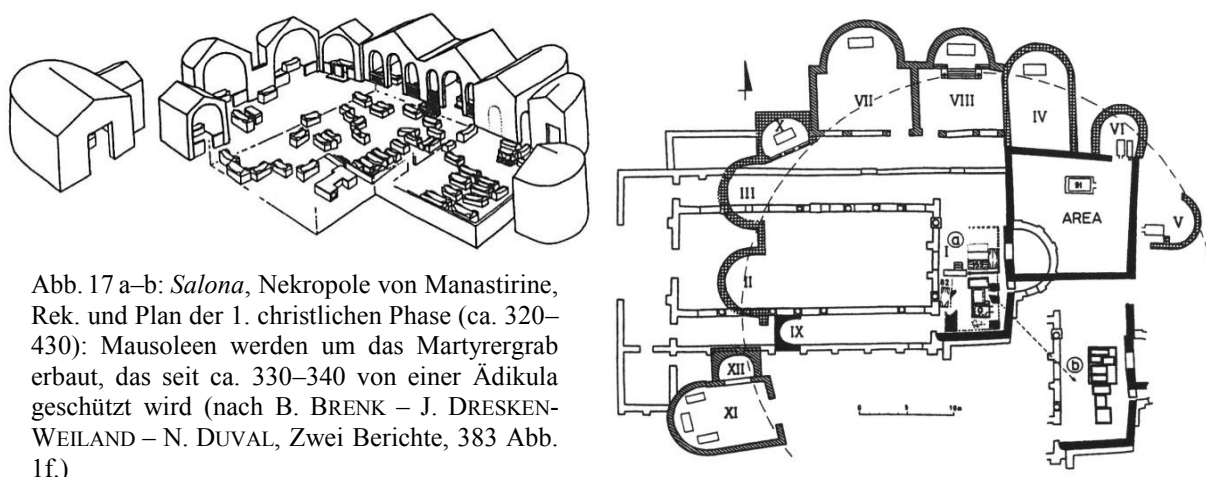


Abb. 17 a–b: *Salona*, Nekropole von Manastirine, Rek. und Plan der 1. christlichen Phase (ca. 320–430): Mausoleen werden um das Martyrergrab erbaut, das seit ca. 330–340 von einer Ädikula geschützt wird (nach B. BRENK – J. DRESKEN-WEILAND – N. DUVAL, *Zwei Berichte*, 383 Abb. 1f.)

Mit Bauten vergleichbarer Maße und Grundrisse zu tun hatten die Ausgräber des Friedhofs von Manastirine in *Salona*, wo mehrere annähernd quadratische Mausoleen mit großen halbrunden Apsiden um ein zentrales Grabmonument radial angelegt waren, sodass sie mit den Apsiden nach außen schauend einen „Kapellenkranz“ bildeten (Abb. 17 a–b). Zwei der Grabkapellen (VII und VIII) des mittleren 4. Jhs. blieben auch nach dem Bau der Kirche bestehen. Der Rekonstruktion von JEREMIĆ und PENĐER zufolge öffneten sich ihre Fassaden zu einem gemeinsamen Innenhof und ermöglichten einen Blick auf die Sarkophage von außen⁶⁸.

⁶⁵ EBD., 43f. Nach FINGAROVAS Auffassung wurden die Münzen nicht bei der Entfernung des Altartisches, sondern bei dessen Aufstellung in den Zapfenlöchern deponiert. Gleichzeitig verweist sie aber auch auf die Mörtelschicht, die alles (auch das Podium mit den Löchern für die Befestigung des Altartisches) versiegelte: EBD., 40 und 43; vgl. auch die Rekonstruktion von S. BOJADŽIEV, *Сердика*, 165f.

⁶⁶ EBD., 164; K. ŠALGANOV, *Нови данни*, 584.

⁶⁷ G. FINGAROVA, *Die Baugeschichte der Sophienkirche*, 39 und 44.

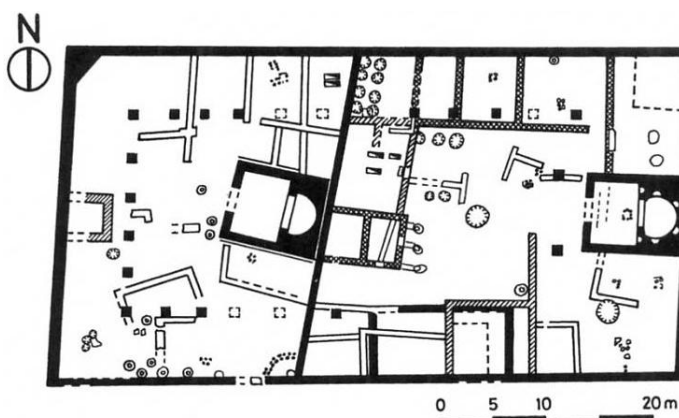
⁶⁸ B. BRENK – J. DRESKEN-WEILAND – N. DUVAL, *Zwei Berichte über die Entwicklung des Martyrerkultus in Manastirine (Salona)*. *AntTard* 9 (2001) 386–388, 390, 392 (Grabkapelle VII: insgesamt 10,30 × 6,65 m groß; Grabkapelle VIII: insgesamt 9,25 × 6,60 m). Die vielen Gemeinsamkeiten wie Maße, Grundriss, Datierung und

Frühchristlicher Komplex in Arbanas bei Radomir

Ein unklassisches Beispiel frühchristlicher Sakralarchitektur ist der Befund beim Wohnviertel Arbanas der Stadt Radomir, die ca. 50 km südwestlich von Sofija entfernt ist. 1983–1989 hat LJUBENOVA auf einem steilen Abhang über dem Wohnviertel zwei kleine Kirchenbauten mit identischen Grundrissen innerhalb eines befestigten Areals ausgegraben (Abb. 18)⁶⁹.

Die 0,90–1,20 m starke Begrenzungsmauer des Areals besteht aus Bruchsteinen, die mit weißem Mörtel verbunden sind⁷⁰. In der gleichen Technik sind auch die Kirchen erbaut⁷¹. Sie waren durch die massive Umfassungsmauer eingeschlossen, gleichzeitig aber auch durch eine Quermauer voneinander getrennt.

Abb. 18: Arbanas bei Radomir, frühchristlicher Komplex, Plan [nach R. PILLINGER – V. POPOVA – B. ZIMMERMANN (Red.), *Corpus*, Taf. 50 Abb. 212]



Der abgesonderte Westhof war an drei Seiten von einer 5 m tiefen Portikus eingefasst, die wohl ein Stockwerk aus Wohnräumen stützte. Auch Dolia an der Innenseite der südlichen Umfassungsmauer werden zu dieser Phase gerechnet⁷². In der Osteinfriedung waren mehrere große Räume der Innenwand vorgelagert und die Kirche mit der östlichen Begrenzungsmauer

sepulkraler Kontext, die die Anlagen in *Serdica* und *Salona* miteinander teilen, würden weitere Studien in dieser Richtung rechtfertigen. Sollte eine Rekonstruktion als Mausoleum mit Apsis und offenem Eingangsbereich für den Bau in der serdikensischen Nekropole infrage kommen, wäre sie dem Befund der dünnen Westwand gerecht.

⁶⁹ Grabungsberichte: B. ЛЮБЕНОВА [V. LJUBENOVA], Античен производствен център край махала Арбанас до Радомир [Antikes Produktionszentrum beim Wohnviertel Arbanas nahe Radomir]. *AOP през 1983 г.* [AOR prez 1983 g.]. Смолян [Smoljan] 1984, 87f.; DIES., Разкопки на античния производствен и търговски център край Радомир [Ausgrabungen des antiken Produktions- und Handelszentrums bei Radomir]. *AOP през 1984 г.* [AOR prez 1984 g.]. Сливен [Sliven] 1985, 147; DIES., Разкопки при махала Арбанас край Радомир [Ausgrabungen beim Wohnviertel Arbanas nahe Radomir]. *AOP през 1985 г.* [AOR prez 1985 g.]. Велико Търново [Veliko Tŕnovo] 1986, 93f.; DIES., Разкопки при махала “Арбанас” край Радомир [Ausgrabungen beim Wohnviertel “Arbanas” nahe Radomir]. *AOP през 1986 г.* [AOR prez 1986 g.]. Разград [Razgrad] 1987, 149f.; DIES., Разкопки при махала Арбанас край Радомир [Ausgrabungen beim Wohnviertel Arbanas nahe Radomir]. *AOP през 1987 г.* [AOR prez 1987 g.]. Благоевград [Blagoevgrad] 1988, 118f.; DIES., Разкопките при махала Арбанас /Радомир/ през 1988 година [Die Ausgrabungen beim Wohnviertel Arbanas /Radomir/ im Jahr 1988]. *AOP през 1988 г.* [AOR prez 1988 g.]. Кърджали [Kŕrdŕali] 1989, 102f.; DIES., Разкопките при махала Арбанас, Радомир [Die Ausgrabungen beim Wohnviertel Arbanas, Radomir]. *AOP през 1989 г.* [AOR prez 1989 g.]. Кюстендил [Kjustendil] 1990, 98f. Zur Lage siehe R. PILLINGER – V. POPOVA – B. ZIMMERMANN (Red.), *Corpus*, 94.

⁷⁰ V. LJUBENOVA, Античен производствен център. *AOP през 1983 г.*, 87f.; DIES., Античен производствен и търговски център край Радомир (предварително съобщение) [Antikes Produktions- und Handelszentrum bei Radomir (vorläufiger Bericht)]. *Арх* [Arh] 27/3 (1985) 26.

⁷¹ DIES., Разкопки на античния производствен и търговски център. *AOP през 1984 г.*, 147.

⁷² DIES., Античен производствен и търговски център, 26; DIES., Разкопки. *AOP през 1985 г.*, 93f.

architektonisch vereint⁷³. Womöglich ist diese Zugehörigkeit der beiden Strukturen der Grund für die eigenartige Gestaltung der Apsiden, denn anders als bei den freistehenden Kirchen dieser Zeit sind die Apsiden hier in die Ostwand eingebaut.

Die Kirchen haben einen kurzen, einschiffigen Naos, der durch Chorschranken mit einem breiten mittleren Durchgang vom Presbyterium getrennt war. Die Innenwände waren ausgemalt. Die Apsiswand der besser erhalten östlichen Kirche ist durch vier Nischen gegliedert; zwei weitere Nischen öffnen sich an der Wand rechts und links der Chorschranken⁷⁴.

Der frühchristliche Komplex wird ins 4. Jh. datiert. Bereits im 5. Jh. wurde er zu Wohnzwecken umgebaut. Damals sind in den Ruinen provisorische Kleinbauten mit Erdfußböden entstanden und auch die Ostkirche wurde einer neuen Nutzung angepasst, indem man in der Mitte des Kirchenraums einen Herd aus Ziegeln eingerichtet hat⁷⁵.

In ihren frühen Berichten über die Kirchen dachte LJUBENOVA an ein befestigtes Kloster mit Wohnräumen an der Innenwand⁷⁶. In einer jüngeren Publikation berichtete sie auch von einem Friedhof, ohne ihn zu lokalisieren und zu beschreiben, in dem, wie sie vermutet, auch frühchristliche Martyrer ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Mit ihnen verbindet sie die zwei einschiffigen Kirchen und insbesondere die vier Nischen, die sich an der Apsiswand der östlichen Kirche erhalten haben⁷⁷.

Die knappen Berichte der Ausgräberin ermöglichen keine Interpretation der Zwillingsbauten, doch sind die Pläne der Kirchen so ähnlich, dass sie die gleiche Funktion vermitteln. Die Bestimmung des Charakters ist aber völlig vom Kontext abhängig und es sollte zunächst geklärt werden, ob die Anlage eine zeitgleiche Siedlung bzw. eine Nekropole betreute, oder komplett für sich alleine stand⁷⁸.

⁷³ DIES., Разкопки при махала "Арбанас". *АОР през 1986 г.*, 149f.; DIES., Разкопки. *АОР през 1987 г.*, 118.

⁷⁴ Zur Beschreibung der Kirchenbauten: R. PILLINGER – V. POPOVA – B. ZIMMERMANN (Red.), *Corpus*, 94 Nr. 75; N. ČANEVA-DEČEVSKA, *Раннохристиянската архитектура*, 318. Zu den Wandmalereien: R. PILLINGER – V. POPOVA – B. ZIMMERMANN (Red.), *Corpus*, 95.

⁷⁵ Datierung ins 4. Jh. bei V. LJUBENOVA, Разкопките. *АОР през 1989 г.*, 99; R. PILLINGER – V. POPOVA – B. ZIMMERMANN (Red.), *Corpus*, 95 und N. ČANEVA-DEČEVSKA, *Раннохристиянската архитектура*, 318. Zur letzten Nutzungsphase: V. LJUBENOVA, Разкопки. *АОР през 1985 г.*, 94; DIES., Разкопки, *АОР през 1986 г.*, 149f.; DIES., Разкопки. *АОР през 1987 г.*, 119.

⁷⁶ DIES., Разкопки. *АОР през 1987 г.*, 118f. und DIES., Антични и ранновизантийски селищни структури от района на Горна Струма [Antike und frühbyzantinische Siedlungsstrukturen in der Region der oberen Struma]. In: P. ИВАНОВ (ред.) [R. IVANOV (Hg.)], *Римски и ранновизантийски селища в България* [Römische und frühbyzantinische Siedlungen in Bulgarien] 2. София [Sofija] 2003, 199. Kloster auch bei B. КАЦАРОВА [V. KASAROVA], *Пауталия и нейната територия през I–VI в.* [Pautalia und sein Territorium im 1.–6. Jh.]. Велико Търново [Veliko Tŕrnovo] 2005, 238 und V. DINCHEV, The Fortresses of Thrace and Dacia in the Early Byzantine Period. In: A. G. POULTER (Hg.), *The Transition to Late Antiquity on the Danube and Beyond (Proceedings of the British Academy 141)*. Oxford 2007, 532 Anm. 31.

⁷⁷ V. LJUBENOVA, Антични и ранновизантийски селищни структури, 199. Die Ausgräberin verweist hier auf eine nicht erschienene Publikation: V. LJUBENOVA, Zwei frühchristliche Kirchen (Martyria) von Arbanas (Obere Strumagebiet). In: *International Conference Early Christianity and Albania (11.–14.10.1995 Tirana)*.

⁷⁸ Vgl. V. DINCHEV, On the Ethno-Cultural Features, 68 Anm. 7.

An der gleichen Stelle existierte im 3. Jh. ein unbefestigter Handelsplatz (*emporium*), von dem Serienprodukte in großer Zahl übrig geblieben sind. Es wird vermutet, dass er mit *Aelea*, einer Station an der Straße zwischen *Serdica* und *Pautalia*, in Verbindung stand⁷⁹.

Der Reliquienkult im 4. Jh.

Als Zeugnisse einer Reliquienverehrung bleiben Reliquiare wie die zwei Silberbehälter am Podium der ältesten Kirche unter Sveta Sofija oder Öffnungen am Grab des Martyrers, durch welche die Verehrer Öle eingossen und Textilstreifen (*brandea*) zu den Reliquien herabließen. Auch den Toten wurden Behälter beigegeben, die man – ähnlich wie das Exemplar aus Grab III in *Serdica* – als Reliquiare bezeichnet. Sie konnten Zweige und Trockenfrüchte, Steine und Erde, Wasser und Öl und diverse andere Gegenstände aus Heiligenstätten enthalten, denen man Wunderkräfte zuschrieb und die man ebenfalls wie Kultobjekte behandelte⁸⁰.



Abb. 19: Silberbehälter von Härlec, Privatsammlung (nach A. MINCHEV, *Early Christian Reliquaries*, 51 Nr. 8)



Abb. 20 a–b: Silberbehälter von Jabalkovo, Sofija, NIAM Inv. 2519 (nach D. OVČAROV – M. VAKLINOVA, *Ранновизантийски паметници*, Abb. 124 und *Bulgaria in the Byzantine World. Exhibition*. Sofia 2011, 9 Abb. 15b)



Abb. 21: Goldaplike, Sofija, NIM Inv. 34283 (nach N. MARKOV – E. PEEVA, *A Gold Adornment Treasure*, Einbandbild)

Zur Gruppe der Behälter, die für das Privatandenken auf Pilgerreisen erworben wurden, zählt ein Fund aus dem Donaukastell *Augustae* bei Härlec, zu dessen Fundkontext keine genauen Daten vorliegen (Abb. 19)⁸¹. Das Reliquiar ist aus Silber und hat die Form eines Sarkophags. Zwischen zwei Reliefbändern, die Lorbeer imitieren und an den vier Seiten herumlaufen, ist die griechische Inschrift ΑΣΚΛΗΠ/ΕΙΑ / ΣΩΣΕ / ΜΕ („*Asklepia, rette mich!*“) eingraviert.

⁷⁹ Zur Straßenstation *Aelea*, die auf der spätrömischen *Tabula Peutingeriana* verzeichnet ist, siehe Л. СЛОКОСКА – Л. СТАЙКОВА-АЛЕКСАНДРОВА – Р. СПАСОВ [L. SLOKOSKA – L. STAJKOVA-ALEKSANDROVA – R. SPASOV], Пауталия [Pautalia]. In: Р. ИВАНОВ (ред.) [R. IVANOV (Hg.)], *Римски и ранновизантийски градове в България* [Römische und frühbyzantinische Städte in Bulgarien] 1. София [Sofija] 2002, 251; V. LJUBENOVA, Антични и ранновизантийски селищни структури, 183 und 191. Zum Emporium: DIES., Античен производствен и търговски център, 26–37, bes. 36; DIES., Антични и ранновизантийски селищни структури, 198f. Laut M. WENDEL, *Karasura*, 155f. lag das Emporium auf dem Hauptweg von *Serdica* nach *Thessalonike*, während *Aelea* an der Straße von *Serdica* nach *Pautalia* zu suchen ist.

⁸⁰ A. MINCHEV, *Early Christian Reliquaries*, 7 und 9.

⁸¹ Zum Reliquiar (Privatsammlung in Sofija) siehe Н. МАРКОВ [N. MARKOV], Раннохристиянски реликварий от село Хърлец, Врачанско [Ein frühchristliches Reliquiar vom Dorf Härlec, Bezirk Vratsa]. *Арх* [Arh] 41/3–4 (2000) 49–52; A. MINCHEV, *Early Christian Reliquaries*, 22f. Nr. 8.

Über die Heilige ist wenig bekannt. Die Inschrift wird paläografisch ins 4. Jh. datiert⁸². Als Parallelen für die Reliefdekoration werden die besser datierbaren Reliquiare in Sofija genannt.

Wahrscheinlich wurde das Sarkophagkästchen als Grabbeigabe deponiert. Nach einem Augenzeugenbericht war es mit dunkler Erde gefüllt.

Ein weiteres Beispiel des 4. Jhs. wurde 1930 aus den Ruinen eines Gebäudes bei Jabalkovo in der ehemaligen Provinz Thrakien geborgen (Abb. 20 a–b)⁸³. An den vier Seiten des Silberkästchens sind der thronende Jesus und neun Apostel dargestellt. Alle Figuren sind durch griechische Beischriften benennbar. Den Deckel ziert aber ein gemmenbesetztes lateinisches Kreuz, links davon eine männliche und rechts eine weibliche Büste. In der Literatur wird dieses anonyme Paar noblen Standes auf die Darstellung des Kreuzes bezogen und als Kaiser Konstantin und seine Mutter Helena, die Entdeckerin des Wahren Kreuzes, identifiziert. Damit begründet wird auch die Bestimmung des Kästchens, welches für die Aufnahme von Splittern des Wahren Kreuzes kreiert gewesen sei⁸⁴. Tatsächlich scheint die christliche Welt bereits am Ende des 4. Jhs. von Holzpartikeln überschwemmt gewesen zu sein. Man begann sogar ihre große Verbreitung mit der Fähigkeit des Golgotha-Kreuzes zur Selbstregeneration zu erklären⁸⁵.

Gegen eine Bestimmung des Kästchens als Behälter für solche Partikeln spricht jedoch die Inschrift über den Armen des Kreuzes und den Köpfen der Figuren, da OMONOIA (lat. *concordia*), eine Formel, welche die Eintracht zwischen Partnern beschwören will, sowie die verbreitete Darstellung von Mann und Frau vielmehr auf eine Funktion als Hochzeitsgeschenk hinweisen⁸⁶. In diesem Kontext könnte das Kreuz zwischen den Eheleuten das Sakrament der Eheschließung symbolisieren.

Eine passende ikonografische Parallele zu diesem Bild finden wir gleich in Bulgarien: Seit 1993 ist das Historische Nationalmuseum im Besitz eines Goldschatzes unklarer Provenienz, der aus goldenen Ohrringen, Anhängern, einem Armband, einem Ring, Perlen einer Goldkette und vier identischen Goldplättchen besteht, die man diesmal korrekt als Beschläge eines nicht

⁸² N. MARKOV, Раннохристиянски реликвиарий, 50f.: frühe Datierung wegen $\epsilon\iota$, Σ für σ und ω für ω . Zudem vermutet MARKOV (unbegründet), dass man das Silberkästchen als Grabbeigabe vor dem Gotensturm 377/378 deponiert habe, da *Augustae* bei diesem zerstört wurde (EBD.).

⁸³ Zum Reliquiar (Sofija, Archäologisches Nationalmuseum Inv.-Nr. 2519, 2. Hälfte des 4. Jhs.) ausführlich: H. BUSCHHAUSEN, *Die spättrömischen Metallscrinia*, 181–190 Nr. B3 (Deckelbild: Büsten unbekannter Stifter, die mit Münzbildnissen von Konstantin und Helena stilistisch und ikonografisch vergleichbar sind).

⁸⁴ V. PACE (Hg.), *Treasures*, 115 Nr. 4; A. MINCHEV, *Early Christian Reliquaries*, 35f. Nr. 25. Zur Auffindung des Kreuzes in der Zeit Konstantins: Eus. v. C 3, 30 (ed. I. A. HEIKEL, CCS 7/1, 91f.).

⁸⁵ A. HARTMANN, *Zwischen Relikt und Reliquie*, 632f.; vgl. auch C. C. СТОЙЧЕВА [S. S. STOJČEVA], За основаването на епископска катедра в Пауталия през IV в. [Zur Gründung eines Bischofssitzes in Pautalia im 4. Jh.], *ИИМК [IIMK]* 13 (2006) 337.

⁸⁶ R. PILLINGER, Monumenti paleocristiani in Bulgaria. *RivAC* 61 (1985) 307f. Das Motiv des Kreuzes zwischen Konstantin und Helena war wohl eine Erfindung der theodosianischen Kunst: K. OLBRICH, Kaiser in der Krise. Religions- und rechtsgeschichtliche Aspekte der Familienmorde des Jahres 326. *Klio* 92/1 (2010) 114f.

erhaltenen Hochzeitskästchens interpretiert (Abb. 21)⁸⁷. Die vier Appliken geben wohl jeweils die Büsten derselben (Mann und Frau) wieder. Im Profil dargestellt wenden sie sich einem zentral über den Köpfen erschienenen Kreuz zu.

Ergebnis

Insofern sind die Beispiele der Monumental- und Kleinkunst, die uns über die lokale Anbetung von Märtyrern und Reliquien in vorthodosianischer Zeit informieren, äußerst selten und vermitteln den Eindruck, dass unsere Schriftquellen die Ausmaße der Christenverfolgungen im Untersuchungsland hyperbolisieren. Unter Theodosius I. beginnt eine neue Epoche in der Geschichte des Christentums und es verwundert auch nicht, dass die Errichtung mehrerer Martyria, z. T. auch mit recht originellen architektonischen Plänen wie die sog. Rote Kirche bei Peruštica⁸⁸, die Sechskonchenanlage von *Philippopolis*⁸⁹, der Tetrakonchos bei *Augusta Traiana*⁹⁰ oder das kreuzförmige Martyrium bei Voden⁹¹ gerade in die Zeit dieses Kaisers oder ans Ende des 4. Jhs. fällt⁹². Tatsächlich ist die erste Gruppe thrakischer Martyria durch die Dominanz des Zentralbaus charakterisiert, während die Kirchen in Sofija und Arbanas, wenn wir sie überhaupt als Martyria bezeichnen dürfen, einen rechteckigen Grundriss haben.

Die Memorialkirchen des späten 4. und frühen 5. Jhs. wurden aber an Orten errichtet, die zuvor keine Anzeichen einer Kulttradition vermuten lassen, und bezeugen nur die Verehrung ausländischer Märtyrer im Land der Thraker. Wieso war das nötig und wie lässt sich dann die

⁸⁷ Zu den Goldappliken (Sofija, Historisches Nationalmuseum Inv.-Nr. 34283–34285, 34291, Datierung: spätes 4.–frühes 5. Jh.) siehe N. MARKOV – E. PEEVA, A Gold Adornment Treasure from the Pleven Region in Northern Bulgaria Dated to the First Half of Fifth Century. *Archaeologia Bulgarica* 7/3 (2003) 35 und 41.

⁸⁸ Siehe V. DINTCHEV, On the Ethno-Cultural Features, 67; R. PILLINGER – V. POPOVA – B. ZIMMERMANN (Red.), *Corpus*, 53–57; N. ČANEVA-DEČEVSKA, *Раннохристиянската архитектура*, 258–260; S. DONCHEVA, Early Christian Martyria, 146; G. ILIEV, Култът към мъчениците, 40; I. TOPALILOV – A. LJUBENOVA, Neue Überlegungen, 63 und M. OPPERMAN, *Das frühe Christentum*, 198.

⁸⁹ I. TOPALILOV – A. LJUBENOVA, Neue Überlegungen, 69; I. TOPALILOV, Philippopolis, [53 und 60].

⁹⁰ R. PILLINGER – V. POPOVA – B. ZIMMERMANN (Red.), *Corpus*, 38; S. DONCHEVA, Early Christian Martyria, 143; G. ILIEV, Култът към мъчениците, 39f. und I. TOPALILOV – A. LJUBENOVA, Neue Überlegungen, 64.

⁹¹ H. ТАНЧЕВА – И. КРАЙЧЕВ [N. TANČEVA – I. KRAJČEV], Археологически проучвания в м. „Разкопки“, с. Воден, Ямболски окръг [Archäologische Untersuchungen in der Gegend „Razkopki“, Dorf Voden, Bezirk Jambo]. *AOP през 1986 г.* [AOR през 1986 g.]. Разград [Razgrad] 1987, 248–251 (Ende 4. bzw. Anfang 5. Jh.); P. SOUSTAL, *Thrakien*, 499 (4. oder 5. Jh.); H. ТАНЧЕВА-ВАСИЛЕВА [N. TANČEVA-VASILEVA], Мартириумът при село Воден, Боляровска община [Das Martyrium beim Dorf Voden, Gemeinde Boljarovo]. In: *Първи академични четения в памет на академик Гаврил Кацаров* [Erste akademische Lesungen zum Gedenken an Akademiemitglied Gavril Kacarov] (SemTh 3). София [Sofija] 1998, 189 (4. Jh.); R. PILLINGER – V. POPOVA – B. ZIMMERMANN (Red.), *Corpus*, 34 (4. Jh.); N. ČANEVA-DEČEVSKA, *Раннохристиянската архитектура*, 240–242 (4. Jh.); S. DONCHEVA, Early Christian Martyria, 143 und 157 (4. Jh.); G. ILIEV, Култът към мъчениците, 40–42 (keine sicheren Anhaltspunkte für die Datierung); TS. DRAZHEVA, Martyr's Architecture in the Lands of Today's Southeast Bulgaria – Thrace Diocese, Province of Hemimont (3rd–4th Century). *Ниш и Византија* [Niš und Byzanz] 7 (2009) 142–145 (hat die allgemeine Datierung der Ausgräber ins 4. Jh. als eine um 325 – wohl um die Zeit des Konzils von Nicaea – missverstanden) und M. OPPERMAN, *Das frühe Christentum*, 154f. und 198 (bewertet die Datierung ins 4. Jh. als unsicher).

⁹² Über die Rolle der Martyria und des Reliquienkults in der Religionspolitik des Theodosius zur Verbreitung der orthodoxen Lehre siehe I. TOPALILOV, Philippopolis, [53 und 60].

magere archäologische Evidenz mit der reichen Heiligenüberlieferung vereinbaren? Immerhin übermitteln die Schriften besonders für die tetrarchischen Verfolgungen große Opferzahlen. Doch abgesehen davon, dass die ältesten *Passiones* erst im fortgeschrittenen 4. Jh. verfasst sind⁹³, ist auch die Überlieferung gar nicht so reich, wenn man die sagenhaften Gestalten und anonymen Märtyrergruppen mit prophetischen Zahlen (z. B. 40 Jüngerinnen) ausklammert⁹⁴.

In Bezug auf die Heiligen des Ostbalkanraums konnte man beobachten, dass die Märtyrer mit thrakischen Namen selten sind und die meisten Opfer entweder aus dem Osten stammten oder aus romanisierten Volksschichten wie etwa Soldaten und Veteranen⁹⁵. Auch in Grabschriften des 4. Jhs., die eine christliche Interpretation erlauben, sind meist nur Einwanderer aus dem Osten vertreten⁹⁶.

Anders als die Bevölkerung der Ostprovinzen, hielt aber der Großteil der Thraker zu Beginn des 4. Jhs. noch an den alten Göttern fest und war damit von den Christenverfolgungen gar nicht betroffen. Im Laufe des 4. Jhs., als die Christianisierung unter den altansässigen Thrakern voranschritt, wuchs auch das Bedürfnis nach einem Märtyrerkult, was gleichzeitig den Import von Reliquien nötig machte, da die Thraker selbst, die zuvor noch eifrige Hüter der alten Kulte waren, wenig Blutzugeen zu beklagen hatten⁹⁷. Jedenfalls ist die Situation auf dem vorkonstantinischen Ostbalkan, so, wie sie in unseren Denkmälern reflektiert wird, mit den frühchristlichen Pilgerstätten des Orients oder den Märtyrerbasiliken in Rom überhaupt nicht zu vergleichen.

⁹³ Die ersten *Passiones* auf dem Balkan (z. B. die *Passio* des Julius von Durostorum) erscheinen in der 2. Hälfte des 4. Jhs.: R. BRATOŽ, Die diokletianische Christenverfolgung, 131f. R. HOŠEK, Das Christentum, 310 datiert die frühesten Hagiografien aufgrund überlieferter Ortsbezeichnungen ins 5. Jh.

⁹⁴ Zu Märtyrergruppen: R. HOŠEK, Das Christentum, 312f.; R. BRATOŽ, Die diokletianische Christenverfolgung, 121f. Auf die Dürftigkeit der Quellen hat G. ILIEV, Култът към мъчениците, 36 und 42 für das heutige Südbulgarien und R. BRATOŽ, Die diokletianische Christenverfolgung, 119 für Nordbulgarien hingewiesen.

⁹⁵ M. OPPERMANN, *Das frühe Christentum*, 13. Zu Einwanderern: B. БЕШЕВЛИЕВ [V. BEŠEVILIEV], Старохристиянските надписи от Варна като исторически извор [Die altchristlichen Inschriften von Varna als historische Quelle]. *ИИМБ [INMV]* 19 (1983) 24–33; A. MINČEV, Die westliche Schwarzmeerküste und der Osten in der Spätantike. Ethnokulturelle und Handelsbeziehungen. In: R. PILLINGER (Hg.), *Spätantike und frühbyzantinische Kultur Bulgariens zwischen Orient und Okzident* (Bant 16). Wien 1986, 106f.; I. TOPALILOV, Philippopolis, [10f.].

⁹⁶ V. BEŠEVILIEV (Hg.), *Spätgriechische und spätlateinische Inschriften*, 9f. Nr. 8, 33f. Nr. 48, 140–143 Nr. 207, 145f. Nr. 210, 151f. Nr. 220; K. G. MARKOV, *Духовен живот*, 72 Nr. 59, 76 Nr. 84, 79 Nr. 94, 84 Nr. 128. Siehe auch V. BEŠEVILIEV, Старохристиянските надписи, 32 Nr. 15, 32 Nr. 226, 32 Nr. 229, 32 Nr. 239.

⁹⁷ Auch private, nicht-hagiografische Schriftzeugnisse (wie intime Briefe aus der Zeit der Tetrarchie) zeigen, wie leicht es für den einfachen Christ war, die Verfolgungen zu umgehen: A. LUIJENDIJK, Papyri from the Great Persecution. Roman and Christian Perspectives. *J ECS* 16/3 (2008) 357–365. Wahrscheinlich handelt es sich bei historischen Hinrichtungen eher um Extremfälle im Militär- und Verwaltungsbereich, wo einer Konfrontation schwierig auszuweichen war – deshalb auch die Anmerkung, dass in der Hagiografie Soldaten oft anzutreffen sind, Frauen aber als Märtyrerinnen unterrepräsentiert. Vgl. hiermit auch die Bilanz, die Galerius am Ende der Verfolgungen zieht [Lact. mort. pers. 34, 3f. (*CSEL* 27/2, 212f.)], wobei er die Ausmaße der Verfolgungen selbst gar nicht bestreitet (*Denique cum eiusmodi nostra iussio extitisset, ut ad veterum se instituta conferrent, multi periculo subiugati, multi etiam deturbati sunt*). Galerius scheint hier nicht so sehr von der Standhaftigkeit der Christen gegenüber den römischen Göttern irritiert zu sein, sondern vielmehr davon, dass die Christen, um den Verfolgungen zu entkommen, auch Christus entsagt haben (*Atque cum plurimi in proposito perseverarent ac videremus nec diis eosdem cultum ac religionem debitam exhibere nec Christianorum deum observare*).

III. CHRISTLICHE BAUDENKMÄLER DES 4. JHS.

Wie die Untersuchungen in Arbanas und Sofija demonstrieren, überzeugt die Bestimmung der ältesten Kirchen als Martyria nicht immer. Nichtsdestoweniger wurde an ihrer Bestimmung als Kirchen nie gezweifelt: Es sind archäologische Denkmäler, die von frühen christlichen Aktivitäten zeugen. Auf den folgenden Seiten wird die Liste der frühchristlichen Kirchen in Bulgarien durch weitere Bauten aus dem 2. und 3. Viertel des 4. Jhs. ergänzt. Die Einträge beginnen in der westlichen Reichshälfte und folgen der politisch-geografischen Struktur der spätantiken Provinzteilung, da nur der Standort bei allen Bauten feststeht und für keine andere Gliederung, weder chronologisch noch bautypologisch oder funktionell, ausreichend Daten vorhanden sind. Die Fundorte sind in der Karte (Abb. 1) eingetragen.

1. *Dacia Mediterranea*

1.1. *Serdica*

1.1.1. Kirche II in Lozenec

Einer der frühesten Kirchenbauten auf dem Territorium des heutigen Bulgarien wurde bei Bauarbeiten für ein modernes Gebäude im Jahr 2000 entdeckt und gleichzeitig zerstört (Abb. 22 a–b). Die anschließenden Rettungsgrabungen führten M. DASKALOV und S. GORJANOVA. Die ältesten Gebäudereste stammen aus einer Kirche mit Ostapsis (sog. Kirche II). Die zahlreichen Münzen aus der zugehörigen Schicht datieren den Bau exakt ans Ende der 30er oder zu Beginn der 40er Jahre des 4. Jhs.⁹⁸.

Bedauerlicherweise ist von diesem gut datierten Monument nur die 5,20 m breite halbrunde Apsis mit zwei Pilastern an der Außenseite erhalten. Die Apsismauer ist 0,90 m stark. Die 0,58 m tiefen Fundamente bestehen aus regelmäßigen Lagen von unbehauenen Steinen, die in weißen Mörtel eingebettet sind. Eine dicke Schicht aus rosarotem Mörtel, erzeugt durch

⁹⁸ М. ДАСКАЛОВ – С. ГОРЯНОВА – М. ИВАНОВ [M. DASKALOV – S. GORJANOVA – M. IVANOV], Спасително археологическо проучване на ранновизантийски църковен комплекс в гр. София, кв. Лозенец-Южен парк (кв. 13, п. I–153 по ЗПИ на гр. София) през 2000 г. [Archäologische Rettungsuntersuchung eines frühbyzantinischen Kirchenkomplexes in Sofija, Bez. Lozenec-Južen Park (Viertel 13, Grundstück I–153 nach dem Bauungs- und Regulierungsplan der Stadt Sofija) im J. 2000]. *AOP през 1999–2000 г.* [AOR през 1999–2000 г.]. София [Sofija] 2001, 131; M. DASKALOV – S. GORJANOVA, Early Christian Architectural Complex in Sofia (Bulgaria). *Нии и Византија* [Niš und Byzanz] 7 (2009) 151f. Zum Fundmaterial (insgesamt 2468 Münzen und münzähnliche Objekte, die mithilfe moderner Suchgeräte gesammelt wurden): М. ДАСКАЛОВ – С. ГОРЯНОВА – К. ТРЕНДАФИЛОВА [M. DASKALOV – S. GORJANOVA – K. TRENDABILOVA], Археологическо проучване на ранновизантийски църковен комплекс в София, кв. Лозенец-Южен парк (кв. 13, п. I–153 по ЗПИ) [Archäologische Untersuchung eines frühbyzantinischen Kirchenkomplexes in Sofija, Bez. Lozenec-Južen Park (Viertel 13, Grundstück I–153 nach dem Bauungs- und Regulierungsplan)]. *AOP през 2001 г.* [AOR през 2001 г.]. София [Sofija] 2002, 124.

Beimischung von feinen Ziegelsplittern, deckte den Fußboden des Altarraums, der um 0,12 m über den Fußboden des Naos erhöht war. Vom aufgehenden Mauerwerk des Naos ist nur ein Fragment der Südmauer erhalten. Es weist eine Stärke von 0,62 m auf. Auf die Gliederung des Innenraums gibt es keine Hinweise; so ist es unklar, ob er ein- oder dreischiffig war⁹⁹.

In der Mörtelschicht des Presbyteriums fanden die Archäologen einen Münzhort, wonach sie das Ende des Baus ins frühe 5. Jh. datierten. Die Kirche wurde bei Bauarbeiten für eine dreischiffige Basilika zerstört, indem die Apsis bis zur Höhe des Fußbodens demoliert und Teile des alten Mauerwerks in die neue Anlage eingebaut wurden¹⁰⁰. Vom Gotensturm, der das Ende der Kirche vor dem Osttor verursacht haben soll, war in Lozenec keine Spur.

Das vorgestellte Gebäude ist die erste Kirche im Gebiet von *Serdica*, deren Datierung vor dem Konzil von 343 archäologisch gestützt ist. In der Spätantike stand sie jedoch etwa 3 km südlich der Stadtmauer.

Abb. 22a: Sofija, Lozenec, Basilika I und Kirche II, Befund (nach M. DASKALOV – S. GORYANOVA, Early Christian Architectural Complex, 152 Abb. 1)

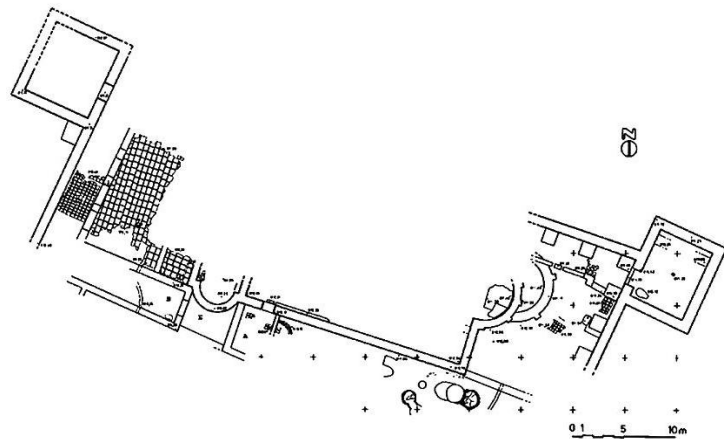
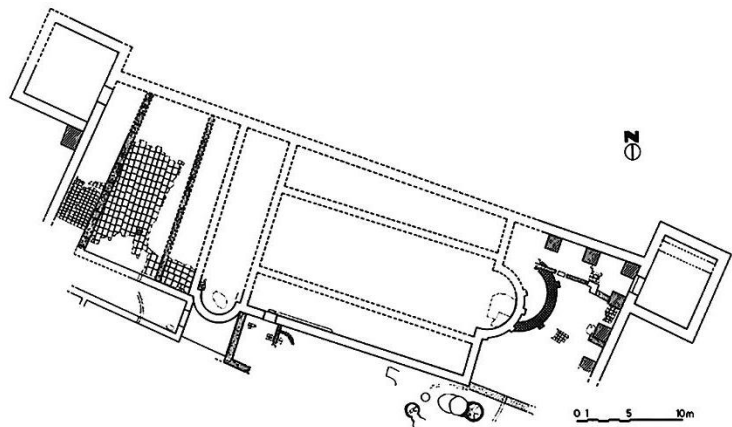


Abb. 22b: Sofija, Lozenec, Basilika I, Rek., im Norden nicht gesichert (nach M. DASKALOV – S. GORYANOVA, Early Christian Architectural Complex, 153 Abb. 2)



Die im frühen 5. Jh. an der Stelle errichtete sog. Kirche I war eine 31 m lange dreischiffige Basilika mit Rundapsis und Narthex, dessen einzige erhaltene Südmauer in einer Konche

⁹⁹ Zur Beschreibung der sog. Kirche II: M. DASKALOV – S. GORJANOVA – M. IVANOV, Спасително археологическо проучване, 131f.; M. DASKALOV – S. GORYANOVA, Early Christian Architectural Complex, 154.

¹⁰⁰ Der Hort schließt chronologisch mit Münzen des Honorius von 408–423: M. DASKALOV – S. GORJANOVA – M. IVANOV, Спасително археологическо проучване, 132; M. DASKALOV – S. GORYANOVA, Early Christian Architectural Complex, 152.

geschwungen ist. Zusammen mit ihrem Atrium und weiteren Nebenbauten war die Kirche von einer 1,10 m starken Mauer mit zwei rechteckigen Türmen geschützt¹⁰¹. Die rund 2500 m² große Anlage bestand in dieser Form bis ins 6. Jh. und diente nach vorläufiger Einschätzung der Ausgräber als Residenz eines geistlichen Würdenträgers (sog. Episkopeon)¹⁰².

Andere Forscher dachten dagegen an ein befestigtes Kloster¹⁰³.

Vom Gebäude des 4. Jhs. hat aber nach dem Eingriff von 2000 so wenig überlebt, dass eine Interpretation aufgrund der Architektur ausgeschlossen ist. Etwas klarer ist der Kontext: In der unmittelbaren Nachbarschaft der älteren Kirche existierte ein Brennofen für Ziegel und ein großes Familienmausoleum des 4. Jhs., zu dem die Grabungsleiter eine *villa suburbana* vermuten¹⁰⁴. Ferner sind aus der Umgebung vier Grabhügel bekannt¹⁰⁵, sodass auch eine Friedhofskirche oder ein kirchlicher Versammlungsbau für die Bewohner der unbefestigten ländlichen Siedlungen denkbar ist¹⁰⁶.

1.1.2. Basilika unter der Maria Luiza-Straße

2011 meldete der Archäologe MARIO IVANOV die Entdeckung einer östlich orientierten Apsis von ca. 10 m Durchmesser unter der zentralen Straße Maria Luiza und innerhalb der antiken Festung, der auch ein Fragment einer Schrankenplatte zugeordnet wurde. Die daraus angenommene Basilika beträchtlicher Größe wird nach einer tetrarchischen Münze und konstruktiven Kriterien ins frühe 4. Jh. datiert, was sie bei der Suche nach der Konzilskirche gleich zur Favoritin macht¹⁰⁷.

¹⁰¹ Zur sog. Kirche I und der zugehörigen Befestigungsanlage: M. DASKALOV – S. GORJANOVA – M. IVANOV, Спасително археологическо проучване, 132; M. DASKALOV – S. GORJANOVA – K. TREDAFILOVA, Археологическо проучване, 124–126 und M. DASKALOV – S. GORYANOVA, Early Christian Architectural Complex, 152 und 154–161.

¹⁰² M. DASKALOV – S. GORJANOVA – K. TREDAFILOVA, Археологическо проучване, 126; M. DASKALOV – S. GORYANOVA, Early Christian Architectural Complex, 161.

¹⁰³ V. DINCHEV, The Fortresses, 532; M. ИВАНОВ [M. IVANOV], Elephantum ex musca! За хронологията, периодизацията и функцията на късноантичния мавзолей в кв. Лозенец, София [Zur Chronologie, Periodisierung und Funktion des spätantiken Mausoleums im Bez. Lozenec, Sofija]. *Арх [Arh]* 49 (2008) 151.

¹⁰⁴ К. ШАЛГАНОВ – М. ИВАНОВ [K. ŠALGANOV – M. IVANOV], Новооткритият късноантичен мавзолей в кв. Лозенец, София през 2001 г. [Das neu entdeckte spätantike Mausoleum im Bez. Lozenec, Sofija im Jahr 2001]. In: *Spartacus* 2. 2075 години от въстанието на Спартак. Трако-римско наследство. 2000 години християнство. Международен симпозиум 1–4 октомври 2002 година, Сандански [2075 Jahre des Aufstands von Spartacus. Thrakisch-römisches Erbe. 2000 Jahre Christentum. Internationales Symposium 1.–4. Oktober 2002, Sandanski] 1. Велико Търново [Veliko Tŕrnovo] 2006, 314 und 317; M. IVANOV, Elephantum, 151 und 157f.

¹⁰⁵ EBD., 153.

¹⁰⁶ Zu Kirchen des 5. und 6. Jhs. in großer Entfernung von Festungen vgl. Д. НИКОЛОВ [D. NIKOLOV], Градoвете в Римска Тракия през късната античност [Die Städte im römischen Thrakien in der Spätantike]. In: *100 години Народен археологически музей Пловдив. Юбилеен сборник 2* [100 Jahre Archäologisches Volksmuseum Plovdiv. Jubiläumssammelband 2]. Пловдив [Plovdiv] 1985, 131f.

¹⁰⁷ М. ИВАНОВ [M. IVANOV], Археологическо проучване през 2011 г. на обект „Метростанция 8–II“, гр. София, централен сектор. Античен период [Archäologische Untersuchung im Jahr 2011 des Objekts „Metrostation 8–II“, Sofija, Zentralsektor. Antike Zeit]. *AOP през 2011 г.* [AOR prez 2011 g.]. София [Sofija] 2012, 317 und Abb. 3. Aus den spärlichen Quellen zum Tagungsort des Konzils kann nur geschlossen werden, dass das

Damit waren aber die ältesten christlichen Bauten in und um *Serdica* nicht für die Verehrung von Märtyrern, sondern für den regulären Gottesdienst gedacht.

1.2. Pautalia

Aus *Pautalia* (heute Kjustendil), dem nach *Serdica* und *Naissus* dritt wichtigsten Zentrum der Provinz *Dacia Mediterranea*¹⁰⁸, wurden bisher zwei ins 4. Jh. datierte Kirchen publiziert. Die auf uns gekommenen epigrafischen Denkmäler aus dem 2. und 3. Jh., die lateinische und griechische Namen beinhalten, geben eine Vorstellung von der heterogenen Stadtbevölkerung¹⁰⁹.

Ins 4. Jh. wurde auch eine nur zur Hälfte erhaltene griechische Inschrift datiert, die oft als Evidenz für zwei konkurrierende Kirchengemeinden der Orthodoxen und Arianer am selben Ort gelesen wird (Abb. 23)¹¹⁰. Der Text enthält ein öffentliches Bekenntnis zur Trinität gemäß der offiziellen Lehre der Westkirche und wirbt um treue Anhänger der Orthodoxie¹¹¹.

Σταυρός ἐγὼ [θ]εός[τε]υκτός εἰ[μι σωτήρ]ος. Ἰησοῦ
 χεῖρα δέμω τανύ[σ]ας μερόπ[ων σωτήριον οἶκον,]
 ἀθανάτου βούλησιν ἐς οὐρά[νιον τέλος ὁρθῶν]
 εἰ δόμον ἡμέτερον ποθέ[εις ἐσθῆναι, ὁδεῖται,]
 5 οὐδοῦ ἐπεμ[βε]βαὼς μυθήσα[σθαί μοι ἀπάρχου]
 „σταυρὲ μάκαρ, ποθέω σε· σὺ γὰρ παραμύθιον ἄθλοις“
 ἐν σοὶ γὰρ Χριστοῦ δέμας ἄφθ[ιτον ἐγκεκρέμαστο,]
 [ὅ]ς παῖς ὢν λόγος ἀθανάτου βρο[τέοισιν ἐφάνθη“·]
 ἴσιθι πιστεύων ὁμοούσιον εἶναι Ἰησοῦν]
 10 κνδαλίμης τριάδος κτίσεώ[ς τ’ ἄκτιστον ἑταῖρον·]
 εἰ δ’ ἔτετρα φρονέεις, ἐκ[τὸ]ς προθ[ύρων σέ μένειν δεῖ]
 εὐχολῆς ἔνεκα ἢδ’ ἁλλοίοις ἐπ’ ἀμοιβαῖς
 [Δαρ]δανὶς Ῥοδο[κλέους καθιέρωσεν.]

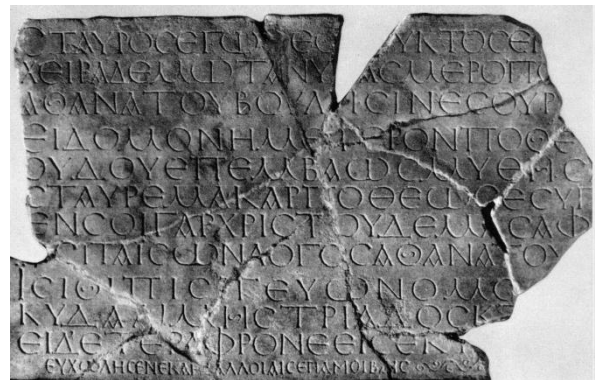


Abb. 23: Marmorinschrift aus *Pautalia* (rechte Seite unvollständig), Sofija, NIAM Inv. 1091

[Edition und Abb. nach V. BEŠEVLEV (Hg.), *Spätgriechische und spätlateinische Inschriften*, Taf. 13 Abb. 33]

Versammlungsgebäude in der Nähe des (noch zu lokalisierenden) Kaiserpalasts lag. Zu den Quellen: A. KIRIN, *The Rotunda of St. George*, 360–362.

¹⁰⁸ V. KACAROVA, *Пауталия*, 241. Die Stadt hatte eine seit dem 2. Jh. n. Chr. ummauerte Fläche von ca. 30 ha: L. SLOKOSKA – L. STAJKOVA-ALEKSANDROVA – R. SPASOV, *Пауталия*, 251 und 255.

¹⁰⁹ Zur ethnischen Zusammensetzung der paulialischen Bevölkerung: И. СТАЙКОВА [I. STAJKOVA], *Урбанизацията на Пауталия* [Die Urbanisation von Pautalia]. In: L. SLOKOSKA – A. POULTER (Hg.), *The Roman and Late Roman City. The International Conference, Veliko Turnovo 26–30 July 2000*. Sofia 2002, 267f.

¹¹⁰ В. КАЦАРОВА [V. KACAROVA], *Раннохристиянски базилики от Пауталия* [Frühchristliche Basiliken von Pautalia]. *ИИМК [IIMK]* 8 (2003) 223; A. MINCHEV, *Early Christian Reliquaries*, 27; V. KACAROVA, *Пауталия*, 140. Die Inschrift ist publiziert bei V. BEŠEVLEV (Hg.), *Spätgriechische und spätlateinische Inschriften*, 25f. Nr. 35; vgl. K. G. MARKOV, *Духовен живот*, 79 Nr. 96.

¹¹¹ S. S. STOJČEVA, *За основаването на епископска катедра в Пауталия*, 336–339 erkennt keine antiarianische Polemik, doch wird in den letzten Zeilen ein andersdenkender “Gesprächspartner” anvisiert. EBD., 331–333 vertritt die Wissenschaftlerin die Theorie von einer Zwangschristianisierung der paulialischen Region schon unter Konstantin, indem sie drei Befunde zitiert. So sind Skulpturenfragmente von zwei zerstörten Heiligtümern in der Befestigungsanlage um den Hisarlaka-Hügel verbaut, die aber erst im ausgehenden 4. oder 5. Jh. errichtet wurde (zur Datierung siehe V. KACAROVA, *Пауталия*, 134; V. DINČEV, *The Fortresses*, 519 Anm. 24 und I. VÁLČEV, *Антиезическа кампания*, 352f.). Münzen zufolge funktionierte auch das Heiligtum im benachbarten Kopilovci wenigstens bis in die Zeit des Theodosius, doch statt Kontinuität sah STOJČEVA hier einen Bruch (306–361 und 363–395) in der Zeit des Julian, von dem man nur eine Münze fand, und verband ihn mit Reparaturarbeiten nach einer Offensive der Christen. Man darf aber nicht vergessen, dass Münzen einen *terminus post quem* liefern.

1.2.1. Basilika Nr. 3

Die große Transeptbasilika Nr. 2 und ihre Vorgängerin, die als Basilika Nr. 3 bezeichnet wird, wurden erstmals bei Arbeiten für die Errichtung eines Jugendhauses im Winter 1968/1969 entdeckt. Damals konnte das von L. SLOKOSKA geführte archäologische Team nur die Süd-
hälfte des Objekts freilegen. Der Rest wurde im Jahr 1982 und seit 2003 unter der Leitung von L. STAJKOVA systematisch erforscht. Die Kirchen, deren Ruinen zwischen den Straßen Patriarh Evtimij und Han Krum im modernen Stadtzentrum von Kjustendil liegen, standen einst innerhalb des befestigten *Pautalia* unmittelbar südlich der Nordmauer¹¹².

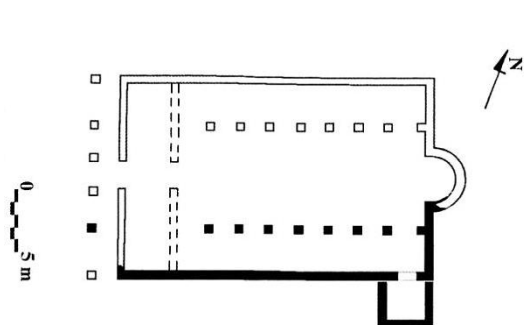


Abb. 24: *Pautalia*, Basilika Nr. 3, Grundriss
(beide nach L. RUSEVA-SLOKOSKA – V. KACAROVA, Епископската базилика, 355 Abb. 3 und 356 Abb. 5)

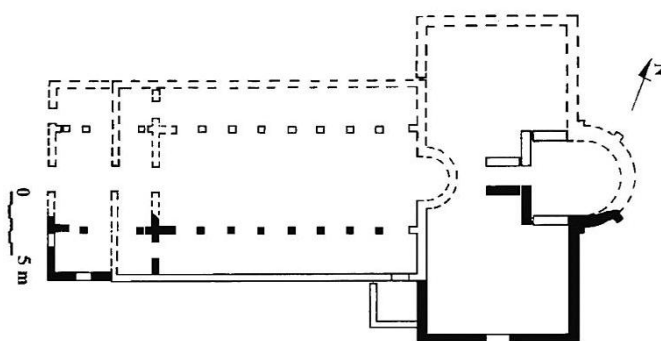


Abb. 25: *Pautalia*, Basiliken Nr. 2 und 3, Grundriss
(beide nach L. RUSEVA-SLOKOSKA – V. KACAROVA, Епископската базилика, 355 Abb. 3 und 356 Abb. 5)

Die ältere Basilika Nr. 3 verfügte über eine halbrunde Apsis, drei durch Säulenreihen geteilte Schiffe und einen Narthex (Abb. 24)¹¹³. An die Außenseite der Südostecke war ein annähernd quadratischer Raum angebaut. Obwohl der Anbau weder mit der Süd- noch mit Ostwand der Kirche konstruktiv verbunden war, dürfte er bereits zum ursprünglichen Kirchenbau gehört haben, da sein Eingang an der Südmauer des Naos von Anfang an ausgespart war.

Die 0,65–0,70 m starken Fundamentmauern bestehen aus Bruch- und Flussteinen. Dem Mörtel, der sie zusammenhält, wurden zerbrochene Ziegel beigemischt. Das aufgehende Mauerwerk war in *opus mixtum* erbaut; erhalten sind bis zu drei Ziegellagen. Ohne die Apsis misst die Länge des Gebäudes 24 m; die Seitenschiffe sind jeweils 3,30 m breit. Von den Säulen des Südschiffes blieben sieben isolierte Steinbasen im Abstand von 1,67–1,91 m stehen. Die dazugehörigen Granitsäulen wurden beim Bau der Transeptbasilika zwischen den Böden der beiden Kirchen als Füllmaterial verbaut. Weitere Maße konnten nicht abgenommen werden, doch wird die Mittelschiffbreite auf 7,50 m geschätzt und der Durchmesser der ursprünglichen Apsis, die von der jüngeren Kirche überbaut wurde, auf ca. 5 m. Von der

¹¹² V. KACAROVA, *Пауталия*, 138; Л. РУСЕВА-СЛОКОСКА – В. КАЦАРОВА [L. RUSEVA-SLOKOSKA – V. KACAROVA], Епископската базилика на Пауталия (разкопки 1968–1969 г.) [Die Bischofsbasilika von Pautalia (Ausgrabungen 1968–1969)]. *ИИМК* [IIMK] 13 (2007) 345.

¹¹³ Zur sog. Basilika Nr. 3 siehe N. ČANEVA-DEČEVSKA, *Раннохристиянската архитектура*, 319; L. RUSEVA-SLOKOSKA – V. KACAROVA, Епископската базилика, 345f.

Westfassade der älteren Basilika war nach dem Bau der Basilika Nr. 2 nur die Südwestecke mit zwei Granitblöcken an der Außenseite erhalten. Damals wurde auch die Wand zwischen Narthex und Naos komplett abgerissen, sodass man heute die genauen Maße der Kirchenräume nicht kennt.

Die Transeptbasilika, die das erste Kirchengebäude an gleicher Stelle ablöste, benutzte dessen Naos als Langschiff (Abb. 25). An diesen wurde im Osten ein Querschiff mit Apsis, Synthronon und abgeschränktem Presbyterium und im Westen ein dreiteiliger Narthex angebaut. Der Fußboden wurde angehoben und schließlich mit Mosaiken versehen¹¹⁴.

Die Chronologie basiert auf einer zwischen 378 und 383 geprägten Münze Gratians, der als Kaiser des Westens auch über das paulalische Land herrschte. Sie kam aus der Schicht unter dem Mosaikfußboden der jüngeren Kirche. Dementsprechend wurde die jüngere Basilika 2 ans Ende des 4. Jhs. datiert und ihre Vorgängerin um die Mitte des 4. Jhs.¹¹⁵.

1.2.2. Basilika Nr. 7 (sog. Kirche des Bitus)

Die sog. Basilika Nr. 7 wurde an der Ilarion Makariopoloski-Straße im Zentrum der modernen Stadt entdeckt. Die erste Begegnung mit ihr geschah bei Rettungsgrabungen 1990, bei denen nur die Position der Apsis und des Südschiffes geklärt wurden. In den Jahren 1995 und 1996 fanden planmäßige Ausgrabungen statt. Allerdings konnten die Ausgräber nur die Osthälfte des Gebäudes freilegen, da der Westteil durch moderne Wohnhäuser überbaut war (Abb. 26). Zudem war der Nordteil der Ruine von mittelalterlichen Gräbern stark beschädigt¹¹⁶.

Die siebente Basilika, die man der Reihe nach in Kjustendil gefunden hat, lag im Bereich der Südwestnekropole außerhalb der geschützten Siedlungsfläche, 170 m westlich der römischen Stadtmauer und 100 m südlich der Straße, die *Pautalia* durch das Westtor in Richtung *Stobi* verließ. Sie ist 17 m breit, dreischiffig und schließt mit einer 4,25 m tiefen halbrunden Apsis im Osten, die sich mit einer Breite von 6 m dem Mittelschiff öffnet¹¹⁷. Zwischen diesem und den Seitenschiffen liefen die 0,75 m starken Stylobate aus Fluss- und Bruchstein. Die Seitenschiffe haben eine lichte Breite von je 3,40 m; das Hauptschiff ist 7,50 m breit. Auch

¹¹⁴ Zur Basilika Nr. 2: V. KACAROVA, *Пауталия*, 142f.; L. RUSEVA-SLOKOSKA – V. KACAROVA, *Епископската базилика*, 346; Л. СТАЙКОВА-АЛЕКСАНДРОВА [L. STAJKOVA-ALEKSANDROVA], *Спасителни проучвания на обект на ул. „Хан Крум“ № 6 в град Кюстендил (УПИ XXIV–6131, кв. 294)* [Rettungsuntersuchungen des Objekts an der Han Krum-Straße Nr. 6 in der Stadt Kjustendil (Grundstück XXIV–6131, Viertel 294)]. *АОР през 2009 г.* [AOR през 2009 г.]. София [Sofija] 2010, 372f. Zu den Mosaiken: V. KACAROVA, *Пауталия*, 139 und 142f.; L. RUSEVA-SLOKOSKA – V. KACAROVA, *Епископската базилика*, 351.

¹¹⁵ L. RUSEVA-SLOKOSKA – V. KACAROVA, *Епископската базилика*, 347. Jüngste Untersuchungen haben die Entstehung der Transeptbasilika in der 2. Hälfte des 4. Jhs. bestätigt: L. STAJKOVA-ALEKSANDROVA, *Спасителни проучвания*, 373 (ohne weitere Details mitzuteilen).

¹¹⁶ Zur Ausgrabungsgeschichte siehe R. SPASSOV – V. KAZAROVA – R. MLADENOVA – S. FILIPOVA, *The Early Christian Basilica No. 7 at Pautalia*. *MiChA* 5 (1999) 20 und 24.

¹¹⁷ Zur Lage: EBD., 20 und 44. Zur Beschreibung der sog. Basilika Nr. 7: EBD., 24–26.

die 0,70–0,75 m starken Naoswände bestehen aus Fluss- und Bruchsteinen, die mit Mörtel verbunden sind. Von der Altarschranke, die das Presbyterium begrenzte, konnte das 0,65 m dicke Fundament studiert werden. Es lief parallel zur Apsissehne und schloss im Norden gleich an den Stylobat des Nordschiffs an.

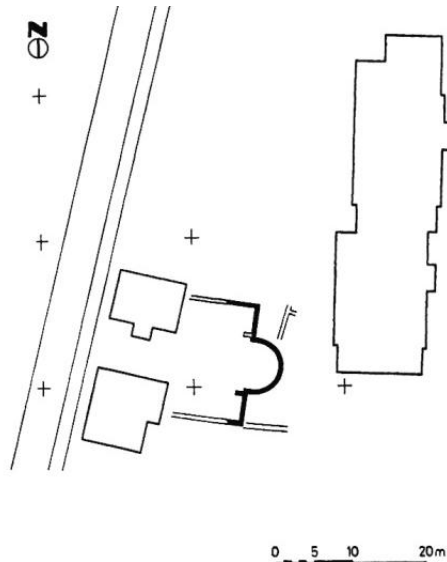


Abb. 26: *Pautalia*, Basilika Nr. 7 (nach R. SPASSOV – V. KAZAROVA – R. MLADENOVA – S. FILIPOVA, *The Early Christian Basilica No. 7*, 25 Abb. 5)



Abb. 27: *Pautalia*, Basilika Nr. 7, Fußbodenmosaik mit Stifterinschrift (nach R. SPASSOV – V. KAZAROVA – R. MLADENOVA – S. FILIPOVA, *The Early Christian Basilica No. 7*, 28 Abb. 8)

Die Kirche hat wenigstens eine Renovierungsphase durchgemacht (ablesbar an den Niveauunterschieden von 0,20–0,23 m) und dabei ihren Mosaikschmuck, ein Synthronon und eine neue Kanzel zur Abgrenzung des Altarraums bekommen. Reparaturarbeiten zur Behebung von Teilschäden wurden an der Nord- und Ostmauer festgestellt und dabei Angriffe der Goten als Ursache angenommen. Ihren Plan hat die Kirche aber im Wesentlichen beibehalten¹¹⁸.

Die Bezeichnung „Kirche des Bitus“ kommt von einer lateinischen Stifterinschrift des Fußbodenmosaiks des 5. Jhs. (Abb. 27) und ist für die Kirche im 4. Jh. anachronistisch¹¹⁹. Zur ursprünglichen Ausstattung ist aber wenig bekannt, da die Archäologen um die Erhaltung der Mosaiken bemüht waren und den kostbaren Fußboden nur durch Sondagen störten¹²⁰.

Laut Erstpublikation weist die Stratigrafie des Objekts auf eine Entstehung der Kirche in der 2. Hälfte des 4. Jhs., wobei dieses Datum bis zur Entfernung der Fußbodenmosaiken nicht als definitiv gilt¹²¹.

¹¹⁸ EBD., 26f.

¹¹⁹ Zur Mosaikinschrift: V. GERASSIMOVA, Eine frühchristliche Stiftermosaikinschrift aus Pautalia (heute Kjustendil, Südwestbulgarien). *Archaeologia Bulgarica* 5/3 (2001) 29–31.

¹²⁰ Schlecht erhaltene Malereifragmente, die man an der Südwand des Naos fand, könnten bereits aus der Zeit der Errichtung stammen: R. PILLINGER – V. POPOVA – B. ZIMMERMANN (Red.), *Corpus*, 94 Nr. 74.

¹²¹ R. SPASSOV – V. KAZAROVA – R. MLADENOVA – S. FILIPOVA, *The Early Christian Basilica No. 7*, 27.

2. Dacia Ripensis

2.1. Montana

Montana, das heute nach einer jahrhundertelangen Unterbrechung seinen alten lateinischen Namen führt, entwickelte sich in der Kaiserzeit zum Hauptstützpunkt des römischen Militärs im Westteil der *Moesia Inferior*. Abwechselnd waren hier verschiedene Kohorten und Kontingente der *legio I Italica* und *legio XI Claudia* sowie Auxiliareinheiten stationiert. Von der starken römischen Präsenz zeugen zahlreiche lateinische Weihinschriften, Militärdiplome und die Ziegelstempel der Kohorten¹²². Für diese Konzentration von Truppen haben Forscher nicht zuletzt wirtschaftliche Gründe angenommen. Die Burg lag auf einem Hügel („Kaeto“) westlich der modernen Stadt und über dem Lauf des Flusses Ogosta (lat. *Augusta*), der wegen seiner Goldader interessant war. So vermutete G. ALEKSANDROV, dass die Goldgewinnung, für die er archäologische Nachweise kannte, vom Staat kontrolliert wurde¹²³.

Berühmt war *Montana* auch für sein altes Felsheiligtum der Diana, das bei einer Quelle am Fuß der Festung lag (Abb. 32 Nr. I)¹²⁴. Im Flachland nordöstlich der Burg, die mit Kasernen und Wehranlagen besetzt war, wuchs mit der Zeit auch eine zivile Siedlung¹²⁵.

In der Umgebung der Festung wurden drei große Landgüter archäologisch erforscht, die zwar in verschiedenen Richtungen, jedoch alle in ca. 6 km Entfernung von ihr liegen. Das größte von ihnen ist die sog. Villa Nr. 2 ca. 6 km nordöstlich der heutigen Stadt.

2.1.1. Villa Nr. 2

Die Villa wurde zwischen 1972 und 1978 von ALEKSANDROV untersucht und 1979 publiziert. Die Überreste selbst waren aber auch zuvor oberirdisch sichtbar und Plünderungen ausge-

¹²² Zur Geschichte siehe G. ALEXANDROV, *Montana – eine thrakisch-römische Stadt*. In: *Dritter Internationaler Thrakologischer Kongress zu Ehren W. Tomascheks 2.–6. Juni 1980 Wien 2*. Sofia 1984, 219; DENS., *Montana und Regio Montanensium. Untersuchungen. Ratiariensia* 3–4 (1987) 143f. und M. БИНЕВ [M. BINEV], *Монтана [Montana]*. In: П. ИВАНОВ (ред.) [R. IVANOV (Hg.)], *Римски и ранновизантийски селища в България [Römische und frühbyzantinische Siedlungen in Bulgarien]* 2. София [Sofija] 2003, 162–168. Zu den Inschriften (die meisten davon sind Widmungen von Soldaten, Offizieren und Provinzstatthaltern an Diana und Apollo) siehe В. БОЖИЛОВА [V. BOŽILOVA], *Надписи от светилището на Диана и Аполон при Монтана (Михайловград) [Inscriptions aus dem Heiligtum von Diana und Apollo bei Montana (Mihajlovgrad)]*. *Арх [Arch]* 18/2 (1976) 40–48; G. ALEXANDROV, *Montana und Regio Montanensium*, 149–151 und M. BINEV, *Монтана*, 174–177.

¹²³ G. ALEXANDROV, *Montana – eine thrakisch-römische Stadt*, 220; DERS., *Montana und Regio Montanensium*, 145f. (erhalten geblieben sind Steintröge mit Rillenböden, Stollen und ein Staudamm im Flussoberlauf).

¹²⁴ Über das Diana-Heiligtum: Л. ОГНЕНОВА-МАРИНОВА – В. БОЖИЛОВА – Г. АЛЕКСАНДРОВ [L. OGNENOVA-MARINOVA – V. BOŽILOVA – G. ALEKSANDROV], *Разкопки при светилището на Диана и Аполон (1968–1978) [Ausgrabungen beim Heiligtum von Diana und Apollo]*. In: *Монтана [Montana]* 1. София [Sofija] 1987, 14f.; M. BINEV, *Монтана*, 168f.

¹²⁵ Siehe Г. АЛЕКСАНДРОВ [G. ALEKSANDROV], *Резултати от разкопките на крепостта Монтана (1971–1982) [Ergebnisse der Ausgrabungen der Festung Montana (1971–1982)]*. In: *Монтана [Montana]* 1. София [Sofija] 1987, 77.

setzt¹²⁶. Sie umfassen zwei Wohnanlagen, zwei Bäder inklusive Palästra und zwei Horrea um einen ummauerten Hof (Abb. 28–29). Nördlich davon liegen die Ruinen einer großen Tholos unklarer Funktion, ein drittes Bad und ein weiteres Horreum. Sowohl Bäder als auch Wohnräume waren mit Wand- und Fußbodenheizung ausgestattet. Südwestlich der großen Hofanlage wurden die Reste eines kleinen Wohngebäudes und einer Kirche aufgenommen. In einer eigenen Einfriedung weiter westlich lag der 3000 m² große Privatfriedhof mit vier Mausoleen, die insgesamt sechs tonnengewölbte Grabkammern enthalten¹²⁷.

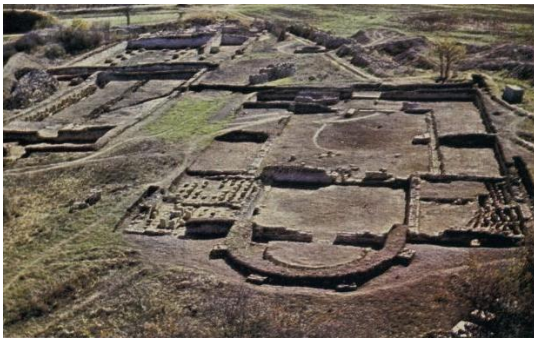


Abb. 28: Villa Nr. 2 bei Montana, *pars urbana*, 2.–4. Jh. (nach У. ДАРАКЧИЙСКА-ГЕОРГИЕВА [U. DARAKČIJSKA-GEORGIEVA], *Каталог* [Catalog]. Монтана [Montana] 2003, 8)

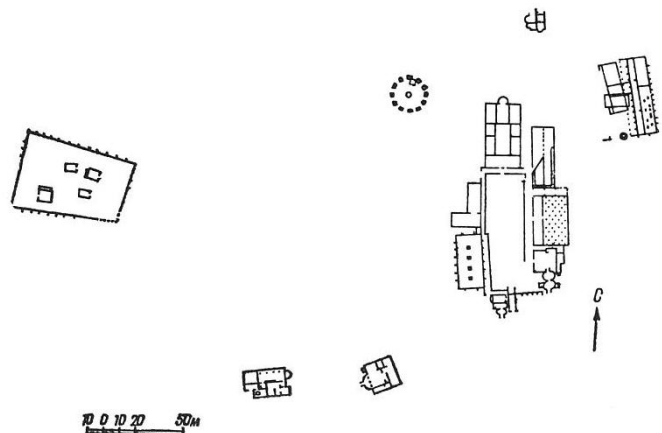


Abb. 29: Villa Nr. 2 bei Montana, Gesamtplan (nach G. ALEKSANDROV, *Антична вила № 2*, 12 Abb. 1)

Für die Kirche wurden die 0,70 m tiefen Fundamente eines älteren Gebäudes benutzt, das annähernd ost-west ausgerichtet war und aus einem 6,30 × 16,20 m großen Raum und einer südlich davon vorgelagerten Eingangshalle zwischen zwei weiteren Räumen bestand. An dieses wurde eine große halbrunde Apsis im Osten angebaut, ein Vorraum im Westen und vier kleinere Räume im Süden, darunter zwei mit Hypokaustum (Abb. 30). Damit erreichte die Kirche einschließlich Vorraum und Apsis eine Außenlänge von 30,60 m¹²⁸.

Die Fundamente der angebauten Räume sind 0,40 m tief. Nur die Substruktion der Apsis misst 0,70 m. Die Wandstärke des aufgehenden Mauerwerks beträgt 0,60 m, während die der Apsis 0,70 m erreicht. Die Basilika und ihr Vorgängerbau waren aus Fluss- und Bruchsteinen in Lehmverband errichtet und mit *tegulae* und *imbrices* gedeckt.

Wiederverwendete Marmorsäulen teilten den Naos in drei Schiffe. Vom 1 m tiefen Nordschiff blieben vier Kalksteinbasen ohne Fundament. Von den Stützen zwischen Haupt- und

¹²⁶ Г. АЛЕКСАНДРОВ [G. ALEKSANDROV], *Антична вила № 2 край Монтана* [Antike Villa Nr. 2 bei Montana]. *ИМСЗБ* [IMSZB] 4 (1979) 11f.

¹²⁷ Zur Villa Nr. 2: EBD., 12–52; V. DINČEV, *Римските вили*, 34–37 und 40f.; M. BINEV, *Монтана*, 172f.

¹²⁸ Zur Basilika der Villa Nr. 2: Г. АЛЕКСАНДРОВ [G. ALEKSANDROV], *Разкопки на антична вила № 2 и вила № 3 край Михайловград* [Ausgrabungen der antiken Villa Nr. 2 und Villa Nr. 3 bei Mihajlovgrad]. *АОР през 1978 г.* [AOR prez 1978 g.]. София [Sofija] 1979, 87 und DERS., *Антична вила № 2*, 39–44. Die Publikationen enthalten jedoch unterschiedliche Maßangaben. Eine knappe Beschreibung bietet auch N. ČANEVA-DEČEVSKA, *Раннохристиянската архитектура*, 220.

Südschiff, die anscheinend auch keine Fundamente hatten, fehlt jede Spur. Der Fußboden des Naos war mit Ziegeln und Platten aus hellem Marmor und schwarzem Stein gepflastert¹²⁹.

In der angesetzten Südmauer der Kirche waren die Marmorbasis einer Halbsäule und zwei marmorne Altäre mit Weihinschriften an Mars und Hercules miteinbezogen. Die Paläografie wies auf das 3. Jh.¹³⁰. Der Raum im Südwesten war mit einem Hypokaustum ausgestattet und besaß einen großen gemauerten Fußring, welcher laut ALEKSANDROV einen Metallkessel für die Taufe aufnahm¹³¹. Gleich daneben wurden Kohlereste gefunden und als Brennstoff für die Hypokaustanlage gedeutet¹³².

Die Teilnahme der Großgrundbesitzer am Christianisierungsprozess wird dadurch deutlich, dass für den frühchristlichen Bau ein älteres Gebäude der Villa adaptiert wurde, was ohne Einverständnis der Landgutsherren nicht möglich gewesen wäre. Bezüglich ihrer Herkunft wurden aufgrund einer Grabinschrift mit lateinischen Namen Angehörige einer romanisierten Oberschicht angenommen¹³³.

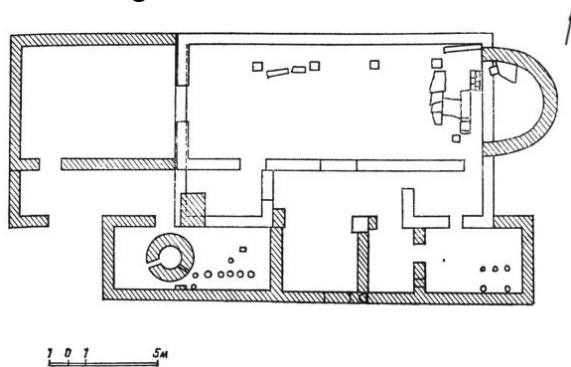


Abb. 30: Villa Nr. 2 bei Montana, Basilika, Grundriss (nach G. ALEKSANDROV, *Антична вила № 2*, 41 Abb. 15)

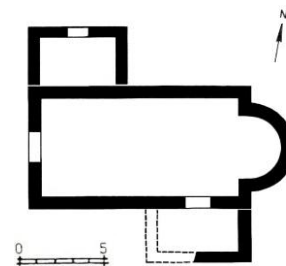


Abb. 31: Villa Nr. 1 bei Montana, Kirche, Grundriss (nach N. ČANEVA-DEČEVSKA, *Раннохристиянската архитектура*, 221 Abb. 45)

Der Ausbau des Apsidengebäudes erfolgte nach ALEKSANDROV am Anfang des 4. Jhs. Auf eine frühe Datierung wies die breite Apsis, die sich nicht nur dem Mittelschiff öffnet, sondern fast die gesamte Breite des Naos einnimmt. Die auf dem Fußboden der Kirche gefundenen Münzen waren in der Zeit von Konstantin I. bis Valens geprägt. Daraus und aus einem Hort von 656 Kupfermünzen aus der Suspensura eines Horreums der Villa, die die Prägezeit von Konstantin I. bis Julian umfassen, schloss der Ausgräber auf eine Verwüstung infolge des Gotensturms 378. Danach wurde der gesamte Villenkomplex aufgegeben und dessen Ruinen

¹²⁹ G. ALEKSANDROV, *Антична вила № 2*, 40f.

¹³⁰ EBD., 41 und 43f.; G. АЛЕКСАНДРОВ [G. ALEKSANDROV], *Антични надписи и други находки от Монтана (Долна Мизия)* [Antike Inschriften und weitere Funde aus Montana (Niedermösien)]. *Арх [Arh]* 22/1 (1980) 39f. Nr. 8–10 Abb. 7, 9 und 10.

¹³¹ G. ALEKSANDROV, *Разкопки на Антична вила № 2 и вила № 3*, 87; DERS., *Антична вила № 2*, 41; DERS., *Montana und Regio Montanensium*, 148; vgl. N. ČANEVA-DEČEVSKA, *Раннохристиянската архитектура*, 220, die auch ein Baptisterium vermutet.

¹³² G. ALEKSANDROV, *Антична вила № 2*, 41.

¹³³ EBD., 42 und 57. Zur Inschrift: EBD., 46f.

von neuen Ansiedlern bewohnt, die aus den vorhandenen Baumaterialien einfache Wohnbauten schufen¹³⁴.

Ein ähnliches Schicksal konnte ALEKSANDROV auch an den Ruinen der sog. Villa Nr. 1, eines landwirtschaftlichen Großbetriebs ca. 6,5 km südwestlich von Montana, erkennen, wo er eine 12,90 × 6,50 m große einschiffige Kirche mit Nebenräumen untersuchte (Abb. 31). Diese hat er aber wegen der primitiven Machart den Ansiedlern zugewiesen, die im späten 4. Jh. ihre bescheidenen Wohnungen in den Trümmern der Villa eingerichtet haben und deren Identität schwierig zu definieren war, da sie nicht nur die Mauerreste des untergegangenen Landhauses benutzten, sondern auch die vorgefundene Keramik¹³⁵.

Zwei weitere Kirchen standen schon im 4. Jh. im Bereich der Festung von *Montana*. Beide weichen stark nach Süden ab und folgen damit der Topografie des Kaleto-Hügels (Abb. 32).

2.1.2. Garnisonskirche

Auf einer Anhöhe im Ostteil der Festung hat ALEKSANDROV 1981 eine kleine einschiffige Kirche mit einer weiten Apsis freigelegt (Abb. 33)¹³⁶. Ein Narthex fehlt. Das Bauwerk ist insgesamt 14,10 m lang und 5,40 m breit. Die Stärke der Naoswände beträgt 0,65 m, während die der Apsis von 0,90 m bis 1,40 m variiert. Möglicherweise war sie verstärkt, um dem

¹³⁴ ALEKSANDROV ließ sich hauptsächlich von historischen Ereignissen leiten und datierte die Umwandlung zur Kirche in die Zeit Konstantins, dem er die Einführung des Christentums als Staatsreligion zuschrieb. Auch für das Ende des Baus nahm er die (nur aufgrund literarischer Quellen benennbaren) Goten als Ursache an und bestritt zugleich die Autorität der Quelle, denn die Goten bei Ammianus überschreiten 376–378 nicht die Grenzen der thrakischen Diözese. Barbarenangriffe nach 378 wurden nicht erwogen. Zur Datierung siehe G. ALEKSANDROV, Разкопки на Антична вила № 2 и вила № 3, 87; DENS., Антична вила № 2, 42 und 57. Zu den Münzen auf dem Boden der Kirche (drei Prägungen von Konstantin I., Julian und Valens): EBD., 42 und 44. Zum Hort: DERS., Разкопки в Монтана – обект „Антична вила № 2“ [Ausgrabungen in Montana – Objekt „Antike Villa Nr. 2“]. *AOP през 1975 г.* [AOR prez 1975 g.]. Смолян [Smoljan] 1976, 43. Siehe ferner DENS., Антична вила № 2, 33 und 51, wo er jedoch den Münzfund zum *terminus ante quem* erklärt hat, obwohl Münzen prinzipiell nur einen *terminus post quem* liefern. Zur frühbyzantinischen Siedlungsphase (*vicus*): EBD., 56f.

¹³⁵ Zur Beschreibung der Kirche: Г. АЛЕКСАНДРОВ [G. ALEKSANDROV], Антична вила № 1 край Михайловград [Antike Villa Nr. 1 bei Mihajlovgrad]. *ИМСЗБ* [IMSZB] 8 (1983) 64f. und N. ČANEVA-DEČEVSKA, *Раннохристиянската архитектура*, 220f., die ohne Begründung ins frühe 4. Jh. datiert. Zur Datierung siehe aber G. ALEKSANDROV, Антична вила № 1, 65 und 73, der etwa das Fehlen von Dachziegeln auf eine anspruchslose, vergängliche Überdachung zurückführt. Außerdem war die Wandstärke nicht konstant und man schöpfte Baumaterial aus den Überresten der älteren Villa. Umgekehrt übertrug V. DINČEV, *Римските вили*, 40f. und Anm. 35 die Datierung ins späte 4. Jh. auch auf die Basilika der Villa Nr. 2 und schrieb die dort auf dem Fußboden gefundenen Münzen dem Vorgängerbau zu. Sein Verweis auf die unbeholfene Ausführung, die für den *vicus* typisch ist, mag angemessen sein, sie ist aber laut G. ALEKSANDROV, Антична вила № 2, 40 identisch mit der Konstruktion der repräsentativen Exedren, die man den Herrenhäusern hinzufügte. Bei der Kirche waren die Bausteine mit Lehm verbunden, was DINČEV treffend als eine dürftige Bauweise charakterisierte. In der gleichen Technik waren aber auch die von der Kirche absorbierten älteren Strukturen gebaut: G. ALEKSANDROV, Антична вила № 2, 41. Dennoch kann DINČEV mit seiner Datierung der Basilika in der Villa Nr. 2 ins späte 4. Jh. richtigliegen.

¹³⁶ Zur sog. Garnisonskirche: Г. АЛЕКСАНДРОВ [G. ALEKSANDROV], Археологически разкопки в крепостта „Монтана“ [Archäologische Ausgrabungen in der Festung „Montana“]. *AOP през 1981 г.* [AOR prez 1981 g.]. Михайловград [Mihajlovgrad] 1982, 53; DERS., Резултати от разкопките, 70f. und N. ČANEVA-DEČEVSKA, *Раннохристиянската архитектура*, 221.

Gefälle des Hügels entgegenzuwirken. Im Zusammenhang mit dem Höhenunterschied beschrieb der Ausgräber auch eine Stützmauer, die eine Fläche von $2,40 \times 5,40$ m umschließt¹³⁷, womit er wahrscheinlich die Strukturen an der südlichen Außenwand meinte, für die sonst keine Erklärung in der Literatur zu finden ist.

Den Sakralraum betrat man vom Westen, wo eine steinerne Schwelle mit zwei Löchern für die Befestigung einer 1,50 m breiten Tür noch erhalten ist. Im Inneren war der Boden mit einer 5 cm dicken Schicht aus rotem Mörtel bedeckt. In die Altarschranke, die den Zugang zur Apsis im Norden verhinderte, war eine heidnische Ara verbaut¹³⁸. Der von ALEKSANDROV ins 4. Jh. datierte Saalbau wurde als Garnisonskirche bekannt¹³⁹. Zur gleichen Zeit versammelten sich die Christen der Zivilsiedlung in einer größeren Basilika am Fuß der Festung.

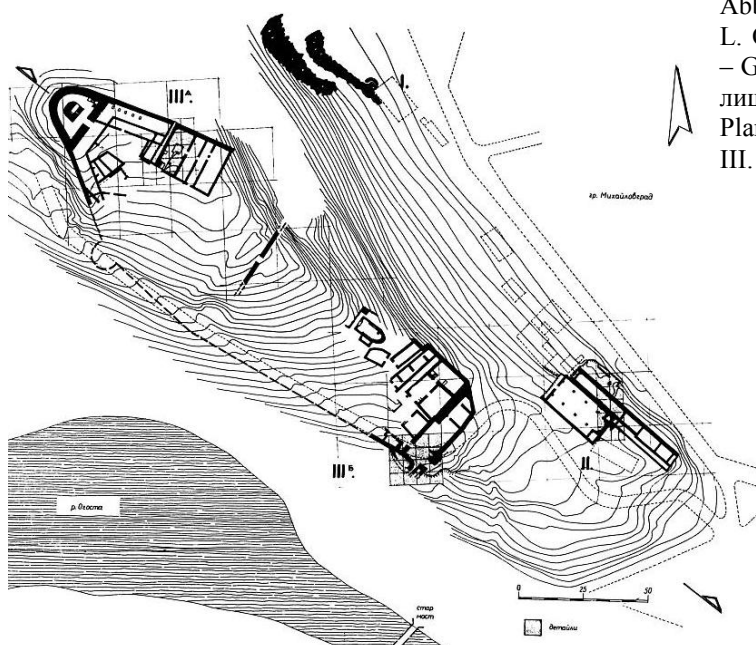


Abb. 32: *Montana*, Plan der Festung [nach L. OGNENOVA-MARINOVA – V. BOŽILOVA – G. ALEKSANDROV, Разкопки при светилището на Диана и Аполон (1968–1978), Plan 2] Legende: I. Quelle; II. Basilika I; III. Festung

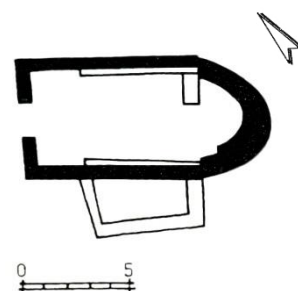


Abb. 33: *Montana*, Garnisonskirche, Plan (nach N. ČANEVA-DEČEVSKA, Раннохристиянската архитектура, 222 Abb. 46)

2.1.3. Basilika I

1968 starteten am Südosthang der Festung archäologische Ausgrabungen zur Rettung und Klärung des Areals unterhalb der berühmten Quelle, in deren Nähe 1915 eine Felsnische mit einer Statue der Göttin Diana gefunden wurde. Im Zuge der Ausgrabungen wurde auch die dreischiffige Basilika 150 m südöstlich der Quelle untersucht (Abb. 32 Nr. II)¹⁴⁰.

¹³⁷ G. ALEKSANDROV, Резултати от разкопките, 70.

¹³⁸ Es handelt sich um eine an Diana gerichtete, lateinisch abgefasste Weihinschrift eines Seleucus, die ins 3. Jh. datiert wird: G. ALEKSANDROV, Археологически разкопки, 53; DERS., Резултати от разкопките, 71.

¹³⁹ EBD., 71 (Datierung ins 4. Jh.) und 78 (wahrscheinlich nach der Einführung des Christentums als offizielle Religion, was seiner Meinung nach schon in konstinischer Zeit geschah); N. ČANEVA-DEČEVSKA, Раннохристиянската архитектура, 221 (4. Jh.). Dagegen hat M. BINEV, Монтана, 168 beobachtet, dass die Kirche beim Goteneinfall 376–378 nicht beschädigt wurde, und nahm an, dass sie erst danach entstanden ist.

¹⁴⁰ Grabungsberichte: Л. ОГНЕНОВА-МАРИНОВА – В. БОЖИЛОВА – Г. АЛЕКСАНДРОВ [L. OGNENOVA-MARINOVA – V. BOŽILOVA – G. ALEKSANDROV], Разкопки в Монтана [Ausgrabungen in Montana]. АОР през 1976 г.

Wegen der starken Neigung des Terrains wurde vor dem Bau der Basilika ein System von Stützmauern errichtet, die drei von Süden nach Norden absteigende Terrassen bilden. Auf der höheren Südterrasse steht die Basilika so, dass das Fundament ihrer Nordmauer direkt auf der Stützwand der unteren Terrasse ruht. In dieser Stützwand waren fragmentierte Skulpturen und beschädigte Weihinschriften an Diana und Apollo als Spolien integriert¹⁴¹.

Unmittelbar östlich der Kirche konnte das Grabungsteam spärliche Mauerreste und vier Steinstufen aus einer noch älteren Zeit identifizieren. Die wiederverwendeten Votivdenkmäler wurden auf die älteren Baureste bezogen und diese als Tempel der Diana und des Apollo und die dazugehörige *via sacra* gedeutet. Gleichzeitig wurde zwischen den Spolien im Emplekton der Stützmauer eine Münze der Kaiserin Fausta († 326) gefunden; eine zweite ihres Sohnes Constantius II. (337–361) lag auf der Terrasse darüber. Daraus schloss man auf eine Zerstörung des Heiligtums in den Jahren 330–337, wobei 330 irrtümlicherweise als das Jahr betrachtet wird, in dem Konstantin die Religion der Christen zur Staatsreligion erklärt hat, und für die obere Grenze die Münze des Constantius, die ihrem Charakter nach nur einen *terminus post quem* sichern kann, als *terminus ante quem* für die untere Schicht interpretiert wurde¹⁴².

Es ist anzunehmen, dass die Terrassierung und die Errichtung der Stützmauern dem Bau der Kirche unmittelbar vorausgingen, sodass auch die Kirche durch die Münze der Fausta nach 324 zu datieren ist¹⁴³. Abgesehen von der Untersuchung der Stützmauer haben die Ausgrabungen der 1970er Jahre nur Grunddaten zum frühchristlichen Bau geliefert: Dieser hatte drei Schiffe, eine ummantelte Apsis, zwei quadratische Räume zu ihren Seiten, Stützen auf selbständigen Basen und einen Narthex¹⁴⁴.

Die 2009 von G. KABAČIEVA wiederaufgenommenen Untersuchungen des Fundplatzes haben zur Klärung einiger Aspekte beigetragen und erstmals stand auch die Basilika selbst im

[AOR prez 1976 g.]. София [Sofija] 1977, 77f.; DIES., Разкопки на светилището в Монтана [Ausgrabungen des Heiligtums in Montana]. AOP през 1977 г. [AOR prez 1977 g.]. София [Sofija] 1978, 83; DIES., Разкопки на светилището на Диана и Аполон в Монтана [Ausgrabungen des Heiligtums von Diana und Apollo in Montana]. AOP през 1978 г. [AOR prez 1978 g.]. София [Sofija] 1979, 84f. Zusammenfassung der Grabungsergebnisse: DIES., Разкопки при светилището на Диана и Аполон (1968–1978), 14–19.

¹⁴¹ EBD., 15–18.

¹⁴² L. OGNENOVA-MARINOVA – V. BOŽILOVA – G. ALEKSANDROV, Разкопки на светилището в Монтана, 83; DIES., Разкопки при светилището на Диана и Аполон (1968–1978), 15–17; С. С. СТОЙЧЕВА [S. S. STOJČEVA], За основаването на епископска катедра в Монтана през 4. в. [Zur Gründung eines Bischofssitzes in Montana im 4. Jh.]. In: *Jubilaus 5. In honorem Prof. Dr. Margaritae Tacheva*. Sofia 2002, 370f.; M. BINEV, Монтана, 169f. Kritisch zur Datierung: I. VÁLČEV, Антиезическа кампания в диоцеза Дакия, 355.

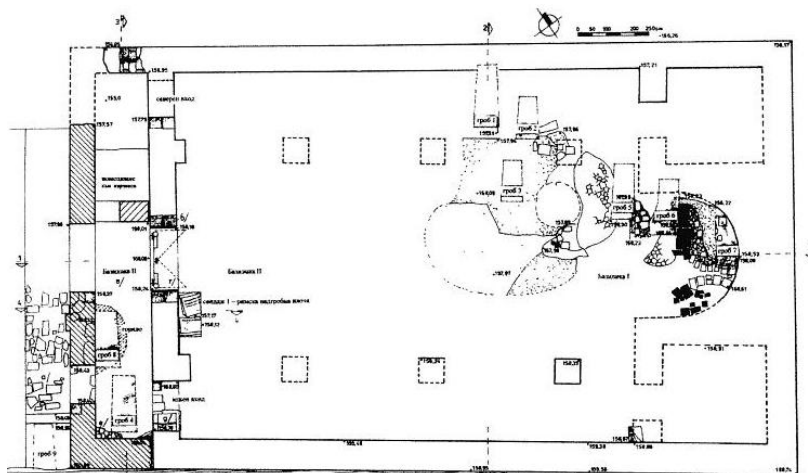
¹⁴³ Münzen wurden für Fausta nach der Verleihung des Titels „Augusta“ 324 geprägt und bald nach ihrem Tod 326 eingestellt, als statt Divinisierung die in Ungnade gefallene Kaiserin die *damnatio* bekam: P. M. Bruun, *RIC 7. Constantine and Licinius, A.D. 313–337*. London 1966, 69 Anm. 6 und 71f. Anm. 10. Zu Faustas Tod siehe auch T. D. BARNES, *Constantine after Seventeen Hundred Years*, 195f. und K. OLBRICH, *Kaiser in der Krise*, 104 und 110.

¹⁴⁴ N. ČANEVA-DEČEVSKA, *Раннохристиянската архитектура*, 221f. (Datierung: Anfang 4. Jh.). Zur Apsis: L. OGNENOVA-MARINOVA – V. BOŽILOVA – G. ALEKSANDROV, *Разкопки в Монтана*, 78.

Interesse der Archäologen¹⁴⁵. Den Ergebnissen zufolge hat die Kirche zwei Bauperioden (Abb. 34). Die ältere Basilika I war 20,30 m lang¹⁴⁶. Der Naos hatte eine lichte Breite von 13,10 m und drei Schiffe, denen drei Eingänge an der Westmauer entsprechen. Durch die Doppeltür des 2,33 m breiten Haupteingangs gelangte man in das Mittelschiff. Die Seitenschiffe waren durch schmalere Eingänge zu betreten. Vom 1,80 m breiten Südeingang ist die Schwelle erhalten, für die eine ältere Grabplatte aus Marmor zurechtgeschnitten wurde. Die Basilika war in *opus mixtum* erbaut, der Fußboden mit Ziegeln gepflastert, die Innenwände farbig ausgemalt und der Raum durch Glasfenster beleuchtet.

Der erste Kirchenbau entstand vermutlich noch vor der Mitte des 4. Jhs.: Münzen aus den letzten Regierungsjahren des Constantius II. weisen auf eine Zerstörung schon in der 2. Hälfte des 4. Jhs.¹⁴⁷.

Abb. 34: Montana, Basilika *extra muros*, Phase I und II, Grundriss (nach G. КАВАКЧИЕВА, Разкопки. *AOP през 2009 г.*, 330 Abb. 1)



Damit ist die ummantelte Apsis mit rechteckigen Seitenräumen bereits für die Bauphase des 4. Jhs. bestätigt. Etwas unerwartet kommt auch die Feststellung der Grabungsleiterin, dass der Narthex erst beim Neubau der jüngeren Basilika II in der 2. Hälfte des 5. Jhs. hinzugefügt wurde¹⁴⁸ und dass die Kirche nach der Beschädigung ein Jahrhundert lang als Ruine dastand.

Bei der Errichtung beider Basiliken wurden zahlreiche Spolien verbaut: Neben Steinen, die an pagane Götter geweiht waren, finden sich eingemauerte Grabinschriften, Architektur-

¹⁴⁵ Grabungsberichte: Г. КАВАКЧИЕВА [G. КАВАКЧИЕВА], Разкопки на раннохристиянска базилика в Монтана [Ausgrabungen einer frühchristlichen Basilika in Montana]. *AOP през 2009 г.* [AOR prez 2009 g.]. София [Sofija] 2010, 330–332; DIES., Разкопки на раннохристиянска базилика в Монтана през 2010 г. [Ausgrabungen einer frühchristlichen Basilika in Montana im Jahr 2010]. *AOP през 2010 г.* [AOR prez 2010 g.]. София [Sofija] 2011, 289–291.

¹⁴⁶ Zur Beschreibung der sog. Basilika I: DIES., Разкопки. *AOP през 2009 г.*, 330f. Durch die Ausgrabungen im Jahr 2010 (DIES., Разкопки. *AOP през 2010 г.*, 290) wurde die Aufteilung des Naos geklärt, da zwischen den Kirchenschiffen jeweils fünf aus Ziegeln und weißem Mörtel gemauerte Säulenbasen (statt der vermuteten drei) festgestellt wurden. Ein neuer Plan wurde nicht präsentiert.

¹⁴⁷ Zur Datierung: DIES., Разкопки. *AOP през 2009 г.*, 330f. (Zerstörung der Basilika wahrscheinlich kurz nach 361).

¹⁴⁸ Zur Apsis der sog. Basilika I: EBD., 330. Zum Wiederaufbau (sog. Basilika II): EBD., 331.

fragmente und sogar alte Grab- und Ehrenstatuen wie die Skulptur eines *togatus* aus dem 3. Jh., deren Kopf und Füße abgearbeitet wurden, sodass der Torso als Stufe an der Innenseite des Haupteingangs dienen konnte¹⁴⁹.

Die Wiederverwendung von brauchbaren Materialien und insbesondere von belastbaren Marmorsteinen für Türschwellen und tragende Bauteile war in der Spätantike weitverbreitet und ist sowohl an Kirchen als auch an Säkularbauten wie Wasserleitungen und Befestigungsanlagen nachweisbar. Zudem zeigt das Einbeziehen von Grabplatten und Ehrenstatuen, dass diese Praxis keinen religiösen, sondern primär einen wirtschaftlichen Hintergrund hatte¹⁵⁰.

Gleichzeitig haben die letzten Ausgrabungen auch die Theorie von einem Tempel anstelle der frühchristlichen Basilika widerlegt¹⁵¹. Was die acht in der Stützmauer verbauten Weihinschriften betrifft, die eindeutig vom Heiligtum der apollinischen Götter stammen, so wurde in der Fachliteratur schon immer automatisch angenommen, dass erst der Bau der Stützmauer und der Basilika den Untergang des Heiligtums verursachte. Dieser Rückschluss ist aber nicht zwingend, zumal die letzten Weihinschriften und damit auch die letzten Belege für Kultaktivitäten im Heiligtum der Diana schon um die Mitte des 3. Jhs. ausklingen¹⁵². Dabei kannte ALEKSANDROV selber Weihinschriften des Heiligtums, die man noch vor der Errichtung der Spolienmauer in die Profananlagen der Villa Nr. 1 verbaut hatte. Ihre Entwertung als Weihegaben verband er u. a. mit dem ersten Gotensturm um die Mitte des 3. Jhs.¹⁵³.

¹⁴⁹ EBD., 331f. Zur Grabplatte am Südeingang der sog. Basilika I: EBD., 330. Zur Togastatue: G. KABAKČIEVA, Разкопки. *AOP през 2010 г.*, 290.

¹⁵⁰ Für die zahlreichen Spolien an Kirchen in Kleinasien vermutete H. HELLENKEMPER, Early Church Architecture in Southern Asia Minor. In: K. PAINTER (Hg.) *Churches Built in Ancient Times. Recent Studies in Early Christian Archaeology (Occasional Papers from the Society of Antiquaries of London 16 – Specialist Studies of the Mediterranean 1)*. London 1994, 217, dass unbrauchbare Steine an öffentlichen Marktplätzen gehandelt wurden. Zur Auswirkung der zunehmenden Christianisierung auf die finanzielle Grundlage für die Existenz der paganen Kulte siehe S. ANGHEL, Hiding and Protecting Statuary. A Late Antique Practice. In: L. F. VAGALINSKI (Hg.), *The Lower Danube in Antiquity (VI C BC–VI C AD). International Archaeological Conference, Bulgaria – Tutrakan, 6.–7.10.2005*. Sofia 2007, 359 Anm. 13 und 14.

¹⁵¹ G. KABAKČIEVA, Разкопки. *AOP през 2009 г.*, 332. Die Ausgräberin schlug vor, das Heiligtum im Bereich der Quelle zu suchen, wo schon Г. АЛЕКСАНДРОВ [G. ALEKSANDROV], Разкопки в Монтана [Ausgrabungen in Montana]. *AOP през 1986 г. [AOR през 1986 г.]*. Разград [Razgrad] 1987, 119 und L. OGNENOVA-MARINOVA – V. BOŽILOVA – G. ALEKSANDROV, Разкопки при светилището на Диана и Аполон (1968–1978), 18 marmorne Bauplastik und die Reste eines Giebels beschrieben hatten. Da kein Tempel an der Stelle der Basilika I existierte, sind auch die Brandschichten, die bei der Untersuchung der Spolienmauer dokumentiert wurden, nicht mehr auf den vermuteten Tempel zu beziehen. Diese wurden nämlich zum Argument für die Datierung der Tempelzerstörung in konstantinische Zeit [so L. OGNENOVA-MARINOVA – V. BOŽILOVA – G. ALEKSANDROV, Разкопки при светилището на Диана и Аполон (1968–1978), 16; S. S. STOJČEVA, За основаването на епископска катедра в Монтана, 369–371 und M. BINEV, Монтана, 170]. Von einem verfallenen Tempel (*templum dilapsum*) sprach auch eine Bauinschrift aus dem Heiligtum der Diana, um die darauffolgende Reparatur dieses Tempels bekannt zu machen: V. BOŽILOVA, Надписи, 44f. Nr. 10. Dazu hat aber П. ХРИСТОВА [P. HRISTOVA], За порушените от старост храмове [Zu den vor Alter zerfallenen Tempeln]. In: *In memoriam Prof. Dr. Georgi Mihailov (Thracia antiqua 10)*. Serdicae 1996, 188–191 gut datierte Vergleichsbeispiele für die Inschrift gefunden und sie sehr überzeugend auf eine umfassende Restaurierung baufällig gewordener Tempel im späten 2. Jh. bezogen.

¹⁵² M. BINEV, Монтана, 175.

¹⁵³ Zu den Inschriften: G. ALEKSANDROV, Антична вила № 1, 69–71; zur Datierung: EBD., 72.

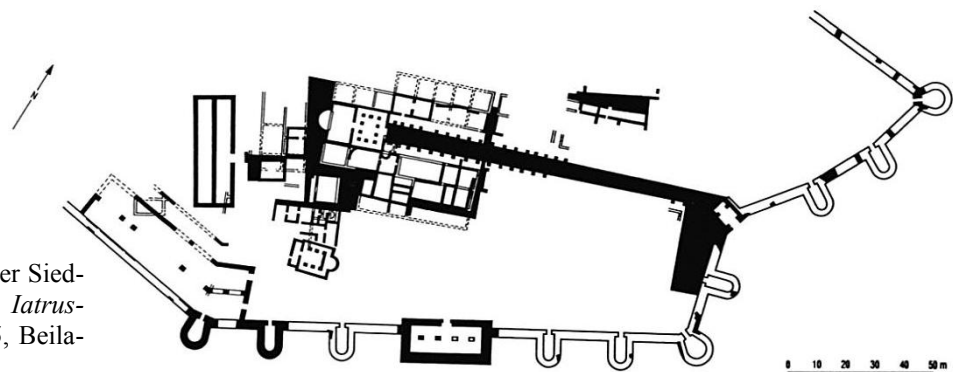
3. Moesia Secunda

3.1. Iatrus

Von den Kastellen des unteren Donaulimes, die zahlreiche Nachrichten über Martyrer liefern, war nur *Iatrus* beim heutigen Krivina schon im vorthodosianischen 4. Jh. vom Christentum nachweislich ergriffen. Das liegt vermutlich daran, dass von den ehemaligen Kastellen, die direkt am Ufer liegen, Teile der Siedlungsflächen durch Erdrutsch verloren sind. Zudem sind wichtige Orte und kirchenpolitisch bedeutende Bischofssitze wie die Koloniestadt *Ratiaria* heute durch Raubgrabungen ausgeplündert und der Wissenschaft unzugänglich¹⁵⁴.

Auch *Iatrus* hat große Teile der Siedlungsfläche an die vorbeifließende Donau und Jantra verloren (Abb. 35)¹⁵⁵. Im Zuge regelmäßiger archäologischer Erforschung durch deutsche und bulgarische Spezialisten von 1958 bis zum Beginn des 21. Jhs. konnten mehrere Phasen der Siedlungsgeschichte definiert werden. Das Kastell wurde am Anfang des 4. Jhs. gegründet. Die Anwesenheit einer literarisch belegten Reitertruppe erklärt die Funde von Reitersporen¹⁵⁶.

Abb. 35: *Iatrus*, Plan der Siedlungsphase B/C (nach *Iatrus-Krivina* 5. Berlin 1995, Beilage 3)



Eine Phase intensiver Bautätigkeit (B) in der 2. Hälfte des 4. Jhs. wurde im Zusammenhang mit den Vorbereitungen für die Gotenkriege des Valens gesehen¹⁵⁷. In diese Zeit fällt auch die Errichtung der sog. Basilika B auf einer Anhöhe im Südwestabschnitt der Festung (Abb. 36).

¹⁵⁴ Dagegen war *Iatrus* anscheinend dem Bistum vom 20 km entfernten *Novae* unterstellt: siehe G. GOMOLKA-FUCHS, Zum frühen Christentum in Iatrus. In: *Iatrus-Krivina* 5 (*Schriften zur Geschichte und Kultur der Antike* 17). Berlin 1995, 107.

¹⁵⁵ Siehe K. WACHTEL, Iatrus während des 4. Jh. u.Z. im Kontext der historischen Entwicklung. Einige vorläufige Überlegungen zur Interpretation von Grabungsergebnissen. In: W. PAJAKOWSKI – L. MROZEWICZ (Hg.), *Etnogeneza, historia i kultura ludów bałkańskich w starożytności* (*Balkanica Posnaniensia acta et studia* 5). Poznań 1990, 359 und G. v. BÜLOW, Iatrus – Krivina. Spätantikes Limeskastell an der Yantramündung. In: P. ИВАНОВ (ред.) [R. IVANOV (Hg.)], *Римски и ранновизантийски селища в България* [*Römische und frühbyzantinische Siedlungen in Bulgarien*] 1. София [Sofija] 2008, 54.

¹⁵⁶ Dazu: L. F. VAGALINSKI, Ne varietatem timeamus – über die Chronologie des spätantiken Kastells Iatrus an der unteren Donau (Objekt XLIV). *Archaeologia Bulgarica* 7/2 (2003) 49 und 80. Zur Siedlungsgeschichte siehe auch K. WACHTEL, Iatrus während des 4. Jh., 360–366 und G. v. BÜLOW, Iatrus – Krivina, 54–64.

¹⁵⁷ K. WACHTEL, Iatrus während des 4. Jh., 364 und L. F. VAGALINSKI, Ne varietatem timeamus, 49 und 80. Zur Datierung von Siedlungsphase B, die die Zeit von den ersten Regierungsjahren des Valens bis Theodosius II. umfasst: EBD., 47f. und 79f.; G. v. BÜLOW, Iatrus – Krivina, 55 und 59.

Sie ist die älteste von drei übereinander errichteten spätantiken Kirchen, die IVANOV zwischen 1966 und 1968 untersuchte, und gehört stratigrafisch zur Siedlungsschicht B (Abb. 37)¹⁵⁸.

Es war ein relativ kleiner Bau (Außenmaße $16,40 \times 10,40$ m) mit Apsis, Narthex und einem fast quadratischen Naos (lichte Maße $10 \times 9,20$ m), der nichtsdestotrotz in drei Schiffe gegliedert war¹⁵⁹. Die Seitenschiffe hatten eine geringe Breite von 1,30 m. Sie waren vom 3,60 m breiten Mittelschiff durch je drei Stützen auf gemauerten quadratischen Basen ohne Stylobat getrennt. Die halbrunde Apsis, deren Wand ausgemalt war¹⁶⁰, wuch um 35° nach Norden ab und öffnete sich nur zum Mittelschiff. Eine niedrige Mauer zwischen den beiden östlichen Säulenbasen sonderte den Versammlungsraum vom Altarbereich. Darüber hinaus wurde das profilierte Eck des marmornen Altartisches gefunden¹⁶¹.

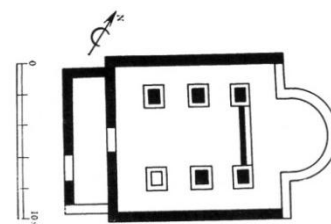


Abb. 36: *Iatrus*, Basilika B, Grundriss (nach T. IVANOV, *Старохристиянските базилики в Ятрус*, 13 Abb. 10)

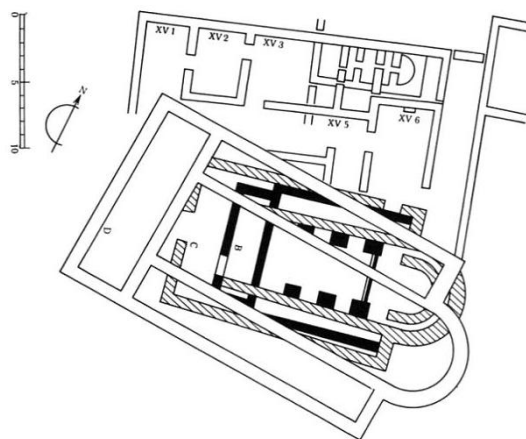


Abb. 37: *Iatrus*, Plan der Basiliken (nach T. IVANOV, *Старохристиянските базилики в Ятрус*, 9 Abb. 3)

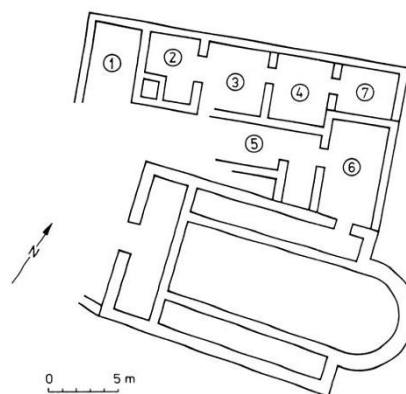


Abb. 38: *Iatrus*, Plan der Basilika C mit Annexbau (nach G. GOMOLKA-FUCHS, *Zum frühen Christentum in Iatrus*, 109 Abb. 3)

An der Westseite des Narthex, der schmaler als der Naos war¹⁶², lag der 1,82 m breite Eingang. Obwohl dieser nach Süden verschoben war, wird am Übergang zum Naos mit Rücksicht auf die dreischiffige Teilung und die geringe Breite der Seitenschiffe ein zentral gelegener Einlass

¹⁵⁸ Zur Datierung der sog. Basilika B: T. ИВАНОВ [T. IVANOV], *Старохристиянските базилики в Ятрус (IV–VI в.)* [Die altchristlichen Basiliken in Iatrus (4.–6. Jh.)]. *Арх* [Arch] 18/3 (1976) 13 (nach zahlreichen Münzfunden mit Schwerpunkt unter Constantius II. in die Mitte des 4. Jhs. oder kurz danach zu datieren); G. V. BÜLOW, Die Entwicklung des Siedlungsbildes von Iatrus in der Periode B/C. In: *Iatrus-Krivina 5 (Schriften zur Geschichte und Kultur der Antike 17)*. Berlin 1995, 33f. (aufgrund von Münzen und Stratigrafie ins 3. Viertel des 4. Jhs.); L. F. VAGALINSKI, Ne varietatem timeamus, 49 und 80 (in den Vorabend des Gotenkriegs 367–369); G. V. BÜLOW, Iatrus – Krivina, 60 (in die Frühphase der Periode B, d. h. zu Beginn des letzten Drittels des 4. Jhs.).

¹⁵⁹ Zur Beschreibung der Basilika B: T. IVANOV, *Старохристиянските базилики в Ятрус*, 8–13; G. V. BÜLOW, Die Entwicklung des Siedlungsbildes, 33; N. ČANEVA-DEČEVSKA, *Раннохристиянската архитектура*, 198f.

¹⁶⁰ R. PILLINGER – V. POPOVA – B. ZIMMERMANN (Red.), *Corpus*, 30 Nr. 15.

¹⁶¹ Zum Altartisch: T. IVANOV, *Старохристиянските базилики в Ятрус*, 12; G. GOMOLKA-FUCHS, *Zum frühen Christentum in Iatrus*, 110.

¹⁶² Erhalten ist nur die Nordseite des Narthex. Falls er auch im Süden um 0,60 m symmetrisch zurücktrat, betrug seine Außenlänge 9,20 m (Innenmaße $8 \times 2,20$ m): T. IVANOV, *Старохристиянските базилики в Ятрус*, 8f.

rekonstruiert. Wie bei den meisten Kirchengebäuden, die nachträglich überbaut wurden, sind die ursprünglichen Mauern äußerst schlecht erhalten. Sie bestehen aus Bruchstein und Mörtel mit Ziegelpartikeln und weisen eine Wandstärke von 0,60 m auf.

Die alte Basilika wurde im 1. Viertel des 5. Jhs. in den Flammen eines Brandes zerstört, der sonst nur die Nachbarschaft der Kirche traf¹⁶³. Unverzüglich begann man mit der Errichtung einer größeren Basilika über den bestehenden Grundmauern des verlorenen Baus (Abb. 38)¹⁶⁴. Die neu errichtete Basilika C war mit den Räumen eines im Norden angrenzenden Gebäudes (sog. Objekt XV) verbunden, die um einen Hof (sog. Raum 5) situiert und vom nördlichen Kirchenschiff aus zugänglich waren. Funde weisen auf die liturgische Sonderfunktion dieses Annexbaus. So wurden in Raum 6, dessen Wände bemalt waren, Reste einer beschrifteten Mensa mit dazugehörigem Fundament und Stützen aus Marmor entdeckt (Abb. 39) und in der Ecke von Raum 2 ein quadratisches Wasserbecken (Abb. 40)¹⁶⁵.



Abb. 39: *Iatrus*, sog. Objekt XV, Raum 6 (nach G. GOMOLKA-FUCHS, Zum frühen Christentum in Iatrus, Taf. 3 Abb. 8)



Abb. 40: *Iatrus*, sog. Objekt XV, Raum 2 (nach G. GOMOLKA-FUCHS, Zum frühen Christentum in Iatrus, Taf. 3 Abb. 7)

Die an der Nordseite angesetzten Räume rechnet G. VON BÜLOW noch zur Basilika B. Nach ihrer Chronologie haben sie als einzige den verheerenden Brand überstanden und dienten auch der Nachfolgerin in der kurzen Phase C weiter¹⁶⁶.

¹⁶³ G. v. BÜLOW, Die Entwicklung des Siedlungsbildes, 34 und Anm. 44; DIES., *Iatrus – Krivina*, 55 und 61. Die jüngsten in der Basilika B gefundenen Münzen sind von Honorius und Theodosius II. aus den Jahren 408–423: T. IVANOV, *Старохристиянските базилики в Ятрис*, 13f.

¹⁶⁴ G. v. BÜLOW, Die Entwicklung des Siedlungsbildes, 34; G. GOMOLKA-FUCHS, Zum frühen Christentum in Iatrus, 108; G. v. BÜLOW, *Iatrus – Krivina*, 61. Zur sog. Basilika C: T. IVANOV, *Старохристиянските базилики в Ятрис*, 18f.; G. v. BÜLOW, Die Entwicklung des Siedlungsbildes, 34f.; N. ČANEVA-DEČEVSKA, *Раннохристиянската архитектура*, 199.

¹⁶⁵ Zum sog. Objekt XV siehe: T. IVANOV, *Старохристиянските базилики в Ятрис*, 18f.; G. v. BÜLOW, Die Entwicklung des Siedlungsbildes, 34f. und G. GOMOLKA-FUCHS, Zum frühen Christentum in Iatrus, 109–112. Die Anbringung des Opfertisches ist nach einer 425–450 geprägten Münze des Theodosius II. zu datieren: G. v. BÜLOW, Die Entwicklung des Siedlungsbildes, 34. Zum Baptisterium: S. RISTOW, *Frühchristliche Baptisterien*, 127f. Nr. 128 (5. Jh.). Zu quadratischen Taufbecken des 3. Viertels des 4. Jhs.: EBD., 63f. (Genf und vermutlich *Nesactium* auf Istrien sind in dieser Kategorie aufgelistet; die restlichen Beispiele gehören dem 5. und 6. Jh.).

¹⁶⁶ G. v. BÜLOW, *Iatrus – Krivina*, 60f.; vgl. auch DIES., Die Entwicklung des Siedlungsbildes, 35. Zuvor hat T. IVANOV, *Старохристиянските базилики в Ятрис*, 15 und Abb. 12 eine unterirdische Wasserleitung vorgestellt, die westlich der Basilika B in Richtung Objekts XV lief und bei der Errichtung der Basilika C überbaut wurde.

3.2. Car Krum (Aul Omurtag)

Südlich der heutigen Ortschaft Car Krum wurden 1958 die Überreste vom Aul des Khans Omurtag (814–831) aus der Zeit des Ersten Bulgarischen Staates entdeckt¹⁶⁷. Im Nordsektor des mittelalterlichen Außenrings, zwischen dem äußeren Wall und der Palisade, hatte eine anscheinend unbefestigte antike Siedlung Reste von vier frühchristlichen Kirchen, einem Bad und einer Zisterne hinterlassen¹⁶⁸.

3.2.1. Kirche Nr. 1

Die kleine einschiffige Kirche Nr. 1 wurde schon bei den Ausgrabungen im Jahre 1958 von ANTONOVA und DREMSIZOVA untersucht¹⁶⁹. Sie ist insgesamt 14,45 m lang, hat einen 6,90 m breiten Naos, einen Narthex im Westen¹⁷⁰ und eine tiefe hufeisenförmige Apsis im Osten, die sich zum Naos hin verengt (Abb. 41). Der Zugang zu ihr war durch eine Altarschranke versperrt, von der nur das steinerne Fundament im Ostteil des Naos zurückblieb.

Die Süd- und Nordmauer des Naos sind nicht zusammen mit der Apsiswand konstruiert, sondern an ihrer Außenseite angebaut. Auch zwischen Süd- und Westmauer besteht kein konstruktiver Zusammenhang. Dagegen griff die Westmauer des Narthex über die Südwand hinaus und traf auf eine schlecht erhaltene, ost-west ausgerichtete Mauer, an der die beiden Ausgräberinnen den Haupteingang der Kirche vermuteten.

Die Mauern sind aus lokalem Gestein in Lehmbindung gebaut. Das Presbyterium besaß noch seinen spätantiken Bodenbelag aus quadratischen Ziegelplatten. Diese sind direkt auf dem Erdboden verlegt. Im Apsisbereich fand man Splitter aus Fensterglas. Vom eigentlichen Altartisch steht noch das 1,10 m lange Postament.

Eine stark verfärbte Brandschicht südwestlich der Kirche enthielt verkohlte Reste von hölzernen Balken. Sie lassen zusammen mit den erhaltenen Dachziegeln einen Dachstuhl mit Satteldach über dem einschiffigen Kirchenbau rekonstruieren.

Zu den datierenden Funden zählen 20 Prägungen aus der Schicht über dem Fußboden der

¹⁶⁷ В. АНТОНОВА – Ц. ДРЕМСИЗОВА [V. ANTONOVA – C. DREMSIZOVA], Аулът на Омуртаг край с. Цар Крум, Коларовградско (проучвания през 1958 г.) [Der Aul des Omurtag beim Dorf Car Krum, Bezirk Kolarovgrad (Untersuchungen im Jahr 1958)]. *Арх* [Arh] 2/2 (1960) 28 und 38f.

¹⁶⁸ M. OPPERMAN, *Das frühe Christentum*, 117.

¹⁶⁹ Zur sog. Kirche Nr. 1 siehe: V. ANTONOVA – C. DREMSIZOVA, Аулът на Омуртаг, 34–38; M. OPPERMAN, *Das frühe Christentum*, 117.

¹⁷⁰ Der Narthex wurde erst von Т. БАЛАБАНОВ – К. СТОЕВА – П. СЛАВОВ [T. BALABANOV – K. STOEVA – P. SLAVOV], Проучвания на обект Готски епископски център в аула на хан Омуртаг, до с. Хан Крум [Untersuchungen des Objekts „Gotisches Bischofszentrum“ im Aul des Khans Omurtag beim Dorf Han Krum]. *АОР през 2006 г.* [AOR prez 2006 g.]. София [Sofija] 2007, 428 festgestellt. Die Maße des Narthex wurden zwar nicht publiziert, jedoch wurde ein Plan beigelegt, der die Kirche mit quadratischem Naos wiedergibt. Das archäologische Team, das die Ausgrabungen seit 2002 weiterführt, geht von einem Bischofssitz zugewanderter Goten des mittleren 4. Jhs. aus, der unter der geistlichen Führung Wulfilas florierte. Dabei wurden bei Ausgrabungen fundreiche Kulturschichten schon aus dem 3. Jh. erreicht: EBD.

Kirche. Da Münzen des Constantius II. überwiegen, nahmen die Archäologen eine Errichtung in seiner Regierungszeit an¹⁷¹.

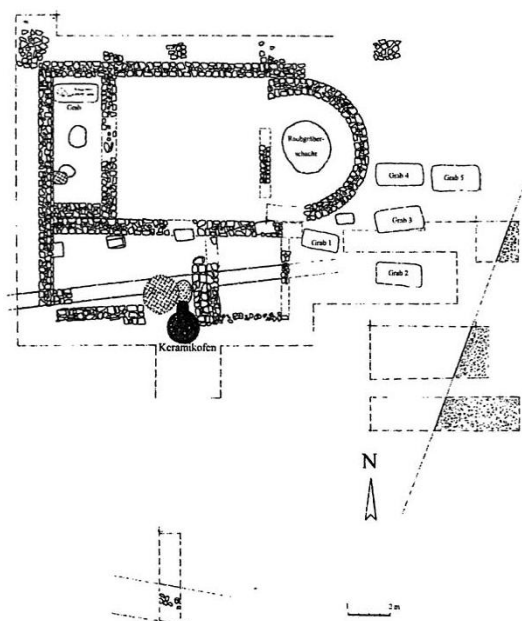


Abb. 41: Car Krum, Kirche Nr. 1, Grundriss (nach M. OPPERMANN, *Das frühe Christentum*, Taf. 26 Abb. 2)

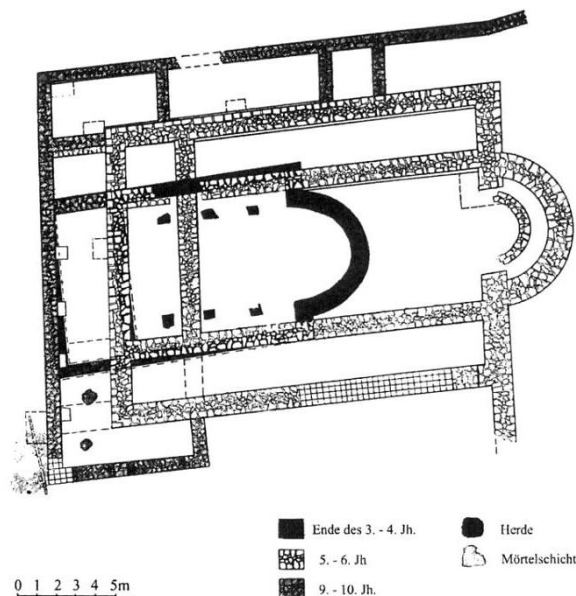


Abb. 42: Car Krum, Kirche Nr. 3 = II und Nachfolgebauten, Grundriss (nach M. OPPERMANN, *Das frühe Christentum*, Taf. 26 Abb. 3)

3.2.2. Kirche Nr. 3 = II

Nur 100 m nordöstlich vom Kirchengebäude Nr. 1 hat 1966–1967 V. ANTONOVA noch eine kleine Kirche ausgegraben, die im 5. Jh. von einer großen dreischiffigen Basilika (Nr. 2 = I) ersetzt wurde (Abb. 42)¹⁷². Dreischiffig und mit Narthex ausgestattet war aber schon der erste Bau. Einschließlich der 3,20 m tiefen eiförmigen Apsis, deren überaus weite Öffnung der Breite des Mittelschiffs entspricht, betragen die Außenmaße der Kirche $16,20 \times 9$ m, doch ist das Hauptschiff von zwei außerordentlich schmalen Seitenschiffen begleitet, die mit ihrer Breite von 1,10 m die Proportionen der Basilika B in *Iatrus* nachahmen. Wie bei dieser sind auch hier je drei isolierte Kalksteinbasen für die Stützen vorgesehen¹⁷³.

Für die 0,80 m tiefen Substruktionen hat die Ausgräberin Bruchsteinmauerwerk und für den aufgehenden Bau ein grob ausgeführtes Hausteinmauerwerk aus Kalkstein und weißem Mörtel notiert. Die Apsiswand misst 0,85 m; die übrigen Mauern sind 0,70 m stark. Der Fußboden war mit Ziegeln belegt.

¹⁷¹ EBD., 429.

¹⁷² В. АНТОНОВА [V. ANTONOVA], Две раннохристиянски църкви във външното укрепление на аула на хан Омуртаг при гара Цар Крум (Шуменско) [Zwei frühchristliche Kirchen im äußeren Befestigungsring vom Aul des Khans Omurtag bei der Station Car Krum (Bezirk Šumen)]. *Арх* [Arch] 10/4 (1968) 52. Zur sog. Kirche Nr. 3 = II: EBD., 57 (Beschreibung), 58 (Münzfunde von Constantius II. bis Honorius, aber pauschal für beide Kirchen angegeben), 62–64 (Wandmalereien); N. ČANEVA-DEČEVSKA, *Раннохристиянската архитектура*, 186–188; M. OPPERMANN, *Das frühe Christentum*, 117f. (Datierung: Ende 4. Jh.).

¹⁷³ Zu diesen und weiteren Charakterzügen, die etwa zeitgleich auch in *Iatrus* auftreten, siehe T. IVANOV, *Старохристиянските базилики в Ятрус*, 16.

Farbenfrohe Wandmalereien schmückten alle Innenwände einschließlich der Apsiswand. Sie sind schlecht erhalten, lassen aber u. a. menschliche Figuren, vermutlich von Heiligen, erkennen (Abb. 43 a–b), die aus Mangel an datierenden Materialien oft als Datierungsquelle dienen. Schon ANTONOVA untersuchte ihren Stil und besonders die Wiedergabe der Augen und Gesichtszüge und gelangte zu einer frühen Datierung in die 1. Hälfte des 4. Jhs.¹⁷⁴. Doch sowohl für den Stil wie auch für die Maltechnik konnten R. PILLINGER und L. OGNENOVA-MARINOVA nur spätere Parallelen finden, die bis ins 6. Jh. hineinreichen¹⁷⁵.



Abb. 43 a–b: Car Krum, Kirche Nr. 3 = II, Wandmalereifragmente, Šumen, Historisches Museum Inv. 17 und 36 [nach V. PACE (Hg.), *Treasures of Christian Art*, 126f. Nr. 22, 1f.]

Indessen verglich IVANOV die Architekturformen mit Merkmalen der Basilika B in *Iatrus* und war von der Gleichzeitigkeit beider Kirchen überzeugt¹⁷⁶, sodass man auch diesem Datum nicht widersprechen kann. Letztendlich, da hier die frühchristliche Baukunst im Mittelpunkt steht und das Datum des Monuments ermittelt wird, könnte der Figurenfries erst nachträglich an die etwas ältere Architektur angebracht worden sein¹⁷⁷.

3.3. *Marcianopolis*

Die Ruinen des römischen und spätrömischen *Marcianopolis* liegen unter Reka Devnja, einem Wohnviertel der heutigen Stadt Devnja. Die Stadt war das Verwaltungszentrum der Provinz *Moesia Secunda* und Bischofssitz, der seit 325 Bischöfe zu den Konzilen der Reichskirche entsandte¹⁷⁸. Sie wurde besonders nach der Gründung Konstantinopels aufgewertet, da

¹⁷⁴ V. ANTONOVA, Две раннохристиянски църкви, 64f. (Datierung: 4. Jh. aufgrund der Münzen und der Apsisform der Kirche; 1. Hälfte des 4. Jhs. nach dem Stil der Wandmalereien). Leider ist der genaue Fundkontext der publizierten Münzen unklar.

¹⁷⁵ R. PILLINGER, Frühchristliche Malerei in der heutigen Volksrepublik Bulgarien zwischen Orient und Okzident. In: R. PILLINGER (Hg.), *Spätantike und frühbyzantinische Kultur Bulgariens zwischen Orient und Okzident* (Bant 16). Wien 1986, 101; R. PILLINGER – V. POPOVA – B. ZIMMERMANN (Red.), *Corpus*, 28–30 Nr. 14.

¹⁷⁶ T. IVANOV, Старохристиянските базилики в Ятрус, 16 (spätestens 2. Hälfte des 4. Jhs.).

¹⁷⁷ Laut V. ANTONOVA, Две раннохристиянски църкви, 62 wurden die Wände mehrmals übermalt, da auf einigen der Fragmente bis zu drei Malschichten zu unterscheiden waren.

¹⁷⁸ Zum spätantiken *Marcianopolis*: A. MINČEV, *Marcianopolis Christiana*, 298; A. АНГЕЛОВ [A. ANGELOV], Марцианопол [Marcianopol]. In: P. ИВАНОВ (ред.) [R. IVANOV (Hg.)], *Римски и ранновизантийски градове*

sie auf dem kürzesten Weg zwischen der Reichshauptstadt und dem Donaulimes lag. Von hier aus verfolgte Konstantin 332 den Gotenfeldzug seines Sohnes Konstantin II.¹⁷⁹ Hier war das Hauptquartier der römischen Truppen im Gotenkrieg 367–369, weswegen Valens die Jahre 366–370 in der Stadt verbrachte. Auch der Bischof von Konstantinopel Eudoxius besuchte sie damals¹⁸⁰.

Den ausgiebigen Quellen zum 4. Jh. steht eine archäologische Kenntnislücke entgegen. Die ersten wissenschaftlichen Untersuchungen initiierte KAREL ŠKORPIL am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jhs. Aus der Spätantike sind bisher drei frühchristliche Bauten innerhalb der antiken Festung sowie eine Dreiapsidenbasilika und zwei aufeinanderfolgende Friedhofskirchen *extra muros* bekannt¹⁸¹.

Innerhalb der Stadt und nördlich der Südmauer beschrieb ŠKORPIL eine 7,70 × 5,50 m große einschiffige Kirche mit einer Apsis von 3,15 m Durchmesser, die schon Anfang des 20. Jhs. zerstört wurde. Die Wandstärke bemaß sich auf 0,70 m. Als Baumaterial wurde lokaler Kalkstein verwendet. Erhalten geblieben sind Säulenbasen und ein fein dekoriertes Kalksteinkapitell sowie Marmorgesimse, die mit Pflanzen und Früchten plastisch geschmückt sind. Ansonsten existieren von diesem frühchristlichen Bauwerk weder Mauerreste noch ein Plan. Von seinem Entdecker wurde es ins 4. Jh. datiert¹⁸².

4. Thracia

4.1. Philippopolis

Noch lückenhafter als in *Marcianopolis* ist das archäologische Bild in der Hauptstadt der Provinz *Thracia* (Abb. 44). In literarischen Quellen wird ein intensives religiöses Leben geschildert. Zentrales Ereignis war die Kontrasynode der Arianer, die 343 *Serdica* verlassen haben. Archäologisch kann aber kaum etwas in Plovdiv aus dieser Zeit präsentiert werden.

в България [Römische und frühbyzantinische Städte in Bulgarien] 1. София [Sofija] 2002, 105–107 und 113; DERS., Християнството в Марцианопол, 109f.

¹⁷⁹ E. A. THOMPSON, Constantine, 374; A. ANGELOV, Марцианопол, 107.

¹⁸⁰ A. ANGELOV, Марцианопол, 107 und 113; DERS., Християнството в Марцианопол, 110; M. OPPERMANN, *Das frühe Christentum*, 16f.

¹⁸¹ A. ANGELOV, Християнството в Марцианопол, 112–117 und Anm. 10; M. OPPERMANN, *Das frühe Christentum*, 109–111. Darüber hinaus wurde 1949 ein Fußbodenmosaik aus geometrischen Motiven in einem Gebäude nahe der Ostmauer freigelegt, dessen Funktion unklar ist. A. MINČEV, *Marcianopolis Christiana*, 301 und A. ANGELOV, Марцианопол, 111 vermuten eine Kirche (von ANGELOV in die 2. Hälfte des 4. Jhs. datiert). Vgl. V. POPOVA-MOROZ, *Christian and Pagan Art*, 265 (3. Viertel des 4. Jhs.).

¹⁸² A. MINČEV, *Marcianopolis Christiana*, 300f.; N. ČANEVA-DEČEVSKA, *Раннохристиянската архитектура*, 184; M. OPPERMANN, *Das frühe Christentum*, 110. Das relevante Manuskript ŠKORPILS „*Christian Monuments in Bulgaria*“ blieb unveröffentlicht. Aufgrund der Bauplastik und der bescheidenen Dimensionen des Bauwerks schlug A. MINČEV, *Marcianopolis Christiana*, 301 eine Datierung ins frühe 4. Jh. vor.

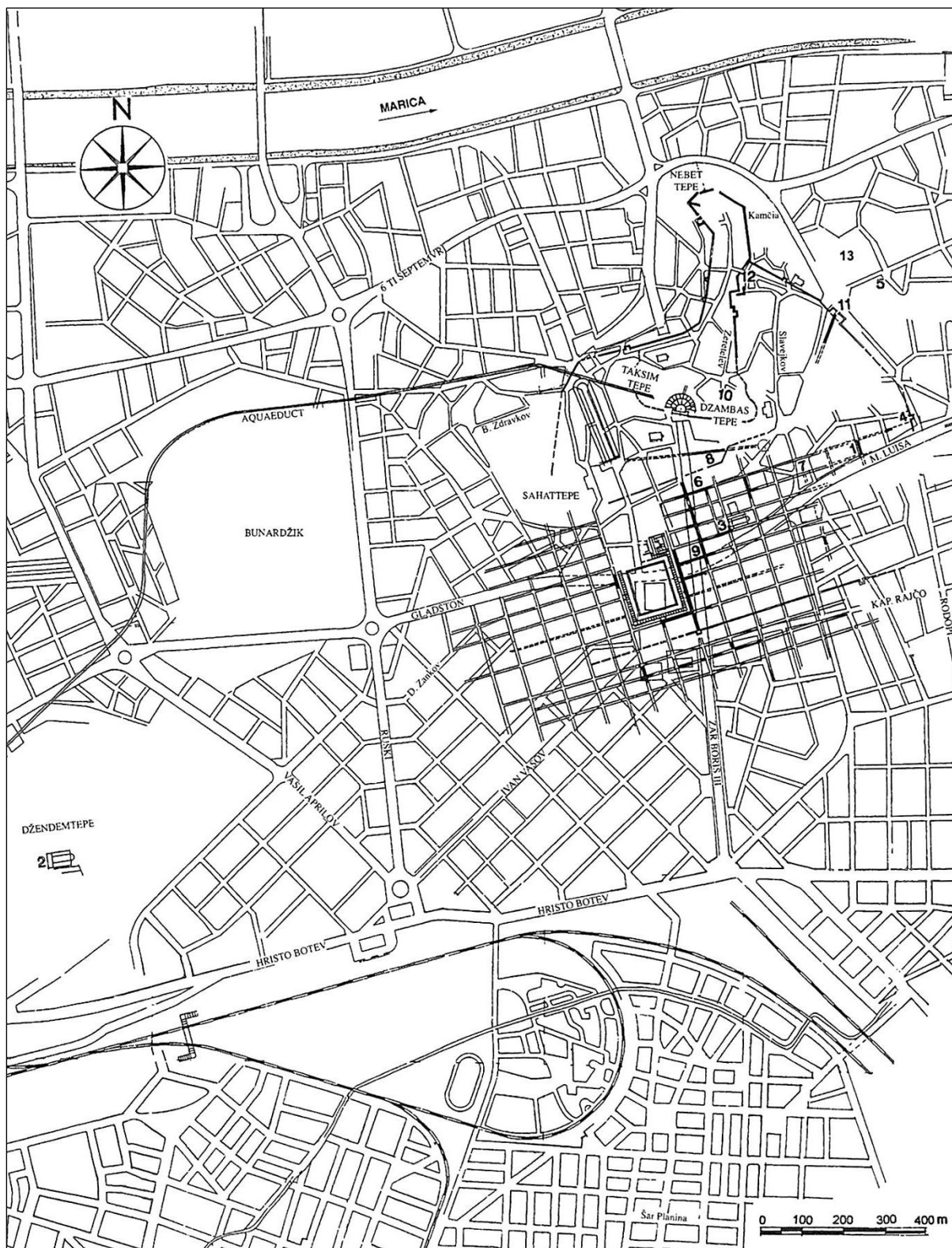


Abb. 44: Plovdiv, Stadtplan mit Angabe der antiken Denkmäler von *Philippopolis* und seiner Umgebung (nach I. TOPALILOV – A. LJUBENOVA, Neue Überlegungen, 62 Abb. 2)

Legende: 1. Die Synagoge – 2. Die Basilika auf dem Džendemepe – 3. Die Große Basilika – 4. Die Kleine Basilika – 5. Das Martyrium – 6. Das Wohngebäude „Eirene“ – 7. Das Wohngebäude „Boulevard Maria Louisa – Bl. 21“ – 8. Das Gebäude-Objekt „Museum“ – 9. Die Residenz – 10. Fußbodenmosaik an der „Knjaz Zeretev-Strasse“ Nr. 22 (Džambastepe) – 11. Das Osttor – 12. Hissar Kapia (Festungstor)

Eine im römischen Theater nachträglich angebaute Plattform wurde ins 4. Jh. datiert und das Theater als Tagungsort des Konzils vorgeschlagen¹⁸³.

Ferner wurde im Südostabschnitt der antiken Stadt unter der großen Bischofsbasilika des 5. Jhs. ein älterer Mosaikfußboden gefunden (Abb. 44 Nr. 3, Abb. 45). Die dafür zuständige Archäologin KESJAKOVA ist überzeugt, dass er zu einer Basilika aus der Mitte des 4. Jhs. gehört¹⁸⁴. Zwar kamen die meisten vorthodosianischen Kirchen ohne Mosaikschmuck aus, doch einer Metropolis so groß und bedeutend wie dieser könnte man solchen Luxus – in Analogie zum Befund in der Ostnekropole von *Serdica* und der Synagoge in *Philippopolis* – gönnen. Auch ein zweites Mosaik aus geometrischen Motiven innerhalb der antiken Siedlung wird einer frühchristlichen Kirche zugewiesen und ins 4. Jh. datiert (Abb. 44 Nr. 10). Der Fußboden war nur teilweise erhalten und der Grundriss des Gebäudes nicht zu rekonstruieren, doch wurde eine gemauerte Säule mit rechteckiger Basis dokumentiert, die für ein mehrschiffiges Gebäude spricht¹⁸⁵.



Abb. 45: *Philippopolis*, Bischofsbasilika, Südschiff, unteres Fußbodenmosaik (nach E. KESJAKOVA, Мозайки от епископската базилика на Филиппопол, 198 Abb. 28)

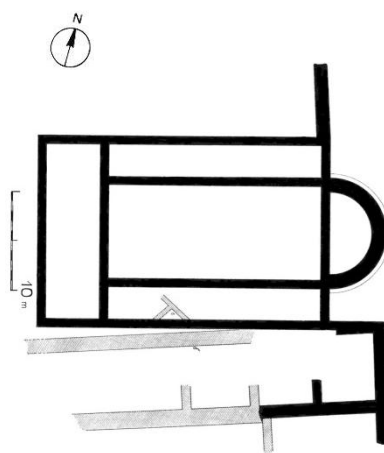


Abb. 46: *Philippopolis*, Basilika auf dem Džendemtepe, Grundriss (nach D. CONČEV, *Приноси*, 29 Abb. 55)

¹⁸³ E. KESJAKOVA [E. KESJAKOVA], За раннохристиянската архитектура на Филиппопол [Zur frühchristlichen Architektur von Philippopolis]. In: *Spartacus 2. 2075 години от въстанието на Спартак. Трако-римско наследство. 2000 години християнство. Международен симпозиум 1–4 октомври 2002 година, Сандански* [2075 Jahre des Aufstands von Spartacus. Thrakisch-römisches Erbe. 2000 Jahre Christentum. Internationales Symposium 1.–4. Oktober 2002, Sandanski] 1. Велико Търново [Veliko Tŕnovo] 2006, 146 und I. TOPALILOV, *Philippopolis*, [36f.].

¹⁸⁴ E. KESJAKOVA, За раннохристиянската архитектура на Филиппопол, 147 (Mitte 4. Jh.); DIES., Мозайки от епископската базилика на Филиппопол [Mosaiken von der Bischofsbasilika in Philippopolis]. In: С. СТАНЕВ – В. ГРИГОРОВ – В. ДИМИТРОВ (ред.) [S. STANEV – V. GRIGOROV – V. DIMITROV (Hg.)], *Изследвания в чест на Стефан Бояджиев* [Forschungen zu Ehren von Stefan Bojadžiev]. София [Sofija] 2011, 176 und 191f. (hier werden die älteren Mosaiken in die 2. Hälfte des 4. Jhs. datiert).

¹⁸⁵ Zum Fußbodenmosaik auf dem (höchsten Punkt von) Džambaztepe siehe Л. БОТУШАРОВА [L. BOTUŠAROVA], Археологически наблюдения от Трихълмието [Archäologische Beobachtungen vom Dreihügelland]. *ГНАМП* [GNAMP] 4 (1960) 166f. (frühestens ins 4. Jh. zu datieren) und N. ČANEVA-DEČEVSKA, *Раннохристиянската архитектура*, 254 (christliche Basilika, wahrscheinlich aus der 2. Hälfte des 4. Jhs., fälschlich auf dem Hügel Džendemtepe außerhalb der Stadt lokalisiert). Auch M. BOSPAČIEVA, Spätantike (frühchristliche) Denkmäler in Philippopolis (Plovdiv, Bulgarien). *MiChA* 11 (2005) 30 und 41 Kat. Nr. 2 hält diese Identifizierung für möglich, zitiert aber Datierungsvorschläge vom frühen 4. bis zum Ende des 4. Jhs.

Des Weiteren wird für eine große dreischiffige Basilika (insgesamt 35,20 × 19,40 m) mit einer vollkommen halbrunden Apsis (8,20 m breit und 4,10 m tief), Vorhalle und Nebenräumen auf dem höchsten Hügel südwestlich der antiken Stadt gelegentlich auch eine frühe Datierung in die 2. Hälfte des 4. Jhs. vorgeschlagen (Abb. 44 Nr. 2, Abb. 46)¹⁸⁶.

Interessant ist ein reichlich mosaiziertes Peristylhaus, das sog. Gebäude Eirene, das im 5. Jh. seinen speziellen Bezug zur Bischofskirche durch eine direkte Verbindungsstraße zu ihr bezeugte, für die das Rastersystem der Insulae durchbrochen wurde (Abb. 44 Nr. 6). Auch für das 4. Jh. wird eine Funktion als Hauskirche überlegt¹⁸⁷.

Doch all das bleibt noch im Bereich der Vermutungen.

Dennoch kann man den Anteil dieser Stadt an der Christianisierung des Ostbalkanraums nicht bestreiten. Schon ein Blick auf die gesammelten epigrafischen Denkmäler zeigt, dass die ältesten christlichen Grabinschriften in Bulgarien gerade aus dem Territorium der thrakischen Metropole stammen¹⁸⁸.

4.2. Diocletianopolis

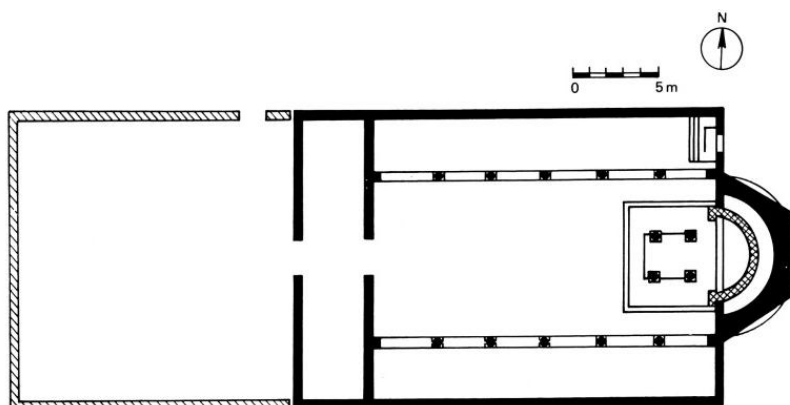


Abb. 47: Diocletianopolis, Basilika Nr. 3, Grundriss der 1. und 2. Bauphase (nach K. D. MADŽAROV, *Диоклецианопол*, 177 Abb. 136)

¹⁸⁶ Zur Basilika auf dem Hügel Džendemtepe siehe Д. ЦОНЧЕВ [D. CONČEV], *Приноси към старата история на Пловдивъ (Материали за историята на Пловдивъ 1)* [Beiträge zur alten Geschichte von Plovdiv (Materialien zur Geschichte von Plovdiv 1)]. София [Sofija] 1938, 29–32. CONČEV datierte die Basilika ins 5.–6. Jh. und publizierte eine Kreuzfibel aus demselben Befund (EBD., 32). Wegen des Bautypus und der Kreuzfibel, die sie zwischen 310 und 360 datiert, setzt E. KESJAKOVA, *За раннохристиянската архитектура на Филипопол*, 147f. den Bau in die 2. Hälfte des 4. Jhs. Frühdatierung auch bei M. BOSPAČIEVA, *Spätantike (frühchristliche) Denkmäler in Philippopolis*, 30 und I. TOPALILOV, *Philippopolis*, [53]. Dennoch sollte man wegen der schönen Proportionen des Bauwerks und der Annahme eines paganen Heiligtums als Vorgänger der Kirche ein Datum ab Theodosius (Ende 4. Jh.) überlegen.

¹⁸⁷ In Hinsicht auf den Privatcharakter des Denkmals bleibt dieses Gebäude sowie ein vergleichbarer Befund bei *Augusta Traiana*, der ebenso als Hauskirche interpretiert wird (K. KALČEV, *Проникване и разпространение на ранното християнство в Августа Траяна*, 32 mit Lit. und Abb. 6), außerhalb der Kompetenzen der vorliegenden Diplomarbeit. Zum sog. Gebäude Eirene siehe M. BOSPAČIEVA, *Spätantike (frühchristliche) Denkmäler in Philippopolis*, 35, 38–40, 47–51 Kat. Nr. 6 und I. TOPALILOV, *Philippopolis*, [57f., 61].

¹⁸⁸ Zu den frühesten christlichen Inschriften von *Philippopolis* siehe V. BEŠEVLEV (Hg.), *Spätgriechische und spätlateinische Inschriften*, 140–146 Nr. 207–210, 148f. Nr. 214f., 151f. Nr. 220. Vgl. K. G. MARKOV, *Духовен живот*, 75f. Nr. 80–85.

In *Diocletianopolis*, dem modernen Badeort Hisarja (auch Hisar), das schon in der Antike wegen seiner heilenden Thermalquellen aufgesucht wurde, wurden bis ins 6. Jh. insgesamt zehn Kirchen gebaut (Abb. 48)¹⁸⁹. Von diesen wird die sog. Basilika Nr. 3 relativ zuverlässig ins 4. Jh. datiert (Abb. 47)¹⁹⁰.

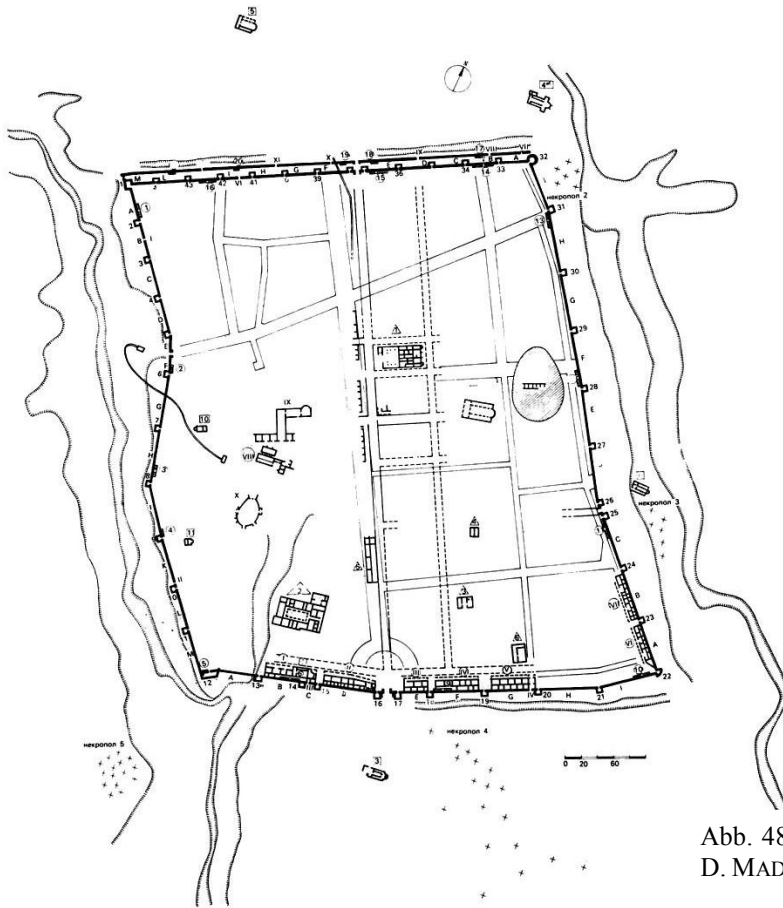


Abb. 48: *Diocletianopolis*, Stadtplan (nach K. D. MADŽAROV, *Диоклецианопол*, 70 Abb. 10)

Die Friedhofskirche, die 120 m südlich der Umfassungsmauer der 32 ha großen Siedlung und am Westrand der Südnekropole stand, ist seit den Ausgrabungen von IVANOVA 1936 bekannt. Sie hat einen dreischiffigen Naos und eine ursprünglich halbrunde Ostapsis, die im Westen

¹⁸⁹ K. МАДЖАРОВ – М. МАДЖАРОВ [K. MADŽAROV – M. MADŽAROV], Диоклецианопол [Diokletianopol]. In: Р. ИВАНОВ (ред.) [R. IVANOV (Hg.)], *Римски и ранновизантийски градове в България* [*Römische und frühbyzantinische Städte in Bulgarien*] 1. София [Sofija] 2002, 200, 210, 215. Dass Hisarja mit dem antiken *Diocletianopolis* identisch ist, stellte neulich D. JANKOV, Karasura oder Diokletianopolis. Bischofssitze in der Provinz Thrakien während des 4.–6. Jahrhunderts. In: M. WENDEL (Hg.), *Karasura 1. Untersuchungen zur Geschichte und Kultur des alten Thrakien* (ZAKS 1). Weißbach 2001, 114–116 infrage. Laut JANKOV war die Festung bei Rupkite weniger eine *mutatio* (in diesem Fall *Karasura*) als vielmehr ein bedeutender Bischofssitz mit mehreren Kirchen, den er mit *Diocletianopolis* identifiziert, während Hisarja mit *Sebastopolis* identisch sei. Zur Benennung als *Diocletianopolis*: V. BEŠEVLIJEV (Hg.), *Spätgriechische und spätlateinische Inschriften*, 153 Anm. 1.

¹⁹⁰ Auch die Basilika Nr. 4a, die auf einem älteren Fundament wahrscheinlich eines paganen Kultgebäudes steht, wird in die 2. Hälfte des 4. Jhs. datiert: K. Д. МАДЖАРОВ [K. D. MADŽAROV], *Диоклецианопол* [Diokletianopol] 1. *Топография, укрепителна система, градоустройство и архитектура* [Topografie, Befestigungssystem, Urbanisation und Architektur]. София [Sofija] 1993, 132f. (bautypologisch in die 2. Hälfte des 4. Jhs. zu datieren, Mitte 5. Jh. von den Hunnen zerstört) und N. ČANEVA-DEČEVSKA, *Раннохристиянската архитектура*, 267f. (Datierung vor den Einfällen der Westgoten). Allerdings wurde die Basilika 3, die auch vorthodosianisch datiert wird und außerhalb der Mauern stand, vom Gotenaufstand nicht betroffen. Außerdem zeigt eine Münze des 4. Jhs. auf dem Boden des paganen Vorgängerbaus (K. D. MADŽAROV, *Диоклецианопол*, 132), dass er lange in Benutzung war.

von einer Mauer geschlossen war¹⁹¹. Nur das Fundament dieser Mauer ist erhalten. Je fünf aus Segmentziegeln gemauerte, rosarot angestrichene Säulen mit Steinbasen auf ununterbrochenen Stylobaten gliederten den 23 × 18,20 m großen Naos. Der Boden war mit Ziegelplatten gepflastert.

Der Westfassade vorgelagert waren eine einräumige Vorhalle und ein großer offener Hof (18,20 × 17,57 m) mit Ziegelpflasterung, der vom Norden zu betreten war¹⁹². Naos, Apsis und Narthex erreichen gemeinsam eine Länge von ca. 33,50 m. Der Naos selbst war auch vom Osten über eine vierstufige Steintreppe an der Ostmauer des Nordschiffs zugänglich, die den Höhenunterschied zwischen dem Bereich östlich der Basilika und dem um 0,85 m tiefer gelegenen Fußboden des Naos ausglich. Die 0,70 m starken Mauern sind in *opus mixtum* errichtet und stehen auf Fundamenten aus Bruchsteinen in Mörtelbindung.

Der Bau *extra muros* wurde durch einen Brand um die Mitte des 5. Jhs. zerstört, was mit der Zeit verheerender Angriffe der von Attila geführten Hunnen südlich der unteren Donau zusammenfällt. In der Brandschicht fanden sich neben zwei Münzen von Arcadius (395–408) und Theodosius II. (408–450) auch zwölf ältere von Konstantin und seinen Söhnen, wonach die Basilika um die Mitte bzw. in die 2. Hälfte des 4. Jhs. datiert wird¹⁹³.



Abb. 49: Silberreliquiar mit Ritzinschrift $\Theta\rho\varsigma\ \mu\alpha\rho^5$ von der Basilika Nr. 3 in *Diocletianopolis*, Hisarja, Archäologisches Museum (nach A. MINCHEV, *Early Christian Reliquaries*, 61 Nr. 26b)



Abb. 50: *Diocletianopolis*, Grabplatte von der Basilika 3 [nach V. BEŠEVLIJEV (Hg.), *Spätgriechische und spätlateinische Inschriften*, Taf. 95 Abb. 245 Nr. 224]

Sie wurde wahrscheinlich bald nach der Zerstörung wiederaufgebaut und besaß nun eine außen dreiseitige Apsis, die an der Innenseite zusätzlich von einem Deambulatorium einge-

¹⁹¹ Zur Basilika Nr. 3: K. D. MADŽAROV, *Диоклецианопол*, 130–132 und N. ČANEVA-DEČEVSKA, *Раннохристиянската архитектура*, 265f.

¹⁹² Der Hof gehört wahrscheinlich nicht zur ursprünglichen Kirchenausstattung. Seine Umfassungsmauer stößt gegen die Mauer der Kirche und ist aus Bruchstein in Lehmbindung errichtet.

¹⁹³ K. D. MADŽAROV, *Диоклецианопол*, 131f. Zu den Münzen siehe auch H. BUSCHHAUSEN, *Die spätrömischen Metallscriinia*, 288.

fasst war¹⁹⁴. Da in der Nähe der Kirche auch frühbyzantinische Gebrauchskeramik zutage kam, wird an ein Wohnviertel des 5. Jhs. gedacht, in dem der wiedererrichtete Bau vermutlich schon die Funktion als vorstädtische Gemeindekirche übernahm¹⁹⁵.

Aus dieser Basilika stammt ein Silberreliquiar, das laut Ritzinschrift für die Knochen eines Martyrers bestimmt war (Abb. 49)¹⁹⁶. Dazu wird man durch eine beschriftete Grabplatte von einem gemauerten Grab unter dem Nordschiff informiert, dass die Kirche im 6. Jh. dem Erzmartyrer Stephanus geweiht war (Abb. 50)¹⁹⁷.

4.3. Čatalka



Abb. 51: Lage von Čatalka und Stara Zagora (nach R. PILLINGER – V. POPOVA – B. ZIMMERMANN (Red.), *Corpus*, Taf. 15 Abb. 61)

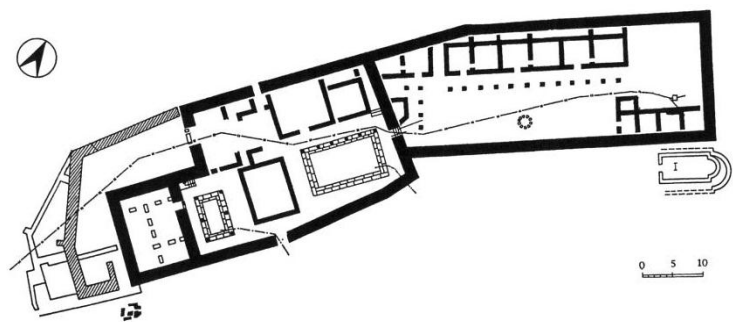


Abb. 52: Čatalka, *villa rustica*, Delimonjovo Kale, *pars urbana*, Plan (nach D. NIKOLOV, Тракийската вила при Чаталка, 9 Abb. 6)

Bei der Planung eines Stausees am Fluss Čatalka 18 km westlich von Stara Zagora (Abb. 51) im Jahr 1963 wurden D. NIKOLOV, H. BUJUKLIEV und M. DIMITROV mit der archäologischen Untersuchung und Dokumentation des Baulandes beauftragt¹⁹⁸. Auf einer großen Fläche verstreut lagen hier die Überreste eines zu einer Landvilla gehörigen ummauerten Herrenhauses (*pars urbana*), mehrerer Wirtschaftsbauten, Bauernhöfe bzw. Landhäuser und eines separaten Bades (neben zwei weiteren im Bereich des Herrenhauses und der Nutzbauten) sowie Nekropolen mit Grabhügeln und die Ruinen eines angrenzenden Dorfes südwestlich des großen Landhauses, die alle in römischer und spätrömischer Zeit aktiv waren. Südlich davon verlief

¹⁹⁴ K. D. MADŽAROV, *Диоклецианопол*, 132. Zu dieser Bauphase zählt N. ČANEVA-DEČEVSKA, *Раннохристиянската архитектура*, 266 auch die Treppe mit dem dazugehörigen Eingang in der Ostmauer.

¹⁹⁵ K. D. MADŽAROV, *Диоклецианопол*, 132.

¹⁹⁶ Zum Reliquiar (Hisarja, Archäologisches Museum, 5.–6. Jh.): H. BUSCHHAUSEN, *Die spätrömischen Metallschreine*, 287f. Nr. C20 und A. MINCHEV, *Early Christian Reliquaries*, 36 Nr. 26.

¹⁹⁷ Zum Grab: K. D. MADŽAROV, *Диоклецианопол*, 131. Zur Grabinschrift siehe V. BEŠEVLEV (Hg.), *Spätgriechische und spätlateinische Inschriften*, 155–157 Nr. 224 (Begräbnis *ad sanctos* „ἐν τῷ οἴκῳ τοῦ προτομάρτυρος Στεφάνου“, 5.–6. Jh.); vgl. K. G. MARKOV, *Духовен живот*, 78 Nr. 90 mit falscher Fundortangabe „Sv. Sofija“. Das Patrozinium kommt für den Bau des 4. Jhs. kaum infrage, da Reliquien des Hl. Stephanus erstmals unter Theodosius II. (402–450) von Jerusalem nach Konstantinopel überführt wurden: K. JORDANOV, *Константинополските реликви*, 385.

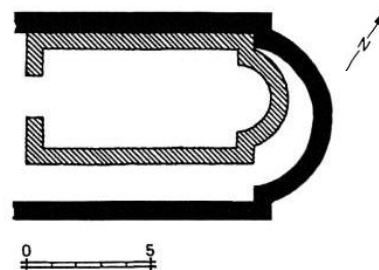
¹⁹⁸ D. NIKOLOV, *The Thraco-Roman Villa Rustica near Chatalka, Stara Zagora, Bulgaria (BAR Supplementary Series 17)*. Oxford 1976, 1–3; DERS., *Тракийската вила при Чаталка, Старозагорско* [Die thrakische Villa bei Čatalka, Bezirk Stara Zagora]. *ПИ [RP]* 11. София [Sofija] 1984, 5.

in der Antike die Verbindungsstraße zwischen *Philippopolis* und *Augusta Traiana*. Aus Grabanlagen und Bestattungssitten der reichsten Begräbnisstätten in der Umgebung konnte man schließen, dass die vermögenden Landgutsherren thrakischer Herkunft waren¹⁹⁹.

Vor der Südostecke des Herrenhauses, das in der Gegend Delimonjovo Kale am Südufer des Flusses Čatalka freigelegt wurde, fanden die Ausgräber die Überreste von zwei einschiffigen Bauten, die übereinander liegen und in ihrer nordöstlichen Orientierung dem Verlauf der Umfassungsmauer des Landhauses folgen (Abb. 52–53)²⁰⁰. Der erste Bau hatte einen 6 m breiten Kirchenraum mit Rundapsis. Die Länge betrug mindestens 8,50 m, konnte aber nicht exakt rekonstruiert werden, da von der Westmauer keine Spuren mehr vorhanden waren. Die Apsis ist 4 m breit und 2,30 m tief. Die 0,90 m starken Mauern²⁰¹ bestehen aus Bruchsteinen verbunden durch eine Mischung aus Mörtel und Ziegelsplitt.

Aus den gleichen Materialien ist auch die nachfolgende Kirche erbaut. Sie übernahm den Bautypus ihrer Vorgängerin, ist aber mit einer Länge von 7,50 m und einer Breite von 4 m kleiner. Die Apsis ist 2,50 m breit und 1,60 m tief. An der Innenseite der Apsiswand wurde eine 0,60 m tiefe Priesterbank bis in einer Höhe von 0,40 m festgestellt. Der 1,60 m breite Eingang im Westen war überdacht, wovon die Steinbasen zweier Holzpfeiler zeugen, und der Fußboden mit quadratischen Ziegeln belegt. Bei der Entdeckung der Kirche waren an der Nordmauer noch Fragmente der einstigen Wandmalereien zu sehen. So war ein Sockel mit Marmorverkleidung durch Farbstriche nachgeahmt und auf einigen, noch in der oberen Zone der Wand haftenden Putzresten vegetabile Ornamente erkennbar²⁰².

Abb. 53: Čatalka, *villa rustica, pars urbana*, Plan der Kirchen (nach N. ČANEVA-DEČEVSKA, *Раннохристиянската архитектура*, 249 Abb. 62). Die Apsiden waren tiefer als hier gezeigt.



Aus den Kirchenruinen kommt eine Tonschale. Auf dem Boden ist ein griechisches Kreuz im Relief wiedergegeben²⁰³.

¹⁹⁹ D. NIKOLOV, *The Thraco-Roman Villa Rustica near Chatalka*, 55; DERS., Тракийската вила при Чаталка, 54. Siehe auch V. DINČEV, *Римските вили*, 63–70. Zur Lage: D. NIKOLOV, *The Thraco-Roman Villa Rustica near Chatalka*, 3; DERS., Тракийската вила при Чаталка, 5.

²⁰⁰ Zur Beschreibung der Kirchen: D. NIKOLOV, *The Thraco-Roman Villa Rustica near Chatalka*, 17f.; DERS., Тракийската вила при Чаталка, 23–25; N. ČANEVA-DEČEVSKA, *Раннохристиянската архитектура*, 249.

²⁰¹ Maßangabe bei D. NIKOLOV, *The Thraco-Roman Villa Rustica near Chatalka*, 24; DERS., Тракийската вила при Чаталка, 29.

²⁰² R. PILLINGER – V. POPOVA – B. ZIMMERMANN (Red.), *Corpus*, 40 Nr. 31.

²⁰³ D. NIKOLOV, *The Thraco-Roman Villa Rustica near Chatalka*, 18; DERS., Тракийската вила при Чаталка, 26.

Der Bau erfolgte scheinbar auf Veranlassung des Herrn der Villa, da das Kirchlein unmittelbar neben der Wohnanlage seines Landsitzes stand.

Der Untergang der Villa im späten 4. Jh. als Folge des Gotensturms 377/378 stellt Nikolov außer Frage. Auf den Ruinen dieser Villa sind im späten 4. Jh. fundamentlose Wohnbauten entstanden, die nach dem Verlassen des Landguts durch die Besitzer und dem Zusammenbruch der wirtschaftlichen Verhältnisse an diesem Ort den verarmten Dorfbewohnern als Unterkunft gedient haben. Diese haben zugleich auch die Kirche genutzt und sich des Baumaterials der in Trümmern liegenden Wohn- und Wirtschaftsbauten und der Umfassungsmauer bedient. Ihre einfachen, einräumigen Häuser tauchen – nach Münzfunden und anderen dort aufgesammelten Artefakten – in den 380er Jahren auf. Die Siedlung ging zusammen mit der kleineren Kirche im mittleren 5. Jh. zugrunde.

Dem Ausgräber zufolge sind aber beide Kirchen vor 377/378 entstanden, als die Villa noch in vollem Betrieb war, da sie nach der Anlage der *pars urbana* ausgerichtet sind²⁰⁴.

Das Phänomen der Villenkirchen, das sich mit dem Untergang der Villenkultur auf dem Ostbalkan gegen Ende des 4. Jhs. verliert und daher insgesamt selten bleibt, ist so schwach erforscht, dass man bei Intention und Funktion völlig im Dunkeln liegt. Auch wenn sich reichsweit gewisse Parallelen dazu anbieten, etwa in Form von Privatkanellen als Gebetshäuser in westlichen Landgütern²⁰⁵, so scheinen die Kirchen bei *Montana* und in Čatalka vielmehr da gewesen zu sein, um einer Gemeinschaft zu dienen. Besonders das Synthronon in der Kirche der thrakischen Villa lässt an die Anwesenheit von ausgebildeten Klerikern versus Laien denken, sodass man wissen möchte, wer hier die Versammlung leitete und ob bzw. wie der Klerus rekrutiert wurde.

Andere namhafte Forscher nehmen die Gesamtsituation zur Kenntnis und datieren einige der Villenkirchen auch nach der Auflassung der Landgüter²⁰⁶. Die Frage ist jedoch, inwiefern

²⁰⁴ D. NIKOLOV, *The Thraco-Roman Villa Rustica near Chatalka*, 22–25 und 57; DERS., Тракийската вила при Чаталка, 28f. und 55. Die Goten, die NIKOLOV für das Ende der *villa rustica* im späten 4. Jh. verantwortlich macht, schließt er wegen deren Beitritt zum Christentum als Zerstörer des ersten Kirchenbaus aus und erwägt stattdessen einen Abriss unter Julian aus Loyalität zum damaligen heidnischen Kaiser. Ferner argumentiert er damit, dass der erste Kirchenbau nicht nur demoliert, sondern überdies auch noch die Fundamente seiner Süd- und Westmauern beseitigt wurden: EBD. Auch wenn die meisten Argumente gut überlegt sind, zusammenfassend lässt sich nur sagen, dass in Čatalka zwei Kirchenbauten archäologisch präsent sind, die vor der Mitte des 5. Jhs. nacheinander entstanden waren. Eine genauere Zuordnung der Bauperioden nach historischen Fakten ist dabei sehr spekulativ.

²⁰⁵ Hauskapellen bei Landhäusern für den rituellen Eigenbedarf und das private Gebet der Landaristokratie sind im Westen durch Schriften und Funde seit theodosianischer Zeit bekannt: K. D. BOWES, "Christianization" and the Rural Home. *J ECS* 15/2 (2007) 143–146 und 155–159 mit Bibliografie. Doch anders als die Schriftquellen heben die archäologisch nachgewiesenen Kirchen des späten 4. und 5. Jhs. die Rolle der Großgrundbesitzer bei der Verbreitung des Christentums und der Entstehung der ländlichen Kirchenarchitektur in entlegenen Regionen, die die Wissenschaft zuvor als eine bischöfliche Domäne ansah: EBD. 148–152 und 156–159.

²⁰⁶ Siehe N. ČANEVA-DEČEVSKA, *Раннохристиянската архитектура*, 249 (1. Bau in Čatalka um die Mitte des 4. Jhs.; 2. Bau Ende des 4. Jhs.). V. DINČEV, *Римските вили*, 40f. verlegt die Errichtung der Kirche in der

man den armen Siedlungsgemeinschaften, die die Ruinen am Ende des 4. Jhs. übernahmen, auch „feste Bauten“ zutrauen kann. Bei der Villa Nr. 1 nahe *Montana* merkte der Ausgräber gleich Unstimmigkeiten mit der Bauweise der älteren Villenstrukturen und schrieb den Bau der Postvillensiedlung zu. Viel häufiger wird aber das Phänomen beobachtet, dass die Nachbewohner, statt neue Kirchen zu errichten, schon bestehende ekklesiale Bauten okkupieren (wie in Arbanas). Außerdem ist man bei Čatalka ziemlich sicher, dass wenigstens der erste Kirchenbau simultan mit der Villa funktionierte und nicht erst nach ihrer Aufgabe entstand²⁰⁷. Dadurch wird auch das Phänomen von Kirchen im Auftrag des Landadels nachgewiesen.

4.4. *Augusta Traiana*

Ein bedeutendes Zentrum der städtischen Kultur in Thrakien war *Augusta Traiana*, dessen Ruinen unter der Innenstadt des modernen Stara Zagora verborgen sind²⁰⁸. Allerdings wurde das bisher älteste Monument frühchristlicher Baukunst nicht in den Grenzen der Innenstadt freigelegt, sondern im Wohnbezirk Trite Čučura, einem Ort, der in der Antike 2 km westlich der Stadtmauer und direkt an der Straße nach *Philippopolis* lag.

Die von BUJUKLIEV 1970/1971 ausgegrabene Basilika in Trite Čučura hatte eine halbrunde Ostapsis, drei Schiffe und keinen Narthex (Abb. 54)²⁰⁹. Die aufgrund späterer Überbauung schlecht erhaltenen Mauern bildeten ein unregelmäßiges Viereck, das ca. 16,50 m breit und

Villa Nr. 2 bei *Montana* – analog zur Villa Nr. 1 – in die Zeit nach 378, als sich die neuen Anwohner schon in den Ruinen eingerichtet haben.

²⁰⁷ Eine Kirche im Kontext einer *villa rustica* beobachteten die Ausgräber von Arnautito 12 km südwestlich von Stara Zagora und damit auf der gegenüberliegenden Seite von Čatalka südlich der Straße nach *Philippopolis*: siehe den Grabungsbericht von Л. ВАГАЛИНСКИ – И. ЧОЛАКОВ [L. VAGALINSKI – I. ČOLAKOV], Спасителни археологически проучвания на обект № 21 (късноримска вила) при с. Арнаутито, община Стара Загора, по трасето на АМ “Тракия”, Лот 1 [Archäologische Rettungsuntersuchungen von Objekt Nr. 21 (spätromische Villa) beim Dorf Arnautito, Gemeinde Stara Zagora, entlang des Trassenverlaufs der Autobahn “Thrakien”, Abschnitt 1]. *АОР през 2004 г.* [AOR prez 2004 g.]. София [Sofija] 2005, 244–246. Die Kirche ist mit einer Länge von 13,20 m, Breite von 7,40 m und 4,10 m breiten Ostapsis dem ersten Bau in Čatalka vergleichbar. Fundamente und Sockel bestehen aus Bruchsteinen in Lehmbindung, das aufgehende Mauerwerk der 0,60–0,70 m starken Wände aus Lehmziegeln; gefunden wurden auch Dachziegel. Die einschiffige Kapelle steht in nur 1 m Abstand nordwestlich der Villa, wobei der Standort nicht zufällig gewählt wurde, da sie über vier – nach Grabungsbericht älteren – Gräbern errichtet wurde, sodass zwei Kindergräber in der Apsis zu liegen kamen und zwei weitere von einer jungen Frau und einem jungen Mann im Kirchenschiff. Insgesamt 39 Münzen von Maximinus Daia (305–311) bis Arcadius (395–401), dazu auch Keramik und Fibeln, datieren den Bau ins 4. Jh. Das Landhaus hatte nur eine Bauphase, die mit einem Brand beendet wurde. Münzen zufolge geschah das im Jahre 378. Die Münze des Arcadius dürfte einer kurzlebigen Postvillensiedlung gehört haben, als eines der Gräber geöffnet und in den Ruinen der Kapelle ein Raum eingebaut wurde. Man darf sich auf die ausführliche Publikation freuen.

²⁰⁸ Die Stadt hieß im 4. Jh. *Augusta Traiana*. Daneben wurde aber auch der präromische Name *Beroe* tradiert, den sie auch in byzantinischer Zeit führte. Zur Ortsbezeichnung: M. MINKOVA, *Augusta Traiana–Beroe 2nd–8th Century according to the Numismatic Evidence*. *Novaensia* 15 (2004) 173.

²⁰⁹ Zur Lage: X. БУЮКЛИЕВ [H. BUJUKLIEV], Раннохристиянски манастирски комплекс в квартал “Трите чучура”, Стара Загора [Frühchristlicher klösterlicher Komplex im Wohnbezirk “Trite Čučura”, Stara Zagora]. In: *Поселищен живот в древна Тракия. III международен симпозиум “Кабиле”* [Siedlungsleben im antiken Thrakien. Drittes internationales Symposium “Kabyle”]. Ямбол [Jambol] 1994, 221 und 229. Zur Beschreibung der sog. Basilika Nr. 1 in Trite Čučura und der dazugehörigen Strukturen: EBD., 222–224.

inklusive Apsis 23,50 lang war. Die Apsis selbst war 3,90 m tief und 7,70 m breit. Die Grundmauern waren aus mit Lehm verbundenen Bruchsteinen erbaut. Die Wandstärke betrug 0,80 m; die Apsismauer war nur 0,70 m stark. Im Bereich der Kirche fand BUJUKLIEV zehn Münzen von Konstantin bis Theodosius und datierte den Bau in die Mitte bzw. 2. Hälfte des 4. Jhs.²¹⁰.

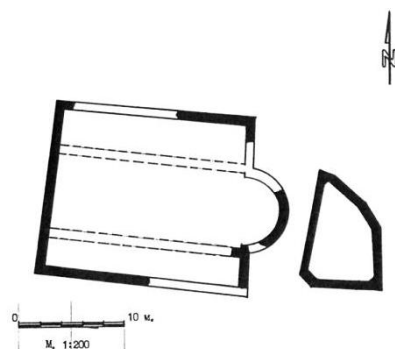


Abb. 54: Stara Zagora, Trite Čučura, Basilika Nr. 1, Grundriss (nach H. BUJUKLIEV, Раннохристиянски манастирски комплекс, 233 Abb. 2)

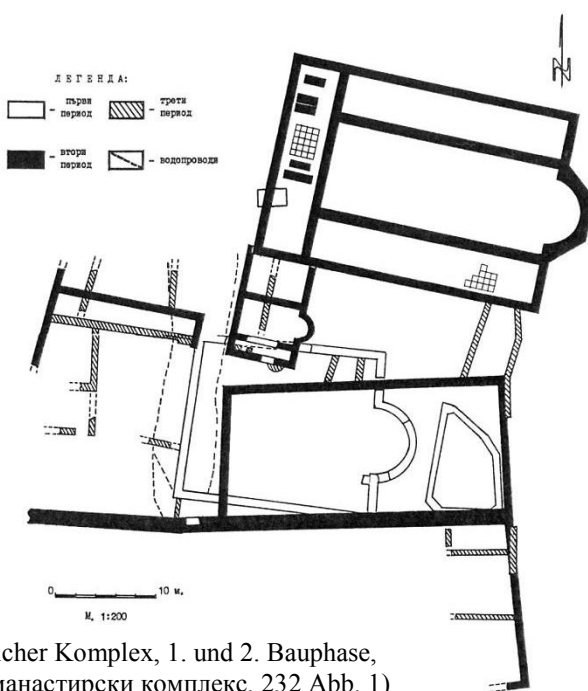


Abb. 55: Stara Zagora, Trite Čučura, frühchristlicher Komplex, 1. und 2. Bauphase, Plan (nach H. BUJUKLIEV, Раннохристиянски манастирски комплекс, 232 Abb. 1)

Zu ihm gehören eine Grabkammer im Norden und ein Wasserreservoir auf unregelmäßigem Grundriss (maximale Länge 10,50 m) 1,5 m östlich der Kirchenapsis aus grob behauenen und in roten Mörtel gelegten Steinen und mit kleinen Nischen und eingebauten Tonröhren an den Innenwänden, wo viele Muschelschalen gefunden wurden. Daher wird Muschel- und Fischzucht vermutet und der frühchristliche Komplex als Kloster aufgefasst²¹¹.

Die zum ersten Kirchenbau gezählte und 15 m nördlich davon befindliche Grabkammer ist ca. 2,75 × 1,30 m groß, aus Ziegeln gemauert und tonnengewölbt. Über das inventarlose Grab wurde im 5. Jh. der Narthex der Basilika Nr. 2 gebaut, der sie durch eine spezielle Bogenkonstruktion im Fundament schützend umgibt (Abb. 55)²¹².

Die Basilika und ihr Wasserbecken wurden beim Neubau nicht geschont. Direkt darüber entstand nun eine viel größere rechteckige Wasseranlage (27,50 m lang, 14 m breit und 1,80 m tief). Die neue Basilika 2 war insgesamt 32,25 m lang. Sie war aus Bruchsteinen mit rotem Mörtel errichtet und mit einer außen polygonalen Apsis, einem Narthex mit Gräbern und einer

²¹⁰ Zur Datierung: EBD., 223.

²¹¹ EBD., 227–229. Ein ähnliches Wasserbecken besaß auch das Landhaus in Delimonjovo Kale, Čatalka: D. NIKOLOV, Тракийската вила при Чаталка, 114.

²¹² Zur Basilika Nr. 2 und Nebenbauten: H. BUJUKLIEV, Раннохристиянски манастирски комплекс, 224–229.

Taufkapelle ausgestattet sowie mit Wohn- und Wirtschaftsräumen im Südwesten, die zwei Bauphasen erkennen lassen. Keine dieser Phasen ist aber mit der Anlage der Basilika Nr. 1 verbunden, sodass es unklar ist, wo die Mönche im 4. Jh. untergebracht waren.

Weitere Bauten jenseits der südlichen Peribolosmauer dürften auch zur Basilika 2 gehört haben. Das Umland des Komplexes wurde in der Antike für Bestattungen benutzt²¹³.

Die Anfänge des Mönchtums im späteren Bulgarien sind sehr schwach erforscht, doch in den letzten Jahren häufen sich die Fälle von Kirchenanlagen, die als frühe Klöster angesprochen wurden. Von diesen wird auch das schon vorgestellte Arbanas ins 4. Jh. datiert²¹⁴. Zukünftige Untersuchungen werden hoffentlich zeigen, ob diese Identifizierung korrekt ist. Vortheodosianische Klöster sind aufgrund schriftlicher Überlieferung nicht zu erwarten und werden auch archäologisch zum Präzedenzfall für den gesamten Balkanraum²¹⁵, was jedoch nicht entscheidend ist, da, wie erwähnt, bisher wenig auf diesem Gebiet geforscht wurde.

4.5. Karanovo

An einer der meist befahrenen Straßen Thrakiens zwischen *Augusta Traiana* und *Kabyle* und 1 km nördlich des prähistorischen Siedlungshügels Karanovo wird seit 1976 eine Siedlung des 1.–6. Jhs. studiert, die über eine große Nekropole mit 26 thrakischen Grabhügeln und eine spätantike Umfassungsmauer mit Türmen verfügte²¹⁶. 1982 haben KĀNČEV und BORISOV drei aufeinanderfolgende dreischiffige Kirchen freigelegt (Abb. 56)²¹⁷, die über den Ruinen eines Rundbaus entstanden sind, welcher stratigrafisch bis um die Mitte des 3. Jhs. benutzt wurde.

²¹³ Vier thrakische Grabhügel sind im Abstand von ca. 600–700 m bekannt, darunter einer mit einem rituell geopfertem Pferdewagen. Gemauerte Gräber aus römischer Zeit wurden auch östlich, südöstlich und westlich des Ausgrabungsplatzes noch vor den Untersuchungen BUJUKLIEVS gefunden: EBD., 221.

²¹⁴ Überblick bei B. ДИНЧЕВ [V. DINČEV], Ранновизантийските крепости в България и съседните земи (в диоцезите Thracia и Dacia) [Die frühbyzantinischen Festungen in Bulgarien und den Nachbarländern (in den Diözesen Thracia und Dacia)]. *PII [RP]* 35. София [Sofija] 2006, 47–50 und Anm. 71.

²¹⁵ S. POPOVIĆ, Prolegomena to Early Monasticism in the Balkans as Documented in Architecture. *Starinar* 49 (1998) 133 rechnet mit einer Ausbreitung der Klosterbewegung zu Beginn des 5. Jhs. Nach Γ. Χ. ΧΑΡΙΖΑΝΗΣ [G. CH. CHARIZANĒS], *Ο μοναχισμός στη Θράκη κατά τους Βυζαντινούς αιώνες* [Das Mönchtum in Thrakien in byzantinischer Zeit]. Θεσσαλονίκη [Thessaloniki] 2003, 49 kam das Mönchtum von Kleinasien und erreichte den Balkan und Thrakien gegen Ende des 4. Jhs., wobei man das erste Kloster in Konstantinopel 382/383 gründete. In einer umfassenden Studie konnte zwar R. BRATOŽ, Frühes Mönchtum in den Donau- und Balkanprovinzen. Eine Bestandsaufnahme. In: R. HARREITHER – PH. PERGOLA – R. PILLINGER – A. PÜLZ (Hg.), *Frühes Christentum zwischen Rom und Konstantinopel. Akten des 14. CIAC, Wien 19.–26. September 1999* 1 (*SAC* 62 – *AForsch* 14). Città del Vaticano – Wien 2006, 235 und 237 Hinweise auf asketisch lebende Christen in *Sirmium* schon für das Jahr 366 finden, doch interessieren archäologisch nur Mönchsgemeinschaften, die greifbare Kirchen mit dem dazugehörigen Wohnbereich zustande gebracht haben (vgl. EBD., 237 und 257). Erste schriftliche Nachrichten über entsprechende zönotitische Klöster im Balkanraum stammen auch nach BRATOŽ vom Übergang zum 5. Jh.: EBD., 242f. und 256.

²¹⁶ Б. Д. БОРИСОВ [B. D. BORISOV], Старохристиянските базилики (IV–VI в.) край с. Караново, Бургаска област [Die altchristlichen Basiliken (4.–6. Jh.) beim Dorf Karanovo, Landkreis Burgas]. *Арх [Arh]* 30/3 (1988) 38. Zur Chronologie der Siedlungsphasen: EBD., 39.

²¹⁷ Grabungsbericht: М. КЪНЧЕВ – Б. БОРИСОВ [M. KĀNČEV – B. BORISOV], Разкопки на антично селище при с. Караново, Сливенски окръг [Ausgrabungen einer antiken Siedlung beim Dorf Karanovo, Landkreis Sliven].

Die älteste Basilika Nr. 1 hatte eine 2,30 m tiefe hufeisenförmige Apsis, keinen Narthex, dafür aber zwei Eingängen im Westen und Süden mit einer unkanonischen Gestaltung durch zusätzliche Mauerzüge (Abb. 57)²¹⁸. Es war ein kleines Gebäude mit einem beinahe quadratischen Naos (10,05 × 9,60 m) und nur 1,55 m breiten Seitenschiffen; im Vergleich dazu wirkt das Mittelschiff mit seiner 5,30 m Breite überproportioniert²¹⁹. Die Länge einschließlich der schlecht erhaltenen Apsis wird auf mindestens 14,75 m geschätzt.

In die 0,60 m starken Wände aus Bruchsteinen und Lehm waren Spolien eingemauert. Die Fundamente reichen bis zu 1 m tief in die Erde hinein, während die Grundmauern der Stylobate 1,20 m tief sind. Auf diesen wurden auch die Stylobate der späteren Kirchen erbaut.

Das älteste Gotteshaus gehört stratigrafisch zur 2. Siedlungsschicht, die man archäologisch in unterschiedlichen Sektoren der Festung bis in die Zeit der Goteninvasion verfolgt hatte. So wurde der erste Bau mit einer Datierung ins 2. Viertel des 4. Jhs. publiziert und einer baldigen Zerstörung durch die eingefallen Goten um das Jahr 378²²⁰. Darüber wurde im frühen 5. Jh. die wesentlich größere Basilika Nr. 2 mit Narthex und breiteren Seitenschiffen bei gleicher Mittelschiffbreite errichtet²²¹.

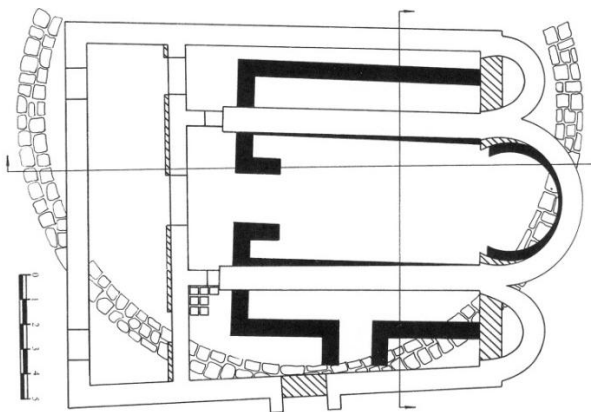


Abb. 56: Karanovo, Basiliken Nr. 1, 2 und 3, Plan (nach B. D. BORISOV, *Старохристиянските базилики*, 40 Abb. 2)

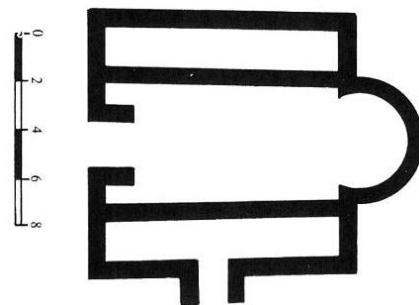


Abb. 57: Karanovo, Basilika Nr. 1, Plan (nach B. D. BORISOV, *Старохристиянските базилики*, 41 Abb. 5)

AOP през 1982 г. [AOR prez 1982 g.]. Плевен [Pleven] 1983, 88f. N. ČANEVA-DEČEVSKA, *Раннохристиянската архитектура*, 245–247 zählt dagegen nur zwei Bauphasen.

²¹⁸ Zur sog. Basilika Nr. 1: B. D. BORISOV, *Старохристиянските базилики*, 39–42 und N. ČANEVA-DEČEVSKA, *Раннохристиянската архитектура*, 246.

²¹⁹ Die Seitenschiffe waren wahrscheinlich nur vom Mittelschiff über offen gelassene Interkolumnien zwischen den westlichen Stützen zu betreten: vgl. die Beschreibung der jüngeren Basilika Nr. 2 (B. D. BORISOV, *Старохристиянските базилики*, 43).

²²⁰ EBD., 41f. Zur Basilika Nr. 1 wurden keine datierenden Funde publiziert und die typologischen Vergleichsbeispiele (die narthexlosen Basiliken 4a in Hisarja und in Malko Čočoveni) sind genauso gut bzw. unsicher zu datieren. Keine Informationen liegen auch zum Standort der Kirchen in Bezug auf die Befestigungsmauer bei Karanovo vor. Es muss daher *ex silentio* angenommen werden, dass die Basilika Nr. 1 innerhalb der Festung stand und dass diese von den Westgoten erobert und niedergebrannt bzw. nur zerstört wurde. Vgl. P. SOUSTAL, *Thrakien*, 300 („an einer Stelle im Areal der Siedlung“); M. WENDEL, *Karasura*, 102 („im Inneren“).

²²¹ Zu(m) Nachfolgebau(ten): B. D. BORISOV, *Старохристиянските базилики*, 42–45 (insgesamt drei Phasen) und N. ČANEVA-DEČEVSKA, *Раннохристиянската архитектура*, 246f. (ein Nachfolgebau der Basilika Nr. 1 mit Subphasen).

4.6. Polski Gradec

Etwa 4 km nordöstlich vom Dorf Polski Gradec, an der Straße, die einst *Augusta Traiana* mit der *Via Militaris*, *Hadrianopolis* und der Reichshauptstadt verband²²², traf B. BORISOV 1995 wieder auf eine Abfolge von dreischiffigen frühchristlichen Bauten (Abb. 58)²²³. Er stellte fest, dass die ältere Basilika Nr. 1 wie in Karanovo dreischiffig, ohne Vorhalle und mit einer hufeisenförmigen Apsis und einem annähernd quadratischen Naos (13,60 × 12,20 m) versehen war (Abb. 59)²²⁴. Auch hier waren die Bruchsteine der 0,60 m starken Mauern mit Lehm verbunden, wovon sich wegen der späteren Überbauung abgesehen von der Südmauer nur spärliche Reste erhalten haben. Stylobate, Eingänge und das Fußbodenpflaster konnten im vorgefundenen Erhaltungszustand nicht rekonstruiert werden. Es ist zu vermuten, dass die Seitenschiffe maximal 2 m breit waren²²⁵. Typologisch (etwa wegen des fehlenden Narthex) und stratigrafisch ordnete BORISOV den Bau der 2. Hälfte des 4. Jhs. zu, wobei er wieder von einer Zerstörung infolge des Gotenaufstands ausging²²⁶.

Mit einer Achsenverschiebung wurde laut Vorbericht schon am Ende des 4. Jhs. die leicht vergrößerte dreischiffige Basilika 2 mit Narthex darüber errichtet, die später mit Nebenbauten und Synthronon ausgestattet wurde²²⁷. Der Bau wurde nach einer Zerstörung um die Mitte des 5. Jhs. endgültig aufgegeben²²⁸.

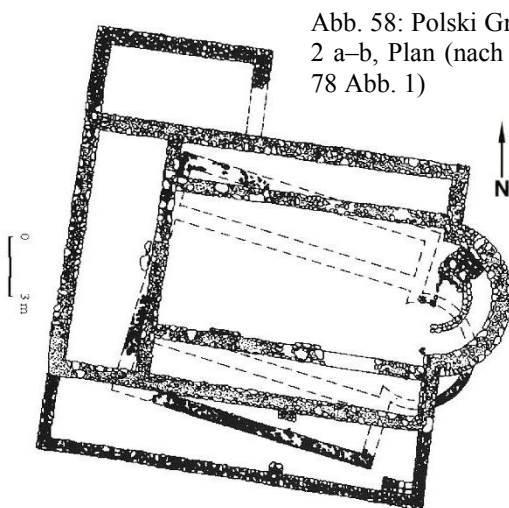


Abb. 58: Polski Gradec, frühchristliche Basiliken, Phase 1 und 2 a–b, Plan (nach B. D. BORISOV, *Frühchristliche Basiliken*, 78 Abb. 1)

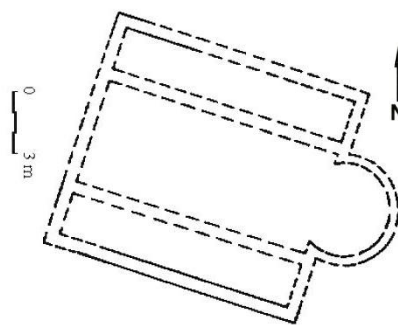


Abb. 59: Polski Gradec, Basilika 1, Plan (nach B. D. BORISOV, *Frühchristliche Basiliken*, 81 Abb. 3)

²²² M. WENDEL, *Karasura*, 191 Karte 13f. und 194 identifiziert Polski Gradec mit den überlieferten *Castra Iarba*.

²²³ Erstpublikation nach Ausgrabungen bis ins Jahr 2005: B. D. BORISOV, *Frühchristliche Basiliken* beim Dorf Polski Gradetz, Gemeinde Radnevo (Südostbulgarien). Vorbericht. *Archaeologia Bulgarica* 12/3 (2008) 77–88.

²²⁴ Zur sog. Basilika Nr. 1: EBD., 77–80.

²²⁵ EBD., 78.

²²⁶ Zur Datierung: EBD., 78–80.

²²⁷ Zum Nachfolgebau: EBD., 80–87. Zur Datierung der Basilika Nr. 2: EBD., 84 (spätestens Anfang 5. Jh.).

²²⁸ Der Ausgräber vermutet Hunnenangriffe, womit eine dicke Brandschicht aus der gleichen Zeit in Karanovo erklärt wird. Solche Brandspuren waren in Polski Gradec nicht zu erkennen, doch die numismatischen Funde enden in der Zeit Attilas: EBD., 87.

5. Haemimontus

5.1. Kabyle

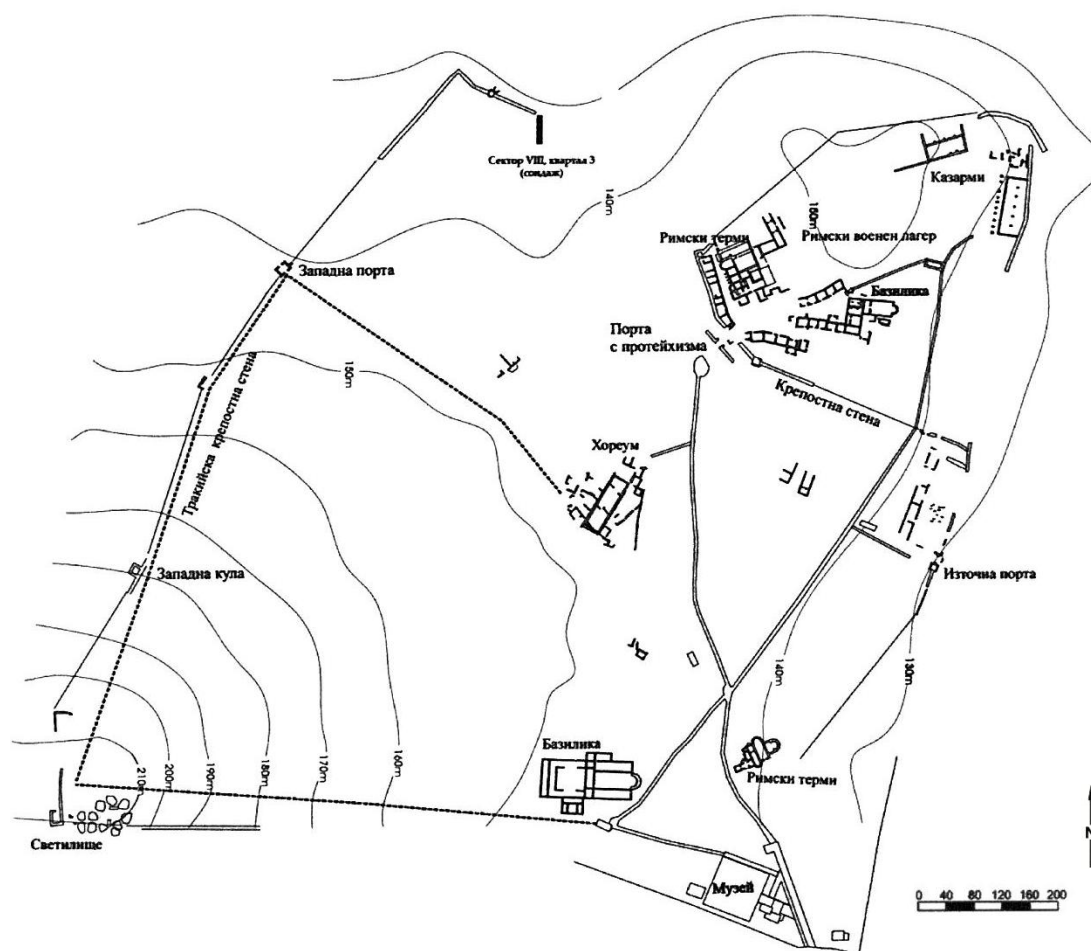


Abb. 60: *Kabyle* in der Spätantike, Gesamtplan (nach И. ЛОЗАНОВ – Б. ДРАГАНОВ [I. LOZANOV – B. DRAGANOV]. *AOP през 2008 г.* [*AOR prez 2008 g.*]. София [Sofija] 2009, 407 Abb. 1)

Das antike *Kabyle* liegt ca. 2 km nördlich vom heutigen Dorf Kabile, Bezirk Jambol. Hier, am Schnittpunkt wichtiger Fernverkehrsstraßen, wurde im 2. Jh. eines der wenigen Militärlager der damaligen Provinz *Thracia* gebaut, von dem die Umfassungsmauer mit einem Tor und eine große Thermenanlage im Nordostabschnitt der spätantiken Zivilstadt erhalten blieben (Abb. 60). Als Neugründung gedeutet wird ein Wohnbezirk, der etwa in der Zeit des Galerius über dem ehemaligen Lager begonnen wurde²²⁹. In seiner Mitte thronte später die sog. Basi-

²²⁹ Zum Militärlager in Kabyle: В. ВЕЛКОВ – А. ФОЛ – А. МИЛЧЕВА – Л. ГЕТОВ – З. ГОЧЕВА – Н. ТАНЧЕВА – Ж. ПОПОВ [V. VELKOV – A. FOL – A. MILČEVA – L. GETOV – Z. GOČEVA – N. TANČEVA – Ž. POPOV], Разкопки в тракийския град Кабиле [Ausgrabungen in der thrakischen Stadt Kabyle]. *AOP през 1975 г.* [*AOR prez 1975 g.*]. Смолян [Smoljan] 1976, 39; P. SOUSTAL, *Thrakien*, 292; Н. ТАНЧЕВА-ВАСИЛЕВА [N. TANČEVA-VASILEVA], Късноантичен укрепен квартал в античния град Кабиле [Ein spätantikes befestigtes Wohnviertel in der antiken Stadt Kabyle]. In: *Приноси към българската археология* [Beiträge zur bulgarischen Archäologie] 1. София [Sofija] 1992, 26–30; DIES., Базилика № 2 от античния град Кабиле [Basilika Nr. 2 der antiken Stadt Kabyle]. *ИИМК* [IIMK] 5 (1993) 247–249; DIES., Градоустройство и архитектура в Кабиле от края на III в.

lika Nr. 2, die über ein Taufhaus verfügte²³⁰, während die große Basilika Nr. 1 weiter südlich stand, wo auch das Südtor des äußeren Mauerrings vermutet wird²³¹.

Der Plan der Ausgräberin DIMITROVA-MILČEVA zeigt das Endstadium der Basilika Nr. 1 (Abb. 61)²³². Die erste Anlage bestand aus einer halbrunden Apsis und einem dreischiffigen quadratischen Naos mit 22,20 m Seitenlänge und war von einem 4,20 m breiten ungegliederten Narthex durch drei Eingänge zu jedem der drei Schiffe zu betreten²³³. Den Narthex

до средата на IV в. на н. е. [Urbanisation und Architektur in Kabyle vom Ende des 3. Jhs. bis zur Mitte des 4. Jhs. u. Z.]. In: *Поселищен живот в древна Тракия. III международен симпозиум "Кабиле"* [Siedlungsleben im antiken Thrakien. Drittes internationales Symposium "Kabyle"]. Ямбол [Jambol] 1994, 206 und Д. НИКОЛОВ [D. NIKOLOV], Кабиле през късната античност (IV–VII в.) [Kabyle in der Spätantike (4.–7. Jh.)]. In: *Сборник в памет на д-р Петър Горбанов* [Sammelband zum Gedenken an Dr. Petăr Gorbanov] (Studia Archaeologica Supplementum 1). София [Sofija] 2003, 318f. Die Stadt gehörte sehr wahrscheinlich zur Provinz *Haemimontus* (nicht zu *Thracia*). Zur Lokalisierung: D. JANKOV, Karasura oder Diokletianopolis, 113f.; M. OPPERMANN, *Das frühe Christentum*, 6f. Zur Lage der Stadt am Kreuzpunkt wichtiger Straßen, die nach *Hadrianopolis*, *Augusta Traiana* und zur Schwarzmeerküste führten: P. SOUSTAL, *Thrakien*, 292 und M. WENDEL, *Karasura*, 103–105 mit Abb. 79, 99 Karte 5b, 214 Karte 18.

²³⁰ Die von der Ausgräberin vertretene Datierung kurz vor Mitte des 4. Jhs. ist stark an die Aufzeichnung eines Bischofs von *Kabyle* beim Konzil von *Serdica* geknüpft. Zur Datierung: Н. ТАНЧЕВА-ВАСИЛЕВА [N. TANČEVA-VASILEVA], Кабиле от късноримско и ранновизантийско време [Kabyle der spätrömischen und frühbyzantinischen Zeit]. *AOP през 1987 г.* [AOR през 1987 г.]. Благоевград [Blagoevgrad] 1988, 51 (Goldmünze des Valens auf dem Boden der Basilika Nr. 2 gefunden); DIES., Късноантичен укрепен квартал, 29f. (Münzen von Konstantin, Constantius II. und Valens auf dem Boden der Basilika); DIES., Базилика № 2, 254 (wahrscheinlich dieselbe Goldmünze des Valens, doch hier im Fundament der Südmauer eingemauert); DIES., Градоустройство и архитектура в Кабиле, 209 (nach Münzen unter dem Boden der Basilika ins 2. Viertel des 4. Jhs. zu datieren). Diese Münzen datieren aber den Bau erst nach 364 (siehe auch den Kommentar von M. OPPERMANN, *Das frühe Christentum*, 158). Zudem werden Vergleichsbeispiele (Dobri Dial bei Varna, Barutin in den Rhodopen, Pernik etc.) genannt, die den Bau spätestens in die Mitte des 4. Jhs. datieren sollen. Kein einziges der von TANČEVA-VASILEVA aufgezählten Denkmäler stammt aus dem mittleren 4. Jh. Darüber hinaus datiert DIES., Базилика № 2, 254 das Baptisterium der untersuchten Basilika anhand von Vergleichen in die 330er oder 340er Jahre. Das trifft unter Umständen auf das quadratische Gebäude zu, während die kreuzförmige Piscina erst im 5. Jh. Parallelen hat. Zu kreuzförmigen Piscinen siehe S. RISTOW, *Frühchristliche Baptisterien*, 65 und 67 (seit dem frühen 5. Jh. in Nordafrika, etwas später auch im Balkanraum: z. B. Krumovo Kale im 5. Jh., *Romuliana* im 5. Jh. und Ohrid, 5. Jh.). Zu kreuzförmigen Piscinen mit zentralem Rundbecken wie das Denkmal in *Kabyle*: M. OPPERMANN, *Das frühe Christentum*, 204 (im benachbarten *Tuida-Sliven*, Ende 5.–Anfang 6. Jh.), 206f. (Ovčarovo, 5.–6. Jh.), 208 (Džanavar Tepe bei *Odessos*, frühes 6. Jh.). Wie es scheint, basiert die Datierung der Ausgräberin kurz vor 350 einzig und allein auf die Erwähnung des Bischofs Severus von *Kabyle* am Konzil von 343.

²³¹ Zum neu rekonstruierten Südtor und Straßenverlauf: D. NIKOLOV, Кабиле през късната античност, 319. Zur spätantiken Stadtmauer: EBD., 321. Zu deren Datierung in tetrarchische Zeit: EBD., 319.

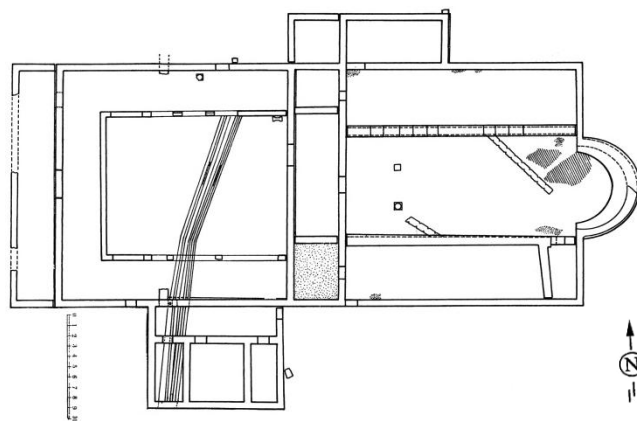
²³² Die Basilika Nr. 1 wurde schon zu Beginn der jährlichen Ausgrabungen in *Kabyle* 1972 entdeckt: В. ВЕЛКОВ – А. МИЛЧЕВА – Н. ТАНЧЕВА – Ж. ПОПОВ [V. VELKOV – A. MILČEVA – N. TANČEVA – Ž. POPOV], Разкопки в тракийския град Кабиле (Ямбол) [Ausgrabungen in der thrakischen Stadt Kabyle (Jambol)]. *AOP през 1972 г.* [AOR през 1972 г.]. София [Sofija] 1973, 24f. Sie wurde 1974–1976 unter der Aufsicht von A. DIMITROVA-MILČEVA ausgegraben (V. VELKOV – A. FOL – A. MILČEVA – L. GETOV – Z. GOČEVA – N. TANČEVA – Ž. POPOV, Разкопки, 38f.) und dabei zwei Hauptphasen vor und nach dem Gotensturm 377/378 sowie dürftige Reparaturen nach einer weiteren Zerstörung im 6. Jh. festgestellt. Diese wurden im Abschlussbericht von 1978 annonciert: В. ВЕЛКОВ – А. ФОЛ – А. МИЛЧЕВА – Л. ГЕТОВ – З. ГОЧЕВА – Г. ЛАЗОВ – С. ЧОЛАКОВ [V. VELKOV – A. FOL – A. MILČEVA – L. GETOV – Z. GOČEVA – G. LAZOV – S. ČOLAKOV], Разкопки в Кабиле [Ausgrabungen in Kabyle]. *AOP през 1977 г.* [AOR през 1977 г.]. София [Sofija] 1978, 66. Die ausführliche Publikation erschien im Jahr 1982 und ist wenigstens in Bezug auf Befundbeschreibung und relative Chronologie sehr genau und zuverlässig: А. ДИМИТРОВА [A. DIMITROVA], Разкопки на базилика № 1 в Кабиле [Ausgrabungen der Basilika Nr. 1 in Kabyle]. In: *Кабиле* [Kabyle] 1. София [Sofija] 1982, 115–157.

²³³ Zur Beschreibung der Basilika Nr. 1, Phase A siehe А. ДИМИТРОВА, Разкопки на базилика № 1, 131; siehe auch P. SOUSTAL, *Thrakien*, 292 (konstantinisch); Н. ČANEVA-DEČEVSKA, *Раннохристиянската архитектура*, 235 (folgt der Ausgräberin: Mitte 4. Jh.); D. NIKOLOV, Кабиле през късната античност, 318f. (nach einer Missdeutung der Münzfunde sowohl Phase A als auch Phase B ins 4. Jh. datiert); M. OPPERMANN, *Das frühe*

erreichte der Gläubige über einen Hof im Westen, von dem aus die Verbindung zur Vorhalle durch einen Eingang erfolgte. Der Hof selbst hatte seinen Eingang an der ursprünglich 7,40 m langen Nordmauer, die dem Stadttinneren zugewandt war.

Die Apsis ist 3,70 m tief und 7,35 m breit und schließt an ein 9,85 m breites Mittelschiff. Entlang der jeweils ca. 5,50 m breiten Seitenschiffe laufen die 0,70 m starken Stylobate, die an der Ostwand nördlich bzw. südlich der Apsis enden. Fundamente und Mauern sind 0,80 m stark und aus regelmäßigen Steinlagen in weißem Mörtel erbaut.

Abb. 61: *Kabyle*, Basilika 1, Plan der Spätphase (nach A. DIMITROVA, Разкопки на базилика № 1, 132 Abb. 1)



Nach DIMITROVA-MILČEVA begann der Gottesdienst in diesem Gebäude im mittleren 4. Jh. und endete 378 mit einem von den Westgoten verursachten Großbrand. Für diese Annahme wurden u. a. eine dicke Brandschicht und die Erzählung von Ammianus Marcellinus berücksichtigt²³⁴. Synthronon (?), Gliederung des Narthex, Atrium, Mosaiken und Nebenräume hat die Basilika erst bei der darauffolgenden Wiedererrichtung bekommen²³⁵. Dabei erfuhr nur der Hof nennenswerte Umbauten, indem die Begrenzungsmauer nach Westen verschoben und der Innenplatz durch die Beifügung von Wandelgängen im Norden, Westen und Süden zum Atrium umgestaltet wurde, sodass die Kirche nun zusammen mit dem Hof die beträchtlichen Ausmaße von 61,70 × 27,50 m erreichte. Man hält sie für die Bischofskirche von *Kabyle*²³⁶.

Christentum, 158–160 und 183 Anm. 1825 (Phase A möglicherweise erst nach 378; Phase B spätes 5.–1. Hälfte 6. Jh.). Zu den Münzfunden: К. ДИМИТРОВ [K. DIMITROV], Антични и ранновизантийски монети от Кабиле, базилика № 1 [Antike und frühbyzantinische Münzen von Kabyle, Basilika Nr. 1]. In: *Кабиле* [Kabyle] 1. София [Sofija] 1982, 158–165, wo valentinianische Münzen aus den Tiefen unter der Vorhalle gezogen wurden, aber ohne dass es klar ist, ob sie der Schicht unter der Vorhalle von Phase A oder der Füllschicht zwischen den Fußböden A und B entstammen. Für die Frühdatierung bleibt nur zu hoffen, dass Letztes der Fall war.

²³⁴ EBD., 133f. (bautypologisch sicherlich um die Mitte des 4. Jhs.) und 150, wo es – anders als im Originaltext – heißt, der Gote Fritigern ließ sich aus Angst vor dem Römer Sebastianus in *Kabyle* nieder. Die entsprechende Stelle ist Amm. 31, 11, 5 (ed. W. SEYFARTH, BT 2, 187): *qua causa percitus Fritigernus et extimescens, [...] reuocatis omnibus prope Cabylen oppidum cito discessit, ut agentes in regionibus patulis nec inedia nec occultis uexarentur insidiis*.

²³⁵ V. VELKOV – A. FOL – A. MILČEVA – L. GETOV – Z. GOČEVA – G. LAZOV – S. ČOLAKOV, Разкопки, 66 und A. DIMITROVA, Разкопки на базилика № 1, 134–138 (Phase B, frühes 5. Jh.).

²³⁶ V. VELKOV – A. MILČEVA – N. TANČEVA – Ž. ПОРОВ, Разкопки, 25; A. DIMITROVA, Разкопки на базилика № 1, 150. Man wusste schon damals vom Arianer Severus, der um 343 Bischof von *Kabyle* war. Darüber hinaus wurde das Baptisterium der Phase B (jedoch ohne entsprechende Wasservorrichtungen) im Nordanbau lokalisiert: EBD., 139 und N. ČANEVA-DEČEVSKA, *Раннохристиянската архитектура*, 237.

Ergebnis

Wegen der problematischen Datierung oder Bestimmung mancher Denkmäler werden diese für die folgende Auswertung der frühchristlichen Baukunst nicht berücksichtigt und es bleibt zu hoffen, dass sie in zukünftigen Forschungsarbeiten kontrolliert und gegebenenfalls umdatiert werden, da sie bis heute als Vergleichsmaterial dienen und die Datierung weiterer Bauten beeinflussen.

Allgemein betrachtet stehen am Anfang der im Bereich des späteren Bulgarien erfassten Kirchenarchitektur mehr oder weniger östlich ausgerichtete Longitudinalbauten, die entweder als kleine einschiffige Saalkirchen mit Ostapsis konzipiert sind, oder unterschiedlich große dreischiffige Naoi aufweisen²³⁷.

Einschiffige Saalbauten ohne Narthex und mit einer Apsis im Osten sind die zwei Kirchen in Arbanas (Abb. 18) und die Garnisonskirche in *Montana* (insgesamt $14,10 \times 5,40$ m, Abb. 33), deren Ausgräber jedoch in ihren Schriften die Datierung ins 4. Jh. niemals diskutieren. In diese Kategorie fällt auch die einschiffige Kirche in *Marcianopolis* ($7,70 \times 5,50$ m), von der wir heute nur die verbale Beschreibung ŠKORPILS und Fragmente von Bauplastik kennen. Durch Münzen datierbar sind das kleine Apsidengebäude unter der Sophienkirche in Sofija, das mit seinem quadratischen Grundriss ($6,19 \times 6,19$ m) ursprünglich wahrscheinlich anderen Zwecken als dem vermuteten Pilgerverkehr gedient hat²³⁸, und die Kirche Nr. 1 in Car Krum (insgesamt $14,45$ m lang, Abb. 41), die zwar keine Dreischiffigkeit, jedoch einen verhältnismäßig geräumigen Narthex vorzeigen kann. Klar und ausführlich erläutert hat NIKOLOV die Datierung der beiden Kirchen in Čatalka (mindestens $8,50 \times 6$ m und $7,50 \times 4$ m, Abb. 52–53). Die Frühdatierung wenigstens der ersten Kirche findet wohl eine Bestätigung in der jüngst entdeckten Grabkapelle im Nachbarort Arnautito ($13,20 \times 7,40$ m)²³⁹, die gleichzeitig Fragen zur Funktion der Villenkirchen aufwirft und neuen Interpretationsspielraum öffnet.

Es wäre jedoch falsch daraus zu schließen, dass einfache Saalkirchen nur am Anfang der Entwicklung stehen. Zu diesen kommen später noch die Kirche in der Villa Nr. 1 bei *Montana* ($12,90$ m inklusive Apsis, Abb. 31) und viele weitere Saalbauten mit oder ohne Narthex wie diejenigen in Šumen²⁴⁰, *Sub Radice*²⁴¹ und Pernik²⁴².

²³⁷ Zur spätantiken Kirchenarchitektur Bulgariens siehe M. OPPERMAN, *Das frühe Christentum*, 177–209, der im Rahmen seiner monumentalen Arbeit über das erweiterte Schwarzmeergebiet auch Kirchen der benachbarten Regionen bespricht.

²³⁸ Siehe oben auf Seite 22 den Rekonstruktionsvorschlag als ein ursprünglich privates Mausoleum.

²³⁹ Von der als Kirche bezeichneten Grabkammer mit Ostapsis in Arnautito haben wir eine relativ ausführliche Beschreibung im Grabungsbericht, aber noch keine visuelle Vorstellung (siehe oben Anm. 207).

²⁴⁰ Auf die unbegründete Datierung ins 4. Jh. der kleinen einschiffigen Kirche A = 1 im Ostsektor der befestigten Höhensiedlung bei Šumen hat M. OPPERMAN rund 40 Jahre nach ihrer Freilegung aufmerksam gemacht. Die Archäologin ANTONOVA glaubte fest daran, dass die Festung von den Westgoten gänzlich zerstört und niederge-

Der dreischiffige Typus wird von einer Gruppe relativ kleiner Bauten repräsentiert, die mit annähernd quadratischem Naos und schmalen Seitenschiffen ausgestattet sind: $10 \times 9,20$ m großer Naos in *Iatrus* B (Abb. 36); $10,05 \times 9,60$ m in Karanovo (Abb. 57); $13,60 \times 12,20$ m in Polski Gradec (Abb. 59). Daneben gibt es aber auch etwas komfortablere Kirchen wie die in der Villa Nr. 2 nahe *Montana* (insgesamt 30,60 m lang, Abb. 30), in *Diocletianopolis* Nr. 3 (insgesamt 33,50 m, Abb. 47), in Trite Čučura (insgesamt 23,50 m bei fehlendem Narthex, Abb. 54) sowie in *Kabyle* Nr. 1 mit 32,50 m Gesamtlänge bei einem $22,20 \times 22,20$ m großen und somit vollkommen quadratischen Naos (Abb. 61). Die meisten dieser Bauten können jedoch nur grob datiert werden. Neulich überprüft wurden die frühen Daten der dreischiffigen Basiliken in *Pautalia* Nr. 3 (ausschließlich des schlecht erhaltenen Narthex ca. 26,50 m lang, Abb. 24) und *Montana* I mit einer Länge von 20,30 m, aber ohne Vorhalle (Abb. 34).

Aus dem Verhältnis der Längsseite zur Schmalseite des Naos wurde eine Chronologie entwickelt, die bei Auswertung und Datierung spätantiker Kirchen häufig verwendet wurde. Danach sollen Basiliken mit vergleichsweise schmalen Seitenschiffen und verkürztem Naos jünger als diejenigen mit langgestrecktem sein²⁴³.

Diese Regel hat sich in vielen Fällen – wie in unserem – nicht bestätigt und bietet keinen zuverlässigen Anhaltspunkt für Datierungen²⁴⁴. Im Rahmen dieser Arbeit wurden daher die Proportionen des Naos für die Erschließung der Datierung außer Acht gelassen. Sie sind besonders dann unzuverlässig, wenn beim Kirchenbau die vorgegebenen Fundamente eines älteren Gebäudes übernommen wurden. Ein Beispiel dafür liegt vor in Karanovo, wo drei aufeinanderfolgende Basiliken aus unterschiedlichen Zeiten die Naosproportionen der ältesten Kirche im Wesentlichen beibehalten haben.

brannt wurde, und da sie an der Kirchenruine einen Brand ablesen konnte, datierte sie diese vor dem Aufstand der Goten und berief sich immer wieder auf die älteste im Schutt der Kirche gefundene Münze des Honorius (395–423), die sie mal „bei den Fundamenten“ (so B. АНТОНОВА [V. ANTONOVA], Новооткрити църкви в Шуменската крепост [Neu entdeckte Kirchen in der Festung von Šumen]. *ИИМШ* [INMŠ] 5, 1972, 24), mal „in der Aufschüttung“ (B. АНТОНОВА [V. ANTONOVA], *Шумен и Шуменската крепост* [Šumen und die Festung von Šumen]. Шумен [Šumen] 1995, 18) erwähnte. Aber egal, wo sie gefunden wurde, diese Münze widerlegt die These, dass die Kirche nach dem Gotenaufstand nicht mehr funktionierte. Siehe auch M. OPPERMANN, *Das frühe Christentum*, 114 und 179, der auf frühes 5. Jh. korrigiert. Zu weiteren einschiffigen Kirchenbauten des 5. und 6. Jhs.: EBD., 179–181.

²⁴¹ M. МАДЖАРОВ [M. MADŽAROV], Новооткрити раннохристиянски култови сгради в Карловски район [Neu entdeckte frühchristliche Kultbauten in der Region Karlovo]. In: Н. ДАМЯНОВ (съст.) [N. DAMJANOV (Hg.)], *Крпнтохристиянство и религиозен синкретизъм на Балканите* [Kryptochristentum und religiöser Synkretismus in den Balkanländern]. София [Sofija] 2002, 87–89 Abb. 24 (Ende 4.–Anfang 5. Jh.).

²⁴² N. ČANEVA-DEČEVSKA, *Раннохристиянската архитектура*, 317f. und Abb. 107f. und V. LJUBENOVA, *Антични и ранновизантийски селищни структури*, 187f. und Abb. 3.

²⁴³ N. ČANEVA-DEČEVSKA, *Раннохристиянската архитектура*, 157f.

²⁴⁴ Siehe dazu M. OPPERMANN, *Das frühe Christentum*, 183f. und Anm. 1828 mit zahlreichen Beispielen. Zu den Seitenschiffen siehe auch den Befund in Polski Gradec, wo sowohl die ältere Basilika Nr. 1 als auch die jüngere Basilika Nr. 2 außerordentlich schmale Seitenschiffe aufweisen: B. D. BORISOV, *Frühchristliche Basiliken*, 78 und 80.

Alle dreischiffigen Kirchenbauten waren Säulenbasiliken mit Säulenstellungen zur Untergliederung des Innenraumes²⁴⁵. Die Säulen fußten entweder auf durchgehenden Stylobaten (*Pautalia* Nr. 7, *Karanovo*, *Diocletianopolis* Nr. 3 und *Kabyle* Nr. 1) oder auf selbständigen, einzeln gearbeiteten Säulenbasen (*Pautalia* Nr. 3, *Montana* I, *Car Krum* Nr. 3 = II, *Iatrus* B). Dagegen sind Nachfolgebauten, selbst wenn sie direkt auf den älteren Fundamenten liegen, mit ununterbrochenen Stylobaten konstruiert, was scheinbar als fortschrittlich galt. Aber auch diesbezüglich dürfen wir uns nicht allzu sehr darauf verlassen und mutig danach datieren, da Stützen ohne Stylobat nicht vollkommen verschwanden und vereinzelt sogar für das 6. Jh. verzeichnet sind²⁴⁶.

Die Kolonnaden trugen das Satteldach des erhöhten Mittelschiffs, das als eine hölzerne Dachkonstruktion vorzustellen ist, auf der Dachziegel (*tegulae* und *imbrices*) aufliegen.

Als eine Besonderheit lokalen Charakters ist die hufeisenförmige Apsis anzusehen (*Car Krum* Nr. 1, *Karanovo*, *Polski Gradec*), die auch später belegt ist und somit keine zeitliche Orientierungshilfe bietet, ihren Ursprung aber sehr wahrscheinlich in diesen Gebieten der römischen Welt hat²⁴⁷. Einen weiteren Apsistypus, den man so früh gar nicht erwarten würde, stellt der gegliederte Ostteil der Basilika I in *Montana* dar. Dabei wird die zentrale Apsis, die im Norden und Süden von zwei rechteckigen Kammern begleitet und von außen nicht zu erkennen ist, oft als syrisch betitelt²⁴⁸. Nach GROSSMANN war die Heimat dieses Apsistypus jedoch nicht Syrien, sondern Ägypten, wo die frühesten Beispiele wie die sog. Südostkirche von *Kellis* in der Oase Dahla aus der 1. Hälfte des 4. Jhs. zu finden sind²⁴⁹.

²⁴⁵ Eine frühchristliche Pfeilerbasilika ohne Vorhalle haben З. ГОЧЕВА – П. БЪНЕВ [Z. GOČEVA – P. BĀNEV], Разкопки на тракийската крепост при с. Малко Чочовен, Сливенски окръг [Ausgrabungen der thrakischen Festung beim Dorf Malko Čočoven, Landkreis Sliven]. *AOP през 1977 г.* [AOR prez 1977 g.]. София [Sofija] 1978, 51 in einer Festung ca. 10 km westlich von Sliven freigelegt. Da sie den Narthex vermissten, datierten sie den Bau zunächst um die Mitte bzw. in die 2. Hälfte des 4. Jhs. und schließen später in einem letzten Bericht, ohne zu argumentieren, auf eine Datierung in die 1. Hälfte des 4. Jhs.: З. ГОЧЕВА – П. БЪНЕВ [Z. GOČEVA – P. BĀNEV], Разкопки на тракийската крепост при с. Малко Чочовен, Сливенски окръг [Ausgrabungen der thrakischen Festung beim Dorf Malko Čočoven, Landkreis Sliven]. *AOP през 1979 г.* [AOR prez 1979 g.]. София [Sofija] 1980, 110f. Letztendlich wurden weder ein Plan noch die Maße des Baus publiziert, sodass die Forschung bei der Auswertung des Denkmals ziemlich überfordert ist. Zur Basilika bei Malko Čočoveni siehe ferner N. ČANEVA-DEČEVSKA, *Раннохристиянската архитектура*, 245 (zitiert die Datierung der Ausgräber); R. PILLINGER – V. POPOVA – B. ZIMMERMANN (Red.), *Corpus*, 36 Nr. 23 (wohl 4. Jh.) und M. OPPERMANN, *Das frühe Christentum*, 157 (kann seinen Lesern angesichts der Sachlage keinen Kommentar anbieten).

²⁴⁶ Siehe T. IVANOV, Старохристиянските базилики, 16–18 und M. OPPERMANN, *Das frühe Christentum*, 184 und Anm. 1832 mit späteren Beispielen.

²⁴⁷ B. D. BORISOV, Frühchristliche Basiliken, 77f. und M. OPPERMANN, *Das frühe Christentum*, 186f.

²⁴⁸ „Syrischer Typus“ beispielsweise bei N. ČANEVA-DEČEVSKA, *Раннохристиянската архитектура*, 70–74. Zu den Seitenräumen und ihrer korrekten Bezeichnung siehe P. GROSSMANN, *Christliche Architektur in Ägypten* (*Handbook of Oriental Studies – Near East and Middle East* 61). Leiden 2002, 113–115 und M. OPPERMANN, *Das frühe Christentum*, 190f.

²⁴⁹ P. GROSSMANN, *Christliche Architektur in Ägypten*, 26–28; DERS., Early Christian Architecture in Egypt and Its Relationship to the Architecture of the Byzantine World. In: R. S. BAGNALL (Hg.), *Egypt in the Byzantine World, 300–700*. Cambridge 2007, 104; J. MCKENZIE, *The Architecture of Alexandria and Egypt 300 B.C.–A.D. 700* (*Pelikan History of Art*). New Haven 2007, 270 und Anm. 44. In den früh christianisierten, jedoch schwach

Der Narthex des 4. Jhs. ist noch ungegliedert und selbst bei dreischiffigen Kirchen oft gar nicht vorhanden. Er fehlt in *Montana* sowohl bei der Garnisonskirche als auch bei der dreischiffigen Basilika mit dreifachem Eingang, ferner in Trite Čučura, in Karanovo und in Polski Gradec sowie bei den Saalkirchen unter der Sophienkirche, in Arbanas und in Čatalka. Dass er bei den ersten Bauten nicht vorhanden war, hat offensichtlich im Nachhinein gestört, da man im Falle der dreischiffigen Basiliken dem Nachfolgebau eine Vorhalle beigegeben hat. Aber auch im 5. Jh. hat man gelegentlich auf den Narthex verzichtet. Das vielleicht seltsamste Beispiel hierfür ist die riesengroße Bischofsbasilika in *Philippopolis*²⁵⁰.

Relativ früh ist ein gepflasterter Vorhof vor der Westfassade frühchristlicher Großbasiliken nachweisbar (*Diocletianopolis* Nr. 3, *Kabyle* Nr. 1), während das Atrium mit einer Tri- oder Quadriporticus erst später in die Sakralarchitektur des Ostbalkans eingeführt wurde²⁵¹.

Vereinzelte treffen wir auch erste Anbauten und Nebenräume (*Pautalia* Nr. 3), wobei ihre Funktion meist aus dem Befund gar nicht zu erschließen ist²⁵².

Schließlich hat GERDA VON BÜLOW die Annexbauten nördlich der Basilika in *Iatrus*, deren explizit christliche Nutzung im Befund dokumentiert ist, der Basilika B und ihrer Zeit zugewiesen (Abb. 37). Einer der Räume diente als Baptisterium, das – falls diese Datierung zutrifft – eines der frühesten identifizierten Beispiele reichsweit und somit das Highlight der vortheo-dosianischen Sakralarchitektur Bulgariens darstellt (Abb. 40)²⁵³. Die quadratische Piscina mit

erforschten kleinasiatischen Südprovinzen ist dieser Apsistypus in Pamphylien, Isaurien und Kilikien nordwestlich von Syrien üblich, wahrscheinlich wegen der schlechten Forschungslage sind aber keine Kirchen aus dem 4. Jh. bekannt: H. HELLENKEMPER, *Early Church Architecture in Southern Asia Minor*, 213–215 (Forschungsstand), 217 (Apsistypus).

²⁵⁰ E. КЕСЯКОВА [E. KESJAKOVA], Археологически разкопки на „епископска базилика“ във Филиппопол през 2003 г. [Archäologische Ausgrabungen der „Bischofsbasilika“ in Philippopolis im Jahr 2003]. *AOP през 2003 г.* [AOR prez 2003 g.]. София [Sofija] 2004, 134 und DIES., За раннохристиянската архитектура на Филиппопол, 148. Siehe auch M. OPPERMANN, *Das frühe Christentum*, 191 mit Car Krum Nr. 4 und weiteren Beispielen in *Scythia Minor*.

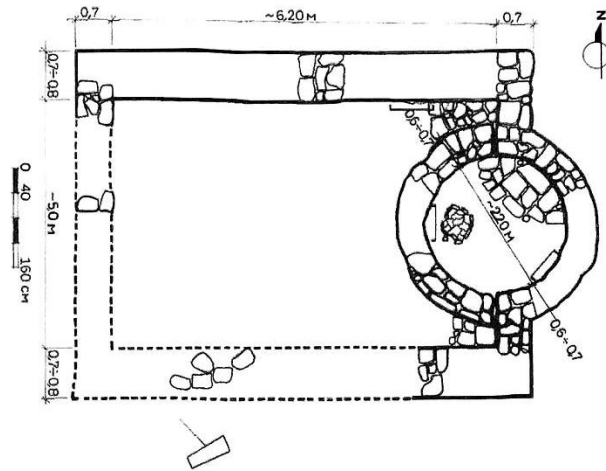
²⁵¹ Zum Hof und Atrium: EBD., 193f. Zum Hof der Basilika Nr. 3 in *Diocletianopolis* vgl. aber auch oben Anm. 192.

²⁵² Den angebauten Raum in *Pautalia* hat N. ČANEVA-DEČEVSKA, *Раннохристиянската архитектура*, 319 als Baptisterium gedeutet. Gerade vor solchen stereotypen Bezeichnungen ist aber zu warnen, da sie die offenen Fragen nicht beantworten. Zur Funktion von Anbauten und Nebenräumen und der oft problematischen Bestimmung: M. OPPERMANN, *Das frühe Christentum*, 195–198.

²⁵³ Auch für einen 7,30 × 6 m großen Bau mit Ostapsis in Krasen Kale bei Panagjurište, einer zwischen *Serdica* und *Philippopolis* gelegenen Höhensiedlung, wird eine Funktion als Baptisterium beteuert. Die Mauern bestehen aus Bruchsteinen und Lehm. In der gleichen Technik war auch ein Wasserbecken in die Apsis eingebaut, wofür die Apsiswand verlängert wurde, sodass sich ein voller Kreis von 2,20 m Durchmesser ergab (Abb. 62). Daraus wurde eine schon in licinischer Zeit (?) errichtete einschiffige Kirche mit Ostapsis rekonstruiert, die nach 313 zu einem Baptisterium mit kreisrunder Piscina und Tonröhren für die Wasserleitung umgewandelt wurde: siehe Д. ТОПТАНОВ – А. МЕЛАМЕД – Г. АБДУЛОВ [D. TOPATANOV – A. MELAMED – G. ABDULOV], Средновековната крепост "Красен" край Панагюрище [Die mittelalterliche Festung "Krasen" bei Panagjurište]. *AOP през 1988 г.* [AOR prez 1988 g.]. Кърджали [Kărdžali] 1989, 142f. und А. МЕЛАМЕД [A. MELAMED], Раннохристиянска църква и баптистерий край крепостта Красен, Панагюрско [Frühchristliche Kirche und Baptisterium bei der Festung Krasen, Region Panagjurište]. *Арх* [Arh] 34/4 (1992) 51–54, bes. 52, der sich für die Datierung an eine im Mauerwerk des Wasserbeckens gefundene Münze des Galerius (293–311) hält. Laut V. DINTCHEV, On the

1,10 m Seitenlänge in der Südwestecke des Taufraums war 0,70 m tief, außen wie innen mit Stufen ausgestattet und mit einer nach innen gebogenen Ostwand, deren halbrunden Oberkante wahrscheinlich den Stehplatz für den Täufer andeutet²⁵⁴.

Abb. 62: Krasen, Kirche Nr. 2, Grundriss (nach A. MELAMED, Раннохристиянска църква, 52 Abb. 1)



Ein singuläres Phänomen seiner Zeit ist bis heute der sog. Transeptbau (Kirche Nr. 2) vor dem Osttor in *Serdica* (Abb. 6). Eine Sondererscheinung vermutlich auch für die ganze Spätantike sind die kleinen Zwillingsbauten in Arbanas sowohl wegen der Architekturlösung als auch wegen der funktionalen Bestimmung (Abb. 18). Leider haben wir in beiden Fällen nur eine vage Vorstellung vom archäologischen Befund.

Letztendlich scheint es, dass das Merkmal, welches die frühe Kirchenbaukunst in diesem Raum kennzeichnet, die Vielfältigkeit war, die sich allerdings schwierig systematisieren lässt. Bautypologisch und bautechnisch ist noch kein fester Kanon für Kirchenarchitektur und sind bestenfalls nur gewisse Richtlinien und Tendenzen, etwa zu größeren Bauten (mit Ausnahme von Čatalka) und Anhäufung von Nebenräumen, erkennbar. Als Datierungshilfe sind aber Architekturpläne und Typologie nur vorsichtig zu gebrauchen²⁵⁵, da wir uns scheinbar noch in

Ethno-Cultural Features, 66 gibt es keine Evidenz für unterschiedliche Bauphasen, doch auch er scheint die Deutung als Baptisterium zu akzeptieren. Zum Befund siehe ferner V. ГРИГОРОВ [V. GRIGOROV], Крепостта Красен до Панагюрище [Die Festung Krasen bei Panagjurište]. *ПИ [RP]* 40. София [Sofija] 2010, 43 und V. GRIGOROV, The Byzantine Fortress Krasen near Panagjurište. In: F. DAIM – J. DRAUSCHKE (Hg.), *Byzanz – das Römerreich im Mittelalter (Monographien des RGZM 84/2/2)*. Mainz 2010, 791. Zum Baptisterium: S. RISTOW, *Frühchristliche Baptisterien*, 53 und 127 Nr. 127a, der sowohl mit der Funktionsbestimmung als auch mit der Datierung der Ausgräber einverstanden ist. Man ist aber gewöhnt, frühchristliche Baptisterien in Kombination mit Kirchen anzutreffen, sodass man hier die Begleitkirche des frühen 4. Jhs. bzw. den Altar vermisst. Die 60 m davon entfernte sog. Kirche Nr. 1 gehört erst dem Spätmittelalter an: V. GRIGOROV, Крепостта Красен, 42; V. GRIGOROV, The Byzantine Fortress Krasen, 790f.

²⁵⁴ Zum Baptisterium siehe S. RISTOW, *Frühchristliche Baptisterien*, 127f. Nr. 128, der es jedoch der Basilika C (5. Jh.) zuweist. Zu frühen Baptisterien siehe ferner R. M. JENSEN, Material and Documentary Evidence for the Practice of Early Christian Baptism. *JECS* 20/3 (2012) 375–380.

²⁵⁵ So datierte H. ТАНЧЕВА-ВАСИЛЕВА [N. TANČEVA-VASILEVA], Ранновизантийска базилика във военния лагер [Eine frühbyzantinische Basilika im Militärlager]. *АОР през 1986 г.* [AOR prez 1986 g.]. Разград [Razgrad] 1987, 79 die Bautypologie der Basilika 2 in *Kabyle* zunächst in die 1. Hälfte des 5. Jhs. Als im nächsten

einer Experimentierphase befinden, in der man je nach dem vorhandenem Baugrund und den verfügbaren Ressourcen improvisiert hat, was besonders bei der Kirche der Villa Nr. 2 nahe *Montana* und der Garnisonskirche auffällt. Auch die verbreitete Annahme, die Liturgie habe die Entwicklungsregeln der Architektur diktiert, ist in dieser Phase nicht zutreffend²⁵⁶.

So erkannte auch G. VON BÜLOW früh genug bei der Analyse des Bauwerks in *Iatrus*, das durch frühe Eigenschaften wie schmale Seitenschiffe, separate Säulenbasen, quadratischen Naos, weit geöffnete Apsis und unterproportionierten Narthex gekennzeichnet ist, dass diese Elemente auch in der späteren Sakralarchitektur vorkommen, und griff zur Stratigrafie und den gefundenen Münzen, um die Basilika B zu datieren²⁵⁷. Dieses Datierungsprinzip hatte auch in der vorliegenden Arbeit den Vorrang, daher ist die Erkenntnis, dass mit numismatischen Quellen manchmal falsch umgegangen wurde, schwer hinnehmbar.

Ein Ausblick auf die theodosianische Architektur im Bereich des heutigen Bulgarien zeigt eine Vorliebe für geräumige und einheitlich konzipierte basilikale Bauten. Viele verfügen über einen ungegliederten Narthex. Die Breite der Apsis erreicht selten die Mittelschiffbreite. Solche wohlproportionierten Gebilde wie die Basilika Nr. 1 *extra muros* in *Serdica* (Abb. 6), die extramurale Basilika Nr. 2 von *Karasura* (Abb. 63–64)²⁵⁸, die Basilika in Dolni Voden zwischen Plovdiv und Asenovgrad (Abb. 65–66)²⁵⁹, diejenige in der Festung *Konstantia* bei Simeonovgrad (Abb. 67–68)²⁶⁰ u. v. m. werden oft von einem Baptisterium begleitet, um auf die erhöhte Zahl an Taufbewerbern entsprechend zu reagieren.

Jahr eine Münze des 4. Jhs. entdeckt wurde, fand DIES., Кабиле от късноримско и ранновизантийско време, 51 typologische Parallelen aus der 1. Hälfte des 4. Jhs. und wieder ein Jahr später schien ihr der Plan keineswegs später als im mittleren 4. Jh. entworfen zu sein: DIES., Кабиле през късноримската епоха [Kabylye in spätrömischer Zeit]. *AOP през 1988 г.* [AOR през 1988 g.]. Кърджали [Kărdžali] 1989, 31.

²⁵⁶ Für die Liturgie des 4. Jhs. waren die Nebenräume, die in *Montana* I früh nachgewiesen sind, aber in den folgenden Jahrzehnten nicht konsequent fortgeführt wurden, anscheinend nicht essenziell.

²⁵⁷ G. v. BÜLOW, Die Entwicklung des Siedlungsbildes, 33f.

²⁵⁸ B. BÖTTGER – M. WENDEL, Karasura und die Sondierungsarbeiten im Jahre 1981. *Klio* 65/1 (1983) 22–24; P. SCHÖNEBURG, Eine frühchristliche Basilika bei der antiken Straßenstation Karasura. *Das Altertum* 37/4 (1991) 228–234 und DERS., Die Basilika extra muros vor dem Kaletto-Hügel von Karasura. *Zeitschrift für Archäologie* 26 (1992) 251–259 (nach C14-Daten Ende 4.–Anfang 5. Jh.).

²⁵⁹ Р. МОРЕВА [R. MOREVA], Старохристиянска базилика и средновековна църква при с. Долни Воден, Пловдивски окръг [Eine altchristliche Basilika und mittelalterliche Kirche beim Dorf Dolni Voden, Landkreis Plovdiv]. *Арх* [Arh] 25/4 (1983) 13–17 (Ende 4. Jh.).

²⁶⁰ Zahlreiche Publikationen erwähnen eine große dreischiffige Basilika mit Baptisterium in einer 5 ha großen Festung an der *Via Militaris* und nahe dem heutigen Simeonovgrad, die mit dem spätantiken *Konstantia* identifiziert wird: Д. АЛАДЖОВ [D. ALADŽOV], Симоновград в древността и средновековието [Simeonovgrad in der Antike und im Mittelalter]. In: *Констанция* [Konstantia] 2. Хасково [Haskovo] 1985, 15–17 (4. Jh.); К. КАПЕЛКОВА [K. KAPELKOVA], Проучвания в крепостта “Констанция” при Симоновград, Хасковски окръг [Untersuchungen in der Festung „Konstantia“ bei Simeonovgrad, Landkreis Haskovo]. *AOP през 1985 г.* [AOR през 1985 g.]. Велико Търново [Veliko Tŕnovo] 1986, 147 (4. Jh.); D. ALADŽOV, Die archäologischen Denkmäler im Bezirk Haskovo (4.–11. Jahrhundert). In: V. GJUZELEV – R. PILLINGER (Hg.), *Das Christentum in Bulgarien und auf der übrigen Balkanhalbinsel in der Spätantike und im frühen Mittelalter* (Miscellanea Bulgaria 5). Wien 1987, 74f. (4. Jh.); P. SOUSTAL, *Thrakien*, 314 (wohl 4. Jh.); N. ČANEVA-DEČEVSKA, *Раннохристиянската архитектура*, 252 (4. Jh.). Konkrete Maßzahlen sind nur dem hier reproduzierten Plan ALADŽOVs mühsam zu entnehmen. Eine genauere Datierung wurde scheinbar nie angestrebt. Der Plan zeigt eine für das

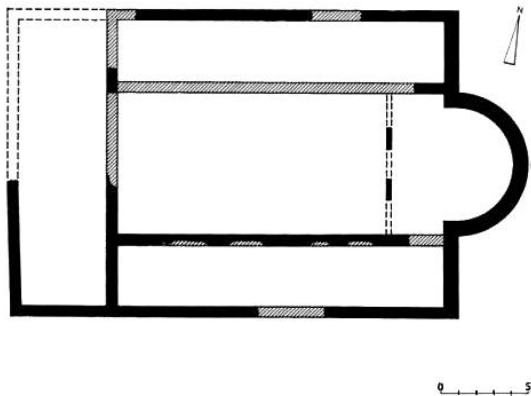


Abb. 63: *Karasura*, Basilika 2, Plan
(nach B. BÖTTGER – M. WENDEL,
Karasura, 23 Abb. 9)

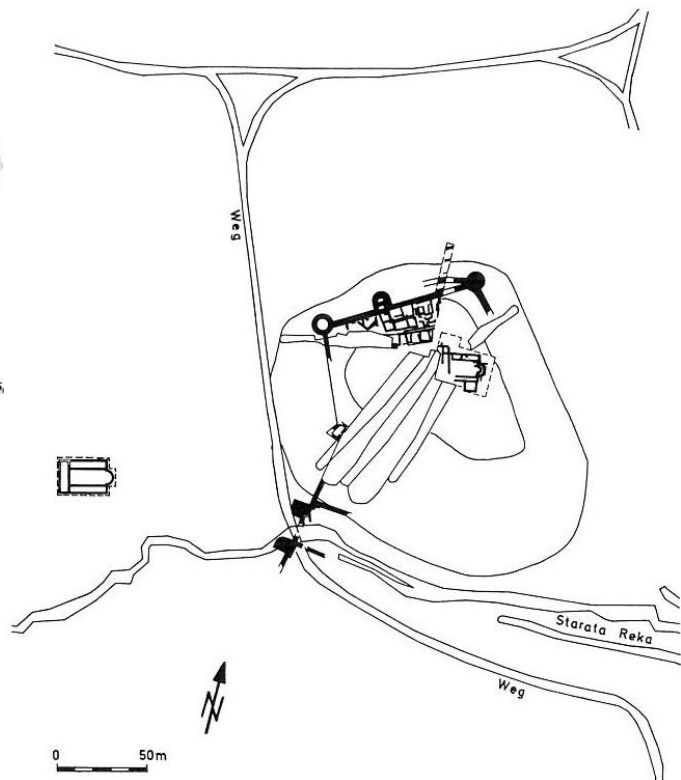


Abb. 64: *Karasura*, Gesamtplan mit
der Basilika Nr. 2 im Westen (nach
P. SCHÖNEBURG, *Eine frühchristliche
Basilika*, 229 Abb. 1)

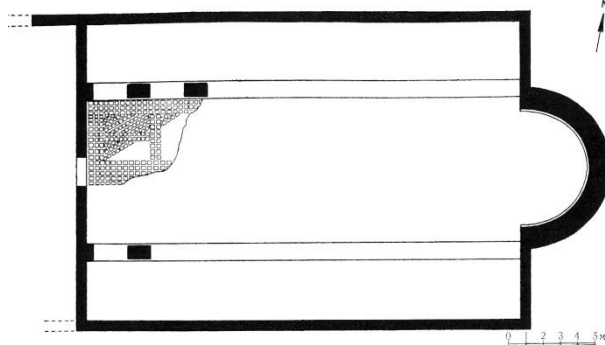


Abb. 65: Dolni Voden, Basilika, Plan
(nach R. MOREVA, *Старохристиянска
базилика*, 15 Abb. 2)

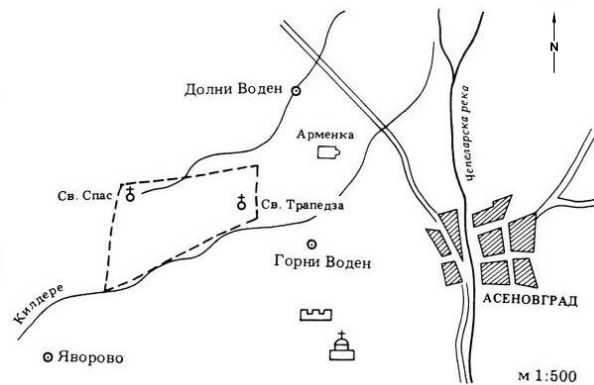


Abb. 66: Die Gegend von Dolni Voden und
Gorni Voden nordwestlich von Asenovgrad
mit der frühchristlichen Basilika dazwischen,
Plan (nach R. MOREVA, *Старохристиянска
базилика*, 14 Abb. 1)

4. Jh. elaborierte Architektur mit der erwähnten Taufkapelle, doch es fehlen Angaben zur Unterscheidung von Bauphasen. Die privilegierte Lage auf dem höchsten Punkt des Plateaus, die in einer bebauten Siedlung eher seit Theodosius zu erlangen war, spricht für eine spätere Entstehungszeit (Das Plateau Assara war seit dem 3. Jh. besiedelt: D. ALADŽOV, *Симеоновград*, 15).

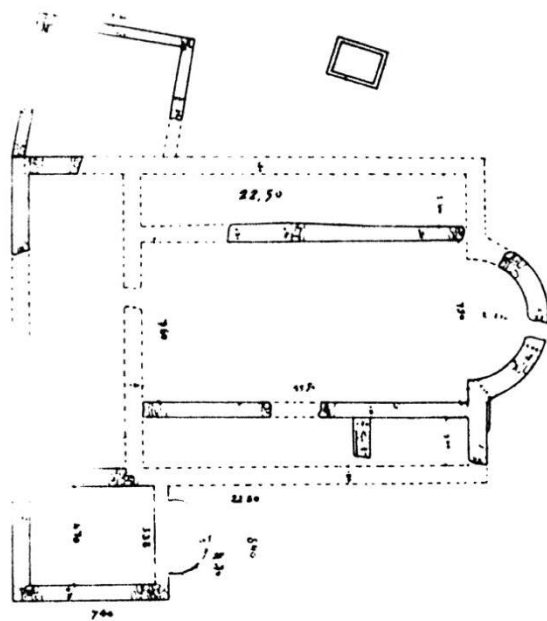


Abb. 67: *Konstantia*, Basilika Nr. 1, Plan
(nach D. ALADŽOV, Симеоновград, 38)

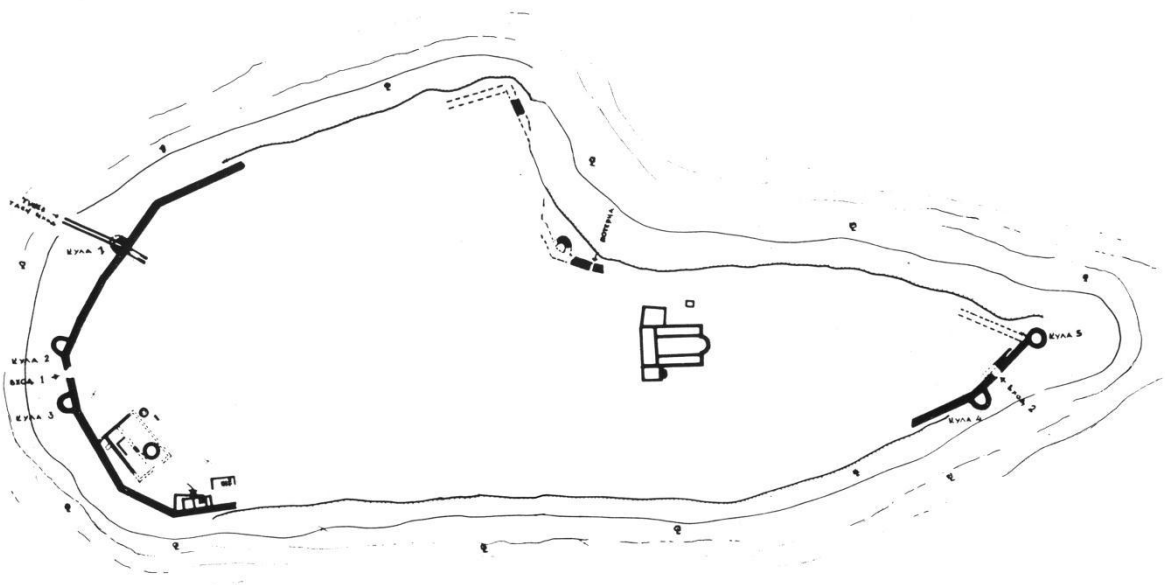


Abb. 68: *Konstantia*, Gesamtplan (nach D. ALADŽOV, Симеоновград, 38f.)

ZUSAMMENFASSUNG

In der vorliegenden Arbeit, die der Konstantinischen Wende gewidmet ist, wurde das Jahr 313 als Orientierung verwendet. Für die Christen des Balkans, über die damals Licinius regierte, war dieses Jahr nicht viel anders als das vorausgegangene 312²⁶¹. Es verging noch gut ein Jahr, bis der Ostkaiser Ende 314 den Westbalkan an Konstantin abtritt, welcher fortan häufig in seinem Heimatland Dakien weilte und u. a. in *Serdica* residierte. Für dieses Privileg musste Thrakien bis zur Absetzung des Licinius 324 warten. Zu dieser Zeit, noch vor der Mitte des 4. Jhs., lässt sich auch eine Bewegung auf dem Gebiet des Christentums beobachten, was v. a. dann deutlich wird, wenn man an die Fundleere zu Beginn des Jahrhunderts erinnert wird.

Die untersuchten Architekturdenkmäler erlauben einige Rückschlüsse auf die Verbreitung des Christentums im Untersuchungsgebiet, wobei schon mit einem Blick auf die Karte der bisher frühesten Fundorte (Abb. 1) ein Expansionsmuster zu erkennen ist: Es sind vorwiegend die Städte und Orte entlang der wichtigen Reichsstraßen, wo Einheimische in Kontakt mit fremden Kulturen und Religionen gekommen sind, die das Christentum als erste aufnahmen. Gleichzeitig verrät aber die Karte eine recht unregelmäßige Verbreitung der frühchristlichen Architektur. Ganze Provinzen, besonders im Süden um das Rhodopenmassiv, sind zumindest beim Kirchenbau noch nicht aktiv und es scheint, dass wenigstens der „bulgarische“ Teil von *Haemimontus* nördlich von *Hadrianopolis* dazu gehört, da die vorthodosianische Datierung beider Kirchen in *Kabyle* wenig überzeugt.

Neben dem Bürgertum gehörte auch die Landaristokratie zu den sozialen Klassen, die das Evangelium schon früh empfangen haben, und das zu einer Zeit, in der zwar die Masse der Bevölkerung noch heidnisch war, die Kaiser aber – bis auf Julian – sich zum Christentum bekannten. Im Kontext großer Landgüter sind kleine Saalkirchen gut belegt: Zwei davon wurden sukzessive in Čatalka errichtet; eine weitere fand man im benachbarten Arnautito. Die Villenkirchen nahe *Montana* sind Vertreterinnen unterschiedlicher Typen: Diejenige, die die gewaltige Anlage der Villa Nr. 2 bediente, wurde aus einem alten Gebäude und mit viel Spolienmaterial zur großen dreischiffigen Basilika mit Nebenräumen umgebaut; die Kirche der Villa Nr. 1 dagegen entstand als ein aus preiswerten Materialien angefertigter einschiffiger Apsidenbau, der ebenfalls über Nebenräume verfügte.

Die Gattung der Villenkirchen erlischt jedoch, noch bevor sich eine richtige Verbreitung entfalten konnte. Die meisten Kirchen wurden bereits gegen Ende des 4. Jhs. aufgegeben und

²⁶¹ Die Christen in den Balkanprovinzen konnten ihre Religion seit 311 frei ausüben, nur ihr beschlagnahmter Besitz wurde vermutlich erst nach dem Treffen in *Mediolanum* zurückerstattet, wofür aber keine Informationen vorliegen: T. D. BARNES, *Constantine after Seventeen Hundred Years*, 189.

teilten damit das Schicksal der Villen selbst, da die Ära der großen Latifundien, die sich meist unbefestigt über mehrere Hektar ausstreckten, um diese Zeit zu Ende kam. Gerade solche Luxusanlagen ohne Garnison oder sonstige Militärbesatzung lockten die Barbaren in den Süden über die Donau. Nach wiederholten Überfällen und dem Untergang der großzügigen Landgüter im Flachland kam das Zeitalter der kleinen armen Höhenfestungen, bei denen ein Kirchengebäude den Nukleus der Siedlung bildete.

Die allgemeine Unsicherheit am Ausgang des 4. Jhs. prägt auch die Kirchenarchitektur. So wurde die Basilika südlich von *Serdica*, die in Lozenec ausgegraben wurde, schon im frühen 5. Jh. durch eine solide Mauer mit rechteckigen Türmen umgeben (Abb. 22). Dagegen konnte die Kirchenarchitektur im Bereich der ummauerten Städte um die Jahrhundertwende erst richtig aufblühen.

Von der neuen Religion weitgehend unberührt blieben im 4. Jh. die ländlichen Siedlungen und die Bergregionen des Rhodopengebirges, wo die einheimischen Thraker abgeschieden und in geschlossenen Gruppen lebend die alten Götterkulte noch bis ins 5. Jh. hinein intensiv pflegten²⁶². Man könnte diese Koexistenz der sich allmählich zum Christentum bekennenden Städte und des konservativ gebliebenen Landes als Zeugnis einer Toleranz der Religionen auffassen. Wir haben auch keine Angaben über eine gezielte Missionierung in diesem geographischen Raum für das 4. Jh.²⁶³. Ferner war die religiöse Toleranz anfangs schon allein dadurch garantiert, dass die Kirche ihre Bewerber nur nach einer tiefgreifenden Unterweisung und bei einer bestimmten Lebenseinstellung und dem dazu passenden Verhalten aufnahm. „Unqualifizierte“ waren somit grundsätzlich von der Gemeinschaft der Gläubigen ausgeschlossen. Ihre Haltung änderte die Kirche nicht unter Konstantin, sondern erst im Laufe des 4. Jhs.²⁶⁴, wobei eine Intoleranz seitens der Christen erst um die Wende zum 5. Jh. archäologisch bezeugt ist, als bereits die dritte Dynastie von christlichen Kaisern die Religion zur Staatssache erklärte. Antiken Texten zufolge blieben die thrakischen Bergleute selbst in der Zeit des Theodosius fremden Einflüssen gegenüber resistent, bis Bischof Nicetas von *Remesiana* nach langjähriger Predigt und Hymnengesang in den Rhodopen und einer Übersetzung der Bibel in die Sprache der Bessen die Thraker endlich bekehrte²⁶⁵.

²⁶² Siehe dazu die Abhandlung von V. DINTCHEV, On the Ethno-Cultural Features of the Village Population on the Present Bulgarian Territory in the 4th Century AD, der die zögerliche Christianisierung des thrakischen Berglandes mit archäologischen Funden belegt und auswertet.

²⁶³ Siehe oben Anm. 21 für die Diskussion bezüglich der von Eusebius berichteten antipaganen Kampagne im Auftrag des Konstantin. Auch wenn der Kirchenhistoriker den Zwischenfall als eine im Namen Gottes geführte Mission und Demonstration des wahren Glaubens lobend darstellt, in Wirklichkeit war es nur ein (Kunst-)Raub.

²⁶⁴ Zu dieser Entwicklung siehe P. GEMEINHARDT, Staatsreligion, 463–465.

²⁶⁵ Paul. Nol. carm. 17 (CSEL 30, 92f.); Hier. epist. 60, 4 (PL 22, 592 A). Siehe auch H.-D. DÖPMANN, Bulgarien als Treffpunkt, 61; K. GAMBER, Niceta von Remesiana als Katechet und Hymnendichter. Ein Rechenschafts- und

Etwas überraschend kommt aber die Feststellung, dass die griechischen Koloniestädte an der westlichen Schwarzmeerküste (*Odessos*-Varna, *Mesambria*-Nesebăr, *Anchialos*-Pomorie und *Apollonia*-Sozopol), die seit dem 7. Jh. v. Chr. in Handelsbeziehungen mit *Byzantium*, den Handelszentren an der kleinasiatischen Küste und den relativ früh christianisierten Häfen am Donaudelta standen, keine Spuren von christlichen Aktivitäten aus der Zeit vor Theodosius erkennen lassen²⁶⁶. Diese Küstenstädte, die ab dem 3. Jh. und besonders spürbar im 5. und 6. Jh. von Zuwanderern aus Kleinasien, Syrien und Ägypten bevölkert waren²⁶⁷, konnten sich unter dem Einfluss von Konstantinopel ab dem Ende des 4. Jhs. zu blühenden Zentren der Kirchenkultur entwickeln, wodurch ihre ursprüngliche Apathie gegenüber dem Christentum noch rätselhafter erscheint. Leider hat die Forschung keine Erklärung für dieses Phänomen versucht²⁶⁸. Zudem steht die Situation am Westpontus auch im Widerspruch zu den Schriftquellen, da die Kirchengeschichte des Eusebius Bischöfe des 2. Jhs. in *Deultum* (Burgas) und *Anchialos* (Pomorie) kannte²⁶⁹.

Im Grunde genommen ist die sog. Konstantinische Wende das Zeitalter, in dem sich das römische Reich von einem Staat paganer und christenfeindlicher zu einem mit christianisierter Oberschicht und Stadtgesellschaft wandelt. Diesem Prozess schlossen sich auch einige der Provinzen des heutigen bulgarischen Landes an, wobei hier die Unterschiede wahrscheinlich primär in den verschiedenen Graden der Urbanisierung der jeweiligen Provinz zu suchen sind, oder aber im Verhältnis zu den finanziellen Möglichkeiten der einzelnen Gemeinden stehen,

Forschungsbericht. In: R. PILLINGER (Hg.), *Spätantike und frühbyzantinische Kultur Bulgariens zwischen Orient und Okzident* (Bant 16). Wien 1986, 81; V. DINTCHEV, On the Ethno-Cultural Features, 78f.

²⁶⁶ Erst aus dem Hinterland von *Mesambria*, aus einer Festung beim heutigen Panicovo an der Straße zwischen *Marcianopolis* und *Anchialos*, wurde die Grabinschrift des thrakischen Soldaten Flavius Zenis, wo neben der Segensformel Ἀγαθὴ θύχη (sic) ein Christogramm die Platte ziert, in die 1. Hälfte des 4. Jhs. datiert: siehe dazu X. ПРЕШЛЕНОВ [H. PREŠLENOV], Паганизъм и християнство в източна Стара планина. Проучвания на укрепеното селище при Паницово [Paganismus und Christentum im östlichen Balkangebirge. Untersuchungen der befestigten Siedlung bei Panicovo]. In: *Spartacus* 2. 2075 години от въстанието на Спартак. Трако-римско наследство. 2000 години християнство. Международен симпозиум 1-4 октомври 2002 година, Сандански [2075 Jahre des Aufstands von Spartacus. Thrakisch-römisches Erbe. 2000 Jahre Christentum. Internationales Symposium 1.-4. Oktober 2002, Sandanski] 1. Велико Търново [Veliko Tŕnovo] 2006, 263; M. OPPERMAN, *Das frühe Christentum*, 247f.

²⁶⁷ Die Massenmigration spiegelt sich in der Fülle an frühchristlichen Grabinschriften des 5. und 6. Jhs. wider. Dabei sind nicht nur Familien, sondern auch kleine Dorfgemeinschaften aus den kleinasiatischen und orientalischen Provinzen in Inschriften präsentiert: V. BEŠEVLIJEV, Старохристиянските надписи, 24–29 und 31–33; A. MINČEV, Die westliche Schwarzmeerküste, 105–110.

²⁶⁸ Die Anwesenheit von Ansiedlern östlicher Herkunft, die durch die Nähe zu Konstantinopel angezogen wurden, erhöhte die Zahl der Christen an der Schwarzmeerküste am Ende des 4. Jhs. auf natürlicher Weise, sie erklärt aber nicht, inwiefern sich die Küstenregion zuvor von den übrigen Gebieten des Ostbalkans unterschied. Es darf auf *Montana* hingewiesen werden, das auch ohne erkennbaren Katalysator von Syrien und Kleinasien eine frühe christliche Kultur entwickelte. Wahrscheinlich waren die Griechen der Küstenstädte doch zu sehr in ihrer kultischen Tradition verwurzelt. So galt „Hellenen“ im 4. Jh. als Synonym für „Heiden“: K. W. WILKINSON, *Palladas and the Age of Constantine*, 47 und Anm. 82.

²⁶⁹ Eus. h. e. 5, 19, 3 (ed. E. SCHWARTZ, *GCS* 2/1, 480). Die Historizität dieser Quelle wurde häufig angezweifelt (P. SOUSTAL, *Thrakien*, 125), aber sie lässt vermuten, dass Eusebius im 4. Jh. die Küstenstädte für Bischofssitze hielt.

denn das frühe Auftreten von Kirchenarchitektur im Bereich des kleinen *Montana*, das seiner Größe und seinem Siedlungscharakter entsprechend gar keinen Bischofsstuhl besaß²⁷⁰, war möglicherweise durch die wirtschaftliche Potenz der Oberschicht und der Großgrundbesitzer begünstigt. Es könnte aber auch außerhalb dieses an Metallvorkommen reichen Landes schon früher mit christlichen Gemeinden zu rechnen sein, die den Archäologen jedoch keine monumentalen Spuren hinterlassen haben²⁷¹.

Festzuhalten ist, dass es anfangs die Städte und Villen waren, die dem Christentum eine dauerhafte materielle Form verliehen. Welche Rolle Kaiser Konstantin dabei spielte, ist aus dem archäologischen Fundgut nicht zu klären. Wahrscheinlich ist es aber kein Zufall, dass *Serdica* und *Montana*, die Orte also, die sich bisher als erste christlich verhalten, zu ihrer Zeit in Dakien liegen, das bereits Ende 314 an das Herrschaftsgebiet Konstantins angeschlossen wird²⁷².

Vor allem darf man aber behaupten, wie das in der Fachliteratur auch öfters geschieht, dass wir aus der Zeit vor Konstantin keine Monumente kennen, die christlich zu deuten sind. Im Gegensatz zu früheren Forschungen, die auf literarischer Evidenz basieren, steht jedoch das Ergebnis der vorliegenden Diplomarbeit, wonach auch die wenigen Architekturdenkmäler der vortheodosianischen Zeit, welchen die Forschung einen Memorialcharakter zuschrieb, keine Schlüsse auf die Verbreitung des Christentums zur Zeit der Christenverfolgungen retrospektiv zulassen und kaum als physische Evidenz für Märtyrer in diesem Raum gelten dürfen.

Das Allgemeinbild der konstantinischen und valentinianischen Kirchen, zu denen auch die Martyria zählen, lässt aber schon bestimmte Verbreitungsmuster und Eigenschaften erkennen und v. a. eine ganz andere Situation gegenüber der vorausgehenden Epoche der *religio illicita*, in der sich das Christentum den Archäologen noch gar nicht zeigen lässt. In dem Sinn ist im Bereich des heutigen Bulgarien ein Wandel in der 1. Hälfte des 4. Jhs. archäologisch spürbar.

²⁷⁰ S. S. STOJČEVA, За основаването на епископска катедра в Монтана, 369–373 hat trotzdem versucht, den um 343 amtierenden Bischof von *Montana* zu identifizieren.

²⁷¹ Auch in Bezug auf die epigrafischen Zeugnisse kann man davon ausgehen, dass wir heute nur die Grabsteine der vermögenden Schichten kennen, während die Grabinschriften der unteren Klassen – vermutlich auf einfachen Holztafeln angebracht – für immer verloren sind: V. BEŠEVLEV, Старохристиянските надписи, 33.

²⁷² Zu den Ereignissen des Jahres 314: P. SOUSTAL, *Thrakien*, 63.

The Constantinian Shift in the Territory of Modern Bulgaria as Reflected in Monuments

(SUMMARY)

The thesis examines the process known as the Constantinian shift which began in 313 with the legalization of Christianity throughout the Empire, its impact on the territory of modern Bulgaria being the primary topic of interest. Illuminating the role of Christianity in the Eastern Balkans before and after 313, this study avoids written sources, relying instead on archaeological evidence derived from excavated churches of suggested pre-Theodosian date.

Since no Christian monuments recovered so far in Bulgaria have been conclusively dated to the time before 313, an exploration can only be provided of the earliest churches serving the veneration of martyrs. As often suggested by scholars quoting hagiographical sources, these monuments, known as *martyria*, were built to honor local saints who had lost their lives in the persecutions before 311–313. Contrary to any initial expectations, as the ongoing search for clear evidence of early veneration of saints soon after the legalization (and indeed, even into the last decades of the 4th c.) proves negative, it must be concluded that the expansion of Christianity in the Eastern Balkans during the persecutions was rather marginal. Thus, only a few cases of persecution can be treated as historical, and the considerable number of martyrs in ancient Church literature seems to be a later fabrication of the predominantly Christian society that inhabited Thrace in the age of Theodosius I and thereafter.

Not surprisingly, given the public character of church buildings, and in accordance with previous studies, a monumental manifestation of the new religion is observed only after 311–313. It was during the decades following its legalization that Christianity first left architectural traces. It spread across the Balkan provinces and reached the urban centers along the public roads of the Empire, as well as some large estates of the landowning aristocracy. However, until Theodosius bound the state and its subjects to the Christian doctrine of the Trinity, Christianity had no obvious impact on rural districts like the Rhodope Mountains whose Thracian population preserved traditional cults until well into the 5th c.

Our knowledge of the earliest ecclesiastical buildings is certainly incomplete, as it is limited to churches excavated and published so far. Some of these need to be re-examined and probably re-dated, while others, already known by the middle of the 20th c., are insufficiently documented and have since been lost to us. Yet, whatever future excavations may yield, the present work shows that a study of the early Christian past based on archaeological data can produce different results versus research on written record.

Literaturverzeichnis

D. ALADŽOV, Die archäologischen Denkmäler im Bezirk Haskovo (4.–11. Jahrhundert). In: V. GJUZELEV – R. PILLINGER (Hg.), *Das Christentum in Bulgarien und auf der übrigen Balkanhalbinsel in der Spätantike und im frühen Mittelalter (Miscellanea Bulgarica 5)*. Wien 1987, 71–82.

Д. АЛАДЖОВ [D. ALADŽOV], Симеоновград в древността и средновековието [Simeonograd in der Antike und im Mittelalter]. In: *Констанция [Konstantia] 2*. Хасково [Haskovo] 1985, 5–48.

Г. АЛЕКСАНДРОВ [G. ALEKSANDROV], Антична вила № 1 край Михайловград [Antike Villa Nr. 1 bei Mihajlovgrad]. *ИМСЗБ [IMSZB]* 8 (1983) 39–81.

Г. АЛЕКСАНДРОВ [G. ALEKSANDROV], Антична вила № 2 край Монтана [Antike Villa Nr. 2 bei Montana]. *ИМСЗБ [IMSZB]* 4 (1979) 11–64.

Г. АЛЕКСАНДРОВ [G. ALEKSANDROV], Антични надписи и други находки от Монтана (Долна Мизия) [Antike Inschriften und weitere Funde aus Montana (Niedermösien)]. *Арх [Arh]* 22/1 (1980) 34–41.

Г. АЛЕКСАНДРОВ [G. ALEKSANDROV], Археологически разкопки в крепостта “Монтана” [Archäologische Ausgrabungen in der Festung „Montana“]. *АОР през 1981 г. [AOR prez 1981 g.]*. Михайловград [Mihajlovgrad] 1982, 52f.

Г. АЛЕКСАНДРОВ [G. ALEKSANDROV], Разкопки на антична вила № 2 и вила № 3 край Михайловград [Ausgrabungen der antiken Villa Nr. 2 und Villa Nr. 3 bei Mihajlovgrad]. *АОР през 1978 г. [AOR prez 1978 g.]*. София [Sofija] 1979, 87f.

Г. АЛЕКСАНДРОВ [G. ALEKSANDROV], Разкопки в Монтана [Ausgrabungen in Montana]. *АОР през 1986 г. [AOR prez 1986 g.]*. Разград [Razgrad] 1987, 119.

Г. АЛЕКСАНДРОВ [G. ALEKSANDROV], Разкопки в Монтана – обект „Антична вила № 2“ [Ausgrabungen in Montana – Objekt „Antike Villa Nr. 2“]. *АОР през 1975 г. [AOR prez 1975 g.]*. Смолян [Smoljan] 1976, 43f.

Г. АЛЕКСАНДРОВ [G. ALEKSANDROV], Резултати от разкопките на крепостта Монтана (1971–1982) [Ergebnisse der Ausgrabungen der Festung Montana (1971–1982)]. In: *Монтана [Montana] 1*. София [Sofija] 1987, 54–85.

G. ALEXANDROV, Montana – eine thrakisch-römische Stadt. In: *Dritter Internationaler Thrakologischer Kongress zu Ehren W. Tomascheks 2.–6. Juni 1980 Wien 2*. Sofia 1984, 218–231.

G. ALEXANDROV, Montana und Regio Montanensium. Untersuchungen. *Ratiariensia* 3–4 (1987) 143–151.

H.-D. ALTENDORF, Die Siegelbildvorschläge des Clemens von Alexandrien, *ZNW* 58/1–2 (1967) 129–138.

A. АНГЕЛОВ [A. ANGELOV], Християнството в Марцианопол [Das Christentum in Marcianopol]. In: *Религиозният туризъм. Манастирите – носители на българската духовност* [Der religiöse Tourismus. Die Klöster – Träger der bulgarischen Geistigkeit]. Варна [Varna] 2008, 106–120.

A. АНГЕЛОВ [A. ANGELOV], Марцианопол [Marcianopol]. In: P. ИВАНОВ (ред.) [R. IVANOV (Hg.)], *Римски и ранновизантийски градове в България* [Römische und frühbyzantinische Städte in Bulgarien] 1. София [Sofija] 2002, 105–122.

S. ANGHEL, Hiding and Protecting Statuary. A Late Antique Practice. In: L. F. VAGALINSKI (Hg.), *The Lower Danube in Antiquity (VI C. BC–VI C. AD). International Archaeological Conference, Bulgaria – Tutrakan, 6.–7.10.2005*. Sofia 2007, 353–360.

B. АНТОНОВА [V. ANTONOVA], Новооткрити църкви в Шуменската крепост [Neu entdeckte Kirchen in der Festung von Šumen]. *ИНМШ* [INMŠ] 5, 1972, 3–40.

B. АНТОНОВА [V. ANTONOVA], *Шумен и Шуменската крепост* [Šumen und die Festung von Šumen]. Шумен [Šumen] 1995.

B. АНТОНОВА [V. ANTONOVA], Две раннохристиянски църкви във външното укрепление на аула на хан Омуртаг при гара Цар Крум (Шуменско) [Zwei frühchristliche Kirchen im äußeren Befestigungsring vom Aul des Khans Omurtag bei der Station Car Krum (Bezirk Šumen)]. *Арх* [Arh] 10/4 (1968) 52–67.

B. АНТОНОВА – Ц. ДРЕМСИЗОВА [V. ANTONOVA – C. DREMSIZOVA], Аулът на Омуртаг край с. Цар Крум, Коларовградско (проучвания през 1958 г.) [Der Aul des Omurtag beim Dorf Car Krum, Bezirk Kolarovgrad (Untersuchungen im Jahr 1958)]. *Арх* [Arh] 2/2 (1960) 28–39.

G. АТАНАСОВ [G. ATANASOV], *345 раннохристиянски светци-мъченици от българските земи I–IV в.* [345 frühchristliche Heilige-Martyrer aus den bulgarischen Ländern I.–4. Jh.]. София [Sofija] 2011.

G. ATANASOV, Anneau d’or avec camée provenant de la tombe des martyrs de Durostorum du début du IV siècle. In: *Funerary Practices in Europe, before and after the Roman Conquest 3rd Century BC–3rd Century AD (ATS Special Number 7/1)*. Sibiu 2007, 19–22.

G. ATANASSOV, Zur Topographie des frühchristlichen Durostorum (Silistra, Bulgarien) im 4.–6. Jahrhundert. *MiChA* 14 (2008) 27–52.

T. БАЛАБАНОВ – К. СТОЕВА – П. СЛАВОВ [T. BALABANOV – K. STOEVA – P. SLAVOV], Проучвания на обект Готски епископски център в аула на хан Омуртаг, до с. Хан Крум [Untersuchungen des Objekts „Gotisches Bischofszentrum“ im Aul des Khans Omurtag beim Dorf Han Krum]. *АОР през 2006 г.* [AOR prez 2006 g.]. София [Sofija] 2007, 428–430.

T. D. BARNES, Constantine after Seventeen Hundred Years. The Cambridge Companion, the York Exhibition and a Recent Biography. *IJCT* 14 (2007) 185–220.

T. BARNES, Was There a Constantinian Revolution? *JLA* 2/2 (2009) 374–384.

В. БЕШЕВЛИЕВ [V. BEŠEVLIEV], Старохристиянските надписи от Варна като исторически извор [Die altchristlichen Inschriften von Varna als historische Quelle]. *ИИМБ [INMV]* 19 (1983) 19–34.

V. BEŠEVLIEV (Hg.), *Spätgriechische und spätlateinische Inschriften aus Bulgarien* (BBA 30). Berlin 1964.

М. БИНЕВ [M. BINEV], Монтана [Montana]. In: Р. ИВАНОВ (ред.) [R. IVANOV (Hg.)], *Римски и ранновизантийски селища в България* [Römische und frühbyzantinische Siedlungen in Bulgarien] 2. София [Sofija] 2003, 160–182.

С. БОЯДЖИЕВ [S. BOJADŽIEV], Сердика (Serdica). Градоустройство, крепостно строителство, обществени, частни, култови и гробищни сгради през II–VI в. [Städtebau, Festungsbau, öffentliche, private, Kult- und Grabbauten im 2.–6. Jh.]. In: Р. ИВАНОВ (ред.) [R. IVANOV (Hg.)], *Римски и ранновизантийски градове в България* [Römische und frühbyzantinische Städte in Bulgarien] 1. София [Sofija] 2002, 125–180.

Б. Д. БОРИСОВ [B. D. BORISOV], Старохристиянските базилики (IV–VI в.) край с. Караново, Бургаска област [Die altchristlichen Basiliken (4.–6. Jh.) beim Dorf Karanovo, Landkreis Burgas]. *Арх [Arh]* 30/3 (1988) 38–46.

B. D. BORISOV, Frühchristliche Basiliken beim Dorf Polski Gradetz, Gemeinde Radnevo (Südostbulgarien). Vorbericht. *Archaeologia Bulgarica* 12/3 (2008) 77–88.

М. БОСПАЧИЕВА, Spätantike (frühchristliche) Denkmäler in Philippopolis (Plovdiv, Bulgarien). *MiChA* 11 (2005) 24–55.

B. BÖTTGER – M. WENDEL, Karasura und die Sondierungsarbeiten im Jahre 1981. *Klio* 65/1 (1983) 9–25.

Л. БОТУШАРОВА [L. BOTUŠAROVA], Археологически наблюдения от Трихълмието [Archäologische Beobachtungen vom Dreihügelland]. *ГНАМП [GNAMP]* 4 (1960) 165–171.

K. D. BOWES, "Christianization" and the Rural Home. *J ECS* 15/2 (2007) 143–170.

S. BOYADJIEV – V.-N. DINOVA-ROUSEVA – G. BAKALOV – M. MLADENOVA, *The Early Christian Church of St. Sophia – God's Wisdom*. Sofia 2009.

В. БОЖИЛОВА [V. BOŽILOVA], Надписи от светилището на Диана и Аполон при Монтана (Михайловград) [Inschriften aus dem Heiligtum von Diana und Apollo bei Montana (Mihajlovgrad)]. *Арх [Arh]* 18/2 (1976) 40–48.

R. BRATOŽ, Die diokletianische Christenverfolgung in den Donau- und Balkanprovinzen. In: A. DEMANDT – A. GOLTZ – H. SCHLANGE-SCHÖNINGEN (Hg.), *Diokletian und die Tetrarchie. Aspekte einer Zeitenwende (Millennium-Studien 1)*. Berlin 2004, 115–140 und 209–252.

R. BRATOŽ, Frühes Mönchtum in den Donau- und Balkanprovinzen. Eine Bestandsaufnahme. In: R. HARREITHER – PH. PERGOLA – R. PILLINGER – A. PÜLZ (Hg.), *Frühes Christentum zwischen Rom und Konstantinopel. Akten des 14. CIAC, Wien 19.–26. September 1999* 1 (SAC 62 – AForsch 14). Città del Vaticano – Wien 2006, 229–259.

B. BRENK – J. DRESKEN-WEILAND – N. DUVAL, Zwei Berichte über die Entwicklung des Martyrerkultus in Manastirine (Salona). *AntTard* 9 (2001) 381–397.

P. M. BRUUN, *RIC* 7. *Constantine and Licinius, A.D. 313–337*. London 1966.

Х. БУЮКЛИЕВ [H. BUJUKLIEV], Раннохристиянски манастирски комплекс в квартал “Трите чучура”, Стара Загора [Frühchristlicher klösterlicher Komplex im Wohnbezirk “Trite Čučura”, Stara Zagora]. In: *Поселищен живот в древна Тракия. III международен симпозиум “Кабиле”* [Siedlungsleben im antiken Thrakien. Drittes internationales Symposium “Kabyle”]. Ямбол [Jambol] 1994, 221–237.

G. v. BÜLOW, Die Entwicklung des Siedlungsbildes von Iatrus in der Periode B/C. In: *Iatrus-Krivina* 5 (*Schriften zur Geschichte und Kultur der Antike* 17). Berlin 1995, 29–53.

G. v. BÜLOW, Iatrus – Krivina. Spätantikes Limeskastell an der Yantramündung. In: П. ИВАНОВ (ред.) [R. IVANOV (Hg.)], *Римски и ранновизантийски селища в България* [Römische und frühbyzantinische Siedlungen in Bulgarien] 1. София [Sofija] 2008, 54–67.

H. BUSCHHAUSEN, *Die spätrömischen Metallschreine und frühchristlichen Reliquiare* 1 (*Wiener Byzantinistische Studien* 9). Wien 1971.

Н. ЧАНЕВА-ДЕЧЕВСКА [N. ČANEVA-DEČEVSKA], *Раннохристиянската архитектура в България IV–VI в.* [Die frühchristliche Architektur in Bulgarien 4.–6. Jh.]. София [Sofija] 1999.

Г. Х. ХΑΡΙΖΑΝΗΣ [G. CH. CHARIZANĒS], *Ο μοναχισμός στη Θράκη κατά τους Βυζαντινούς αιώνες* [Das Mönchtum in Thrakien in byzantinischer Zeit]. Θεσσαλονίκη [Thessaloniki] 2003.

Д. ЦОНЧЕВ [D. CONČEV], *Приноси към старата история на Пловдивъ* (Материали за историята на Пловдивъ 1) [Beiträge zur alten Geschichte von Plovdiv (Materialien zur Geschichte von Plovdiv 1)]. София [Sofija] 1938, 29–32.

J. CURRAN, Constantine and the Ancient Cults of Rome. The Legal Evidence. *Greece & Rome* 43/1 (1996) 68–80.

М. ДАСКАЛОВ – С. ГОРЯНОВА – М. ИВАНОВ [M. DASKALOV – S. GORJANOVA – M. IVANOV], Спасително археологическо проучване на ранновизантийски църковен комплекс в гр. София, кв. Лозенец-Южен парк (кв. 13, п. I–153 по ЗРП на гр. София) през 2000 г. [Archäologische Rettungsuntersuchung eines frühbyzantinischen Kirchenkomplexes in Sofija, Bez. Lozenec-Južen Park (Viertel 13, Grundstück I–153 nach dem Bebauungs- und Regulierungsplan der Stadt Sofija) im J. 2000]. *АОР през 1999–2000 г.* [AOR prez 1999–2000 g.]. София [Sofija] 2001, 131–133.

М. ДАСКАЛОВ – С. ГОРЯНОВА – К. ТРЕНДАФИЛОВА [M. DASKALOV – S. GORJANOVA – K. TRENDABILOVA], Археологическо проучване на ранновизантийски църковен комплекс в София, кв. Лозенец-Южен парк (кв. 13, п. I–153 по ЗРП) [Archäologische Untersuchung eines frühbyzantinischen Kirchenkomplexes in Sofija, Bez. Lozenec-Južen Park (Viertel 13, Grundstück I–153 nach dem Bebauungs- und Regulierungsplan)]. *АОР през 2001 г.* [AOR prez 2001 g.]. София [Sofija] 2002, 123–126.

M. DASKALOV – S. GORYANOVA, Early Christian Architectural Complex in Sofia (Bulgaria). *Нии и Византија* [Niš und Byzanz] 7 (2009) 151–162.

H. DELEHAYE, Saints de Thrace et de Mésie. *AnBoll* 31 (1912).

К. ДИМИТРОВ [K. DIMITROV], Антични и ранновизантийски монети от Кабиле, базилика № 1 [Antike und frühbyzantinische Münzen von Kabyle, Basilika Nr. 1]. In: *Кабиле* [Kabyle] 1. София [Sofija] 1982, 158–165.

А. ДИМИТРОВА [A. DIMITROVA], Разкопки на базилика № 1 в Кабиле [Ausgrabungen der Basilika Nr. 1 in Kabyle]. In: *Кабиле* [Kabyle] 1. София [Sofija] 1982, 115–157.

В. ДИНЧЕВ [V. DINČEV], Ранновизантийските крепости в България и съседните земи (в диоцезите Thracia и Dacia) [Die frühbyzantinischen Festungen in Bulgarien und den Nachbarländern (in den Diözesen Thracia und Dacia)]. *ПИ* [RP] 35. София [Sofija] 2006.

В. ДИНЧЕВ [V. DINČEV], Римските вили в днешната българска територия [Die römischen Villen im Gebiet des heutigen Bulgarien]. София [Sofija] 1997.

V. DINCHEV, The Fortresses of Thrace and Dacia in the Early Byzantine Period. In: A. G. POULTER (Hg.), *The Transition to Late Antiquity on the Danube and Beyond* (Proceedings of the British Academy 141). Oxford 2007, 479–546.

V. DINTCHEV, On the Ethno-Cultural Features of the Village Population on the Present Bulgarian Territory in the 4th Century AD. *Archaeologia Bulgarica* 2/2 (1998) 64–87.

S. DONCHEVA, Early Christian Martyria in Bulgaria and Their Connection to the Eastern Religious Practice. In: *Early Christian Relics and Their Veneration in East and West. International Conference Varna, November 20th–23th 2003* (AMV 4). Varna 2006, 141–161.

H.-D. DÖPMANN, Bulgarien als Treffpunkt von östlichem und westlichem Christentum in frühbyzantinischer Zeit. In: R. PILLINGER (Hg.), *Spätantike und frühbyzantinische Kultur Bulgariens zwischen Orient und Okzident* (Bant 16). Wien 1986, 57–69.

TS. DRAZHEVA, Martyr's Architecture in the Lands of Today's Southeast Bulgaria – Thrace Diocese, Province of Hemimont (3rd–4th Century). *Нии и Византија* [Niš und Byzanz] 7 (2009) 141–149.

J. DRESKEN-WEILAND, Bilder im Grab und ihre Bedeutung im Kontext der Christianisierung der frühchristlichen Welt. *AntTard* 19 (2011) 63–78.

L. EIZENHÖFER, Die Siegelbildvorschläge des Clemens von Alexandrien und die älteste christliche Literatur. *JbAC* 3 (1960) 51–69.

G. FINGAROVA, *Die Baugeschichte der Sophienkirche in Sofia* (Spätantike – Frühes Christentum – Byzanz. Kunst im ersten Jahrtausend. Reihe B: Studien und Perspektiven 33). Wiesbaden 2011.

P. C. FINNEY, Images on Finger Rings and Early Christian Art. *DOP* 41 (1987) 181–186.

J. A. FRANCIS, Clement of Alexandria on Signet Rings. Reading an Image at the Dawn of Christian Art. *Classical Philology* 98/2 (2003) 179–183.

K. GAMBER, Niceta von Remesiana als Katechet und Hymnendichter. Ein Rechenschafts- und Forschungsbericht. In: R. PILLINGER (Hg.), *Spätantike und frühbyzantinische Kultur Bulgariens zwischen Orient und Okzident* (Bant 16). Wien 1986, 71–83.

E. GARTZONIKA, Martyrs and Their Holy Loci in the Balkan Peninsula. A Preliminary Historical-Geographical Approach. *Нии и Византија* [Niš und Byzanz] 7 (2009) 129–140.

P. GEMEINHARDT, Staatsreligion, Volkskirche oder Gemeinschaft der Heiligen? Das Christentum in der Spätantike. Eine Standortbestimmung. *ZAC* 12 (2008) 453–476.

V. GERASSIMOVA, Eine frühchristliche Stiftermosaikinschrift aus Pautalia (heute Kjustendil, Südwestbulgarien). *Archaeologia Bulgarica* 5/3 (2001) 29–31.

З. ГОЧЕВА – П. БЪНЕВ [Z. GOČEVA – P. BĀNEV], Разкопки на тракийската крепост при с. Малко Чочовен, Сливенски окръг [Ausgrabungen der thrakischen Festung beim Dorf Malko Čočoven, Landkreis Sliven]. *AOP през 1977 г.* [AOR prez 1977 g.]. София [Sofija] 1978, 51.

З. ГОЧЕВА – П. БЪНЕВ [Z. GOČEVA – P. BĀNEV], Разкопки на тракийската крепост при с. Малко Чочовен, Сливенски окръг [Ausgrabungen der thrakischen Festung beim Dorf Malko Čočoven, Landkreis Sliven]. *AOP през 1979 г.* [AOR prez 1979 g.]. София [Sofija] 1980, 110f.

G. GOMOLKA-FUCHS, Zum frühen Christentum in Iatrus. In: *Iatrus-Krivina 5 (Schriften zur Geschichte und Kultur der Antike 17)*. Berlin 1995, 107–115.

В. ГРИГОРОВ [V. GRIGOROV], Крепостта Красен до Панагюрище [Die Festung Krasen bei Panagjurište]. *ПИ [RP]* 40. София [Sofija] 2010.

V. GRIGOROV, The Byzantine Fortress Krasen near Panagyurishte. In: F. DAIM – J. DRAUSCHKE (Hg.), *Byzanz – das Römerreich im Mittelalter (Monographien des RGZM 84/2/2)*. Mainz 2010, 779–806.

P. GROSSMANN, *Christliche Architektur in Ägypten (Handbook of Oriental Studies – Near East and Middle East 61)*. Leiden 2002.

P. GROSSMANN, Early Christian Architecture in Egypt and Its Relationship to the Architecture of the Byzantine World. In: R. S. BAGNALL (Hg.), *Egypt in the Byzantine World, 300–700*. Cambridge 2007, 103–136.

A. HARTMANN, *Zwischen Relikt und Reliquie. Objektbezogene Erinnerungspraktiken in antiken Gesellschaften (Studien zur Alten Geschichte 11)*. Berlin 2010.

P. HEATHER, Goths and Huns, c. 320–425. In: A. CAMERON – P. GARNSEY (Hg.), *The Cambridge Ancient History 13. The Late Empire A.D. 337–425*. Cambridge 1998, 487–515.

H. HELLENKEMPER, Early Church Architecture in Southern Asia Minor. In: K. PAINTER (Hg.) *Churches Built in Ancient Times. Recent Studies in Early Christian Archaeology (Occasional*

Papers from the Society of Antiquaries of London 16 – *Specialist Studies of the Mediterranean* 1). London 1994, 213–238.

R. HOŠEK, Das Christentum in Thrakien und Mösien vor der Entstehung der Reichskirche. In: W. PAJAKOWSKI – L. MROZEWICZ (Hg.), *Etnogeneza, historia i kultura ludów bałkańskich w starożytności (Balcanica Posnaniensia acta et studia* 5). Poznań 1990, 309–323.

П. ХРИСТОВА [P. HRISTOVA], За порутените от старост храмове [Zu den vor Alter zerfallenen Tempeln]. In: *In memoriam Prof. Dr. Georgi Mihailov (Thracia antiqua* 10). Serdicae 1996, 188–191.

Г. ИЛИЕВ [G. ILIEV], Култът към мъчениците в провинциите Тракия и Хемимонт (IV–VI в.). Проблеми на идентификацията [Der Martyrerkult in den Provinzen Thrakien und Haemimont (4.–6. Jh.). Probleme der Identifizierung]. In: *Тракия и Хемимонт IV–XIV век [Thrakien und Haemimont 4.–14. Jh.]* 1. Варна [Varna] 2007, 35–43.

М. ИВАНОВ [M. IVANOV], Археологическо проучване през 2011 г. на обект „Метростанция 8–II“, гр. София, централен сектор. Античен период [Archäologische Untersuchung im Jahr 2011 des Objekts „Metrostation 8–II“, Sofija, Zentralsektor. Antike Zeit]. *AOP през 2011 г.* [AOR през 2011 г.]. София [Sofija] 2012, 315–317.

Т. ИВАНОВ [T. IVANOV], Старохристиянските базилики в Ятрус (IV–VI в.) [Die altchristlichen Basiliken in Iatrus (4.–6. Jh.)]. *Арх [Arh]* 18/3 (1976) 6–22.

М. ИВАНОВ [M. IVANOV], Elephantum ex musca! За хронологията, периодизацията и функцията на късноантичния мавзолей в кв. Лозенец, София [Zur Chronologie, Periodisierung und Funktion des spätantiken Mausoleums im Bez. Lozenec, Sofija]. *Арх [Arh]* 49 (2008) 149–160.

D. JANKOV, Karasura oder Diokletianopolis. Bischofssitze in der Provinz Thrakien während des 4.–6. Jahrhunderts. In: M. WENDEL (Hg.), *Karasura* 1. *Untersuchungen zur Geschichte und Kultur des alten Thrakien (ZAKS* 1). Weißbach 2001, 111–119.

R. M. JENSEN, Material and Documentary Evidence for the Practice of Early Christian Baptism. *J ECS* 20/3 (2012) 371–405.

К. ЙОРДАНОВ [K. JORDANOV], Константинополските реликви преди 1204 г. [Die Reliquien Konstantinopels vor 1204]. In: *Collegium Historicum* 1. София [Sofija] 2011, 384–398.

Г. КАБАКЧИЕВА [G. КАВАКЧИЕВА], Разкопки на раннохристиянска базилика в Монтана [Ausgrabungen einer frühchristlichen Basilika in Montana]. *AOP през 2009 г.* [AOR през 2009 г.]. София [Sofija] 2010, 330–332.

Г. КАБАКЧИЕВА [G. КАВАКЧИЕВА], Разкопки на раннохристиянска базилика в Монтана през 2010 г. [Ausgrabungen einer frühchristlichen Basilika in Montana im Jahr 2010]. *AOP през 2010 г.* [AOR през 2010 г.]. София [Sofija] 2011, 289–291.

В. КАЦАРОВА [V. KACAROVA], Раннохристиянски базилики от Пауталия [Frühchristliche Basiliken von Pautalia]. *ИИМК [ИМК]* 8 (2003) 221–226.

В. КАЦАРОВА [V. KACAROVA], *Пауталия и нейната територия през I–VI в.* [*Pautalia und sein Territorium im 1.–6. Jh.*]. Велико Търново [Veliko Tŕnovo] 2005.

К. КАЛЧЕВ [K. KALČEV], Проникване и разпространение на ранното християнство в Августа Траяна – Берое (дн. Стара Загора) през IV–V в. (по археологически данни) [Einzug und Verbreitung des Frühchristentums in Augusta Traiana – Beroe (h. Stara Zagora) im 4.–5. Jh. (nach archäologischen Daten)]. In: Н. ДАМЯНОВ (съст.) [N. DAMJANOV (Hg.)], *Крпнтохристиянство и религиозен синкретизъм на Балканите* [*Kryptochristentum und religiöser Synkretismus in den Balkanländern*]. София [Sofija] 2002, 31–33.

М. КЪНЧЕВ – Б. БОРИСОВ [M. KĀNČEV – B. BORISOV], Разкопки на антично селище при с. Караново, Сливенски окръг [Ausgrabungen einer antiken Siedlung beim Dorf Karanovo, Landkreis Sliven]. *АОР през 1982 г.* [*AOR prez 1982 g.*]. Плевен [Pleven] 1983, 88f.

К. КАПЕЛКОВА [K. KAPELKOVA], Проучвания в крепостта “Констанция” при Симеоновград, Хасковски окръг [Untersuchungen in der Festung „Konstantia“ bei Simeonovgrad, Landkreis Haskovo]. *АОР през 1985 г.* [*AOR prez 1985 g.*]. Велико Търново [Veliko Tŕnovo] 1986, 147.

Е. КЕСЯКОВА [E. KESJAKOVA], Археологически разкопки на „епископска базилика“ във Филипопол през 2003 г. [Archäologische Ausgrabungen der „Bischofsbasilika“ in Philippopolis im Jahr 2003]. *АОР през 2003 г.* [*AOR prez 2003 g.*]. София [Sofija] 2004, 134.

Е. КЕСЯКОВА [E. KESJAKOVA], Мозайки от епископската базилика на Филипопол [Mosaiken von der Bischofsbasilika in Philippopolis]. In: С. СТАНЕВ – В. ГРИГОРОВ – В. ДИМИТРОВ (ред.) [S. STANEV – V. GRIGOROV – V. DIMITROV (Hg.)], *Изследвания в чест на Стефан Бояджиев* [*Forschungen zu Ehren von Stefan Bojadžiev*]. София [Sofija] 2011, 173–209.

Е. КЕСЯКОВА [E. KESJAKOVA], За раннохристиянската архитектура на Филипопол [Zur frühchristlichen Architektur von Philippopolis]. In: *Spartacus 2. 2075 години от въстанието на Спартак. Трако-римско наследство. 2000 години християнство. Международен симпозиум 1–4 октомври 2002 година, Сандански* [*2075 Jahre des Aufstands von Spartacus. Thrakisch-römisches Erbe. 2000 Jahre Christentum. Internationales Symposium 1.–4. Oktober 2002, Sandanski*] 1. Велико Търново [Veliko Tŕnovo] 2006, 146–154.

A. KIRIN, *The Rotunda of St. George and Late Antique Serdica. From Imperial Palace to Episcopal Complex*. Unpubl. Diss. Princeton 2000.

D. KÖNIG, *Bekehrungsmotive. Untersuchungen zum Christianisierungsprozess im römischen Westreich und seinen romanisch-germanischen Nachfolgern (4.–8. Jh.)* (*Historische Studien* 493). Husum 2008.

В. ЛЮБЕНОВА [V. LJUBENOVA], Антични и ранновизантийски селищни структури от района на Горна Струма [Antike und frühbyzantinische Siedlungsstrukturen in der Region der oberen Struma]. In: Р. ИВАНОВ (ред.) [R. IVANOV (Hg.)], *Римски и ранновизантийски селища в България* [*Römische und frühbyzantinische Siedlungen in Bulgarien*] 2. София [Sofija] 2003, 183–201.

- В. ЛЮБЕНОВА [V. LJUBENOVA], Античен производствен и търговски център край Радомир (предварително съобщение) [Antikes Produktions- und Handelszentrum bei Radomir (vorläufiger Bericht)]. *Арх [Arh]* 27/3 (1985) 26–37.
- В. ЛЮБЕНОВА [V. LJUBENOVA], Античен производствен център край махала Арбанас до Радомир [Antikes Produktionszentrum beim Wohnviertel Arbanas nahe Radomir]. *АОР през 1983 г. [AOR prez 1983 g.]*. Смолян [Smoljan] 1984, 87f.
- В. ЛЮБЕНОВА [V. LJUBENOVA], Разкопки при махала Арбанас край Радомир [Ausgrabungen beim Wohnviertel Arbanas nahe Radomir]. *АОР през 1985 г. [AOR prez 1985 g.]*. Велико Търново [Veliko Tŕrnovo] 1986, 93f.
- В. ЛЮБЕНОВА [V. LJUBENOVA], Разкопки при махала “Арбанас” край Радомир [Ausgrabungen beim Wohnviertel “Arbanas” nahe Radomir]. *АОР през 1986 г. [AOR prez 1986 g.]*. Разград [Razgrad] 1987, 149f.
- В. ЛЮБЕНОВА [V. LJUBENOVA], Разкопки при махала Арбанас край Радомир [Ausgrabungen beim Wohnviertel Arbanas nahe Radomir]. *АОР през 1987 г. [AOR prez 1987 g.]*. Благоевград [Blagoevgrad] 1988, 118f.
- В. ЛЮБЕНОВА [V. LJUBENOVA], Разкопки на античния производствен и търговски център край Радомир [Ausgrabungen des antiken Produktions- und Handelszentrums bei Radomir]. *АОР през 1984 г. [AOR prez 1984 g.]*. Сливен [Sliven] 1985, 147.
- В. ЛЮБЕНОВА [V. LJUBENOVA], Разкопките при махала Арбанас /Радомир/ през 1988 година [Die Ausgrabungen beim Wohnviertel Arbanas /Radomir/ im Jahr 1988]. *АОР през 1988 г. [AOR prez 1988 g.]*. Кърджали [Kŕrdžali] 1989, 102f.
- В. ЛЮБЕНОВА [V. LJUBENOVA], Разкопките при махала Арбанас, Радомир [Die Ausgrabungen beim Wohnviertel Arbanas, Radomir]. *АОР през 1989 г. [AOR prez 1989 g.]*. Кюстендил [Kjustendil] 1990, 98f.
- A. LUIJENDIJK, Papyri from the Great Persecution. Roman and Christian Perspectives. *J ECS* 16/3 (2008) 341–369.
- К. Д. МАДЖАРОВ [K. D. MADŖAROV], Диоклецианопол [Diokletianopol] 1. Топография, укрепителна система, градоустройство и архитектура [Topografie, Befestigungssystem, Urbanisation und Architektur]. София [Sofija] 1993.
- М. МАДЖАРОВ [M. MADŖAROV], Новооткрити раннохристиянски култови сгради в Карловски район [Neu entdeckte frŕhchristliche Kultbauten in der Region Karlovo]. In: Н. ДАМЯНОВ (съст.) [N. DAMJANOV (Hg.)], *Криптохристиянство и религиозен синкретизъм на Балканите [Kryptochristentum und religiöser Synkretismus in den Balkanlŕndern]*. София [Sofija] 2002, 87–89.
- К. МАДЖАРОВ – М. МАДЖАРОВ [K. MADŖAROV – M. MADŖAROV], Диоклецианопол [Diokletianopol]. In: Р. ИВАНОВ (ред.) [R. IVANOV (Hg.)], *Римски и ранновизантийски градове в България [Römische und frŕhbyzantinische Stŕdte in Bulgarien]* 1. София [Sofija] 2002, 199–217.

Н. МАРКОВ [N. MARKOV], Раннохристиянски реликварий от село Хърлец, Врачанско [Ein frühchristliches Reliquiar vom Dorf Härlec, Bezirk Vraca]. *Арх [Arh]* 41/3–4 (2000) 49–52.

К. Г. МАРКОВ [K. G. MARKOV], *Духовен живот в българските земи през късната античност (IV–VI век)* [*Geistliches Leben in den bulgarischen Ländern in der Spätantike (4.–6. Jh.)*]. София [Sofija] 1995.

N. MARKOV – E. PEEVA, A Gold Adornment Treasure from the Pleven Region in Northern Bulgaria Dated to the First Half of Fifth Century. *Archaeologia Bulgarica* 7/3 (2003) 35–42.

J. MCKENZIE, *The Architecture of Alexandria and Egypt 300 B.C.–A.D. 700 (Pelikan History of Art)*. New Haven 2007.

А. МЕЛАМЕД [A. MELAMED], Раннохристиянска църква и баптистерий край крепостта Красен, Панагюрско [Frühchristliche Kirche und Baptisterium bei der Festung Krasen, Region Panagjurište]. *Арх [Arh]* 34/4 (1992) 51–54.

A. MINČEV, Die westliche Schwarzmeerküste und der Osten in der Spätantike. Ethnokulturelle und Handelsbeziehungen. In: R. PILLINGER (Hg.), *Spätantike und frühbyzantinische Kultur Bulgariens zwischen Orient und Okzident (Bant 16)*. Wien 1986, 105–113.

A. MINČEV, Marcianopolis Christiana. In: V. GJUZELEV – R. PILLINGER (Hg.), *Das Christentum in Bulgarien und auf der übrigen Balkanhalbinsel in der Spätantike und im frühen Mittelalter (Miscellanea Bulgarica 5)*. Wien 1987, 297–306.

A. MINCHEV, *Early Christian Reliquaries from Bulgaria (4th–6th Century AD)*. Varna 2003.

M. MINKOVA, Augusta Traiana–Beroe 2nd–8th Century according to the Numismatic Evidence. *Novaensia* 15 (2004) 173–180.

Р. МОРЕВА [R. MOREVA], Старохристиянска базилика и средновековна църква при с. Долни Воден, Пловдивски окръг [Eine altchristliche Basilika und mittelalterliche Kirche beim Dorf Dolni Voden, Landkreis Plovdiv]. *Арх [Arh]* 25/4 (1983) 13–19.

Д. НИКОЛОВ [D. NIKOLOV], Градовете в Римска Тракия през късната античност [Die Städte im römischen Thrakien in der Spätantike]. In: *100 години Нарoden археологически музей Пловдив. Юбилеен сборник 2* [100 Jahre Archäologisches Volksmuseum Plovdiv. Jubiläumssammelband 2]. Пловдив [Plovdiv] 1985, 127–132.

Д. НИКОЛОВ [D. NIKOLOV], Тракийската вила при Чаталка, Старозагорско [Die thrakische Villa bei Čatalka, Bezirk Stara Zagora]. *РП [RP]* 11. София [Sofija] 1984.

Д. НИКОЛОВ [D. NIKOLOV], Кабиле през късната античност (IV–VII в.) [Kabyle in der Spätantike (4.–7. Jh.)]. In: *Сборник в памет на д-р Петър Горбанов* [Sammelband zum Gedenken an Dr. Petăr Gorbanov] (*Studia Archaeologica Supplementum* 1). София [Sofija] 2003, 318–323.

D. NIKOLOV, *The Thraco-Roman Villa Rustica near Chatalka, Stara Zagora, Bulgaria (BAR Supplementary Series 17)*. Oxford 1976.

Л. ОГНЕНОВА-МАРИНОВА – В. БОЖИЛОВА – Г. АЛЕКСАНДРОВ [L. OGNENOVA-MARINOVA – V. BOŽILOVA – G. ALEKSANDROV], Разкопки при светилището на Диана и Аполон (1968–1978) [Ausgrabungen beim Heiligtum von Diana und Apollo]. In: *Монтана* [Montana] 1. София [Sofija] 1987, 14–19.

Л. ОГНЕНОВА-МАРИНОВА – В. БОЖИЛОВА – Г. АЛЕКСАНДРОВ [L. OGNENOVA-MARINOVA – V. BOŽILOVA – G. ALEKSANDROV], Разкопки на светилището в Монтана [Ausgrabungen des Heiligtums in Montana]. *АОР през 1977 г.* [AOR prez 1977 g.]. София [Sofija] 1978, 83.

Л. ОГНЕНОВА-МАРИНОВА – В. БОЖИЛОВА – Г. АЛЕКСАНДРОВ [L. OGNENOVA-MARINOVA – V. BOŽILOVA – G. ALEKSANDROV], Разкопки на светилището на Диана и Аполон в Монтана [Ausgrabungen des Heiligtums von Diana und Apollo in Montana]. *АОР през 1978 г.* [AOR prez 1978 g.]. София [Sofija] 1979, 84f.

Л. ОГНЕНОВА-МАРИНОВА – В. БОЖИЛОВА – Г. АЛЕКСАНДРОВ [L. OGNENOVA-MARINOVA – V. BOŽILOVA – G. ALEKSANDROV], Разкопки в Монтана [Ausgrabungen in Montana]. *АОР през 1976 г.* [AOR prez 1976 g.]. София [Sofija] 1977, 77f.

K. OLBRICH, Kaiser in der Krise. Religions- und rechtsgeschichtliche Aspekte der Familienmorde des Jahres 326. *Klio* 92/1 (2010) 104–116.

I. OPELT, Die westliche Partei auf dem Konzil von Serdica. In: R. PILLINGER (Hg.), *Spätantike und frühbyzantinische Kultur Bulgariens zwischen Orient und Okzident* (Bant 16). Wien 1986, 85–92.

M. OPPERMAN, *Das frühe Christentum an der Westküste des Schwarzen Meeres und im anschließenden Binnenland. Historische und archäologische Zeugnisse* (ZAKS 19). Langenweißbach 2010.

Д. ОВЧАРОВ – М. ВАКЛИНОВА [D. OVČAROV – M. VAKLINOVA], *Ранновизантийски наметници от България (IV–VII в.)* [Frühbyzantinische Denkmäler von Bulgarien (4.–7. Jh.)]. София [Sofija] 1978.

V. PACE (Hg.), *Treasures of Christian Art in Bulgaria*. Sofia 2001.

R. PILLINGER, *Das Martyrium des Heiligen Dasius* (Sbph 517). Wien 1988.

R. PILLINGER, Der Ausgang des antiken Christentums am Unterlauf der Donau. In: *Lebendige Altertumswissenschaft. Festschrift für Hermann Vetters*. Wien 1985, 265–269.

R. PILLINGER, Frühchristliche Malerei in der heutigen Volksrepublik Bulgarien zwischen Orient und Okzident. In: R. PILLINGER (Hg.), *Spätantike und frühbyzantinische Kultur Bulgariens zwischen Orient und Okzident* (Bant 16). Wien 1986, 93–104.

R. PILLINGER, Monumenti paleocristiani in Bulgaria. *RivAC* 61 (1985) 275–310.

R. PILLINGER – V. ПОРОВА – B. ZIMMERMANN (Red.), *Corpus der spätantiken und frühchristlichen Wandmalereien Bulgariens* (Bant 21). Wien 1999.

V. POPOVA-MOROZ, Christian and Pagan Art of the 4th C. in Bulgaria. In: V. GJUZELEV – R. PILLINGER (Hg.), *Das Christentum in Bulgarien und auf der übrigen Balkanhalbinsel in der Spätantike und im frühen Mittelalter* (Miscellanea Bulgarica 5). Wien 1987, 261–280.

S. POPOVIĆ, Prolegomena to Early Monasticism in the Balkans as Documented in Architecture. *Starinar* 49 (1998) 131–144.

X. ПРЕШЛЕНОВ [H. PREŠLENOV], Паганизъм и християнство в източна Стара планина. Проучвания на укрепеното селище при Паницово [Paganismus und Christentum im östlichen Balkangebirge. Untersuchungen der befestigten Siedlung bei Panicovo]. In: *Spartacus* 2. 2075 години от въстанието на Спартак. Трако-римско наследство. 2000 години християнство. Международен симпозиум 1–4 октомври 2002 година, Сандански [2075 Jahre des Aufstands von Spartacus. Thrakisch-römisches Erbe. 2000 Jahre Christentum. Internationales Symposium 1.–4. Oktober 2002, Sandanski] 1. Велико Търново [Veliko Tŕnovo] 2006, 261–272.

J. RIST, Die Mailänder Vereinbarung von 313. Staatsreligion versus Religionsfreiheit. *Studia Patristica* 34. Leuven 2001, 217–223.

S. RISTOW, *Frühchristliche Baptisterien* (JbAC Erg. 27). Münster 1998.

Л. РУСЕВА-СЛОКОСКА – В. КАЦАРОВА [L. RUSEVA-SLOKOSKA – V. KACAROVA], Епископската базилика на Пауталия (разкопки 1968–1969 г.) [Die Bischofsbasilika von Pautalia (Ausgrabungen 1968–1969)]. *ИИМК* [ИМК] 13 (2007) 345–362.

К. ШАЛГАНОВ [K. ŠALGANOV], Нови данни за архитектурната предистория на базиликата „Света София“ в София [Neue Daten über die architektonische Vorgeschichte der Basilika „Hl. Sofija“ in Sofija]. In: Р. ГИЧЕВА – К. РАБАДЖИЕВ (ред.) [R. GIČEVA – K. RABADŽIEV (Red.)], *Πύλν. Studia in honorem Prof. Ivani Marazov*. София [Sofija] 2002, 581–592.

К. ШАЛГАНОВ – М. ИВАНОВ [K. ŠALGANOV – M. IVANOV], Новооткритият късноантичен мавзолей в кв. Лозенец, София през 2001 г. [Das neu entdeckte spätantike Mausoleum im Bez. Lozenec, Sofija im Jahr 2001]. In: *Spartacus* 2. 2075 години от въстанието на Спартак. Трако-римско наследство. 2000 години християнство. Международен симпозиум 1–4 октомври 2002 година, Сандански [2075 Jahre des Aufstands von Spartacus. Thrakisch-römisches Erbe. 2000 Jahre Christentum. Internationales Symposium 1.–4. Oktober 2002, Sandanski] 1. Велико Търново [Veliko Tŕnovo] 2006, 314–323.

K. SCHÄFERDIEK, *Schwellenzeit. Beiträge zur Geschichte des Christentums in Spätantike und Frühmittelalter* (Arbeiten zur Kirchengeschichte 64). Berlin 1996.

P. SCHÖNEBURG, Die Basilika extra muros vor dem Kaleto-Hügel von Karasura. *Zeitschrift für Archäologie* 26 (1992) 251–259.

P. SCHÖNEBURG, Eine frühchristliche Basilika bei der antiken Straßenstation Karasura. *Das Altertum* 37/4 (1991) 228–234.

A. SCHWARCZ, Die Anfänge des Christentums bei den Goten. In: V. GJUZELEV – R. PILLINGER (Hg.), *Das Christentum in Bulgarien und auf der übrigen Balkanhalbinsel in der Spätantike und im frühen Mittelalter* (Miscellanea Bulgarica 5). Wien 1987, 107–210.

Л. СЛОКОСКА – Л. СТАЙКОВА-АЛЕКСАНДРОВА – Р. СПАСОВ [L. SLOKOSKA – L. STAJKOVA-ALEKSANDROVA – R. SPASOV], Пауталия [Pautalia]. In: Р. ИВАНОВ (ред.) [R. IVANOV (Hg.)], *Римски и ранновизантийски градове в България* [*Römische und frühbyzantinische Städte in Bulgarien*] 1. София [Sofija] 2002, 251–266.

P. SOUSTAL, *Thrakien (Thrakē, Rodopē und Haimimontos)* (TIB 6 – Dph 221). Wien 1991.

R. SPASSOV – V. KAZAROVA – R. MLADENOVA – S. FILIPOVA, The Early Christian Basilica No. 7 at Pautalia. *MiChA* 5 (1999) 18–44.

J. SPIER, *Late Antique and Early Christian Gems (Spätantike – Frühes Christentum – Byzanz. Kunst im ersten Jahrtausend. Reihe B: Studien und Perspektiven 20)*. Wiesbaden 2007.

И. СТАЙКОВА [I. STAJKOVA], Урбанизацията на Пауталия [Die Urbanisation von Pautalia]. In: L. SLOKOSKA – A. POULTER (Hg.), *The Roman and Late Roman City. The International Conference, Veliko Turnovo 26–30 July 2000*. Sofia 2002, 265–269.

Л. СТАЙКОВА-АЛЕКСАНДРОВА [L. STAJKOVA-ALEKSANDROVA], Спасителни проучвания на обект на ул. „Хан Крум“ № 6 в град Кюстендил (УПИ XXIV–6131, кв. 294) [Rettungsuntersuchungen des Objekts an der Han Krum-Straße Nr. 6 in der Stadt Kjustendil (Grundstück XXIV–6131, Viertel 294)]. *АОР през 2009 г.* [AOR prez 2009 g.]. София [Sofija] 2010, 372f.

М. СТАНЧЕВА [M. STANČEVA], Раннохристиянски култови сгради край източната крепостна стена на Сердика [Frühchristliche Kultbauten bei der östlichen Befestigungsmauer von Serdica]. In: *Сердика* [Serdica] 1. София [Sofija] 1964, 158–168.

С. СТОЙЧЕВА [S. STOJČEVA], Сердикийското разрушаване на идоли от 330 г. [Die serdikensische Zerstörung der Götzenbilder von 330]. *Минало* [Minalo] 1 (2001) 11–15.

С. С. СТОЙЧЕВА [S. S. STOJČEVA], За основаването на епископска катедра в Монтана през 4. в. [Zur Gründung eines Bischofssitzes in Montana im 4. Jh.]. In: *Jubilaus 5. In honorem Prof. Dr. Margaritae Tacheva*. Sofia 2002, 369–373.

С. С. СТОЙЧЕВА [S. S. STOJČEVA], За основаването на епископска катедра в Пауталия през IV в. [Zur Gründung eines Bischofssitzes in Pautalia im 4. Jh.]. *ИИМК* [IIMK] 13 (2006) 331–343.

R. SYME, Danubian and Balkan Emperors. *Historia* 22/2 (1973) 310–316.

М. ТАЧЕВА, Heidentum und Frühchristentum in Thracia. Mithraismus und Christentum. In: V. GJUZELEV – R. PILLINGER (Hg.), *Das Christentum in Bulgarien und auf der übrigen Balkanhalbinsel in der Spätantike und im frühen Mittelalter (Miscellanea Bulgarica 5)*. Wien 1987, 85–88.

Н. ТАНЧЕВА – И. КРАЙЧЕВ [N. TANČEVA – I. KRAJČEV], Археологически проучвания в м. „Разкопки“, с. Воден, Ямболски окръг [Archäologische Untersuchungen in der Gegend „Razkopki“, Dorf Voden, Bezirk Jambol]. *АОР през 1986 г.* [AOR prez 1986 g.]. Разград [Razgrad] 1987, 248–251.

Н. ТАНЧЕВА-ВАСИЛЕВА [N. TANČEVA-VASILEVA], Базилика № 2 от античния град Кабиле [Basilika Nr. 2 der antiken Stadt Kabyle]. *ИИМК* [IIMK] 5 (1993) 247–257.

Н. ТАНЧЕВА-ВАСИЛЕВА [N. TANČEVA-VASILEVA], Мартириумът при село Воден, Боляровска община [Das Martyrium beim Dorf Voden, Gemeinde Boljarovo]. In: *Първи академични четения в памет на академик Гаврил Кацаров* [Erste akademische Lesungen zum Gedenken an Akademiemitglied Gavril Kacarov] (SemTh 3). София [Sofija] 1998, 185–192.

Н. ТАНЧЕВА-ВАСИЛЕВА [N. TANČEVA-VASILEVA], Ранновизантийска базилика във военния лагер [Eine frühbyzantinische Basilika im Militärlager]. *AOP през 1986 г.* [AOR prez 1986 g.]. Разград [Razgrad] 1987, 78f.

Н. ТАНЧЕВА-ВАСИЛЕВА [N. TANČEVA-VASILEVA], Късноантичен укрепен квартал в античния град Кабиле [Ein spätantikes befestigtes Wohnviertel in der antiken Stadt Kabyle]. In: *Приноси към българската археология* [Beiträge zur bulgarischen Archäologie] 1. София [Sofija] 1992, 26–30.

Н. ТАНЧЕВА-ВАСИЛЕВА [N. TANČEVA-VASILEVA], Кабиле през късноримската епоха [Kabyle in spätrömischer Zeit]. *AOP през 1988 г.* [AOR prez 1988 g.]. Кърджали [Kărdžali] 1989, 31.

Н. ТАНЧЕВА-ВАСИЛЕВА [N. TANČEVA-VASILEVA], Кабиле от късноримско и ранновизантийско време [Kabyle der spätrömischen und frühbyzantinischen Zeit]. *AOP през 1987 г.* [AOR prez 1987 g.]. Благоевград [Blagoevgrad] 1988, 50f.

Н. ТАНЧЕВА-ВАСИЛЕВА [N. TANČEVA-VASILEVA], Градоустройство и архитектура в Кабиле от края на III в. до средата на IV в. на н. е. [Urbanisation und Architektur in Kabyle vom Ende des 3. Jhs. bis zur Mitte des 4. Jhs. u. Z.]. In: *Поселищен живот в древна Тракия. III международен симпозиум "Кабиле"* [Siedlungsleben im antiken Thrakien. Drittes internationales Symposium "Kabyle"]. Ямбол [Jambol] 1994, 205–211.

E. A. THOMPSON, Constantine, Constantius II, and the Lower Danube Frontier. *Hermes* 84 (1956) 372–381.

H. G. THÜMMEL, Die Wende Constantins und die Denkmäler. In: E. MÜHLENBERG (Hg.), *Die Konstantinische Wende (Veröffentlichungen der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Theologie 13)*. Gütersloh 1998, 144–185.

I. TOPALILOV, Philippopolis. The City from the 1st to the Beginning of the 7th C. In: R. IVANOV (Hg.), *Roman Cities in Bulgaria* 1. Sofia 2012.

I. TOPALILOV – A. LJUBENOVA, Neue Überlegungen zum hexakonchalen Martyrium von Philippopolis (Plovdiv, Bulgarien). *MiChA* 16 (2010) 59–70.

Д. ТОПТАНОВ – А. МЕЛАМЕД – Г. АБДУЛОВ [D. TOPATANOV – A. MELAMED – G. ABDULOV], Средновековната крепост "Красен" край Панагюрище [Die mittelalterliche Festung "Krasen" bei Panagjurište]. *AOP през 1988 г.* [AOR prez 1988 g.]. Кърджали [Kărdžali] 1989, 142f.

В. ВАЧКОВА [V. VAČKOVA], Между Искър и Морава. Средиземна Дакия и Римска Сердика преди Константин Велики [Zwischen Iskar und Morava. Mittelländisches Dakien und römisches Serdica vor Konstantin dem Großen]. *Венец* [Venec] 2/1 (2011) 84–113.

L. F. VAGALINSKI, Ne varietatem timeamus – über die Chronologie des spätantiken Kastells Iatrus an der unteren Donau (Objekt XLIV). *Archaeologia Bulgarica* 7/2 (2003) 43–82.

L. VAGALINSKI, The Problem of Destruction by Warfare in Late Antiquity. Archaeological Evidence from the Danube Limes. In: L. VAGALINSKI – N. SHARANKOV – S. TORBATOV (Hg.), *The Lower Danube Roman Limes (1st–6th c. AD)*. Sofia 2012, 311–326.

Л. ВАГАЛИНСКИ – И. ЧОЛАКОВ [L. VAGALINSKI – I. ČOLAKOV], Спасителни археологически проучвания на обект № 21 (късноримска вила) при с. Арнаутито, община Стара Загора, по трасето на АМ “Тракия”, Лот 1 [Archäologische Rettungsuntersuchungen von Objekt Nr. 21 (spätromische Villa) beim Dorf Arnautito, Gemeinde Stara Zagora, entlang des Trassenverlaufs der Autobahn “Thrakien”, Abschnitt 1]. *AOP през 2004 г.* [AOR prez 2004 g.]. София [Sofija] 2005, 244–246.

И. ВЪЛЧЕВ [I. VĀLČEV], Антиезическа кампания в диоцеза Дакия през 330–331 г.? [Antipagane Aktion in der Diözese Dakien 330–331?]. In: *Collegium Historicum* 1. София [Sofija] 2011, 348–357.

Ю. ВЪЛЕВА [J. VĀLEVA], Погребения ad sanctos през ранните християнски векове [Bestattungen ad sanctos in den frühen christlichen Jahrhunderten]. *III [PI]* 1 (2001) 59–62.

V. VELKOV, Das Zeitalter Konstantins des Großen in Thrakien. *Acta antiqua Academiae scientiarum Hungaricae* 24 (1976) 397–406.

V. VELKOV, Sofia zwischen Antike und Mittelalter. In: H. BRACHMANN – J. HERRMANN (Hg.), *Frühgeschichte der europäischen Stadt. Voraussetzungen und Grundlagen (Schriften zur Ur- und Frühgeschichte 44)*. Berlin 1991, 92–96.

V. VELKOV, Thracia und Dacia in der politischen Entwicklung des spätromischen Imperiums. In: R. PILLINGER (Hg.), *Spätantike und frühbyzantinische Kultur Bulgariens zwischen Orient und Okzident (Bant 16)*. Wien 1986, 7–12.

В. ВЕЛКОВ – А. ФОЛ – А. МИЛЧЕВА – Л. ГЕТОВ – З. ГОЧЕВА – Г. ЛАЗОВ – С. ЧОЛАКОВ [V. VELKOV – A. FOL – A. MILČEVA – L. GETOV – Z. GOČEVA – G. LAZOV – S. ČOLAKOV], Разкопки в Кабиле [Ausgrabungen in Kabyle]. *AOP през 1977 г.* [AOR prez 1977 g.]. София [Sofija] 1978, 65f.

В. ВЕЛКОВ – А. ФОЛ – А. МИЛЧЕВА – Л. ГЕТОВ – З. ГОЧЕВА – Н. ТАНЧЕВА – Ж. ПОПОВ [V. VELKOV – A. FOL – A. MILČEVA – L. GETOV – Z. GOČEVA – N. TANČEVA – Ž. POPOV], Разкопки в тракийския град Кабиле [Ausgrabungen in der thrakischen Stadt Kabyle]. *AOP през 1975 г.* [AOR prez 1975 g.]. Смолян [Smoljan] 1976, 38f.

В. ВЕЛКОВ – А. МИЛЧЕВА – Н. ТАНЧЕВА – Ж. ПОПОВ [V. VELKOV – A. MILČEVA – N. TANČEVA – Ž. POPOV], Разкопки в тракийския град Кабиле (Ямбол) [Ausgrabungen in der thrakischen Stadt Kabyle (Jambol)]. *AOP през 1972 г.* [AOR prez 1972 g.]. София [Sofija] 1973, 24–26.

K. WACHTEL, Iatrus während des 4. Jh. u. Z. im Kontext der historischen Entwicklung. Einige vorläufige Überlegungen zur Interpretation von Grabungsergebnissen. In: W. PAJĄKOWSKI –

L. MROZEWICZ (Hg.), *Etnogeneza, historia i kultura ludów bałkańskich w starożytności (Balkanica Posnaniensia acta et studia 5)*. Poznań 1990, 359–366.

M. WENDEL, *Karasura 3. Die Verkehrsanbindung in frühbyzantinischer Zeit (4.–8. Jh. n. Chr.)* (ZAKS 6). Langenweißbach 2005.

H.-U. WIEMER, Iulian. In: M. CLAUSS (Hg.), *Die Römischen Kaiser. 55 historische Portraits von Caesar bis Iustinian*. München 2001, 334–341.

K. W. WILKINSON, Palladas and the Age of Constantine. *JRS* 99 (2009) 36–60.

A. M. YASIN, Reassessing Salona's Churches. Martyrium Evolution in Question. *JECS* 20/1 (2012) 59–112.

E. ZWIERLEIN-DIEHL, *Antike Gemmen und ihr Nachleben*. Berlin 2007.

Abkürzungen

<i>AForsch</i>	<i>Archäologische Forschungen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse</i>
<i>AMV</i>	<i>Acta Musei Varnaensis</i>
<i>AnBoll</i>	<i>Analecta Bollandiana</i>
<i>AntTard</i>	<i>Antiquité Tardive</i>
<i>AOP</i> [<i>AOR</i>]	<i>Археологически открития и разкопки</i> [<i>Arheologičeski otkritia i razkopki</i>]
<i>Apx</i> [<i>Arh</i>]	<i>Археология</i> [<i>Arheologija</i>]
<i>ATS</i>	<i>Acta Terrae Septemcastrens</i>
<i>Bant</i>	<i>Schriften der Balkan-Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Antiquarische Abteilung</i>
<i>BAR</i>	<i>British Archaeological Reports</i>
<i>BBA</i>	<i>Berliner Byzantinistische Arbeiten</i>
<i>BT</i>	<i>Bibliotheca Scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana</i>
<i>CIAC</i>	<i>Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae</i>
<i>CSEL</i>	<i>Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum</i>
<i>DOP</i>	<i>Dumbarton Oaks Papers</i>
<i>Dph</i>	<i>Denkschriften der philosophisch-historischen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften</i>
<i>GCS</i>	<i>Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte</i>
<i>ГНАМП</i> [<i>GNAMP</i>]	<i>Годишник на Народния археологически музей в Пловдив</i> [<i>Godišnik na narodnija arheologičeski muzej v Plovdiv</i>]
<i>Historia</i>	<i>Historia. Zeitschrift für Alte Geschichte</i>

<i>ИИМК [ИМК]</i>	<i>Известия на Исторически музей – Кюстендил</i> [<i>Izvestija na Istoričeski muzej – KjustendiI</i>]
<i>IJCT</i>	<i>International Journal of the Classical Tradition</i>
<i>ИМСЗБ [IMSZB]</i>	<i>Известия на музеите в Северозападна България</i> [<i>Izvestija na muzeite v Severozapadna Bălgarija</i>]
<i>ИИМШ [INMSŠ]</i>	<i>Известия на Народния музей – Шумен</i> [<i>Izvestija na Narodnija muzej – Šumen</i>]
<i>ИИМВ [INMV]</i>	<i>Известия на Народния музей – Варна</i> [<i>Izvestija na Narodnija muzej – Varna</i>]
<i>JbAC</i>	<i>Jahrbuch für Antike und Christentum</i>
<i>JbAC Erg.</i>	<i>Jahrbuch für Antike und Christentum. Ergänzungsbände</i>
<i>JECS</i>	<i>Journal of Early Christian Studies</i>
<i>JLA</i>	<i>Journal of Late Antiquity</i>
<i>JRS</i>	<i>Journal of Roman Studies</i>
<i>Klio</i>	<i>Klio. Beiträge zur alten Geschichte</i>
<i>MiChA</i>	<i>Mitteilungen zur Christlichen Archäologie</i>
<i>NIAM</i>	<i>National Institute of Archaeology with Museum, Sofia</i>
<i>NIM</i>	<i>National Museum of History, Sofia</i>
<i>Novaensia</i>	<i>Novaensia. Badania Ekspedycji Archeologicznej</i> <i>Uniwersytetu Warszawskiego w Novae</i>
<i>ПИ [PI]</i>	<i>Проблеми на Изкуството [Problemi na Izkustvoto]</i>
<i>PL</i>	<i>Patrologia Latina</i>
<i>Ratiariensia</i>	<i>Ratiariensia. Studi e materiali mesici e danubiani</i>
<i>RGZM</i>	<i>Römisch-Germanisches Zentralmuseum</i>
<i>RIC</i>	<i>Roman Imperial Coinage</i>
<i>RivAC</i>	<i>Rivista di archeologia cristiana</i>
<i>РП [RP]</i>	<i>Разкопки и проучвания [Razkopki i proučvanija]</i>
<i>SAC</i>	<i>Studi di antichità cristiana</i>
<i>Sbph</i>	<i>Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Klasse</i> <i>der Österreichischen Akademie der Wissenschaften</i>
<i>SemTh</i>	<i>Seminarium Thracicum</i>
<i>Starinar</i>	<i>Starinar. Arheološki institut Beograd</i>
<i>TIB</i>	<i>Tabula Imperii Byzantini</i>
<i>Венец [Venec]</i>	<i>Венец. Белоградчишко списание за история,</i> <i>култура и народознание [Venec. Belogradčiško</i> <i>spisanie za istorija, kultura i narodoznanie]</i>
<i>ZAC</i>	<i>Zeitschrift für Antikes Christentum</i>
<i>ZAKS</i>	<i>Schriften des Zentrums für Archäologie und</i> <i>Kulturgeschichte des Schwarzmeerraumes</i>
<i>ZNW</i>	<i>Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft</i> <i>und die Kunde der älteren Kirche</i>

Abstract

Die vorliegende Diplomarbeit versucht, die sog. Konstantinische Wende und ihre Auswirkung auf das Territorium des heutigen Bulgarien zu erfassen, indem die Verbreitung des Christentums in vor- und nachkonstantinischer Zeit gegenübergestellt wird. Im Mittelpunkt stehen dabei nicht, wie in vergleichbaren Abhandlungen, schriftliche Zeugnisse zum Frühchristentum, sondern archäologische Denkmäler und insbesondere diejenigen Kirchenbauten Bulgariens, die in der Fachliteratur mit einer vorthodosianischen Datierung kursieren.

Da keine Monumente christlichen Charakters in vorkonstantinische Zeit datiert werden, muss die Untersuchung bei den frühesten Martyria beginnen, wobei nach allgemeingültiger Auffassung vorausgesetzt wird, dass an diesen Memorialstätten der in den vorkonstantinischen Christenverfolgungen verstorbenen Lokalheiligen gedacht wurde. Da aber auch die Suche nach eindeutigen Zeichen einer frühen Heiligenverehrung bald nach der offiziellen Beendigung der Christenverfolgungen 311–313 und sogar weit in die letzten Jahrzehnte des 4. Jhs. hinein negativ ausfällt, wird auf eine zur Zeit der Verfolgungen immer noch marginale Ausbreitung des Christentums im Untersuchungsgebiet geschlossen und die überaus reiche Heiligenüberlieferung als ein späteres (wahrscheinlich theodosianisches) Konstrukt gedeutet. Ganz anders präsentiert sich hier die konstantinische und valentinianische Zeit (2.–3. Viertel des 4. Jhs.), aus der die ältesten archäologisch dokumentierten Denkmäler im städtischen Bereich und im Kontext großer Landgüter stammen. Von der neuen Religion weitgehend unberührt blieben aber auch dann die ländlichen Siedlungen und v. a. die Bergregionen der Rhodopen, wo die einheimischen Thraker abgeschieden und in geschlossenen Gruppen lebend die alten Götterkulte noch bis ins 5. Jh. hinein intensiv pflegten.

Zukünftige Ausgrabungen werden diese Beobachtungen ergänzen oder korrigieren, jedoch zeigt die vorliegende Arbeit jetzt schon, dass eine primär auf archäologischen Daten basierende Untersuchung der frühchristlichen Vergangenheit zu ganz anderen Ergebnissen führen kann als eine Studie, die auf Schriftquellen beruht.

Lebenslauf

Name: Pressler
Vornamen: Siana Ivova
Geburtsort: Sofia, Bulgarien
Staatsbürgerschaft: Bulgarien

Kontakt: + 43 680 3163169
Siana.Pressler@gmx.at

seit 2005	Universität Wien, Studium der Klassischen Archäologie, Numismatik und Kunstgeschichte
2002–2004	Nationales Berufsgymnasium für Polygrafie und Fotografie, Sofia
2000–2001	Universität Sofia, Institut für Fremdsprachen, Deutschkurse
1997–1999	Private Berufsschule für Wirtschaft und Management, Sofia
bis 1996	Grundschule und Gymnasium in Sofia